BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wegener, Karl Friedrich

De Platt-Dütsche een Geschrywe, dat dee Hooch-Dütschen eene Wochenschrift heeten

Berlin 1772

Per. 170 k-1772
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10614909-8
VD18 90373669

10014505

Pos. 170 k

De

Platt-Dütsche;

een

Geschrywe,

dat dee Hooch-Dütschen

eene

Wochenschrift

Heeten.

Kaamt, Lüde! leef't ditt Blatt, dee Tyd ju to verdrywen;
Un wer't nich leesen will — y nu, de laat et blywen.

Berlin, 1772.

An myne Leeser!

Veele Bökerschrywers dohn, in eeren Vörreeden, so dick, aß wenn see alle Klookheet met Läpeln gegeeten hedden. See setten öwer eer Geschrywe groot, un breet: **An den geneigten Leser!** oder: **An meine Leser!** un see weeten nich, ow see, in eerem Leewen, eenen Leeser krygen weerden. See laaten et sick recht sur werden, eere Geleersaamkeet, dee doch mängmaal nich wyt heer iß, ut toposunen. See willen den Lüden, inbilden, datt see, ut purer, klaarer Menschenleewe, schrywen; —

datt

Vörreede.

datt et en'n ganz un gaar nich um datt Geld to dohn iß: — un keen Mensch glöwt so'ne Praalery. — Ick, up myne Part, will uprichtiger syn. Ick will mynen Leesern nüscht vörschwaddroneeren. Wat helpt et eenem Tweerg, wenn hee sick vör eenen grooten Riesen utgiwt! Dee Lüde hebben jo Dogen. See seehn jo, wat eene Mus, un wat een Kameel iß. — Ick will nüscht verspreecken, wat ick nich hollen kan. Ick will leewer myne Schwachheet bekennen, datt ick keen grooter Geleerter bin; un ick will't geraade herutseggen, datt ick Lust hebbe, met myner Schrywery Geld to verdeenen. Wer my dat öwel neehmen will, der mag sick alleen by dee Näse krygen, un sick fraagen; ow he nich öwerall synen Vordel sökt? Iß't nich beeter, wenn eener flytig iß, un sick, up eene eehrlige Aart, wat erwerwt; aß wenn he fuhllenzt? — oder schmaruzt? — oder sick eenen Hoopen Schulden up den Hals laadt? — oder (Gott sy by uns!) den Düwel citeert, datt he em eenen grooten Klumpen Geld brengen sall? — oder gaar

lange

lange Finger maakt, un up dee lezt bum-
bammen mut? — Ick bin froh, datt my
unser Herr Gott to eenen hübschen, braawen
Mann geföhrt het, de my myne Bläder,
goot betaalt. Denn ick mag't kort, oder
lang öwerleegen: so kan ick met nüscht so
veel, aß met myner Feder, verdeenen. Un
wat dat vörneemste iß — ick deerw nich, aß
een Faßbinner, up dee Straate herümloo-
pen. By mynem Bökerschrywen kan ick in
de Stuwe sitten, un naah Heertens-Lust, myn
Pypken schmöken.

Nu weeten myne Leeser, wat my ange-
dreewen het, diße Bläder to schrywen. Ick
holl't met de Waarheet. See kömmt doch
met de Tyd an den Dag. Wenn ick glyck
hyr, in diße Vörreede, seggte: Ick schrywe
nich, um mynes Vordels willen; ick bin to-
freeden, wenn ick wat Goodes stiften kann: —
dee Lüde wörden et jo doch to erfaahren kry-
gen, datt ick my vör myn Geschrywe betaa-
len laate. See wörden my vör eenen Groot-

praa-

Vörreede.

praaler hollen, un keen Vertruen up my setten.

My dücht, ick hebb' et in de Naahricht, dee ick vör korte Tyd utgedeelt hebbe, dütlig genoog geseggt, wat ick in dißen Blädern schrywen werde. Doch, et iß möglig, datt veele dee Naahricht nich geseehn hebben, un jeeder, dem ditt eerste Blatt vör dee Ogen kömt, will doch geern weeten, wat de Platt=Dütsche schrywen weerd. So mutt ick denn man dryst van de Leewer wegreeden.

De Platt=Dütsche iß keen junger Ryk=indewelt. He het dee Plumenböme all seewen un drüttig maal blöhen gesehn. Dörch Krüz, un Unglück iß he to allerhand Insichten gekaamen, dee he nich hebben würde, wenn he luter lust'ge Daage, un immer vullup gehat hedde. He het sick halw ut Nooth, un halw ut eegenem Andrywen bemöht, dat höchste Weesen, dee Menschen, dee Natur, un sick sellvst kennen to leeren. By synen veelen Bekantschaften met uprich-

tigen,

tigen, un falschen Fründen; by synem Hoopen Verkeehr met de groote Weld; in synen gooden, un quaaden Daagen het he allerhand erfaahren, wat he annern Lüden to eerem Underricht, to eerer Warnung, un to eerem Trost metdeelen kan. He iß, wenn et em ook glyck towylen kunträr geeht, immer upgerümt; un he mag geern, wenn et sick halweege schickt, in allen Ehren een Beetken Körtwyl drywen. — Ut dissem kleenen Vorraath — ut synem Koppe, de sick so geern in heemlige Gedanken verdeepen mag — ut synen Erfaahrungen, der he sick so eewen gemeerkt het, un ut synem upgerümten Heerten weerd he alles heerneehmen, wat he to dißen Blädern bruken weerd. — Hyrut künen syne Leeser lycht erraaden, wat see hyr to vermooden hebben.

Een Bökerschrywer, de wat vör sick brengen will, mutt sick angrypen, dat he den Lüden Lust maakt, syne Schrywerysen to köpen — un dat weerd ick ook doohn. He mutt keen dumm Tüg henschmeeren — un dat

weerd

Vörreede.

weerd ick braaw blywen laaten. Ick schämte my dee Dogen ut dem Kopp, wenn een Mensch, met good em Gewissen, seggen künne: „De „Platt=Dütsche iß nich eene Pype Tubback „weert.“ — Oder wenn dee Hökers Hackup, un ollen Keese in diße Bläder wickelten. — Nee, dat sall, (met Gottes Hülpe!) nich geschehen. Ick weerd et schon so intorichten weeten, datt et keenen verdreeten sall, alle Sunnaawend een Paar Dryer vör diße Schrift uttogeewen; un wenn et naah mynem Willen geeht: so mutt de **Platt=Dütsche**, aß eene warme Seemel, rytend awgaahn; — so mutt he van Ryken un Armen — in den Städen, un in den Dörpern — van Musje's, un Mamsells — van Hansen, un Greeten, met Vergnögen geleesen weerden. — Dat geewe de leewe Gott!

Berlin den 25ten April

1772.

De Platt-Dütsche.

De

De

Platt-Dütsche.

Dat Iſte Blatt.

Ik wenſte, dat ik ſoodanig waare, als jy u ſelven ſchynd te zyn.

My ſall verlangen, wat dee grämligen Menſchenfynde, dee keenen uprichtigen Bloodsdroppen in eerem ganzen Lywe hebben, dee alle Lüde utſchandeeren, un ſick halw dood freuen, wenn ſee ook dem Rentligſten eenen Klacks anhängen könen, to mynen Bläddern ſeggen weerden. Ick wull'et faſt raaden. — See weerden eere pluhſtrigen Köppe ſchüddeln, un allerhand daaran uttoſetten weeten. Dem Eenen weerd myne Spraake nich gefallen, wyl he ſee nich verſteeht; oder wyl he daaby nich ſo'n ſpitz Mülken maaken kan, aß by ſyn Halwhochdütſch, un

Halwfranzösch, worin sick dee nymodische Welt verleewt het. De Annre weerd glö-wen, datt ick nich veel Grütte im Kopp heb-ben mutt, wyl myne Schrywaart nich so hochbeenig, aß see in de hüd'gen Welt syn sall, un nich so bunt iß, aß eene Jökel-puppe. De Drüdde weerd seggen: „Wat „dat vör Streeke sind! Midden in **grooten** „**Berlin** eene **plattdütsche** Schrift herut-„togeewen; un den synen Geschmack to „verdeerwen? Jß et nich genoog, datt uns „dee Paamerschen, un Ukermärkschen Buren, „wenn see Koorn hyheer bringen — un „dee Landlüde, wenn see up den Markt kaa-„men, met eere twatschige Spraake dee Doh-„ren vull sabbern? Mut dat Ungemach noch „eenen Mann heerföhren, de sick understeeht, „plattdütsche Böker to schrywen? Müchte „eener so'nem Speelverdeerwer, de de schmu-„cke, hochdütsche Spraake, dee all so hübsch „anfieng, sich to verneehmen, glatt wedder „verhunzen weerd, nich alle Haare ut dem „Kopp ryten?" — Dem Veerten werd ditt un jen't nich recht syn; — ditt weerd to sur, un jen't to söt schmecken. Myn Körtwy-len weerd em nich soltig genoog düchten; un myne Veersche weerden em nich klingen, nich klappen. — Still, gy Heemkengrypers! — Maakt ju nich gaar to musig! — Ick will ju up alle juye Kunkelfusen Bescheed gee-

geewen. — Myne Spraake geeht ju nüscht an. See iß öller, aß **Berlin**; öller, aß **Paris** — aß **London** — un, (wo my Recht iß) ook öller, aß **Room**. See woorde, vör dißen Tyden, in den Keerken, an den Höwen, under den Vörneehmen, van allen Geleerten in Dütschland, gereedt, un geschreewen: — un unsere Vörfaahren weeren doch ook keene Schaapsköppe. (Wulle Gott, wy hedden noch dee Tyden, daa dee ollen, eehrligen Dütschen noch van keenen gekrüselten Kumpelmenten wusten; — daa see schlecht un recht leeweten; daa dee Mannslüde noch nich met grooten Haarbüdels, un dat Fruensvolk noch nich met langen Fladdrunden an den Kleedern, un met hoogen Thörmen up den Köppen, herümmer leepen!) Wat dee Grütte in mynem Kopp anbelangt: so hebb' ick (Gott sy Dank!) so veel, aß ick bruke; un ick kan ju to'r Noot noch wat verköpen. Gy denken, gy sind man alleen klook; aawer keehrt ju an nüscht! Hinder den Berg waahnen ook Lüde; un gy weerden doch ook keene Dusendkünstlers syn. Frylig schryw ick man so geraade weg. Ick seg'et so, aß et my üm dat Heert iß; un dat sölen gy my nich verbeeden. Gy könen juyen synen Geschmack vör ju behollen, un ju van utgeleerten Bökerschrywers Gesaadens,

un Gebraadens updraagen laaten. Jck weer mynen Leesern Husmannskost vörsetten. Wer daamet nich verleew neehmen will, de kan syne **söß Penning** behollen. Myne Bläder weerden nich verschimmeln. Dee Landlüde willen ook eenen Tydverdryw hebben; un weer weet noch, ow see van dem **Platt-Dütschen** veel to geneeten krygen weerden. Dee Stadtlüde pleegen wohl, den armen Buren geern alles vör dee Näse wegtograpsen; vörut wenn et so wat vör eeren Schnaawel iß. See eeten ook wohl eenmaal Eerwten, un Speck. — Gy deerwen also darower nich so'n groot Mulgesperre maaken, dat ick, midden in **grooten Berlin**, plattdütsch schrywe. Dee hoochdütsche Spraake sall, dörch diße Bläder, nich verdreewen weerden. See sall, dörch myne Schuld, nüscht verleeren. Nee, daavör könen gy getroost utschlaapen. Jck weerd eer nich dee Kroon vam Kopp stöten.

Nu hebb' ick noch een Wörtken met ju to spreeken, gy **Schulten, un Schöppen in de geleerten Welt!** — Knapp seehn gy eene nye Schrift upducken: so hebben gy see ook all by dee Oohren. Alles möten gy beschnüffeln; un weer het ju dat geheeten? Jck leet et noch paßeeren, wenn gy maneerlig met dee Lüde ümgyngen; —

wenn

wenn gy to dem Laamen seggten: „Du „hinckst;“ — un to dem Blinden: „Du „kanst nich kyken.“ — Aawer gy seggen to dem Laamen: „Dat iß een rechter laampöt'- „ger Racker! De hinckt noch duller, aß een „dreebeenger Haase!“ — Un to dem Blin- den seggen gy: „Seeht eenmaal, wat dat „vör een blinder Osse iß!“ — Gy schim- pen, aß dee Roohrspeerlinge; un towylen bringen gy eenen armen Stümper um syn ganz Glück. — Weerden gy't met my ook so maaken? — Dat will ick ju nich raaden. Gy könen my ungeschooren laa- ten; un wenn jy jo glöwen, dat et to juyem Handweerk gehört, by alle nye Böker juye Näse to hebben: so seggt, wat gy verant- woorden könen. Gy hebben ook juye Fee- ler. Vergrypen gy ju an my; un denken gy, datt gy't my, aß eenem **Platt-Düt- schen**, wohl beeden könen: so weerden gy't my nich öwel neehmen, wenn ick ju düchtig awhusche. Doch, gy weerden so bös nich syn. Dat iß noch myn gröt'ster Troost, datt gy nich alle plattdütsch verstaahn: — un wat keem daaby rut, wenn gy wat up juye Hörner neehmen wullen, wat ju to schweer weere? Laat't my immer tofreeden; un günnt my dat Pläseer, naah mynem Beleewen to schrywen. Juye Geplapper iß doch so veel aß nüscht. Ick kenne

Böker,

Böker, dee gy ut allen Kräften gelaawt hebben; un dee doch keen Mensch leesen, oder köpen mag: un ick will ju Schriften benömen, up dee gy, aß dee Krägen up eenen dooden Hund, gehackt, un gepickt hebben; un dee Lüde könen sick nich satt dran leesen.

Jck glöw'et wohl, dat **de Platt-Dütsche** een groot Upseehn maaken weerd; wyl he met so'ne oltfränksche Dragt angetaagen kömt: aawer met dee Tyd weerd sick dat wohl leggen, wenn syne Leeser seehen weerden, datt in dem Burenkittel een Mann steekt, de syw tellen kann.

Politsche Saaken.

Naah geraade het et doch den Anschyn, aß wenn de bloodige Krieg, de Land, un Lüde verteert, eenmaal uphören wulle. Dee **Türken** fangen an, Dogen to krygen. See meerken wohl, datt see, met samt eerem **Maahometh**, nüscht geegen dee braawen **Russen** utrichten können, un datt et met dem ollen plundrigen Lappen, den see vör **Maahometh** syne **Fahne** hollen, luter Wind-

büde-

büdely iß. — See willen also to'm Krüz krupen, un naahgewen. — Aawer dee **Kunfedreerten** blywen by eerem tückschen Kopp. Nu see, up so'ne glupsche Aart, datt Schlott in **Krakau** weggeputzt hebben: nu dencken see wunder, wat see vör groote Helden sind: aawer töwt man een Beetken! Gy werden ju eene hübsche Suppe inbrocken. Dee Rußen weerden ju den Pnckel, wenn he ju so sehr jökt, so krabben, dat ju dee Dogen öwergaahn weerden. Gy verlaaten ju up dee Türken; un dee armen Düwels könen sick alleen nich helpen. Dee Groot-Suldan het ju een Paar Peerde met Sattel, un Tüg, un twee Säbels, aß een Teecken syner Fründschaft, geschenckt: un nu hebben gy, in juyn Gedancken, all dee Rußen im Sack, un ganz Poohlen bey allen veer Zippeln. Aawer gy weerden wohl seehen, wat et vör een klätrig Ende met ju neehmen weerd. Met dee twee türckssche Peerde weerden gy nich alle Rußen öwer'n Hoopen ryden. Dee twee Säbels weerden ock nich allen juyen Fynden dee Köppe awbyten; un dee Büdels vull Geld, womet dee Türken ju dat Mul schmeeren, könen ju, by myner Trüe, nich ut de Klemme helpen. Denckt an my — gy weerden juye Fynde so lange vuppen, bet see ju dat Fell öwer dee Dohren trecken: un dat künde ju ock nich schaaden. **Wer nich hö-**

ren will, de mutt föhlen. Jck wulle ju recht utlachen: denn gy sind nüscht beeters weert. — Schmyt't doch, wenn gy juy Vaaderland, juye Bröder, un Landslüde noch een Beetken leew hebben, dee Speete, un dee Scheetprögels weg; un verdraagt ju met allen, dee gy vör juye Wedderſaakers hollen; datt man eenmaal dat Bloodvergeeten uphört! Veel Dusend Menschen bidden üm den leewen Freeden; un wenn gy dran Schuld synd, datt dee Nooth, dee schlimme Tyd noch länger duren mutt: so weerd et ju schlecht gaahn. Wenn ick in juye Stelle weere (doch, et iß my seehr leew, datt ick't nich bin) ick wüste wohl, wat ick dede. — Doch, gy mögen juye Hut to Markt draagen. Et weeren sich wohl Köpers daato synnen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De Platt=Dütsche.

Dat 2te Blatt.

Omnes homines, qui sese student præstare cæteris animalibus, summa ope niti decet, ne vitam silentio transigant, veluti pecora.

SALVSTIVS.

Weer bewysen will, datt he beeter iß, aß dee Beester, dee keenen Verstand hebben, dee mutt nich, aß een Höwt=Veeh leewen.

Dee Dewerschrift, dee ick dißem Blatt gegeewen hebbe, weerd edligen Leesern so wat schnaaksch vörkaamen. See weerden denken: „Dat hedde de Platt=„Dütsche ook immer weglaaten könen. „Wat brukt he uns so'n Tüg unner dee Näse „to rywen? Een Mensch weerd jo nich, aß „een Höwt=Veeh, leewen.“ — Frylick sull'

eener glöwen, datt de Mensch sick, up allerhand Aart, vör dat Veeh hervördohn, un met allem, wat he bedrywt, wyt öwer alle twee: un veerbeenge Deere kaamen müste. He het jo een Vermögen, wat to begrypen, un sick dusenderly Saaken vörtostellen. He kan jo, wenn he syne syw Sinne, un synen Verstand, bruken will, weeten, wat good, un quaad iß; un et weerden em jo so veele Middel angebooden, syne Dogen uptoknöpen, datt eener denken sulle, et weere knapp mögelich, dat he so dömlig, aß eene Gans, so unbeholpen, aß een Stück Rindfleesch, blywen, un so wild, aß eene Fleege, in't Gelach herin leewen künne. Aawer, leewer Gott! wat giwt et nich vör Menschen in dee Welt! — Mänger bekümmert sick wyder üm nüscht, aß üm dat Eeten, un Drinken, un Schlaapen. Dat heet ick: aß een Höwt-Veeh leewen. — Mänger iß daamet noch nich eenmaal tofreeden, datt he nüscht dohn deerw, aß to syner Nootdurft eeten, drinken, un schlaapen. Hee schluckt so veel dörcheenanner in den Maagen, datt he ungesund weerd. He stoppt sick dee Kaldune so vull, dat see platzen müchte. He süpt so lange, bet he up allen Veeren krupen mutt. He jaagt Hus un Hof, Hoosen, un Wams, dörch dee Gorgel; un iß syn Daage nich nüchtern. — Dat heet ick: noch duller, aß een

Höwt-

Höwt=Beeh, leewen. — Mänger schlyke, aß eene Schlange, unner dee Lüde, un steekt see met syne giftge Tunge, dat see oft den Dood daavan hebben. — Mänger sugt synem Nägsten dat Blood ut den Nägeln; un mäst't sick van des Armen synen suren Schweet. — Mänger bedreegt, wo he weet, un kan. — Mänger roowt, un steehlt, sengt, un brennt — knöwelt Lüde, un schleet see dood: — un dat sind gaar lebendge Düwels. — Et deerw also keenen verdreeten, dat de olle latynsche Bökerschrywer, *Sallustius*, geseggt het: **De Mensch, mutt nich, aß een Höwt=Beeh, leewen.** — Wy seehn, un hören jo alle Daage so veele grülige Dinge, dat eenem dee Haare to Beerge staahn müchten. Un van weem kömt dat alles heer? Van den Menschen. — Jß dat nich Bewys genoog, datt Mänge noch ärger, aß dee Beester, un dee Düwel selwst sind? — De Löw, de Baar, de Wulf, wörgen, un terryten, wat see in dee Klawen krygen. Dee Voß verstellt sick, hüchelt, schmychelt, un bedreegt. Dee Raaw steehlt. Dat alles dohn dee Menschen ook; un see dohn't an eeres Glyken. — Sall tüschen dem Menschen, un tüschen dem Beeh een Unnerscheed syn: so mutt he sick so upföhren, aß't em tokömt. He mutt den leewen Gott nich vertörnen; synen Nägsten nich bedröwen, un sick selwst keenen Schaaden tofögen.

Lee:

Leewer mutt he met Händen, un Föten arbeeden, dat he wat Goodes, in synem Leewen stiften mag. De Mensch, de syne Daage met Eeten, Drinken, Spazeerengaahn, Speelen, Danzen, Careßeeren, un Schlaapen, verhaaseleert — de kan nich seggen, dat he leewt: — de hoogaapt man, un iß nich weert, dat en dee Sunn beschynt.

Dee trüe Fru.

Een Hist örken.

Een steenoller Mann, dem all dee Kopp bibberte, verleewte sick in eene junge schmucke Fru. Lange Tyd hadde he nich dat Heert, eer syne Nooth to klaagen; ow he glyk by eer ut, un in ging. Endlig traw et sick eenmaal, datt eer Mann nich to Huse waß. De olle verleewte Zickenbuck dachte: „Nu „must du nich länger sümen. So'ne goode „Geleegenheet müchte sick so ball nich wedder „finnen.“ „Myn Püppken! (sing he to dee „junge Fru an) ick wull ju wohl wat vertellen, „wenn gy't my nich wullen vör öwel neehmen“— „Vertellt man heer! (gaw see em to'r Ant„wort.) Et weerd doch nich so wat Schlim-

„mes

„mes syn.“ — „Nee, ganz un gaar nich wat „Schlimmes. Gy gefallen my gaar to sehr.“ — „J, nu, dat iß my leew, datt ick ju gefalle.“ — „Un ick bin neergens leewer, aß by ju.“ — „Könen gy doch heerkaamen, so oft, aß't ju be„leewt.“ — „Aawer am allerleewsten bin ick „by ju, wenn juy Mann nich to Huse iß.“ — „Myn Mann het ju doch wol nich wat ge„daahn?“ — „Gedaahn het he my wohl eewen „nich wat, aawer . . . .“ — „Nu, wat seehen „gy't denn nich geern, wenn he to Huse iß.“ — „Ick kan't nich met anseehn, wenn he ju leew „het, un ju eenen Puß giwt.“ — „Gy „weerden't in juyen jungen Jaahren ook „nich beeter gemaakt hebben.“ — „Nee, gy „verstaahn my nich recht. Ick wulle, dat ick „an syne Stelle weere.“ — „Dat iß wohl „man Spaas. So'n oller Mann, met eenem „schloowitten Kopp, de keene Tähne mehr im „Mule het, weerd doch wohl nich meehr an dat „Pussen denken.“ — „Ey, wat gy seggen! „Gy denken wohl, datt my alle Lust to'm „Careßeeren vergaahn iß? Nee, dat glöwt „man nich! Ick wulle ju noch wohl meehr „seggen.“ — „Na, wat denn?“ — „Wenn gy „my willen eenen Gefallen doohn: so geewe ick „ju söfftig harte Daaler.“ — „Wenn ick man „wüste, wat gy vör eenen Gefallen meenen „ick wull'et geern doohn.“ — „J, nu, gy „weerden't wohl raaden könen.“ — „Jaa,

„myn leew Vaaderken! wo iß dat möglig?
„Myn Mann weerd den Dogenblick wedder
„kaamen. Doch, weeten gy wat? Föftig
„Daaler sind met toneehmen. Hoolt my dat
„Geld; un blywt hyr, bet up den Aawend.
„Wenn et duster iß, denn weerd ick up den
„Hof gaahn; un gy könen my so heemlig, datt
„et myn Mann nich meerkt, naah kaamen.“ —
Dee olle Schüddelkopp kroop met syne Krükke
so flinck naah Huse — hoolte dee föftig harte
Daaler, un gaw see met dusend Früden hen.
De Aawend kam heran. Dee junge Fru
hadde dat Geld; un dem Ollen word dee Tyd
vertwywelt lang. Met eenmaal gaw see em
eenen Wink, un ging rut. Daa hedde man
eener seehen sullen, wo de Olle haspelte, dat
he eer naah kam. Aß he up dem Hof waß,
reep see: Hyheer! hyheer! — De Olle
spitzte dee Ohren, aß een Kaater, wenn he
eene Mus pypen hört. He ging een Paar
Schritte vörwerts, un feel, bet an den Hals, in
eene Meßkute. Dee junge Fru, dee en met
Flyt daahen gelockt hadde, lachte, aß een Kob-
bold; reep eeren Mann, un gaw em dat
Geld. — Dat waß Recht! wat het een
oller Mann by eene junge Fru to söken?

Dee

Dee Tofreedenheet.

Immer met my selwst tofreeden
Lach' ick Welt, un Düwel ut; —
Laat't dee Lüd' to'm Henker reeden. —
In dee olle, dütsche Hut,
Dee my Gott, vör my, gegeewen,
Sall keen Nest vull Sörgen leewen.

Upgerümt, un goodder Dinge
Eet' ick, wat dee Kell bescheert;
Drinke, wat ick hebb'; un singe,
(Datt by my keen Graam inkeehrt)
Stückskens, dee den Flyt versöten,
Un dat Heert erquicken möten.

Ick bin quabblig, good by Lywe,
Un so munter aß'n Fisch.
Alle Arbeet, dee ick drywe,
Dee handteer ick flinck, un frisch;
Bet my Nacht, un Bedde winken,
Möde in den Schlaap to sinken.

So verfleeten my dee Daage! —
Kann ick nich tofreeden syn?
Frylick hebb' ick ook wohl Plage;
Un nich immer Sunnenschyn:
Aawer nüscht mutt my verdreeten,
Wat dee Lüde Unglück heeten.

Sall ick gransen, sall ick tüten,
Wenn't naah mynem Kopp nich geeht?
Sall ick my dee Haar' utryten,
Wenn een Schwärk am Himmel steeht? —
Nee, dat weerd' ick blywen laaten!
Männer weeten Trost to faaten.

My sall nich de Graam verteeren;
Alles, wat dat Heert bedröwt,
Datt kan sick to'm Henger scheeren! —
Hebb' ick my doch lang geöwt,
Immer met my selwst tofreeden,
Allen Sorgen Trotz to beeden.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 3de Blatt.

Se non e vero; e bene trovato.

Dat schaadt nich, wenn sick dee Bökerschry-wers towylen wat ut dem Finger sugen: wenn't man wat nütte iß.

By mynem Uppentholt in **Berlin** hebb' ick all een hübsch Deelken Lüde kennen geleert. Dee meesten hebben my gefallen. An edligen finn' ick wat uttosetten; un edlige doogen gaar nüscht. — Ick will hyr een Paar awkopeeren.

Märten Hohgaap iß een grooter, starker Mann. He het eenen Kopp, aß'n

Scheepel; eenen Buk, aß eene Tunne, un een Paar Külen am Lywe, dee sick seehen laaten. Eener künne Breeder ut em schnyden — so'ne breede Schullern het he! — Wovan mag he wohl so dick, un fett syn? Mänger seggt, wenn eener em fraagt, wo he all't Fleesch up dem Lywe heer het: „Dat iß my all so in dee Natur.“ — Jaa, in kenne dee Natur wohl. Dat olle Spreekwoord seggt: „De Wind weeht wohl „Beerge tohoop; aawer keene dicke Büke.“ Weer sick alle Daage so mäst't, aß wenn he up eenen Schwynkaawen seete, de mutt wohl fett weerden: un so maak't unser **Märtin Hohgaap.** Wenn he des Morgens ut dem Neste krüpt, un wenn em knapp dee Tähne kolt sind: so fängt he all an, to schnaableeren. Vör't erste klukkert he een Pülleken Akvyt ut, woran ick een halw Jaar to drinken hedde; un daato ett he eenen düchtgen Kanten Brood, met Botter geschmeert. Towylen schmus't he daaby ock wohl noch kolen Braaden, oder een Paar Stückskens kolle Fische. Met dit Plaster up dem Maagen behelpt he sick so lange, bet't halw Middag iß. So draade, aß't naah syne Klocke, dee he allenthalben by sick in dee Boobe draagt, up elwe geeht, drinkt he pohlschen Thee, den he sick van een Quaart Kotwitzer Beer,

van

van eene halwe Mannel Eyer, een Bürtel Pund Zucker, un dee schweere Menge Zimmt, un Neegelkens het maaken laaten. Hyrto schmökt he ut syne meerschum'ne Pype met Sülwer beschlaagen, synen gooden Schwyzenz, un des Sunndaages Knaster. Wenn syne Pype ut iß, denn geeht he een Beetken in dee Stadt herüm schlentreeren, un kykt, ob nich wat Nyes paßeert. Up Middag, met den Klockenschlag twölf, iß he wedder to Huse, un fraagt, ow dat Middagbrood noch nich gaar iß. Lange deerwen sick syne Lüde nich met de Vörreede upholl'n; süst kömt he in de Köcke, un schüddelt see een Beetken. Knapp steeht dat Eeten up'm Disch: so geeht he ock all so heethungrig drup loos, aß wenn he in dree Daagen nüscht gegeten hedde. He nemt sick nich eenmal dee Tyd, to beeden. — „Help Gott!“ —. dat iß all syn Beeden; un bums sitt't he in de Schöttel. — Daa sull eener man seehen, wo em dat Mul geeht! He arbeed't, dat em dee Schweet dee Dohren heraw löpt; un denn seggt dee lychtfeerd'e de Vaagel noch: „Ick leewe recht naah „de Schrift. Ick eete myn Brood im „Schweet mynes Angesichts;“ — Eene ganze Seyger-Stunne hölt he sick by'm Disch up; un dat Mul steeht em nich ee-

nen

nen Dogenblick still. Wenn he so lang ge-müffelt het, dat he pychen mutt; denn schmyt't he Metzer, un Gaawel weg, un seggt: „Dat hull een Schelm ut! Nu bin „ick satt;“ — Twee Kröser Beer — dee sind em so veel, aß nüscht. Wenn syne Fru em eene Puttellge Beer ut dem Keller heruphoolt; so seggt he: „Fru! wat sall „ick daamet? Dat iß knapp up eenen „Tähn.“ — Veer Kröser good Brunbeer nimmt he, by de Maaltyt, to sick, un drinkt sick so sachtken in den Schlaap. — He het sick met Flyt eenen grooten, weeken Schlaap-stool maaken laaten. Up dißen sett't he sick, wenn he meerkt, dat em dee Dogen tofallen; un schlöppt, aß eene Ratte, bett Klock dree. Ful, aß een Bund Strooh, waakt he up — hohgaapt een paar Maal — reckt sick — steeht up, un fraagt: ow syn Vesperbrood ball feerdig iß? Will syne Fru (ick kan't my lycht vörstellen, dat mänge Fru hyr dencken weerd: „Du heddest sullen myn „Mann syn! Ick hedde dy dat Vesperbrood „wullen met dem Beßensteel geewen.“ — Aawer syne Fru muste wohl vör em schwy-gen. See danckte Gott, dat he see hadde unner dee Huwe gebracht. Denn et waß eer in eeren Jumferjaaren scheew gegaahn. See hadde een kleen Böiken gekreegen, un

wuste

wuſte nich, wo dat togyng) — will ſyne Fru (ſegg ick) Freede vör em hebben, datt he nich up eer flooken, un torneeren ſall: ſo mutt ſee ſick ſpooten, datt ſee em den glöhenden Wyn, den he all Naahmiddaage to ſick nimt, to rechter Tyd up den Diſch brengt; un ſee mutt ſick good vörſeehn, datt he nüſcht dran to meekeln finnt. De Wyn mutt met Eyer awgequerlt ſyn, un den Zucker mutt ſee nich dran geſpaart hebben. Van dißen Wyn lutſcht he ſo'n Pöttken vull ut dat een Quart hölt. Hernaah nimt he ſynen Stock, un geeht to Beere. Wenn et em hallweege ſchmeckt: ſo ſchüdd't he ſo'n halw Dutzend Puttellgen Kottwitzer, in dat Lyw, un daby ſengt he dree Pypen Tubback aw. Klock ſeewen geeht he wedder naah Huſe: „Fru! (ſeggt he, wenn he „knapp in dee Husdöre getreeden iß) heſt du „een good Aawendbrood torecht gemaakt? „My hungert, aß'n Wulf.“ — Syn fründlig Wyweken ſtraakelt em dee Backen, giwt em eenen Puß, datt et man ſo ſchmackſt, un ſeggt: „J, jaa, Männeken! Ick dencke „jo, datt et dy ſchmecken ſall.“ — See draagt em eene hüpſche Schöttel vull Karpen, oder füſt ſo wat vör ſyne Schnute, up den Diſch, un he fällt dröwer her, aß een Schündröſcher. Syne Fru weet all ſyne

Wyſe.

Wyse. He mag sick, wenn he ock noch so flytig in dee Schötteln iß, gern to'm Eeten nödigen laaten. — „Ett doch, myn „leew Männken! Dat will dy jo hüte gaar „nich schmecken. Du werst my ganz mager „weerden, un ganz van Kräften kaamen.“ — „Nee, du hast ock recht. Et will my ock „nich schmecken.“ — „Ey, du armer Stümper! Weerde my jo nich kranck. Ick will „dy geern alles kaaken, wat dy gehögt. „Segge my man, wat dy beleewt“ — „Dat „Mul wätert my so naah eenen Sardeilen-„Sallaat, un naah een Gläsken Wyn.“ — „J, myn Heertens leewet Kind! dat sallst „du glyk hebben.“ — Fluggs mutt dat Mäken henloopen, un em eenen Teller vull Sardellen-Sallaat, un eene Puttellge Rhynschen-Wyn hoolen. — „Dat sall my (fängt „he an) wohl wedder korreeren;“ — un he ett, dan't man so stoowt. Van dee Puttellge Wyn giwt he syner Fru ock een Paar Gläser aw. Klock acht iß he met dat ganze Aawendbrood fix, un ferdig. Nu mutt he noch synen Schlaapdrunck doohn; un dat iß em ock nich to verdenken. Een Mann, dee sick vörgenaamen het, synen Maadensack recht uttofodern, de mutt eeten, un drinken, so lang, aß em dee Dogen upstahn. — Iß't üm dee Tyt, datt

eener

eener Kupenbeer krygen kann: so mutt em syne Fru twee, ock wohl dree Quart hoolen laaten. Dee nimmt he noch up syn Gewissen. Het he keen Kupenbeer: so begnögt he sick met synem eegnen Beer; un drinkt, un daimpt so lange, ut syne lange Pype, bet he anfängt, to schwymeln. — „Ick „weet nich (fängt he denn to syne Fru an) „wovaan dat kömt. Dee Kopp weerd my „so düselig. Ick mutt man maaken, dat „ick to Bedde kaame.“ — „Jaa, myn olt „Männeken! legge du dy man nedder. Et „weerd dy wohl besser weerden. Ick will dy „hüpsch warm todecken.“ — See mutt'n, vam Höwt, bet to den Föten, uttrecken, un in dat Bedde leeden. Knapp liegt he im Nest: so weet he vock all nich meehr van synen Sinnen. He denckt an keenen Aawendseegen — an nüscht; un so leewt he eenen Dag, aß den andern.

Seggt my eenmal, Kinnerkens! wat vör een Underscheed iß wohl tüschen dißen **Mårten Hohgaap** un tüschen eenen Puthaahn, dee gemast't weerd? — Ick seehe eewen nich, datt he mehr doht, aß een Puthaahn. — Doch, nee! ick will em nich unrecht dohn. He hohgaapt des Daages wohl

wohl hunnertmaal; un dat kann em doch keen Puthaahn naahmaaken. He rookt oock Tubback; un in dißem Stücke het he vör allen Deeren wat vörut. He iß oock alle Daage dun, un vull; un dat giwt em noch den Rang öwer dat Höwt-Veeh. — Süst künn' he sick oock dee Dewerschrift toeegnen, dee ick eemaal, öwer een groot Beest met Hörnern, geleesen hebbe:

Farcior, ut macter.

Wenn ick fett genoog bin: so werd ick vör den Kopp geschlaagen.

In dem veerten Blatt weerd ick den Gürgen Dagdeew beschrywen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 4de Blatt.

Conſcius ipſe ſibi de ſe putat omnia dici.

Weer keen goot Gewiſſen het, de denkt, datt all't Quaade, wat dee Lüde reeden, up em geſtichelt iß.

Hebb' ick in mynem Leewen eenen ſchnaakſchen Menſchen geſeehen: ſo iß't **Gürgen Dagdeew.** — Diße groote, veerſchröd'ge, haahnbökne Mann, dee ſyne Knaaken good bruken künne, wenn he nich ſo ful weere, bedrywt den ganzen, utgeſchlaagenen Dag nüſcht, aß datt he in de Stadt herüm mulaapen geeht, un dem leewen Gott den Dag awſteehlt. — „Veel-„lycht (weerden myne Leeſer denken) het he „nich nödig to arbeeden. He mag wohl

„ryck syn, un van synen Zinsen leewen kön-
„nen.“ — Wenn dat ock weere — mutt
he deswegen syne Tyd so unnütte tobrin-
gen? Künn' he sick nich wat to dohn maa-
ken? Künn' he nich, wenn he glyck veele
Dusend hedde, een hüpsch Book leesen, un
in synen dömligen Kopp een Betken uprümen?
Ick kenne schmukke Lüdekens, dee gewiß
wat in dee Supp to brokken hebben; un
dee deerentweegen doch keene Dagdeewe sind.
Aawer Gürgen Tagdeew hat weeder
Geld, noch Good. He iß männ'gmaal
keenes Dryers Herr. Syne arme Fru
mutt arbeeden, dat eer dee Schwaarte knak-
ken müchte; un he bekümmert sick üm
nüscht. Des Morgens, wenn he syn
Fröhstück im Lywe het, geeht he ut: „Fru!
„(seggt he) maak man een hübsch Middag-
„brood. Ick weerd' een Bätken in dee
„Stadt gaahn, un seehn wat Nyes paßeert.“ —
See mut em noch wohl Geld geewen, dat
he underweeges ock een Schlückske drin-
ken kan; un wenn't ock man een Grö-
schen iß: so sull he sick wat schämen, sy-
ner flytigen Fru, dee nich eenen Dogen-
blick still sitt't, to synen Herümbaakern, noch
Geld awogüngeln. — Wo dee Klump
am gröt'sten iß, da geht he hen; wyl't da
am meesten to mulaapen giwt. Wo dee
Saldaaten exerceeren, daa mag he gaar to

geern

geern syn. He drengelt sick so dicht heran, dat he den Saldaten im Weege steeht; un he lät't sick ook nich eehr verbeeden, aß bet he een Paar Schmoocke öwer'n Puckel krigt. Ook dat schleet by em nüscht an. He schüddel't aw, aß een Hund, de met Waater begaaten iß. Wenn de Offceers kummandeeren: so kummandeert he sacht met; un towylen probeert he ook wohl met synem Stock, ow he dee Handgreepe naahmaaken kann. — Sind dee Saldaten awgemarscheert: so geeht he up den Spid-delmarkt, oder up den Nyenmarkt, un kykt, wat dee Lüde köpen, un wat see verköpen; — ow't dür, oder wohlfeel iß. Wo sick een Paar olle Wywer schimpen, daa iß he midden mang. He geeht van dee eene, to de annre, un putscht see an, datt see noch immer meehr schimpen möten: „Lyd't dat „nich! (seggt he) Lyd't dat nich! Krygt „see by dee Haare. Ick will ju bysnaahn.“ — Wenn syn Maagen an to gnurren fangt, un em seggt, datt't Middag iß: denn schuwt he sick so sachtken wedder naah Huse. Knapp het synen Rokloor awge-schmeeten: so schlykt he heemlig, datt't syne Fru nich gewaar weerd, in dee Köke, un kykt in alle Pötte, dee up'm Fürheerd staahn. He nascht ook een Häppken. Findt he wat, wonaah em dat Mul wä-

tert — daa sulle eener man hören, wo he syne Fru tribleert, dat see dat Eeten up den Disch bringt. Een annrer wörde denken: „Du hest hüte noch nüscht verdeent. „Dyne Fru giwt dy dat Gnaadenbrood. „Du must dy gefallen laaten, wenneehr, un „wat see dy upschötteln weerd.“ — So reesnaabel aawer denkt Gürgen Dagdeew nich. He syht wohl noch daato fleemsch ut, un hengt dat Mul, aß eene Traabel, wenn see em nich stracks uphippelt. — Ow he eenen Happen Brood weert iß, oder nich daaran keehrt he sick nich. He et synen gooden Steewel weg; un syne Fru mag toseehen, wo see wyder Raath schaft. To Huse het he keene blywende Städe. So draade, aß sick dat Middagbrood een Beetken gesackt het, rönnt he ock wedder weg. He mut jo daavör sorgen, dat dee Straate nich leddig van Lüden iß. Wat he vör Middaage bedreew, dat nimt he ock naah Midvaage vör. By goodem Weeder geeht he ock wohl vör't Doohr; un kykt, wo de Wind heerkömt: oder in den Deergaarden; un drinkt unner den Gezelten een Glas Beer. By Winterstyden, wenn dee Kölle so groot iß, dat he nich up dee Straate duren kann, löpt he in dee Kaffeehüser, un in dee Tubbacksschmökergesellschaften. Daaby iß he nich blöde. Treft he eenen Bekann:

kannten an; so bidd't he sick to Gaste: „Hüte (seggt he to em) weerd ick met dy „drinken. Ick hebbe keen Geld by my. „Up'n anner Maal will ick dy wedder fry „hollen." — Aawer dat anner Maal kömt syn Daage nich. Dat Fryhollen blywt ut. Syne Bekannten weeren't ook all, datt he to Huse so veel Geld, aß by sik het. See günnen em dat Pläseer, dat he sick, up eere Unkosten, eenmaal dee Keele schmeeren kan. Davör mutt he en'n wat vörhaaseleeren: Denn he iß so'n halwer Hanswurst; un vör een Paar Kröser Beer leet he sick den ganzen Aawend vör'n Narren hebben. — By so'nem Luleyen vergeeht een Dag, naah dem andern.

Wenn he eenmaal weerd utgemulaapt, un utgelulent hebben; wenn he syne Dogen todohn weerd: wat weerd't em helpen, dat he geleewt het? — Het he wohl meehr gedaahn, aß een Ape, de allenthalwen tokykt?

Wat het't nu vör Nooth met my? Ick hebbe all Kunnen, dee sick Versche by my maaken laaten. Vör een Paar Daagen hebb' ick up eene Hochtyt een plattdütschet **Carmen** maaken möten; un dat het den Lüden gefallen. Ick will't hyr to leesen geewen. Veellycht kryg ick noch mehr Kunnen.

Een

Een plattdütschet Hochtyt-Carmen.

Prost Maaltyt, Kinnerkens! Wischt iu dee Müler aw;
Jn leest, wat hyr, un daa sick in Berlin begaw.
Een Fründ vam Brüdigam schickt dit Papeer vull Schnaaken.
Dit iß so de Gebruk, wenn Lüde Hochtyt maaken. —
Een junger, ryker Mensch het Geld, un Good verterrt;
Dee Junfern hebben em den Büdel utgeleert.
He leet sick Rock, un Wams met Gold un Sülwer sticken;
Nu mutt he alle Daag dee Strümp', un Bücksen flicken. —
Een gooder Fründ van my drunck geern een Gläs-ken Wyn,
Drüm toog he ut syn Dörp, un kamm heer, naah Berlin.
He drunk naah Heertens Lust; he fing gaar an, to supen.
Nu iß he krum, un laam; un mutt an Krücken krupen.
Pät Michel speelt so geern; oft speelt he Dag, un Nacht;
Un met dat Düwels Speel iß alles dörchgebracht.
Een' Hand vull bunt Papeer, een Baar veereck'ge Knaaken,
Dee können em bedröwt, un wedder lustig maaken. —
Hyr, in dee Syw-str-r het eener wat probeert,
Dat ick, so olt ick bin, myn Daage nich gehört.
Fraagt my nich wyder ut! Jck will daavan nich sprecken,

Wenn sick een Stutzerken mutt vör dem Mann
versteecken. —

Ick kenn een Jumferken, deer kam dat Fryen an;
See dachte: „Hedd' ick man erst eenen hüp-
schen Mann."
Eer Vaader nährt sick so, aß Petrus sick eerst nährte,
Ehr em de leewe Gott dat Leehreramt bescheerte.
Syn Döchterken keek to, wenn eere Lüde fischten;
Un waß vergnögt, wenn see een'n grooten Hecht
erwischten.
Ut Spaas namm see eenmaal dee Rüse in dee Hand,
Un leggt see upgestellt im Gaarden up dat Land.
Knapp hadd' see's hengeleggt: so waß dee ganze Rüse
Vull Fryers — groot, un kleen — dat waß
ganz ut der Wyse.
See keek see alle an; see grepp sick eenen rut; —
Un dat waß (met Verlöwt;) hyr unse Jumfer Brut.
Bekyk see nu ock recht, wat see sick utgelesen;
Un fraag see my eenmaal! Ick kenn syn ganzet
Wesen.
Syn Naam' ist .... doch ick merk, he weerd
een Beetken rooth;
Un wenn ick en beschreew — ick glöw, he schlög
my dood.
Dat helpt ock alles nüscht. See het en nu
genaamen;
See weerd ock wohl so lycht nich wedder van
em kaamen.
Un (under uns geseggt!) he iß een gooder Mann
So lang, aß he sick nich worüwer ärgern kan.
Den Jumfern iß he gramm; un het he synen Willen:
He maakte Wywer drut, syn'n Haß, un Groll
to stillen.
Vam Drincken hölt he nüscht, wenn he to veel
gedrunken.
Und gaar to oft iß he nich under'n Disch gesuncken.

Dat

Dat Speelen iß syn Dood, wenn he daaby verleert.
Veel leewer speelt he so, dat sick dee Welt vermeehrt.
Un dat weerd doch wohl nich der Jumfer Brut verdreeten,
Wenn he so met eer speelt, dat see kan Mutter heeten?
Heeb' See em man recht leew! Gaah See em üm den Baart:
So krigt See, wat See will. He iß van goober Aart.
Un wenn he schellen will; so mutt See to em seggen:
Myn Männken! Biſt du bös? — so werd sick alles leggen.
Herr Brüdgam! holl Du ock Dyn Schätzken leew, un weerth.
Verdraag Dy hüpsch met er! Weem Gott so'n Fru bescheert —
So'n frommet, schmucket Kind, aß he Dy, Fründ! gegeewen,
De kan vörwahr vergnögt, un recht tofreden leewen.
Dat wünsch ick Dy, myn Fründ! leewt Beede veele Jaahr'.
Dee Himmel maak ut ju een glücklich Ehepaar.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.

De

Platt-Dütsche.

Dat 5te Blatt.

Door ooverdaad in ſpyſe en drank werden meer menſchn gedood, als door het ſwaard.

Dee meeſten Menſchen maaken ſick eer Graw met eeren eegnen Tähnen. — Wenn my eener in eene groote Stuwe leeden ſulle, wo een Hoopen Lüde am Diſch ſitten, un allerhand Spyſen dörcheenanner in dat Lyw klicken; — un he fröge my, wat ſelw'ge Lüde maakten: ſo wörd' ick em to'r Antwoord geewen: **See maaken ſick met eeren Tähnen Nägel to eeren Särgern.** — De Natur behelpt ſick knapp. See brukt nich veel, dat menſchlige Leewen to erhollen. Weer ſick daaran begnögen leet, womet ſyne Natur tofreeden iß; de kümn ſick männge Weehdaage ſpaaren, un oohne veele Krankheeten olt weerden. —

Wenn eener dat so met ansyht, wat edlige Lüde tohoop jucksen, um sick een söt Häppken to kaaken, de mutt sick wunnern, datt see daby noch leewen könen. — Laat't uns eenmaal in eene vörneehme Köcke gaahn, un seehn, wat daa to eener Maaltyd gebrukt werd! — Da sinnen wy een groot Stück frisch Rindfleesch van acht, oder twelf Pund to'r Suppe (un an dee Supp kaamen noch Klüte van gereewene Seemel, Botter, un Eyer — Kreewtsteerte, junge Moohröwen, Morkeln, Spargs, Körwel, Suramp, Muskaatenblomen, Loorbeerbläder, un Gott weet, wat vör Krüder, un Gewört;) — gerökert Rindfleesch ut Hamborg, Oßentungen, eenen grökerten wilden Schwynskopp un Knackworst ut **Brunschwyg** to'r Vörkost, (worto noch eene Schöttel vull Grönkoohl met Kastangen, oder Schooden, oder Schnipperbohnen, oder süst wat gehört; —) eenen grooten, gewalt'gen Hecht, oder Zanner, de met Wyn, Zucker, Eyer, un Citronen torecht gemaakt werd; — edlige Pund Kalw- oder Lammfleesch, un eene halwe Mannel junge Duwen, oder junge Höhner to'r Pasteete; — een Paar stenkrige Haasen, eene müstige Reehkühle, un maadige Repphöhner, oder een Veerdel vam Oßen, oder een halw Kalw, oder eenen gemäßten Puthaahn to'm Braaden; — eenen Hoopen Kooken — Dorten met Aeppeln, oder met Plumen: un

Kesper:

Kespermoos, oder met Johannsbeer: un Hymbeersaft — Biskwitkooken, Manneldorte, un weer weet, wat see alle vör Naamens hebben; — allerhand Zuckergebäckenes, aß Makronen, gebrennte, un öwertoogne Mannelkeernen, Manneln met Schaalen, un Rosinendruwen; edlige Schötteln vull Oesters, un een Paar Teller met Sardellensallaat. — Van allen dißen Gerichten eeten, up't högste, twelf Lüde. — Nu will'n wy ook seehen, wat see daato drinken. Vör't eerste fangen see met Pontak, oder met Rhynschen Wyn an. Heernaah laaten see sick Burgunder, Schampanger, un ungerschen Wyn inschenken; un up dee lezt kömt een Napp Puntsch up den Disch, dee mängmaal kolt, un mängmaal warm iß. De kolle weerd ook van Rhynschen Wyn, Schampagner, utländschen Branntwyn, Zucker un Citronensaft gemaakt; un wenn he warm syn sall: so geeten see warmen Thee drunner. — Dat iß nu man eene Maaltyd. Ick müchte wohl in so'nen Maagen kyken, de so veelerly in eener Maaltyd to sick nimmt. De mutt recht schnaaksch utseehen! Et iß een Wunner, dat sick datt alles so dörcheenanner verdraagt; — dat sick dee Oßen, Kälwer, Schwyne, Haasen, Nuten, Höhner, un Duwen, dee wilden, un taamen Deere, in dem Maagen nich an to byten fangen. — Aawer't mutt eene hüpsche Pladdransche geewen,

wen, wenn sick dat alles meteenanner ver-mengeleert. — Wenn eener all dat Fleesch-weerck, wat ick hyr benömt hebbe, alle dee annern Spysen, alle dee Kocken, all dat Naschweerk, in eenen Pott steeke — den Wyn, un dat annre Gedränke, wat by so'-ner Maalt d upgedraagen weerd, drupp schüdd'te — den Pott an't Für sett'te — al-les dörcheenanner kort, un kleen kaaken leet — hernaah den Bry neehme, den Saft ut-drückte, un drünke: — künn' em dat wohl gesund syn? — Eene Meehlsuppe wörd em veel beeter bekaamen, aß so'n Saft van hun-nerterly Saaken. — Sick den Maagen met so veelen Spysen öwerlaaden — dat iß eewen so good, aß, sick moodwilliger Wyse dat Leewen verkörten. — Sind also dee Lüde nich dörig, dee sick graamen, wenn see nich met den Börneehmen in dee Wed-de schmusen könen? — Laat't ju dat leew syn, datt juy Disch nich unner so veele Schötteln vull Fleesch, Pasteeten, Braaden, un Kooken, knackt. Daavör hebben gy ock nich so veele Koppweehdaage, nich so veel Bukknypen, aß dee Schwelgers, dee keene Maat to hollen weeten — dee ut eeren Ran-zen eenen Awgott maaken. Gy sind veel gesunner, aß see. Gy hebben eenen veel sötern Schlaap, un leewen ock länger. Denn datt dee Menschen hüd'ges Daages so weeklig, so pyprig sind; datt

see

see so oft krank weerden, un so fröh sterwen: dat kömt meestendeels daaher, wyl see gaar to gierig, un gaar to veel dörcheenanner eeten, un drinken.

Dee Fru, dee immer: Nee! seggt.

Een Mann, de den Glowen hadde, datt eene dömlige Fru beeter weere, aß eene politsche, wyl see dem Mann nich so veele Quinten vörmaaken künne, hadde sick so'n recht eenföllig Gänsken gefryt. See waß awer rick, un et leet eer seehr schmuck. Im Huse kunn he sick keene beetre Fru wünschen. See versaah eere Wirtschaft; un heel eeren Mann in Ehren. Aawer unner dee Lüde dorwte he see nich brengen. See wuste sick gaar nich een Beetken to schikken. Wenn eener met eer anfing, to reeden: so word see so rood, aß'n Für; un kunn em nüscht antwoorden. He leet see also immer to Huse, wenn he utging; un see waß ook neergens leewer, aß by eeren Mäkens: denn dee weeren noch dömliger, aß see. — Eer Mann dachte: „Wenn „alle Männer so politsch weeren, un sick een„föllge Fruens neehmen: so wörde eener keenen „met Hörnern herüm loopen seehen.“ — He hadde see knapp een halw Jaahr, aß he ver-

reesen

reesen muste. — „Myn Döchterken! (seggt
„he to eer, aß he Awscheed van eer namm)
„du must my ock unnerdessen, datt ick weg
„bin, hüpsch trü blywen.“ — „J, wat weerd
„ick denn nich?“ (gaw see em to'r Ant-
„word) — „Du must, wenn so'n lychtfeerd-
„ger Schelm keeme, un dy wat annooden
„syn wulle (du weet'st wohl, wat ick meene)
„immer: Nee! seggen; un daaby must du
„blywen. Hörst du wohl?“ — „Jck höre
„wohl! Et sall my man eener kaamen —
„ick will gewiß nich: Jaa! seggen.“ —
„Na, dat iß braav! daaför mutt ick dy noch
„eenen Puß meehr geewen.“ — Hee reeste
so vergnögt van Huse weg, aß wenn he sy-
ne Fru eenem Engel in Verwaarung ge-
geewen hedde. — Den annern Dag naah
syner Awreese ging syne Fru im Gaarden
spatzeeren. De Gaarden ging naah dat Feld
rut; un hinner dem Gaarden waß dee groote
Landstraate. Et traf sick, datt eewen, aß
see nich wyt vam Tun waß, un sick met
dem Gesicht naah dat Feld gedreegt hadde,
een jung Herrken vörby ryden muste. He
keek eer recht prick in dee Dogen; un ver-
leewte sick in eer. Syn Rydknecht muste
awstygen: „Loop (seggte he to em) klopp
„an dee Gaardenpoorte.“ — De Rydknecht
kloppte an; see maakte up, un keek üm den
Styl. — „Myn Engelken! (reep dee frem-
„de Herr eer to) weerden See ock nich
„schel-

„schellen, datt ick hebbe laaten ankloppen?“ —
„J, nee!“ — „Ick saah See van wyden;
„un ick kunn'et my nich enthollen, so'n schmuck
„Kind, aß See sind, antoreeden. See weer:
„den aawer wohl seggen, datt ick een rech:
„ter Hans Tapps bin. Nich waahr? Myn
„Püppken?“ — „J, nee!“ — „See sind doch
„noch een Jumferken?“ — „Nee!“ — „Wor:
„üm gaahn See denn so alleen hyr? Iß
„eer Mann nich to Huse?“ — „Nee!“ —
„He iß wohl up't Feld; un See willen em
„wohl entgegen gaahn?“ — „Nee!“ — „Aa:
„wer he kömt doch ball wedder?“ — „Nee!“ —
„Wörden See't my wohl öwel neehmen, wenn
„ick een Beetken awsteege, un in eeren Gaar:
„den keeme?“ — „J, nee!“ — Wutsch
waß de junge Herr vaim Perd herunner, ging
by eer in den Gaarden, un word so ver:
leewt in eer, aß dee Mus in'n holländschen Kees.
He nam see by dee Hand — ging met eer
spatzeeren — sett'te sick met eer unner eenen
Bom in't Graß nedder — saat'te eer an'n Kinn,
un seggte: „Ach! wörden See ock nich
„böse weerden, wenn ick my unnerstünne,
„eeren allerleewsten Mund to pussen?“ — „J,
„nee!“ — Schmacks, daa hadde see eenen
Puß weg; un aß see still heelt, folgten up
den eenen Puß noch wohl hunnert. Up dee
lezt word he dryst. — „Wenn ick wüste
„(fieng he an,) datt See my nich wullen vör
„eenen utverschämten Menschen hollen: so

„wulle

„wulle' ick to'm Aawendbrood hyrblywen. „Eer Mann kömt doch hüt nich wedder?“ — „Nee!“ — He bleew daa. De Rydknecht muste dee Peerde in dat Wirthshus leeden, un awsatteln. Dee junge Fru leet een Ge-richt Fische kaaken, un att met dem jungen Herren so oltkloock, aß wenn see'n all lang gekennt hedde. — Aß see dat Aawendbrodt uthadden, waß't duster. De Fremde hadde nich groote Lust, wegtorydeu. — „Et weerd „doch (seggte he) nüscht to bedüden hebben, „wenn ick dee Nacht hyrblywe?“ — „J, „nee!“ — Dat wull he man hören. He froog wyder: ow see em ditt, un jennt nich wörde öwel neehmen; un see bleew by ee-rem: Nee! See leet em allen Willen. — Aß he dee Nacht recht vergnögt by eer to-gebracht hadde, bedanckte he sick veelmaal, un reesete wyder. — Naah edligen Daa-gen bleew he öwer Nacht up eenem Dörpe, un fund in dem Wirthshuse eenen Mann, de ock up Reesen waß. See vertellten sick beede, to'm Tydverdryw, allerhand Schnaa-ken; un aß see nüscht meehr wusten, kam de junge Herr up de Fru, dee immer: Nee! geseegt hadde. He vertellte alles, wat he by eer gedaahn hadde. De Mann word blaß, un rood; un up dee lezt kam't rut, datt he eer Mann waß. — Wat wull' he maaken? — He hadde eenmaal dee Hör-ner weg; un he muste see ock behollen. — Myne Leeser mögen wyder naahdenken.

De

Platt-Dütsche.

Dat 6te Blatt.

Fabula docet.

Ock dat Erdichten
Helpt unnerrichten.

Vör edligen Daagen waß ick up dat Land gereeset; un in dem Wirthshuse hört' ick een

Gespräcke

tüschen Michel'n, un Koobsen.

Koobs. Na, **Michel**! hest du gistern eenen braawen Flusch Geld met ut de Stadt gebracht?

Michel. Dat sick Gott erbarm! De Flusch waß eewen nich gaar to groot.

Koobs. Du bist doch alles loos geworden? Oder hest du wedder wat met to Huse gebracht?

Michel. Loos bin ick't wohl geworden: aawer ick hebbe müßt braaw wohlfeel verköpen.

Robs. Wat heft du denn to verköpen gehat?

Michel. Een Paar Scheepelkens Rogen; twee Lämmer; een Beetken Heerse, un een halw Schock junge Höner.

Robs. Dat iß doch luter angreepsche Waare. Wo ging denn dat to, datt du et mustest wohlfeel verköpen? Süst pleegen doch dee Stadtlüde geern een jung Höhnken, un Lambraaden to eeten.

Michel. J, ja! Eeten müchten see't wohl, wenn see't künnen ümsüst hebben.

Robs. Du bist ock wohl nich recht kloock. De Stadtlüde weerden jo van'n armen Buren nich wat ümsüst verlangen?

Michel. Jaa, jaa! — wenn see man veel ümsüst krygen künnen. Probeer't eenmaal; laade dy den ganzen Waagen vull Börkost, vull Lämmer, un junge Höhner; föhr damet in dee Stadt, un roop't ut, datt du alles ümsüst weggeewen wist — du weerst man seehen, wo see weerden gerömmt kaamen.

Robs. J, denckt doch! — So sind dee Stadtlüde so gyzig? — Ick dachte, dee hedden't so nödig nich.

Michel. Dat Geld iß gaar to knapp.

Robs. Weer sull dat wohl meenen, datt dat Geld by dee Stadtlüde ock so knapp weere, aß by unser eenen? See seehn jo alle ut, aß wenn see up'n Geldklumpen seeten. Ick speerte Mul, un Näse up, aß ick dat eerste Maal in

dee

dee Stadt kaam. Dee Lüde gingen eewen in de Kercke. See hadden sick alle so geputzt, aß dee Pingst-Ossen. Edlige Mannslüde weeren öwer, un döwer verschamreert. See blinkerten so, datt my dee Dogen thraanten, aß ick see ankeek. Un dee Fruenslüde hadden keenen Fißel Wulle an eerem ganzen Lywe— nüscht, aß Sydentüg. Edlige droogen ock Porriken.

Michel. Wat seggst du? Dee Fruenslüde droogen Porriken?

Kobs. Jaa, frylig! Ick weerd doch wohl kyken könen.

Michel. Du Narr! Dat sind eere eegne Haare. Dee laaten see sick so upkrüseln.

Kobs. J, i! dat mut jo wohl in Hoopen Tyd, un Geld kosten. Worüm doohn see denn datt?

Michel. Ut Hoofaard. — Daaher kömt't ock, dat dee meesten keen Geld hebben, wyl see alles up dat Lyw hängen.

Kobs. Dat kann ick ball nich glöwen. See weerden jo nich so dörig syn, un alles an den Staat wennen.

Michel. Jaa, Kobs! du kanst't my glöwen. Daa gaahn Mannslüde met treß'ge Röcke, un Fruenslüde met gekrüselte Haare, dee nich eenen Dryer in de Tasche hebben.

Kobs. Du hest doch wohl nich in eeren Büdel gekeeken?

Michel. Dat brukt't ock nich. — Ick ging eens up de Straate; un vör my leep ock

eener met'n blanken Rock, de hadd'n grooten, schwarten, sydnen Büdel im Nacken. Eehr ick't my versah, so feel em dee Büdel an dee Eerde; un he meerkte't nich eenmaal. Jck namm dat Ding up, leep hinner em heer, un seggte: „Musjeeken! Hy het he syn Futtral „van dee Haare verloren.“ — „Jck bedancke „my oock Landsmann! (gaw he my to'r Ant„woord) Jck wulle ju wohl een Drinkgeld gee„wen: aawer ick hebbe keen kleen Geld.“ — „Jck will em wohl wedder rutgeewen (sing ick „to em an)“ — „Up'n annermaal (meente he) „will ick't ju dubbelt geewen.“ — „Jaa, (dacht ick) da kann ick lange töwen, bet et sick wedder eenmaal so treft, datt ick hinner em gaah, wenn he synen Büdel verleert. He mag wohl so veel groot Geld, aß kleenet hebben.— Daarut kannst du awnehmen datt nich all's Gold iß wat blinkert.

Robs. Hest du nich wat Nyes gehört? Wat seggen see in de Stadt? Werd't Krieg weerden?

Michel. Jaa, see munkeln starck van'n Krieg. Daa kam een Mann in dat Wirthshus, wo ick immer utspanne, de vertellte so veel, dat eener genog to hören hadde.

Robs. Ow't denn mag an deem syn, datt dee Türken sick vörgenaamen hebben, dee ganze Christenheet uttorodden?

Michel. Daavan hebb' ick nüscht gehört; un dat weer' oock nich good: aawer dat seggte de Mann, datt'r dißen Saamer scharp heergaahn wörde.

Robs. Doch nich öwer uns, Vadder Michel?

Michel. Met uns werd't keene Nooth hebben. See weerden keene Narren syn, un sick an uns vergrypen.

Robs. Weer weet, wat see nich doohn? Dee Türken sölen dulle Kerls syn.

Michel. Un wenn see ock noch so dull sind: so weerden see met unsern Könnig nich anfangen. See fürchten sick gaar to seehr vör em; un see wörden ock garstig anloopen.

Robs. Sull unser Könnig wohl dee Türken betwingen?

Michel. Dee Türken sind em man een Fröhstück.

Robs. See hebben doch, in ollen Tyden, grülig unner dee Christen getuseert. Myn Vader het eenmaal vertellt, datt see in eene Puttalge twintig dusend Christen doodgeschlaagen hedden.

Michel. Dat schad't nich. Met unsern leewen Könnig weerden see wohl Freeden hollen. He het gaar to veel Saldaaten.

Robs. Wat dücht dy wohl? Sull he wohl mehr hebben, aß dee Türken?

Michel. Ick hebbe die Türken nich getellt: aawer ick sulle nich denken, datt see so veel Regimenter hebben künnen, aß unser Könnig het. Dat ganze Land iß jo vull Saldaaten.

Robs. Et iß wohl waahr! Wenn't eener so recht bedenkt — in allen Städen kribbelt, un wibbelt't van Saldaaten: un wenn see eener alle up

eenen Klumpen seehen sulle — dat müchten wohl edlige Dusend syn.

Michel. Wo wist du hen, met dyne edlige Dusend? Ick hebb' etnich so recht behollen: aawer de Mann seyggte, unser Könnig hedde tweemal hunnert un föftig dusend Mann up de Beene.

Robs. So veel Menschen sind jo wohl in de ganze Welt nich?

Michel. Ho, ho, Badder **Robs**! wohl noch dreemaal so veel.

Robs. Also tweemaal hunnert un föftig dusend Saldaaten, dee alle scheeten könen?

Michel. Jaa! — un see könen so schwipp, un so fluck scheeten, datt eener denken sulle, et ginge nich met rechten Dingen to. Ick hebbe see seehen exerceeren. Dat geeht, aß'n Uhrweerk. Wat eener maakt, dat maaken see alle. Wenn eener loosknallt: so knallen see alle loos. See bören alle toglyck dee Beene up; un setten see ock alle toglyck wedder nedder. See loopen alle toglyck; un staahn alle toglyck stille. — Hest du der noch nich geseehn?

Robs. Nee, myn Daage noch nich!

Michel. Jaa, wenn ick halweege Tyd hebbe: so gaah ick hen tokyken, wo dee Saldaaten exerceeren. Dat gefällt my gaar to schmuck, wenn see so eene Fackseu maaken.

Robs. Kann eener denn dat alle Daage seehn?

Michel. Jaa, alle Daage.

Robs.

Kobs. Wat doch dee Stadtlüde vör een heerlig Leewen hebben! See könen sick alle Daage verlusteeren.

Michel. Un see eſt'meeren so wat nich'n maal. Unſer eenen iß dat so wat Nyes. Ick wulle ganze Daage staahn, un tokyken.

Kobs. Wy sind ock man Burslüde. Wy möten uns met de Stadtlüde nich verglyken. Vör uns iß't good genogg, wenn wy dreschen, plögen, un unſe schwaare Handteering drywen könen. Dee Stadtlüde hebben dat alles nich nödig. War see to eerem Leewensuppentholt bruken, dat möten wy en'n leewern; un see deerwen man togrypen.

Michel. Glöwst du wohl, datt ick, ow ick glyck man een Bur bin, un my myn Häppken Brood sur verdeenen mutt, met mängen in dee Stadt nich tuschen müchte?

Kobs. J, dat glöw ick wohl! Wat hest du vör Nooth? Du sitt'st, aß de Lus im Schorw. Du hest fett Land. Dyn Vech hölt sick good by Lywe. Dyne Kinner, un dyne junge Oßen woaßen in dee Höh', un weerden dy ball könen unner dee Arme grypen. Dyne Frü iß flytig, un verdraagt sick met dy. Dyne Wirtschaft geeht alle Daage vörweerts, un du kannst dy noch'n Noothpennig sammeln.

Michel. Jaa, (ick kan't nich lögnen) de leewe Gott giwt my meehr Seegen, aß ick weert bin. My iß noch, so lange, aß ick mynen Burhof hebbe, keen Peerd, keen Osse, keene Kooh, keen Schaap, keen Schwyn — ock keen Kind gestorwen. Ick hebb' ock süst (Gott sy Danck!) keenen Schaden

ge-

geleeden. De Krieg het my wohl een Beetken ge-rungneeret: aawer ick hebbe my doch, met Gottes Hülpe, naah geraade wedder geranzneert; un up-stund staah my so good, aß eener im Dörpe.

Robs. Dat iß jo eewen myne Reede. Du kanst wohl torecht kaamen. Wenn ick in dyne Stelle weere, ick wulle dee ganze Welt utlachen.

Michel. Wetst du doch nich, wat ick doohe. Ick lache mängmaal genoog, wenn ick in dee Stadt bin, un dee Lüde so praahlen höre. Edlige kyken my knapp öwer die Schullern an. Wyl ick man so'nen ollen Kittel, un so'ne plumpsche Stee-weln anhebbe: so mögen see my wohl vör'n Daa-gelöhner anseehen, de nich eenen Dryer uptowy-sen het. Knapp dat see my danken, wenn ick in dee Stuwe kaame, un dee Müß awneehme. — Gy Narren! (denke ick) Bild't ju doch man nich so veel in. Een Bur iß ock keen Poovist. Kaamt met my naah Huse: ick will ju myne Lade upschlee-ten. Daa weerden jy ball ann're Gedanken kry-gen. Weer weet, ow gy so veel harte Gullens heb-ben, wo so'ne Männer met groote Külen, un so'ne Peerde drup staahn?

Robs. See mögen jo hebben! Dat Geld laaten see nich schimlig weerden. Aß't kömt: so geeht't ock wedder weg.

Michel. Denn möten see ock nich so kreewsch doohn, aß wenn see dat Fett Fustendick up dee Ribben hedden: un see möten met den Land-lüden bescheedner ümgaahn. Dohne uns könen see jo doch nich leewen.

* * *

De

Platt-Dütsche.

Dat 7te Blatt.

Si j'aime à être secourû dans mes besoins, je ne refuserai pas mon assistance à ceux, qui me la demandent; parce que je sens le plaisir, qu'on éprouve à recontrer une ame bienfaisante, un cœur serviable, qui compatissant aux maux de l'humanité défend, assiste, ex sauve les malheureux.

Dialogue de Morale.

Daa et my leew iß, wenn eener my in dee Nooth bysteeht: so weerd' ick keenem, de my um Hülpe anspreckt, mynen Bystand verseggen; denn ick weet, wat't vör eene Freud iß, wenn eener so'ne gooddädige, deenstfeerd'ge Seele antrewt, dee met dem menschligen Eelend Metlyden het; dee den Unglückligen bysteeht; see to verstryden, un ut eere Nooth to ryten sökt.

Dat menschlige Leewen wörde vör dusend Daaler beeter syn, wenn't de Lüde upricht'ger met eenanner meenten; wenn see sick, aß goode Frünne, eenander hülpen, un sick dat Leewen versöteten. Aawer daa-

ran deerw eener in de hüd'gen Welt nich eenmaal meehr denken. Dee meesten Menschen sind man up eeren Vordel bedacht. Wenn see man satt sind; wenn see man wat up'm Lywe hebben: so mögen ann're Lüde naaklig, un bloot gaahn, verhungern, un verdörsten — dat bedröwt see gaar nich. — Ick kenne eenen gewissen **Dreews Lüdengramm**: dat iß ock so'n Krüdeken. Syne Oellern weeren arme Lüde, dee em nüscht geewen, ock nüscht leeren kunnen. He waß aawer een dreehär'ger Junge; un et leet em nich heßlich. Een vörneehmer Herr kreeg en eenmaal, to seehen, un namm en sick met. **Dreews** muste in dee Schoole gaahn. He muste leesen, schrywen, un reeknen leeren. Aß he dat kunn word' he to'm Bedeenten angenaamen. Syn Heer leet em eenen schamreerten Rock, un eenen treß'gen Hoot maaken. He heel em eenen französ'schen Spraakmeester, eenen Porrikenmaaker, de em dat Haarupkrüseln wysen, un eenen Kunstpyper, de em up dee Fiddel, un up dee Queerpype speelen leeren muste. **Drews** hadd' eenen lychten Kopp. He begreep alles. Dat gefeel synem Heeren ut der Wyse: un **Drews** hadde dat Glück, alle syne Kammeraaden uttosteeken. He wuste sick by synem Heeren intofycheln, datt he up de lezt Kammerdeener worde. Syn Heer gaw em dee Schlötel to Kisten, un

Kasten. He hadde all't Geld unner sick; un he kunn sick neehmen so veel, aß he wulle. Dat waß so recht Waater up syne Mölle. Wat sammelte sick **Drews** nich vör Geld! Wat schaffte he sick nich vör blanke Kleeder! Wat leet he sick nich vör Hus: geraath maaken! By aller syner Untrüe bleew he doch synes Heeren Dogappel; un ow he glyck so männ'ge hunnert Daaler up'n Schwantz schloog: so wuste he doch alle syne Stückstens so politsch antofangen, datt see nich an den Dag keemen. — Aß he sick recht düchtig besackt, un bepackt hadde, wull' he synen Awscheed hebben. Syn Heer glöwte, he künne, oohne **Dreewsen**, nich leewen; — he wörde so'nen trüen, eehr: ligen Kammerdeener, aß **Drews** weere, in synem Leewen nich wedder krygen. He wull' em also synen Awscheed nich geewen. — „Du weetst, myn leewer **Dreews**! (seggte „he to em) datt ick dy nich missen kann. „Wem sall ick alles anvertruen? Vör dy „hebb' ick nüscht deerwen verschleeten: denn „ick weet, datt du my nich um eenen Pen: „ning bedreegen werst. Aawer wo kryg' ick „wedder so'nen trüen Menschen her? Blyw „doch man noch een Paar Jaahre by. Ick „will dy alle Jaahr twee hunnert Daaler „toleggen; un du sallst ock heernaah eenen „rechten hüpschen Deenst hebben." — **Drews** leet sick erbidden. He bleew noch dree Jaah:

re

re by synem Heeren; un schüddelte Plumen so lange, aß he noch im Gaarden waß. Unner dee Tyt hadde he synem Heeren eenen naahen Fründ to'm Kammerdeener vörgeschlaagen; un vör sick hadde he eenen Deenst utgesökt, de alle Jaahr wohl dusend Daaler indroog. Syn Heer waß ook so good, un gaw em den Deenst, op Drews glyck nich halw so veel geleert hadde, aß eener brukt, de so'nem Deenst so, aß et sick gehört, vörstaahn will. So geeht et in de Welt! **Je schlimmer Stück: je beeter Glück.** Weer in synem Leewen wyder nüsch geleert het, aß leesen, schrywen, reeknen, een Beetken französ'sch pludern, Haare upkrüseln, fiddeln un pypen, un't doch so wyt brengt, datt he alle Jaahr dusend Daaler, oohne datt et em sin weerd, verdeenen kann, de het, vörwaahr! van Glück to seggen. — Drews hadde nu syne Schäpkens up dat reene gebracht. Veele Lüde vermoodeten sick, aß he den Deenst kreeg, allerhand Goodes van em. Edlige seggten: „Drews iß van armen „Ollern. He weet, wo eenem armen Men„schen to Moode iß. An em weerden dee „Noothlydenden eenen rechten Helper fin„nen.“ — Edlige meenten, Drews wörde gaar nich hoofaardig syn; he wörde met gemeenen Lüden fründlich spreeken; un sick eerer, geegen dee Vörneehmen, un Ryken, anneehmen: aawer see bedroogen sick alle.

Knapp

Knapp hadde Drews synen Deenst angetreeden: so fing he ock all an, Lüde to scheeren; un noch upstund weet he nich wat vör Schaawernack he den Lüden andohn sall. Ick wull't keenem raaden, datt he to em seggte: „Drews! weeten gy wohl, datt gy vör dis„sem hebben dee Peerde gehödet?“ — Ick glöwe, Drews leet em met Giwt vergeewen. He kennt syne nägesten Bloodsfrünne nich mehr. Syn Vaader hadde twee Bröder. De eene waß een Möller, un de anndre een Schnyder. See weeren beede goode, eehrlige Lüde; aawer see dorwten Drewsen nich vör dee Dogen kaamen — knapp, datt he sick van synem Vaader spreeken leet. De olle Stümper muste immer des Aawends heemlig, datt et keen Mensch meerkte, unner syn Fenster kaamen. Dan gaw he em een Paar Groschen, un leet en loopen. Hadde jo de olle Mann noch Lust, een Paar Dogenblicke to verwylen, un synen Sön to fraagen, wat he maakte; oder em eenen Grooß van syner Mooder, un van synen Frünnen to brengen: so bleerte he em an, aß wenn't een Pracher weer, de sick nich wulle laaten awwysen. Et het my een glowhawd'ger Mann vertellt, de by em in dee Stuwe geweest iß, aß he to synem Vaader geseggt het: „Maakt, maakt, datt gy „hyr wegkaamen! Gy hebben gekreegen, wat „ju tokömmt: un wyder will ick nüscht wee„ten.

„ten. Wat gaahn my juye Frünne an?
„Jck weet nich, wo gy ju unnerstaahn kö:
„nen, my van so'n Krooptüg eenen Grooß
„to brengen?“ — Eenen Aawend waß et
sehr kolt. De olle Mann hadde all eene
goode Stunne met syn Mützken unner'm
Arm, un met syne kaale Platte unner synes
Söns Fenster gestaahn, un kunn et nich
länger uthollen. He sett'te sick dee Mütze
up; un dachte: „Myn Sön weerd et my
„nich öwel neehmen, datt ick hüte, in dee
„groote Külle, myne Mütze upsette.“ — Syn
Sön maakte eewen dat Fenster up; un aß
he den ollen Mann gewaar worde, reep he
em to: „Wat iß dat vör een Schlüngel, de
„hyr met dem Filtz up'm Kopp unner my:
„liem Fenster steht?“ — „Jck bin et, Sön!
„(gaw em syn Vaader to'r Antwoord) Myn
„Kopp will et nich mehr verdraagen, datt
„ick in de Külle so lange, oohne Mütze,
„staahn kann.“ — „Jck dächte, gy künnen
„wohl meehr Respect vör juyen Sön heb:
„ben.“ — „Jck will et ock nich meehr
„doohn. Vergiw et my man dit maal.
„Un wenn et Külen schnyet: so will ick met den
„blooten Kopp, unner dynem Fenster staahn. —
Iß Drews, geegen synen eegenen Vaader,
so hart: so kann eener wohl denken, datt
he, gegen fremde Lüde, noch veel duller syn
weerd. Dee Armen krygen van em nich een
Pechlicht. He seggt: „Jeeder vör sick:

„Gott

„Gott vör uns alle. — Mag et em denn nich männ'gmaal infallen, datt he veellycht noch dee Peerde höden müste, wenn de vörnehme Herr nich vör em gesorgt hedde?

Ick hebb' all wedder een plattdütscher Hochtyd-Carmen maaken möten. Hyr iß't:

So, Lüde! — dat iß schmuck, datt gy ju beede fryen! —
Un laat't ock, öwert Jaahr een kleenet Jüngken schryen! —
Dat schaadt ju alles nüscht. Gy sind ju beede good;
Un daaby blywt ock man: so het et keene Nooth.

Herr Brüdgam! iß't nich waahr? — syn Jungesellen-Leewen
Dat weerd em ock to sur. Weer kann denn immer geewen? —
Un segg' See my eenmaal, myn heertensleew Fru Brut!
Wenn See een Wittwe bleew — wat keem denn daaby rut?

See iß jo, aß my dücht, noch so'n bloodjunget Wywken.
See syht so leewlig ut; see het so'n schmallet Lywken;
Dee Händkens sind so witt; dat Tüg sitt't eer so prall,
Datt sick wohl Mänger noch in eer verleewen sall.

Drüm, myn Herr Brüdigam! mag he't nich öwel düden; —
(Ick segg't em in't Gesicht, vör allen Hochtyd-Lüden)
Dat iß de klögste Streech, den ick van em gehört,
Datt he so'n hüpsche Fru uprichtig leewt, un eehrt.

Un

Un See, myn leew Fru Brut! See doerw Sick ock nich schämen.
Vörwaahr, dat iß veel weerth een'n jungen Mann to neehmen.
De gnurrt, un brummt nich so; de weet noch Tydverdryw;
De kykt nich in den Pott, un höllt wat up syn Lyw.

So iß Eer Brůdigam! — See kann my sicher glöwen,
He weerd syn Daag See nich met eenem Woord bedröwen:
Un (kyk See en eenmaal met beeden Dogen an!)
See krygt, by myner Trů', een'n rechten schmucken Mann.

Wat feehlt ju beeden nu? — Nüscht, aß de ryke Seegen,
Den Gott ju togedacht, wenn gy up synen Weegen,
Aß fromme Kinner gaahn. — Wo diße Seegen liß:
Daa iß dat gröt'ste Glück — dat glöwt my ganz gewiß!

Ick will, vör myne Part, ju alles Goodes günnen.
Leewt so, datt alle Lüd' ju glücklich heeten künnen.
Schafft, wenn't ju nütte iß, een'n grooten Klumpen Geld;
Un leef't ock alle Daag' den Spruch: Vermeehrt dee Welt!

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.

De

Platt-Dütsche.

Dat 8te Blatt.

Dommage
Rend Sage.

Met Schaden weerd eener klook.

Et giwt eene Aart Lüde, dee nüscht verschwyngen könen. See möten alle Heemligkeeten, dee keen Mensch weeten will, openbaaren. Wat see van goo:den Fründen, im Vertruen, erfaahren hebben, dat plappern see allenthalwen wedder ut; un see könen nich eenmaal dat by sick behollen, wat see met dem grötsten Flyt verheelen sullen. Et iß, aß wenn't een'n dat Heert awstöten wulle. See hebben nich eehr Rooh, oder Rast, aß bet see't van sick gegeewen hebben. Un dat iß nich hüpsch van so'ne Lüde. Uprichtig mutt eener gegen alle Menschen syn: aawer nich trüheertig. Weer jeden in syn Heert kycken lät't, de weerd towylen düchtig bedroogen. Dat

het Kasper Plapprig wohl erfaahren. Dißе eenfäld'ge Mann, iß van Kimesbeeneu an, gaar to copenheertig geweſt. He het nüscht heemlig gehöllen, wat een anu'rer keenem Menſchen wörde geſeggt hebben. Aß he noch to Huſe, by ſynen Oellern, waß, müchte he ſo geern Vdageliueſter upſtöken. Syn Vaader hadde eenen grooten Gaarden vull Böme, un Strüker, wo alle Fröhjaahr een Hoopen Vögel — Fincken, Hempeklinge, Stieglitzen, un Graaſemüggen utbrödeten. Kaſper **Plapprig** klabberte up alle Böme, kroop dörch alle Strüker, un reet ſick oft grooie Schymarren in dee Händ' un Beene, datt he man Neſter finnen wulle. Knapp hadd' he een Neſt gefunnen: ſo leep he, aß wenn em de Kopp brennte, to dee annern Jungens im Dorpe, un ſeggte: „Ick weet ock wat; un gy doch nich.“ — „Na, wat denn?“ — „Jaa, ick ſegg et nich; — „gy künnten et my wegneehmen.“ — „Uns „kanſt du't immer ſeggen; — wy weerden dy „nüscht neehmen.“ — „Een Hemperlingsneſt, „met fiew Jungen, weet ick, dee ball flügge „ſünd.“ — „Wo denn?“ — „Verſpreeckt „my ock, datt gy't my nich willen utneehmen.“ — „Hebb' dy doch nich, aß'n Narr! „Weer weerd't dy denn utneehmen?“ — „Up „unſerm groſten Appelbom iß et.“ — „Up „welgen?“ — „De dicht am Tun, an Henricks Gaarden, ſteeht.“ — „Iß't hooch? — „Kaanſt eenmaal, ick will't ju wyſen.“ — He

wees

wees den Jungens dat Hemperlingsnest; un aß **Plapprig** den Rüggen wennte, neehmen see dee jungen Vägel ut. So ging et em immer. He kunn keenen jungen Vaagel krygen.— Eens kamm he to Hus, un plinſ'te, aß een Bur, dem dee Büdelſchnyders, up den Jaahrmarckt, ſyn Geld utgetaagen hebben. — „Jung! (ſeggte ſyn Vaader to em) wat hů!'ſt „du?“ — „J, Vaader! eener mutt wo hl hů„len, wene ſee eenem alle Vaagelneſtee utneeh„men.“ — „Wat denn vör Vaagelneſter?— „J, daa wuſt ick, nich wyt van dee Preeſter„Hoowen, een Leeweerksneſt, met twee Jun„gen. Et weeren all ſo'ne ſchmucke Dinger„kens. See hadden all ſo'ne grelle Dogen; „un hůt, aß ick henkamm, weeren ſee weg. „Dee hunsfůtſchen Jungens könen eenem oock „nůſcht laaten. In unſern Gaarden hebben „ſee my oock alle Neſter utgenaamen.“ — „Wat weeten denn dee Jungens van dyne Ne„ſter?“— J, ſee jůngeln, un prachern my ſo „veel, datt ick en'n dee Neſter wyſen mutt.“ — „Denn kann't dy nich ſchaaden, wenn ſee dy „dee jungen Vögel utneehmen. **Wat eener „alleen behollen will; dat mutt he keenem annern wyſen.**“ Weere **Plapprig** een Beetken politſch geweſt: ſo hedde he ſick ſynes Vaaders Leehre gemeerkt; un hedde immer an dee Vaagelneſter gedacht: aawer he leet't in dat eene Ohr herin, un ut dat ann're wedder herut gaahn. He dacht, de Jungens

im Dörp weeren man sß schlimm; un doch leet he sick, van eewen dißen Jungens, immer wedder up't nye bedreegen. He kunn't nich verschwygen, wenn he een Baagineſt wuste. Dee Jungens maakten en so trüheertig, datt he se met in synes Vaaders Gaarden namm, un see ut alle Böme, un in alle Strüker herum spickleeren leet. — Aß he in dee Fremde kam, maakte he et nich beeter. He truete allen Lüden, wenn he see glyck nich kannte; un leep so oft an, datt eener hedde sullen denken, he müste doch eenmaal klook geworden syn. Um synes braaven Vaaders willen hadd' he, up Schoolen, eenen geleehrten Mann to'm Fründe, de em Gooddaaten geneeten leet, un mängen deenligen Raath gaw. Dörch dißes Manns syne Börspraake sull he by eenem ryken Koopmann fryen Disch, frye Stuwe, frye Wäsche, un fry Holt hebben; un daavör sull he des Koopmanns synen Sön schrywen, reeknen un een Beetken latynsch leehren. Dat weer em eene groote Hülpe geweest, daa syn Vaader em nich veel geewen kunne. Wat hadde nyn **Plapprig** to doohn? He reep Fische ut, eehr he wat gefangen hadde. Unner synen Schoolkammeraaden waß so'n Schlyker, de kunn sick stellen, aß wenn he nich syw tellen künne; un he had't hinner den Oohren Fustendick. To dißem seggte **Plapprig**: „Bröderken! weerst „du wat Nyes? Ick kaame by eenem ryken „Koopmann in't Hus, un krieg' alles fry. Du

„must

„must dy aawer geegen keenen wat meerken „laaten; süst künne my eener den Braaden vör'm „Mule wegschnappen.“ — „Wa. iß denn dat „vör een Koopmann?“ (froog em de Schlyker) — **Plapprig** nömte em den Koopmann; he beteeknete em ook, wo deselw'ge woohnte. De Schlyker ging hen to dem Koopmann; un seggte to em: He hedde gehört, datt he eenen armen Schöler in syn Hus neehmen wulle. He müchte doch so good syn, un sick öwer eenen armen Stümper, de nüscht van Huse to verteeren hedde, erbarmen. He wörde sick een Gotteslohn verdeenen. Daaby kunn he sick so knökschälig anstellen, aß wenn he nüscht to byten, oder to breeken hedde; un he brachte syne Reede so oltkloock an, datt de Koopmann sick erbidden leet, un en fluggs in syn Hus naimm. Naah edligen Daagen ging **Plapprig** oock to dem Koopmann, un seggte: He weer de arme Schöler, de an em weer rekumdeert worden. — „Myn Sön!“ (gaw em de Koop„mann to'r Antwoord) worüm het he sick nich „eehr gemeldt? Ick hebb' all eenen; — un „twee sind my to veel.“ — **Plapprig** hing dee Dohren, un ging bedröwt weg. Aß he erfoohr, dat de Schlyker em waß in't Geheege gekaamen, schult he en wohl wat aw; un schmeet em syne Falschheet vör; aawer de Schlyker lachte en ut, un meente, jeeder weere sick selwst de Nägste. — Up Unverstäten fing't **Plapprig** so an, aß he't up Schoolen, gelaaten

had:

hadde. He kaakelte als wedder, wat em syn Vaader schreew; un wat keener, aß he alleen, weeten sulle. Endlig sull he to Hus kaamen, un eenen Deenst anneehmen. He wees den Breew van synen Vaader allen synen Bekannten; un leet sick all: Herr .... titleeren. Een Landsmann van em, de ock wat geleert hadde, un eene hüpsche Person präsenteerte, packte heemlig up; reef'te naah Huse; meldte sick by dem Eddelmann, de den Deenst to vergeewen hadde; maakte sick met de Utgeewersche bekannt, un kreeg den Deenst glücklig weg. **Plapprig** kamm ock to Huse: aawer wat hulp't em? De Deenst waß pritschy. Syn Vaader laß em düchtig dee Epistel: „Met dy „(seggte he) iß gaar nüscht antofangen. Du „werst wohl in dynem Leewen nich kloock weer„den. Aß du noch een kleener Junge weerst, „leetst du dy dee Vaagelnester utneehmen, un nu „du een grooter Baaks bist, wyf'st du eenem „annern dee Städe, wo he sick den Schatz ut„graawen kann, de dy togedacht waß.“ — Met de Tyd kreeg he doch een Stücksken Brood: un nu wull' he ock met Gewalt fryen. — Syn Vaader kennte eenen Verwalter, de eene eenzige Dochter hadde. De Mann leewte schlecht, un maakte gaar keenen Staat. Daaheer kam et, datt de Lüde dachten, he hedde keene grooten Middel. **Plapprigen** syn Vaader aawer wust'et beeter. De Verwalter hadde em eens eenen Büdel met dusend Pistletten

geweesen, un geseggt: „Dat will ick myner Dochter metgeewen, wenn see fryen weerd; un naah mynem Doode sall see wohl noch twee-maal so veel hebben.“ — See weeren een Paar Dutzbröder; un de Verwalter hadde **Plapprigen** synen Vaader so leew, datt he em alles up de Welt to'm Gefallen gedaahn hedde. — Aß nu **Plapprig** synen Vaader um Raath froog, wat vör eene Brut he sick utsöken solle, seggte dißer to em: „Wy willen „ehster Daages to dem Verwalter, naah „reesen. De het eene schmucke Dochter. Dat „Mäken weerd dy gefallen. See iß duse, un „maneerlig. See versteeht dee Wirtschaft. „Eer Vaader giwt eer fyw dusend Daaler met; „un wenn he sterwt: so erwt see noch wohl „teyn dusend Daaler.“ — **Plapprig** sprung, vör Freuden, ball bet an den Balken. He telle te all in Gedanken dat veele Geld. He beraatschlaagte sick all, wat vör'n Kleed he sick to dee Hochtyd wulle maaken laaten; un bestellte all dat Brutgeschenk, wat he des Verwalters synet Dochter geewen wulle. Den annern Dag drup waß in eenem kleenem Städtken Jaahrmarckt. **Plapprig** fohr, met synem Vaader, ock hen. He traw daa eenen jungen Amtmann, den he up Universtäten gekannt hadde. Dißer wunnerte sick, datt **Plapprig**, de süst immer so schuhlen ging, so upgerümt waß; un froog em woheer datt keeme: „Ick kann wohl (sing **Plapprig** an) „up-

„upgerümt syn. In edligen Daagen weerd' „ick met des Verwalters syne Dochter in .... „Verlöwniß hollen.“ — „Ick wünsch dy veel „Glück (seggte de junge Amtmann) dat Mäken „iß recht hüpsch. Schade, datt see nich veel „Geld het.“ — „Kehr dy an nüscht! Myn „Vaader kennt eeren Vaader van ollen Tyden „heer; un ick kann't dy toschweeren, dat see föf„teyen dusend Daaler het.“ — „Weet see't all „datt du kaamen weerst?“ — „Nee, ick weerd „ganz unverhoft kaamen.“ — Dat meerkte sick de junge Amtmann. Den annern Dag leet he syne veer Kutschpeerde vör den Waagen span„nen; — toog sick eenen nyen Rock an; reef'te naah .... by den Verwalter; — heel um syne Dochter an; — kreeg dat Jaawoord, un ver„sprack sick glyck met eer. — Naah edligen Daagen kamm ook **Plappsig**, met synem Vaader un wull des Verwalters Dochter hebben. — „Et iß my leed, Kinnerkens! datt gy to späde „kaamen. Myne Dochter iß all verspraaken.“ — **Plappsig** weer ball up dee Stelle dood gebleewen. Aawer't waß syne eegne Schuld. — Dörch Schaaden word he kloock, un leerte schwygen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Marzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.

De

Platt-Dütsche.

Dat 9te Blatt.

Rari quippe boni.

Juvenalis.

De gooden Lüde sind, vörwahr!
In unsern Tyden gaar to raar.

Sull' eener wohl denken, datt't unner den Menschen, dee van so'nem hüpschen Heerkaamen sind, so männ'gen Dögenüscht geewen künne: Ick bin keen Fründ van falschen Tungen, van schlimmen Mülern, dee keenem Menschen vör eenen Penning Ehre laaten; un't iß ock myne Saake nich, Lüde to blameeren: aawer ick kan et doch nich öwer myn Heert bringen, to all't ungeraadne Tüg, wat ick hör', un seehe, still to schwygen. Mag et doch dee Lüde verdreeten, dat ick en'n towylen wat up den Pünnel geewe! See möten

ten doch wedder good weerden. Et iß my all so an der Aart, dat ick keen Blatt vör't Mul neehme; un wenn ick keenen met Naamen nenne: so könen see my doch oock so wunner veel nich doohn. Jck kann jo nich wat daavör, datt see alles, wat ick schrywe, up sick düden. Worüm hebben see keen good Gewissen? Wenn ick met eener Fleegenklappe unner eenen grooten Hoopen Fleegen schlaag: so treff ick geroiß wat. Wenn nu dee Fleegen, dee ick treffe, seggen wullen: „Wat „schlögst du uns, un leetst dee andern flee„gen?“ — so wörd' ick en'n to'r Antwoord geewen: „Worüm seeten gy up dat Flagg, „wo ick henschloog? Wat ick treffe, dat treff' „ick. Et iß nich myne Schuld, dat gy Flee„gen sind, dee eener utrotten mutt.“ — Jck weet't so gewiß, aß ick myn Leewen hebbe, dat deeselwgen Lüde, dee ut dee Hut springen willen, wenn eener see man een Beetken antippt, aß een Voß, grynen wörden, wenn see seehen sullen, dett een heßliget Mäken, den Speegel, de eere grove Hut grow, eere geele Tähne geel, eere rooden Haare rood, eere spitze Backen spitz, eere lange Näse lang, eere syprige Dogen syprig, eeren wyt upgeschlitzten Mund groot; un eere pücklige Steern pücklig vörstellet, met Föten treede; — datt een Schoolkind dee Roode, dee em Weehdaage gemackt het, intwey reete; — dat een

Jüngken dee Peeke, womet he sick gestaaken het, vull Giwt, un Nwer, kort, un kleenschlöge; — datt een Kaartenspeeler up dee Kaarten, dee em all syn Geld ut den Büdel gevexeert hebben, schimpte, un flookte; — datt see seggen wörden: „Sind dat nich rechte „Narren? De Speegel maakt keenen heßlig. „Dee Roode pyrscht keenen, de't nich verdeent het. Dee Kaarten könen nich alleen „speelen; un hedde dat Jüngken dee Peeke „liggen laaten: so hedde see em nich gestaaken.“ — Gy hebben Recht: un doch maaken gy't eewen so. Dißе Bläder weerden ju nich schwart maaken. Wenn gy aawer schwart sind, un see seggen to ju: „Gy sind „jo schwart im Gesichte. Wascht ju!“ — iß dat so wat Schlimmes? — Weer my eenen Schandpleck, de my verschimpfeert, awwischt, datt dee Lüde nich met Fingern up my wysen, deem segg' ick grooten Danck.

Uem een Haar weer ick to wyt vam Weege awgekaamen. — Ick will aawer kort umbögen, un my den Footstyg, den ick angetreeden hadde, wedder söken. Sieh, daa iß he jo met eenmaal! — De latynsche Versemaaker **Juvenal** reedt frylig wohl towylen een Wörtken meehr, aß he verantworden kann. So seggt he in syner **drüdden Satyre, im hunnert un dree un veertigten Veerse:** „*Quantum quisque*

„*sua nummorum seruat in arca: tan-*
„*tum habet fidei.*“ „(So veel Geld aß ee-
„ner het: so veel Vertruen setten ock
„dee **Lüde up em.**“) — Un dat trewt
doch nich allemaal in. Een gewisser römi-
scher Generaal (ick glöw, he heet **Curius**)
waß nich ryck. He hadde Geleegenheet ge-
nogg, sick Geld tohoop to rackfen; un he
deed't doch nich. He behelp sick leewer
schlecht. He braadte sick up synem Fürheerd
Röwen. He hadde keene wohldaagsche Kutsch-
peerde, keene blanke Deeners, keene Löpers,
keene unnütte Broodfreeters: un wenn
he sick man up dee Straat seehen leet: so
bückte sick Olt, un Jung vör em. **Dioge-**
nes waß so arm, aß **Hiob** (ick meene den
schörw'gen **Hiob**, de in dee Asche satt, un
sick met eenem Scherwel datt Fell schubbte;)
un doch heelen syne Landeslüde groote Strük-
ken van em. — Aawer daarinn mutt ick
em Byfall geewen, wenn he meent; **dat**
dee gooden Lüde raar sind. Eener
mutt'n man recht verstaahn. Veele glöwen,
dat see goode Lüde sind, wyl see keenen by-
ten; wyl see keenen bedreegen; keenem wat
steehlen, un keenen doodschlagen. Dat iß
wohl alles recht good: aawer to eenem
gooden Menschen gehört noch veel meehr,
aß, keenen byten, keenen bedreegen, nüscht steeh-
len, un keenen üm't Leewen bringen. **Wat**

good iß, dat kann nich quaad syn.
Een gooder Mensch mutt nüscht Quaades an sick hebben; un't mutt em nüscht feehlen, wat met Recht van em geprätendeert weerden kann. Wenn eener nu so dee Menschen bym Licht, hinnen, un vör, buten, un binnen, bekyken künne: so wörd't sick finnen, datt nich veele **goode Lüde** in dee Welt weeren. — Woheer dat kömt? — J, dat kann eener jo met Händen gryppen. Wat dee Menschen good maaken künnen, dat schmyten see öwer de Syde — dat könen see nich lyden: un wat to eerem Verderwen deent, daanaah lecken see alle Finger — dat dryweh see up, wo see weeten, un können. — Dat leew'ste Brood giwt dem Menschen dee beerste Kraft; un't weerd vör dee schlechyste Spyse gehollen. Jaa, männ'ger syht't aß eene Straafe an, wenn he nüscht, aß Brood, to eeten het. Dee Kooken, dee Pastecten, un alle dee labbrigen Spysen, all't Naschwerck, wat dee Leckermüler so geern eeten, maakt ungesund Blood. Dee Lüde weerden daavan pyprig, un weeklig: un doch krabben see sick hinner dee Ohren, wenn see't nich hebben könen. — Gotts Woort un wat damet öwereen kömt, dat hollen see vör nüscht. See weerden verdreetlig, wenn see't hören, leesen, leeren, un utöwen möten; owt glyk vör eere Seelen een recht

Law-

Lawsaal iß. Schelmputzen, lychtfeerdig Tüg, un wat in eer Heert een'n Hoopen Unkrut plant't, dat betaalen see met Geld; daanaah loopen see sick ball dee Beene aw; un wos met eener ümgeeht, dat hackt em an. — Up een annermaal weerd ick't seggen, wo't antogryppen weere, wenn meehr goode Lüde in de Welt syn sullen.

Politsche Saaken.

Daa diße Bläder unner allerhand Lüde kaamen, dee nich gestodeert hebben, un dee doch geern weeten willen, wat de **Kunfedreerten** sind: so will ick see hyr beschrywen. — Eegendlich heeten see *Confœderirten*. See hebben also eenen latynschen Naamen, de so veel bedüd't, aß: **Bundesgenossene**, oder Lüde, dee een Bündniß met eenander gemaakt hebben, dat see sick willen bystaahn, so lange, aß see noch een Haar up'm Koppe hebben. Eer Naame iß also eewen nich garstig. Dat Lüde een Bündniß met eenanner maaken, dat iß an, un vör sick, nüscht Böses: aawer't giwt allerhand, Bündnisse — gooden, un schlechten. Dat Bündniß, womet sick dee Kunfedreerten

ten unnereenanner verknüppelt hebben, dögt dörchut nüscht. See hebben sick wedder eeren Könnig, de een rechter gooder, leewer Könnig iß, un den see, van Gott un Rechtsweegen, aß getrüe Unnerdaahnen respecteeren sullen, un wedder eere eegne Landslüde, dee eenen annern Glowen hebben, verschwooren. Eerem braawen Könnig willen see dee Kroon' awryten; un eere Landslüde sölen endweeder eeren Glowen verlögnen, oder dat Land rümen. Iß dat nich himmelschryend? Könen so'ne Lüde sick wohl wat Goodes getröstten? Könen see wohl glöwen, dat unser Herr Gott, dee öwer alle ungehorsaame Unnerdaahnen syuen Flook utschüddet, to eere ungerechte Saake syn Gedyen geewen weerd? — Un doch sind see so patzig. See maaken sick so krus, aß wenn see noch groot Recht öwrig hedden. See hebben sick van dem Saatan so seehr verblenden laaten, dat see dee deepe Kule, in dee see sick öwer Hals, un Kopp heraw störten, nich seehn könen. Met eere Handvull Saldaaten willen see sick geegen groote, un mächtige Potentaaten to'r Weehre setten. — Un wenn't noch rechte Saldaaten weeren. See hebben frylick eewen so good Händ' am Lywe, aß dee Russen, un aß unsre Saldaaten: aawer see verstaahn dat Handwerck nich; un see hebben ook keen recht Handwerkstüg. Eere Rü-

ters seehn ut, aß een Klump Burknechte. Edlige hebben keene Saadels, edlige keene Knallbüßen. Dee ollen, rustrigen Krötenspeete, dee see an dee Syde to steeken hebben, laaten sick knapp meehr ut dee Scheede trecken. Eere Peerde sind so awgehungert, so drög', datt eener an jeede Hüfte eene Taabel hängen künne; un ut Hoofaart gaahn see, aß wenn see Krüzlaam weeren. Eere Footvölker hebben nüscht up dem Lywe. Et iß allerhand tohoop geraaptet Tüg. Wat nergends to blywen weet, dat löpt unner dee Kunfedreerten. Eener kann also lycht denken wat't vör saftge Bröder syn mögen; un ick müchte wohl so'n Reegiment van eere Muschketeers upmarscheeren seehen. Dat mut glant laaten, wenn de Eene keene Schooh, de Annre keene Strümpe, de Drüdde keene Bücksen, de Veerte keenen Rock; un de Föfte keenen Hooth het. — Gaaht jo naah Huse — eehr de Russe ju Beene maaken!

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.

De

Platt-Dütsche.

Dat 10te Blatt.

— — *Venienti occurrite morbo.*

Perſius.

Laat't dat Oewel nich inryten

Een Menſch weerd up eenmaal een Galgenſtrick. Dee gröt'ſten Schelme hebben't man met dee Tyd in eere Schelmery ſo wyt gebracht, dat ſee vör'n Awſchum vam menſchligen Geſchlecht gehollen weerden. See hebben kleen angefangen, un groot upgehört. De ärgſte Deew iß naah, un naah ſo'n awgefyinter Spitzbow geworren; un hedden ſee en by den eerſten Deewſtal betappt, un dat Fell düchtig utgeklabbaſtert: veellycht hedde he ſick bedacht, to'm tweeten Maal to ſteehlen. Alle groowe Laſter hebben eerſt eenen kleenen Anfang gehat. Dee Natur maakt keenen Sprung. De hoge Eekboom, de met ſyne Tälge ball ber an dee Wolken reekt, waß

eerſt een kleen Kymken. Hedd' eener ditt Kymken utgereeten: ſo hedde keen Eekboom waßen kůnnen; wyl he aawer up goodem Lande ſtund; wyl he Reegen, un Sunnenſchyn hadde: ſo word he ſo groot.— Jm Menſchen liggen een Hoopen Kyme. Ut edligen waß't Unkrut. Wenn ditt Unkrut geheegt, un gepleegt weerd: ſo waß't et ôwer dee gooden Planten weg, un drůckt ſee glatt nedder. Weer ſick aawer dee Tyd nimmt, datſelw'ge uttoweeden, de iß ſicher daavôr, datt't dee gooden Planten keenen Schaaden doohn weerd. Doch mutt he dat Unkrut recht prick kennen, datt he't nich ſtaahn lät't, un de Planten utryt't.— Weer dißen verblômten Reeden wyder naahdenkt, de weerd begryppen, up wat vôr eene Aart et môglig iß, datt ut eenem Menſchen een Schůſaal weerden kan.— **De Suput**, de ſick up Stund alle Daage dèe Naſe begaaten het, de ſick by dem Branntwyn wohl doodſchlaagen leete, waß nich glyk een Suput. He fing met een Gläsken an. Dat ſchmeckt' em. He leet ſick noch eent inſchenken; un daamet hadde er vôr't eerſte genoog. Den annern Dag begnôgte he ſick ook noch met twee Gläſer. Den drůdden drunk he all dree. Et fing em an, in dem Kopp to kribbeln. He word upgerůmt. Dat gefeel em; un he drunk ſo lang alle Daage dree Gläſer, bet't em, van dree Gläſern, nich meehr im Kopp kribbeln wulle. „Ha, ha! „(dacht he) dree Gläſer willen by my nůſcht anſchlaagen. Jck mutt my dat veerte ook man inſchenken laaten.“— Ut veer Gläſern worden

heernaah fyw; ut fywen, föß; ut fößen, seewen; ut seewen, acht: un so ging dat immer wyder, bet he up de lezt den Braunwyn ut Beergläsern soop. Hedd' he so draad, aß he meerkte, datt he in'n Geschmack kain, upgehört: so weer he upstund keen Schwyneegel, de sick in dee Rönnsteene rümsölt. — De Lögner, de sick gaar nich mehr schämt, unglöwlige Dinge ut de Luft to grypen, waß im Anfang nich so utverschämt. Wenn he wat vertellte: so sett't he hyr een Wörtken, daa een Wörtken to. He maakt't aawer so fyn, datt't keener so lycht meerkte. Dee Lude glöwten em; un dat gefeel em. He leet't sick beleewen, sick gantze Historkens ut dem Finger to sugen; Nyigkeeten ut dißem, un jennem Huse to vertellen, dee gaar nich vörgefallen weeren. Edlige hörten em so eewen to, aß wenn et noch so veel to bedüden hedde. Dat dreewen an, immer noch duller to lögen. Up dee lezt keemen dee Lüde hinner syne Kneepe; un nu seggt een jeder: „De Keerl lüggt, wenn he't „Mul updoht.“ — Hedd' he dat eerstemaal, aß he by dee Waarheet byweg ging, sick selwst eenen rechten Utpauzerfeeger gegeewen: so weer he by Eehren gebleewen. — Ick will also allen mynen Leesern den Raath geewen: **dat see sick in Acht neehmen dat Schlimme wat see eenmaal gedaahn hebben, nich to'm tweeten Maale to doohn.** Up so'ne Aart weerden see sick vör groote Verbreeken bewaahren.

De

De dröge Schmedt.

Een ryker Eddelmann köwte sick een groot Dörp. Aß he, to'm eersten Maale, in dem Dörpe in der Keerke waß, feel em unner synen nyen Unnerdaahnen, een Mann in dee Dogen, de so drög utsaah, aß een Windhund. He dachte gaar et weer de Klapperdood, de sick, aß een Bur, utgekleedt hedde. Aß dee Preedigt ut waß, froog he dee Lüde, wat dat vör een Mann weer; un dee seggten: datt't de Schmedt ut dem Dörpe weer. Wyl he Geld dee schweere Menge hadde, un't nich hebben wulle, dat eener van synen Unnerdaanen so elend, aß dee düre Tyd, utseehn sulle: so schickte he dem drögen Schmedt söß Duckaaten; un leet em seggen: he sulle sick daavör wat to doohn, un braav eeten, un drinken, dat he wedder Fleesch up dee Ribben kreege. De Schmedt leet sick veelmaal bedanken. He kunn sick aawer vör dee söß Duckaaten nich veel Fleesch up dat Lyw eeten: denn he waß so veel schullig, aß he Haare up'm Kopp hadde. Wenn he een'n Daaler Geld innamm: so weeren ock all teyn Hände daa, dee daanaah greepen.— Den annern Sundag kam de Eddelmann wedder in dee Keerk; he kunn aawer den Schmedt nich to seehn krygen. He schickte to em, un leet em fraagen: worüm he nich weere in dee Keerke geweest?— ow he franck weer?— De Schmedt leet em seggen: He weere wohl nich franck:

franck: he hedd' aawer so veel to doohn gehat, datt he nich hedde konen in dee Keerke kaamen. De Edvelmann schüddelte met dem Kopp: „Dat iß „schnaakfch! (seggt' he to syne Fru) De Schmedt „het nich Tyd, unserm Herr Gott to deenen? Ick „mutt'n doch roopen laaten." — He leet'n roo- pen, un de Schmedt kamm. — „Worüm (fing „de Edvelmann to em an) sind gy gistern nich in „dee Keerke gewest?" — „Myn leewer, gnädger „Herr! (gaw em de Schmedt to'r Antwoort) ick „wulle my geern ut myne Rooth herutarbeeden. „Darüm laat ick't my Dag, un Nacht, Sunndag, „un Weerkeldag bloodsur weerden." — „Wat „hebben gy denn vör Rooth?" — „Ick bin veel „schullig." — „Woheer kömt denn dat?" — „Ick „weet't alleen nich. Et will gaar nich met my vör- „weerts. — „Gy verdrinken doch wohl nich juyen „Verdeenst? Oder sind gy een Fründ vam Kaar- „tenspeelen?" — „Dat sick Gott erbarm! Et kömt „towylen in acht Daagen nich een Drüppken „Beer in myn Hus; un dee Kaarten kenn' ick gaar „nich. Ick weet nich eenmaal, wat een Wentzel, „un wat een Dus iß." — „Na, ick will nüscht wy- „der weeten. Woran mutt et doch liggen. Da „hebben gy noch twölf Duckaaten! Köpt ju Yfen, „un arbed't flytig: — aawer nich des Sunn- „daags! — Dat iß nich de rechte Weg, vör- „weerts to kaamen. Vör allen Dingen gaaht fly- „tig in dee Keerke. Dat Strünneken, wat gy daa „tobringen, helpt ju, dee ganze Woche över, ar- „beeden." — „Ick bedanke my veel dusendmaal

„vör

„vör eere Gnaade. Nu sall't wohl gaahn.“— De Eddelmann gaw, wenn he in dee Keerke kam, flytig up den Schmedt Acht; un de Schmedt bleew ock keenen Sunndag ut: aawer he waß drög, un bleew drög. — „Dat mutt (da te de „Eddelmann) eenen annern Haaken hebben. He ging selwst to dem Schmedt in dee Schmeede: „Gott help ju, Meester Schmedt!“— „I, schö- „nen Danck ock, gnäd'ger Herr!“— „Ick mutt „ju doch ock eenmaal besoken, un seehn, wat gy „maaken.“— „Dat iß my jo eene rechte groote „Eehre.“ — „Na, weerd't denn nu ball met ju „een Beetken vorweerts gaahn?“ — „Ja, ick „weet't nich. Et syht noch schlecht ut. An mynem „Flyt feehlt't nich. Verbringen doh ick ock nich „wat: un doch haapert't hinnen, un vör.“— „Maakt my doch'n maal eene Beschrywung van „juyer Wirtschaft. Wenneehr staahn gy des Mor- „gens up?“— „Im Winter Klock söß, un im Saa- „mer Klock veer.“ — „Wat doohn gy denn, wenn „gy upstaahn?“— „Ick gaah met myne Jun- „gens in dee Schmeede; un myne Fru kaakt uns „dat Morgenbrood.“ — „Wat eeten gy denn „to'm Morgenbrood?“— „Dee Jungens krygen „eene Schöttel vull Mehlsuppe, oder Knudeln, „un een Stück Brood; un ick drinke met myne „Fru een Täßken Kaffee.“— „Dat iß schon nich „eene goode Wirtschaft. Een Schmedt mutt nich „Kaffee drinken. Daavan weerden gy vör't eer- „ste nich satt; un vör't tweete so iß't vör ju to „dür.“— „Wy drinken van een Looth twölf Taß- „sen.

„sen. Dee Melk hebben wy im Huse. Met een
„PundSyrup reeken wy achtDaage; un wy stip-
„pen Botterbrood in, dat wy satt weerden.“ —
„Wenn oock!— Kaffee, un Syrup kost't Geld.
„Künnen gy nich met juye JungensMeehlsuppe,
„un Knudeln eeten? Dat hebben gy ümsüst; un't
„wörde ju veel beeter bekaamen. Ick bin een Ed-
„delmann; aawer ick drinke nich alle Morgen
„Kaffee.“— „Wy hebben uns eenmaal so an dat
„Tüg gewennt, dat wy't nich laaten könen; un't
„geeht so glatt herunner.“— „Ick glöw't wohl.
„Wenn eener alles eeten, un drinken wulle, wat
„glatt herunner geeht: so wörd't towylen een kod-
„drig Ende neehmen.— DesMiddags eeten gy
„doch wohl so'ne Spysen, dee eenBeetken geegen
„hollen — Eerwten, Koohl, Grütte— nich
„waahr?“— „Jaa, vör dee Jungens weerd Hus-
„mannskost gekaakt:— vör my maakt dee Fru
„noch so wat Awpartes.“— „Un wat denn?“ —
„Wat dee Jaahrstyd so met sick brengt; Een Ge-
„richtken Fische; oder een jung Höhnten; oder
„een Paar junge Duwen.“— „Ey, ey, Meester
„Schmedt! dat iß to veel vör ju. Wo könen gy
„dat utföhrlig maaken?“— „Dee Fische fang ick
„my selwst, wenn ick nüscht to dohn hebbe. Dee
„Höhner föden wy uns alleen up; un dee Duwen
„hebb' ick up'm Duwenschlag. Vör dat alles
„deerw ick keenen Pennig utgeewen.“— „Dat iß
„wohl waahr: aawer gy künnen dat alles to Gel-
„de maaken. Up so'ne Aart weerden gy myn Daa-
„ge nich up eenen grönen Twyg kaamen. Ick see-

„he

„he wohl juye Wirtschaft doogt nich gaar to veel.
„Ick hör' ook nich dat gy my wat vam Singen,
„un Beeden vertellen. Geewt my eenmaal eene
„Bibel! Ick weerde ju eenen Spruch upschlaa-
„gen. Den schryw't ju an dee Dore. Gy könen
„doch schrywen? Wo nich: so will ick'n ju an-
„schrywen. Hoolt my dee Bibel!“— „Ach, gnäd'-
„ger Herr! See weerden't nich vör öwel neeh-
„men. Ick hebbe noch nich so veel upbringen kö-
„nen, datt ick my hebbe könen eene Bibel kö-
„pen.“— „Dat iß schlimm genoog! Na, so geewt
„my een Gesangbook heer!“— „Dat hebb' ick
„ook nich.“— „So weerden gy doch een Mor-
„genseegen-Book hebben?“— „Nee, ook nich!
„Myne Fru hett't vör Kaffee hengedraagen.“—
Hyr kreeg de Eddelmann synen Stock, un baaker-
te dem Schmedt braav dat Leeder ut. —. „Du
„Schelm! (seggt' he to em) du wist vörweerts
„kaamen, un hest keene Bibel, keen Gesangbook,
„keen Gebeedbook im Huse? Du must wohl ver-
„drögen. Weetst du dat noch nich? Wo Got-
„tes Woord fehlt, daa iß ook keen See-
„gen im Huse.“

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Viewweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Mazdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.

De

Platt-Dütsche.

Dat IIte Blatt.

Ita vita eſt hominum, quaſi, cum ludas teſſeris.

Terentius.

Dat menſchlige Leewen glyckt dem Wörfelſpeel.

De angeföhrte Ehmann.

Eene Geſchichte.

Een junger, rycker Eddelmann hadde ſick met eener hüpſchen Frölen verſpraaken; un wull geern ball Hochtyt met eer maaken. Syne Brut aawer ſchoow den Hochtytdag van eener Tyd, to'r annern, upp. Ball waß ſee krank; ball kunn ſee met eerem Putz nich feerdig weerden; ball hadde ſee diſſen, ball jennen Vörwand.— Eere Oellern reedten eer to, ſee ſulle doch nich ſo lange nuddeln, un den Brutmann nich verdreetlich maaken: aawer dat holp

alles nüscht. See muſten eer noch acht Wochen Tyd laaten.— Eenen Aawend leet de junge Eddelmann, de nich wyt van eeres Vaaders Dörp woohnte, dee Kunſtpypers ut de Stadt kaamen; un bracht eer een Ständken. Eere Dellern ſchleepen all, un up dem ganzen Eddelhof röhrte ſick nich Katt, oder Hund. He dachte, ſyne Brut wörde van dem Ständken upwaaken; un dee Kunſtpypers muſten blaaſen, datt ſee hedden mücht dull weerden: aawer daa kamm keene Frölen an dat Fenſter.— Aß ſee im beſten Blaaſen weeren, un eewen dat Stück ſken ſpeelen: Damöt de waß all lange Tyd, de jungen Phillis naahgeloopen ꝛc. hörte de Eddelmann eene Döre knarren: „Ha, ha! (dacht „he) daa weerd ſee kaamen, un ſick, met eenem „hüpſchen Kniks, vör dat Ständken bedanken.“— He leep üm dee Ecke, un ſah een Fruensmenſch met eener witten Nachtmütze, un met eenem Koppdook ut dee Döre kaamen. He bleew ſtaahn; un wull ſeehn, wo ſee wörd hengaahn. See ging naah dat Schäperhus; un ſtöhnte groote Stücken. He ſchleek eer naah. See kloppte an dat Fenſter. Dee olle Schäperſche maakte dat Fenſter up, un ſeggte: „J, myne allerleewſte „gnäd'ge Frölen! wat brengen See uns noch ſo „ſpäde?“— Daa meerkte de junge Eddelmann, datt et ſyne Brut waß, un et ſchwaantze em ſo wat. Dee olle Schäperſche leet ſee in dat Hus. He horkte an dem Fenſter, un et waahrte nich

lange, so hört he een kleen Bölken schryen. Oe-
wer een Wylken kam dee Frölen wedder rut;
un an dee Husdöre seggte see noch to dee Schä-
perschе: „Gy möten, by Lyw un Leewen, keenem
„Menschen wat seggen. Et sall juy Schaade
„nich syn.“— Aß see weg waß, kloppte de Ed-
delmann an. He waß daa ock bekant. De Schä-
perschе maakte em up; un he seggte: „Na, Mut-
„terken! wo hebben gy denn dat kleene Völken?
„Wys't et my doch eenmaal. Iß et een Jung',
„oder een Mäken?“— Dee Schäperschе wull
van nüscht weeten. He maakte see aawer trüheer-
tig, un vild'te eer in, datt he alles wüste. See
muste em dat Kind geewen. He wickelt'et sick
in een Schnuppdoock, un ging so stille, aß wenn
em een Hund gebeeten hedde, wedder to de Kunst-
pypers, dee noch immer frisch weg bleesen.—
„Laat't man dat Pypen syn; (fieng he an) un
„kaamt met my naah Huse.“— He seggte aa-
wer nich, wat sick togedraagen hadde. Doch lee-
pen em de Thränen immer dee Backen heraw.—
Dat Kind beheel he dee Nacht by sick, un leet
eene olle Wyfemooder ut dem Dörp kaamen,
dee't baaden, un wickeln muste.— Et waß een
recht schmuck Mäken. Eene Bursfru must'et
sögen. He leet't ock ord'ntlig döpen, un gaw em
den Naamen: Lowise.— Aß't so wat heert-
lig waß, datt et dee Luft verdraagen kunne, packte
he't sick up'n Waagen, reeste naah een Nonnenklo-
ster, gaw et an dee Upseehern met eenem Büdel

vull

vull Geld, un seggte to eer: „Laat't my dat Kind „upfoden. Ick will ju alle Jaahr veer hunnert „Daaler geewen. Aawer gy möten et, aß eene Frö„len, hollen; un in allen Stücken, dee eener Frölen „tokaamen, unnerrichten laaten. Vörneemlig „bidd ick ju, datt gy see vör dee Mannslüde in Acht „neehmen; un wenn't möglig iß: so seggt eer nich „eenmaal, datt Mannslüde in't Welt sind. „Laat't see gaar nich ut dee Stuwe kaamen. Er„faahr ick, datt gy mynem Willen nich, in allen „Stücken, naahleewen: so betaal ick nich eenen „Penning meehr vör eer. Doohn gy aawer, wat „ick ju vörschrywe; so weerd ick dee verspraaknen „veerhunnert Daaler alle Jaahr richtig schicken, „un noch öwer dem, wenn ick see eens wedder aw„hoohle, een Paar dusend Daaler an dat Klooster „schenken."— Dee Upseehern verspraack em, datt see sick, in allen Stücken, naah syner Vörschrift richten wulle.— He verköwte syn Dörp, wyl em dee Geegend ganz towedder waß, reeste in een fremd Land, un ging unner dee Saldaaten, üm sick dee Tyd, un dee Grillen to verdrywen. Vörheer aawer schreew he noch, an syne geweesne Brut, eenen Breew, un meldte eer, datt he dat Kind, wat see by dee olle Schäperschе hedde liggen laaten, to sick genaamen hedde. See verschrok sick ball dood, aß see den Breew kreeg. See kunn nich begrypen, datt he see geseehn hadde. To allem Glück weeren eere Dellern nich to Huse, aß de Bothe eer den Breew brachte; un see wees'n ook keenen Menschen.

schen. Alle Lüde dachten, datt see noch eene Frö-
len weere. Dacher weerden sick myne Leeser nich
wunnern, wenn ick segge, datt see noch een Hoopen
Fryers hadde, un ock wedder to'm tweeten Maa-
le, eene Brut worde. Et waß all so wyd, datt see
met eenem Eddelmann sull upgebooden weerden:
aawer met de Tyd kömmt doch alles an dat Daa-
geslicht. Et muste sik so wunnerbaar schicken, datt
see den Breew van eerem eersten Brutmann nich
intwee reet. See droog'n by sick in dee Tasche, un
toog'n ut, aß eer tweete Brutmann by eer waß.
He waß schwipper, aß see; nam den Breew up,
un dreew syne Körtwyl met eer: „Den Breew
„(seggte he) krygen See nich wedder. Dat iß ge-
„wiß een Leewsbreew; un wenn See een good
„Gewissen hebben: so laaten See my leesen, wat
„drin steeht." — See wull em den Breew met
Gewalt ut de Hand ryten; un daadörch maakte
see't noch schlimmer. He leep ut dee Stuwe, un
laß den Breew. Knapp hadde he en gelesen; so
reep he eere Dellern: „Lees't eenmaal dat Breew-
„ken! Gy hebben eene hüpsche Dochter. Ick mag
„see nich. Geewt see, wem gy willen; un blywt
„gesund." — Stracks leet he anspannen, un fohr
weg. Dat waß een Blocksstreech! Daa stunnen
dee goden Dellern, aß wenn see eener hedde vör'n
Kopp geschlaagen; un dee goode Frölen muste ee-
rem Brutmann, met bedröwtem Heerten, naah-
kyken. — De junge Eddelmann greep sick unner-
dessen braav an, datt he hooch herup kam; un et

glück-

glückte em ook, datt he Kapteen word. — Daar by dachte he flytig an syne kleene Lowise. He schickte alle Jaahr een Paar maal Geld, un eenen Breew an dee Upseehern in dat Klooster, un kreeg ook immer so'ne Antwoord, dee em leew waß: „Dee kleene Lo„wise (so stund in eenem Breewe) iß een „aartig, fromm Kind. See weerd alle Daa„ge klöger; un see iß so schön, datt ick noch „keen so'n schön Kind geseehn hebbe.“ — Aß he söfteyn Jaahr in'r Fremde geleewt, un sick by syner Kapteensstelle eenen hübschen Daaler Geld gesammelt hadde, nam he synen Awscheed; köwte sick een groot Dörp, dat in eener plåsanten Geegend lagg; un reef'te naah dat Klooster, syne Lowyse awtohoolen. — He hedde't ball nich geglöwt, datt see't weer, aß he see to seehn kreeg. See waß groot; hadd' eenen schmallen Lyw; un waß so geraade gewaßen, aß eene Beese. Eer Gesicht waß so hüpsch, datt et keen Maaler hüpscher maalen kunne. See waß aawer seehr blöde; un wuste nich, wat see ut em maaken sulle: denn see hadde, in eerem Leewen, noch keene Mannsperson geseehn. — Dat gefeel em gaar to seehr! He nam see met sick up syn Dörp, un leet sick met eer truen. Wyl see aawer noch so jung waß: so wull he nich eehr met eer, aß met syner

Fru,

Fru, ümgaahn, aß bett see noch een Jaahr öller syn wörde. See muste wohl met em in eener Stuwe schlaapen: aawer he röhrte see nich an. — Dat dreew he so een halw Jaahr. — Nödiger Verrichtungen halwer muste he eene wyde Reese vörneehmen; un he hedde syn **Lowisken** geern met genaamen. Et waß aawer gar to kolt; un he hadde see veel to leew, aß datt he see unnerweegens wulle freeren laaten. See muste also to Huse blywen; un een olt Wyw hadde dee Upsicht öwer eer. — Eens stund see am Fenster, aß een vörneehmer Herr vörby ref'te. Eer hüpsch Gesicht feel so seehr in dee Dogen, datt sick alle Mannslüde in eer verleewten. Dem vörneehmen Herren ging et eewen so. He froog, wat dat vör eene hüpsche Fruensperson weere; un dee Lüde seggten: „See iß unf're gnäd'ge Fru." — He leggte sick noch wyder up Kundschaft; un erfoohr, datt eer Mann nich to Huse weer; — datt he ock so ball nich wörde wedder kaamen; — datt een olt Wyw dee Upsicht öwer eer hedde; un datt et em nich veel Möhe maaken wörde, met eer to spreeken. — Aß he datt van dem ollen Wywe hörete, dacht he: „Nu iß et all „good! Een olt Wyw kann eener ball up „syne Syde krygen." — **Lowisken** to

ge-

gefallen heel he sick in dem Dörpe up. Des Aawends ging he vör eerem Huse up, un nedder spatzeeren. Dee olle Fru muste em geseehen hebben. See kamm vör dee Döre, un froog em, wat em beleewte. He nam sluggs twee Pistletten; drückte see eer in dee Hand; un seggte: „Myn leew Mut„terken! weer'et nich möglich, datt ick dee „gnäd'ge Fru, up een Woord, spreken kün„ne?“ — „Hüt nich. Et iß all Aawend. „Dee Lüde müchten et seehn, un unserm „gnädgen Herrn wedder seggen: un denn „weer ick unglücklig. He leet my ümbrin„gen.“ — „Daa hebben gy noch twee „Pistletten, Mutterken! maakt man, datt „ick see to spreeken kryge. Ick will leewer „wedder kaamen, wenn et ganz duster iß, „datt my keen Mensch seehen kann.“ — „Na, jaa! dat geeht ock an. Kaamen „See man geegen Klock teyn wedder. Ick „will seehn, datt ick See heemlig in dat Hus „brengen kann.“ —

(Dat öwrige up een anner maal.)

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.

De

Platt-Dütsche.

Dat 12te Blatt.

De angeföhrte Ehmann.
Beschluß.

De vörneehme Herr ging so lang wed-
der in dat Wirthshus. Aß dee Klock halw teyn waß, schmeet he sick sy-
nen Rockloor üm, un leep, dat he daahen kam, wo he wat to fischen dachte. — Dee olle Fru hadde unnerdessen all met eerer gnädgen Fru gespraaken; un eer vertellt, datt een hüpscher Herr to eer kaamen wörde, wenn see et em erlowen wulle. Lowise wuste veel, wat dat to bedüden hadde, wenn eene Fru, dee eeren Mann het, by nachtschlaapender Tyd, fremde Mannslüde to sick in dat Hus nimmt. See hadd', in eerem Leewen, nich wat vam Ehstand gehört. Dat wuste see wohl, datt een Preester eer eenen Ring up den kleenen Finger an dee rechte

Hand gestaaken, datt he eere Hand in eeres Manns Hand geleggt, un daaby een Paar Woorte gespraaken hadde: aawer see wuste nich, worüm dat geschehen waß. Eer Mann hadd' eer ock nüscht wyder geseggt, aß datt see nu syne angetruete Fru weer; — datt see nu immer by em blywen; dat see sick alles, wat he met eer vörneehmen wörde, gefallen laaten, un alles dohn müste, wat he eer heeten wörde; — un datt et eene groote Sünd weer, wenn Mannslüde un Fruenslüde Dag, un Nacht, met eenanner ümgingen, dee sick nich hedden van eenem Preester truen laaten. See kunn sick also, ut eeres Manns Reeden, nüscht anners vörstellen, aß datt see syne Unnergeewne weer, un ohne verlöwt van eenem Preester, met keenem annern, Dag un Nacht, ümgaahn dörwte. Daaheer gaw see der ollen Fru nich eenmaal eene Antwoord. Dee olle Fru dachte: wer still schwygt, de seggt: Jaa! See paßte up, ow de vörneehme Herr nich ball kaamen, un eer veellycht noch een Paar Pistletten bringen wörde. He kam ock, to rechter Tyd, aß wenn he geropen weer. See bracht en, aß he eer dee drögen, schrumpligen Backen gestraakelt, un noch edlige geele Böße an den Hals geschmeeten hadde, to Lowisen in dee Schlaapstuwe. — Lowise hadd' all eer Nachttüg an, un sat up so'nem weeken Dinge, dat dee Hochdütschen eenen

So-

Sofa heeten. Keene junge Rosenknospe kann so leewlig utseehen, aß et eer in eerem Nachtrüge leet. De vörneehme Heer word ganz verdußt, aß he dat allerleewste Gesichtken, dat witte, fette Hälseken, dee nüdlichen Händkens, un dee kleenen Pötkens to seehen kreeg, dee unner eeren rooden sydnen Rock hervörkeeken. He bleew stockstyw staahn, un wuste nich, wat he seggen sulle. **Lowise** stund up, un froog em, wat he wulle: „Gnädge Fru! (fieng he an) See weerden „et my to goode holien, datt ick my dee „Drystigkeet genaamen hebbe, so späde hyr„heer to kaamen. Ick sah See hüt, by „Daage, am Fenster staahn; ick stußte öwer „eere Schönheet; un ick wull geern dat „Glück hebben, so'nen Engel, aß See sind, „naahby to seehen. By Daage wull ick „nich kaamen, datt my dee Lüde nich seehn „sullen.“ — Daaby maakte he so'n Hoopen Bücklinge, un waß so fründlich, aß'n Dorwörmken. Dat gefeel **Lowisen**, dee so'nen hüpschen Menschen noch nicht geseehn hade. — „Et iß my (seggte see to em) recht „leew, datt See my besöken will'n. Dee Tyd weerd „my so hyr alleen so lang, datt ick nich meehr „weet, womet ick see my verdrywen sall. Dat „Spelen up dee Citter, un dat Singen weerd „eener ook möde. Myn Heer iß verreeset; „un ick hebbe süst keenen Menschen üm my, „aß eene olle Fru, dee ook nich veel Tyd-

ver-

„verdrywv weet. Aawer Schaade, datt See „nich eehr gekaamen sind. Nu weerden See „nich meehr lange by my blywen könen. „Et weerd ball Nacht weerden.“ — De vörneehme Herr meerkte wohl, datt et noch dee pure, leewe Unschuld waß, dee ut **Lo-wisen** reedte. — „Wenn See myne Gesell-„schaft lyden könen: so weerd et eene groote „Eehre, vör my, syn, wenn See my dat „Vergnögen günnen, dee Nacht hyr to bly-„wen. Jck weet so veel Histörkens to ver-„tellen, datt uns dee Tyd nich lang weer-„den sall.“ — „Jck mag geern vertellen „hören; aawer dat weerd wohl nich angaahn, „datt See dee Nacht hyr blywen könen.“ — „Worüm nich? gnädge Fru! Et weet jo „keen Mensch, datt ick hyr bin, aß dee olle „Fru; un dee weerd uns nich verraaden.“ — „Myn Herr het my geseggt, datt et eene „groote Sünd iß, wenn Fruenslüde, dohne „Verlöwt vam Preester, Dag und Nacht „Mannslüde by sick hebben. Weeren See „man by Daage gekaamen: so hedde ick „den Preester roopen laaten, datt he Eere „Hand in myne geleggt hedde; — un denn „hedden See mücht hyr blywen, so lang, „aß See gewullt hedden.“ — „J, wenn „et darup ankämt — ick hebb eenen Preester „by my. Sall ick'n heerbrengen?“ — „O, „dat iß jo hüpsch, datt See eenen Preester „by sick hebben! Wo iß he? Jck will hensch-

„cken,

„cken, un en bidden laaten, datt he heerkömt.“— „Ick weerd'n selwst heerhoohlen.“ — „Kaamen „See ock gewiß wedder?“ — „Den Dogen„blick bin ick wedder hyr.“ — He leep im vullen Sprung naah dat Wirthshus, un leet den Schoolmeester roepen. De Schoolmeester kam in syne Nachtjacke geloopen. — „Myn „Fründ! (seggte de Herr to em) doht my den „Gefallen, un lyht my juyen schwarten Rock, „un juye Paricke man up eene halwe Stunne. „Hyr will ick ju so lang twölf Pistletten to'm Un„nerpand geewen; un hyr hebben gy ock twee „Duckaaten, vör juyen gooden Willen.“— De Schoolmeester bedacht sick nich lange. He brachte synen schwarten Kittel, met samt de olle Kladduse, angeschleppt. — De vörneehme Herr leet synen Koch den schwarten Rock antrecken; sett'te em dee Paricke up; stack em twee witte Kaartenbläder unner den Hals, gaw em twee Ringe, un een Book, seggte em, wat he reeden, un dohn sulle, un giug met em to **Lowisen.**— „Na, kleener Engel! hyr iß de Pree„ster.“— **Lowise** maakte eenen deepen Kniks. De Koch, de een dörchdreewner Schelm waß, kunn sick so eehrbaar anstellen, aß wenn he, in synem Leewen, keen Waater bedröwt hedde. He gaw synem Heern, un Lowysen eenen Winck; leet see beede vör sick hentreeden; schloog dat Book up; bruminte een Paar Woorde unner den Bart hervör; nam dee Ringe; stack see synem Herrn, un **Lowisen** up den Finger;

leggte

leggte eere beeden Hände ineenanner, un hadde sick, aß een Preester, dee een Paar Lüde truet. Aß dat vorby waß, ging he wedder weg: aawer syn Herr bleew by **Lowisen**. Dit eenfäld'ge Ding dachte, nu weer alles good; — nu künn eer Gast, Dag un Nacht, by eer blywen; nu müste see alles dohn wat hee heben wulle; — nu künn he met eer maaken, wat em beleewte. — See leet sick ook alles gefallen; un waß seehr tofreeden. Jaa, see leet sick gaar verluden, datt eer de Gast beeter gefeel, aß eer Herr; un datt see sick eewen nich dee Dogen ut dem Kopp hülen wörd, wenn he nich wedder keeme. — Denn ollen Saatan, dee sick dörch dat verdüwelte Gold dee Dogen hadde verblennen laaten, waß doch daaby nich good to Moode. Dat Heert pupperte eer, aß eene Klappermölle im Lywe, wenn see an eeren Herren, un an dee schweere Sünd dachte, dee see sick up den Hals gelaaden hadde. See stührte, un weehrte met Händen, un Beenen, datt keener by eere gnädge Fru in dee Stuwe kam, un den fremden Herrn seehen sull. See gaw ook eerem Gast dusend goode Woorde, datt he man wedder wegreesen sulle. **Lowise** aawer wull'et gar nich lyden. — „Wat „bruken gy (fing see ganz verdreetlig an) em dee „Döre to wysen? Eerst hebben gy en heergebracht un nu willen gy en wedder wegbyten. „Gy hebben hyr nüscht to befehlen. Dat Hus „iß myn; un ick kann herinn neehmen, wen ick „will.“ — De vörneehme Herr bleew länger,

aß

aß ächt Daage, by eer. — Endlig ſchreew eer Mann, datt he ball to Huſe kaamen wörde. Dat waß vör **Lowiſen**, un vör eeren Gaſt, èene bedröwte Naahricht. Et kunne döch alles nüſcht helpen — ſee muſten van eenanner Awſcheed neehmen. De vörneehme Herr ſeggte to eer: „Ick weerd my nich wyt van hyr upholten. „Wenn eer Mann to Huſe kömint; un ick erfaahre, datt he ſick unnerſteeht, unbeſcheeden „geegen See to ſyn: ſo weet ick, wat ick to dohn „hebbe. See ſölen nich lange hyr blywen.“ — Naah edligen Daagen ſah **Lowiſe** eeren Mann ankaamen. Süſt pleegen ſick dee jungen Fruens to freuen, wenn eere Männer van eener langen Reeſe wedder to Huſe kaamen: aawer met **Lowiſen** waß et ganz anders. See fing an to weenen. Eer Mann wuſte nich, wat he daavon denken ſulle. He ſchreew et eerer Eenfalt to. Doch kam et em ſo ſchnàakſch vör, datt ſee veel dryſter met em reedte, un nich meehr rooth word, wenn he eer eenen Puß gaw: aawer dat dacht he nich, datt ſo'ne Streeche wörden vörgefallen ſyn. — Dee olle Fru ging van dee Syde ſchulen, aß wenn ſee keen good Gewiſſen hedde. Dat kam em ſo verdächtig vör. He föhlt' eer up dee Tähne: „Ick weet, datt gy „trü, un eehrlich ſind. Seggt my doch, wat „het ſick hyr togedraagen. Myne Fru iß jo ganz „ümgekeehrt.“ — „Ick weet van nüſcht, gnäd'ger Herr! Un wenn See my oock dat Leewen „neehmen laaten: ſo kann ick nüſcht ſeggen.“ —

He

He schüddelte met den Kopp; un leet den ollen Draaken staahn. Up den Aawend leggt' he sick naah syner ollen Wyse, in syn Bedde; un **Lowise** — — folgte em. Dat waß em to geleehrt! — „Myn Kind! wat giwst du an? „Du kömmst by my in't Bedde? Dat hest du „jo süst nich gedaahn." — „Ick denke, ick bin „Eere Fru?" — „Dat bist du oock." — „J, „nu! wenn ick dat bin: so gehör ick oock in „Eer Bedde." — „Wer het dy denn dat ge„seggt?" — Hyr fing see an, em alles to verteellen, wat de vörneehme Herr met eer gemaakt hadde. He hedde ball den Dod gehat — so verschrock he sick. — „Loop, du heßlich Wywstück! „Ick will nüscht meehr van dy weeten." — See sprung ut dem Bedde, toog sick an, un ging vör dee Döre. De vörneehme Heer, der dat wohl vermoodet hadde, waß nich wyt. He nam syne **Lowise** met; reesete met eer in syn Land; leet sick met eer truen; un leewte recht vergnögt met eer. — Eer Mann aawer waß, dörch syne eegne Schuld, angeföhrt.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius **Vieweg**, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder **Matzdorf**, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben. Auch wird daselbst das Leben, Begebenheiten, und trauriges Ende der beyden Grafen Struensee, und Brand, für 4 Gr. verkauft.

De Platt-Dütsche.

Dat 13te Blatt.

Ne confidas nimium secundis.

Seneca.

Verlaat dy nich gaar to seehr up dat Glück!

De verarmte Rycke.

Eene waahre Geschichte.

Dswyd was eenes rycken Maans Sön. Syn Vaader hadde, halw met Recht, un halw met Unrecht, so veel Geld, un Good tohoop gekratzt, datt he nich wuste, wat he daamet maaken sulle. Daby waß he so gyzig, datt he armen Lüden nich eenmaal een Stück schimmlig Brood gaw. Leewer leet he et in den Dranck schmyten, un den Schwynen geewen; un wenn syne gooden Fründe em darower to Reede stell-

ten; so seggt' he: „Myne Schwyne sind „my leewer, aß dat Krooptüg, wat rüm „betteln geeht.“ — Dat maakte em frylig nich veel Ehr. Alle Lüde weeren em gramm; und syne nägsten Bloodsfründe gingen nich veel met em um: aawer he lachte se wat ut; un dachte: „Wer nich met my Fründschaft „hollen will, de kann't blywen laaten. Bruk „ick doch nich van annrer Lüde Gnaade to „leewen.“ — Een oller Mann seggte ens to em: „Verlaat't ju nich gaar to seehr up „juy Geld! Gy sind noch nich dood; un „gy weeten nich, wat ju noch wedderfaahren „kann. Eener het't wohl eehr erleewt, dark „rycke Lüde arm geworden sind. Et kan „ju ock noch so gaahn.“ — „Ho, ho! „dat sall my (gaw he em to'r Antword) „keene gryse Haare maaken. Dat Geld, „wat ick my geschafft hebbe, weerd' ick, met „samt mynem Sön, un wenn wy nock hun„nert Jaahre olt wörden, nich verteeren.“ — **Oswyd** hörte dat Geprahle van synem Baader; un dachte: „Laat my man eerst Heer „över dyn Geld weerden! Ick will't wohl „all krygen; un wenn't ock noch so veel „weere.“ — He sull stodeeren, un een vörneehmer Heer weerden. He hadd' ock eenen Howmeester; un aß dißer en nich meehr twingen kunne, ging he in eene groote Schole, un up de lezt word he gaar een Stu-

dent:

dent; aawer he waß man so'n halwer Stu-
dent. Denn he leerte nüscht, aß supen,
schweermen, und dull Tüg utöwen. He
wuste, datt syn Vaader braaw Geld hadde;
un daarup verleet he sick. Syn Vaader
must' em eene hunnert Daaler, nah dee
annern, schicken. Daarüm iß't nich good,
wenn dee Oellern sick, geegen eere Kinner,
meerken laaten, datt see ryck sind. So'ne
Jungens dencken denn, se bruken nich wat
to leeren; un see leewen in't Gelach herin,
aß wenn see dat Geld nich künnen loos
weerden. Hedd' Oswyd nich gewust, datt
syn Vaader veele Dusend Daaler up In-
tressen staahn, un noch twee groote Hüser
in dee Stadt hedde: — wer weet, ow he
so ful gewest weer'; un so veel Geld ver-
schludert hedde? — Aß he van de Unver-
stät to Huse kam, bracht' he een Paar blan-
ke Röcke, eenen Feederhooth, eenen langen
Deegen, un — eenen leddigen Kopp met.
So dumm, aß he waß: so dick kunn' he
dohn. Wenn he syn Braatspeet an de
Syde hadde, so keek he alle Lüde öwer dee
Schullern an. Aawer geegen dee Makens,
(vörut geegen dee schmucken Mäkens) waß
he nich hoofaarig; — dee kunnen met em
maaken, wat see wullen: un he nam et ock
nich öwel, wenn see em wys maakten, datt
he daaran Schuld weere, wat Hans, un

Gür-

Gürgen gedaahn hadden. Hee taalte see heemlig ut, un waß tofreden, wenn syn Naame man nich in dat Kirchenbook kamm. — He mychte wohl all so'n twintig Dusend Daaler dörchgebracht hebben, aß syn Vaader em den Gefallen dath, un storw. Nu hadd' he vullends frye Macht, naah synem dullen Kopp to leewen. — Syn Vaader hadd' een groot Amt gepacht't. Oswyd namm dat Amt pur dessentweegen an, datt he eenen Titel, un wat to beefehlen kreeg. Geld wull' he daaby nich sammlen. Dat hadd' he, naah synen Gedanken, nich nödig. — Dat eerste, wat he sick anschaffte, weeren veer kostbaare Kutschpeerde, dee he vör sick alleen to'm Staat hadde; söß Rydpeerde, dee he sick van wyt un breet hadde tohoop hoolen laaten; een Jäger; een Parikenmaaker, de em dee Haar upkrüseln muste; twee Bedeenten; een Kutscher, met eenem grooten Schnurrbaart; een Vorryder (denn, wenn he utfohr: so maakte he so veel Staat, aß wenn he een Baron weer) un wohl een Paar Mannel Windhunde, Höhnerhunde, und Texels. Heernaah saah he sick ock naah eene hüpsche Utgeewern üm; un dee beetsten Makens, dee up synen Amtsdörpern weeren, musten by em to Twange deenen. — Nu hadd he alles, wat een vornehmer Herr hebben mutt — eenen Hoo-

pen

pen Geld, un eenen Hoopen twee: un veer: been'ge Deere to ſynem Pläſeer. Kunn' eener alſo wohl van em verlangen, datt he eenem Menſchen een good Woord geewen ſulle? Dat weere jo ſyne Eehre veel to naah geweſt! He ging up de Straate, aß een Paaglun; denn naah ſyner Meenug waß he dee Ryckſte, de Vörnehmſte, un de Klögſte. Gemeene Lüde dorwten gaar nich met em ſpreeken. He gaw nich eenmaal ſyner Dobrigkeit eeren Reſpect; he leewte eer leewer to'm Schur, un dath eer alles to'm Poſſen, ow ſee em glyck in eere Gewalt hadde, un en, by Gelegenheet, düchtig zypen kunne. — Ens waß he an eenen Dort to Gaſte gebeeden, un eener von ſynen Vörgeſetzten waß oock daa. Aß ſee ſick an den Diſch ſett'ten, hadde **Oswyd** dree Lüde — ſynen Jäger, und twee Bedeenten — hinner ſick ſtahn; un ſyn Vörgeſetzter hadde man eenen Bedeenten by ſick. Daa dachte he nu Wunner wat he vör een politiſch Stückſken gemaakt hedde: aawer et word em, to rechter Tyd, ingedränckt. — Aß ſyne Pacht-Jaahre üm weeren, ſull dat Amt wedder up't Nye verpacht't weerden. Wull he't behullen: ſo muſt' he alle Jaahr duſend Daaler meehr geewen. — Dat Geldeken fing naah geraade an, gewaltig awtonehmen; denn, wenn eener oock noch ſo'nen groos

grooten Klumpen het, un immer wat daa-van wegnimmt, un nüscht toleggt: so mutt he wohl kleen weerden. Hyrto kamm noch de Flook, den he van synem Vaader ge-erwt hadde, un den he sick selwst, dörch syne Leewensaart, up den Hals tog. He ging in keene Kirche. Met Gotts Woord dreew he synen Spott, un lachte syne Lüde ut, wenn he see singen, un beeden hörte. — Kann de leewe Gott so'nem ruchlooſen Men-schen wohl synen Seegen geewen? — Oſwyd kunn' et ock allenthalwen spören, datt he keenen Seegen hadde. Et ging alles rück-weerts. Dat Veeh storw em dree Jaahr hinner eenanner so reen ut, datt he keene Klaawe beheel. De Haagel slyloog em ed-lige Maal dat Koorn tonicht; un wenn he ock keenen Haagelschaden hadde: so drog doch dat Land nüscht rechts, wyl et nich to rechter Tyd bestellt word: denn he gastreer-te, ging up dee Jagd, un leet syne Schry-wers, naah eerem Beleewen, wirtschaften. Syn Duzbrooder, de Amtmann **Veelog**, seggte eens to em: „Bröderken! dat weerd „dy scheew gaahn. Holl dat Dynge beeter „to Raath, un giw up dyne Wirtschaft Ach-„tung; süst weerst du ball möten utspannen.“— „Du weetst veel wat du reedst; (gaw he em „to'r Antwoord) bekümmre dy man üm dy „alleen!“ — Manger Mensch mutt gaar

keen

keen Naahdenken hebben. Wenn eener doch synen Unnergang vör Dogen süht: so sull he doch wohl in sick gaahn, un een anner Leewen anfangen. — Oswyd wuste nu, datt he syn Geld ball verteert hadde; datt he alle Jaahre tosetten muste; un datt he't nich lange meehr drywen wörde: — hedd' he nich dee Zören, dee he to nüscht, aß to'm Staat, brukte, un dee em ball dee Haare vam Kopp freeten, verköpen? — hedd' he nich dee veelen Lüde, de doch man den Dag um dee Ohren schlogen, un rüm Luleyen gingen, anschaffen? — hedd' he nich dat Gastreeren, dat en vullens arm maakte, blywen laaten? — hedd' he nich dee düren Präsenter, dee he an dee Mäkens gaw, spaaren? — hedd' he sick nich knapper inrichten können? — Aawer, nee! dat waß em nich möglich. He must' eerst reenen Disch maaken. He muste, aß he nüscht meehr hadde, van Christen, un Juden so veel upborgen, datt he't in synem Leewen nich betaalen kann. He muste sick eerst glatt utteeren — eehr hörte he nich up, to schwelgen, un to prassen. Aß et to späd waß, wull he anfangen to wirtschaften: aawer wenn dat Loch to groot iß, denn helpt keen Flicken. He kunn sick wedder raaden, noch helpen. — Wyl he dee Pacht nicht mehr upbringen kunne so word he vam Amte geschmeeten.

Syne

Syne Schuldlüde wullen betaalt syn; un he kunn nüscht geewen. So ganz, un gaar wullen see et em doch ock nich schencken. See bereedten sick, wat see met em anfangen sullen. Eener, dem he twee dusend Daaler awgelockt hadde, un de syn Geld ock hochnödig brukte, seggte to de annern: „Gy heben juyen Willen: aawer ick weerd'n „laaten insetten; un he sall my nich eehr „wedder looskaamen, aß bet ick mynen su„ren Schweet, den my dee Bedreeger aw„gevexeert het, wedder hebbe"" — Oswyd muste also in een Gefangniß spatzeeren; un he sitt't noch by Waater, un Brood. — Wo sind nu dee blanken Kleeder? — dee Kutsch; un Rydepeere? — dee veelen Beedeenten? — dee veelen Fründe, dee sick so oft by em satt gegeeten hebben? — So geeht et, wenn eener sick gaar to seehr up syn Geld verlät. — Müchten doch alle rycke Lüde dat Sprüchyken, wat ick öwer dirt Blatt gesett't hebbe, utwendig leeren! — De Mensch murr sick up nüscht, aß up synen Gott verlaaten; — un weer sick up Gott verlaaten will, de mutt ock so leewen, datt he een good Gewissen hebben kan: — süst helpt em keen Geld, un keen Good.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 14te Blatt.

Non esse cupidum, pecunia est.

De iß ryck, de nüscht meehr verlangt, aß he het.

Gespräk

tüschen Schmoolen un Brumbaarten.

Schmool. Gooden Dag, **Brumbaart!** Du maakst jo dyne Seißel all torecht. Weerden gy denn all anfangen, to mägen?

Brumbaart. Jaa! et weerd wohl naah geraade Tyd sind. Dat leewe Koorn fängt all so schmuck an, to rypen. Et iß ock man recht good, datt eener wedder wat in dee Schüne krigt. Ick hebb' all syt veer Waaken müst Brood köpen.

Schmool. Dat geeht ditt Jaahr wol keenem beeter. Et iß eene gaar to schlechte Tyd. J, nu! wat kann eener maaken? Wy möten Geduld hebben. Et mutt doch eenmal beeter weerden.

Brumbaart. Jck hebb'n schlechten Glowen. Et syht noch nich so ut, aß wenn et wulle beeter weerden.— Wenn eener man eerst dood weer: sö dörwt' eener sick doch nich meehr so placken, un quälen, aß'n Hund. Jck bin myn Leewen satt, un möde.

Schmool. Du wist ock immer vertwyweln. Immer hest du wat to klaagen, un to stähnen. Schäm dy wat! du steehst dy beeter, aß eener im ganzen Dörp; un du bist dyn Dag nich tofreeden. Unser Herr Gott künn dy straafen, un dy up dat Krankenbedde leggen; oder dyn Beeh steerwen laaten.— Jck bin gegen dy man een armer Stümper; un ick wünsche my doch nich den Dood. Dat iß eene groot Sünd! Weetst du wohl, wat unser Preester seggt?

Brumbaart. Unser Preester het good reeden. Weer so'ne Daage het, de mücht wohl wünschen, datt he eewig leewen künne.

Schmool. Dat dücht dy so. He weerd ock wohl syne Sorgen, un syne Plaage hebben — so good, aß een anner Mensch.

Brumbaart. Reed doch nich! Wat kan he vör Nooth hebben? Syn Brood möten wy em in't Hus brengen. Un wat verdeent he süst nich noch vör schön Geld met syne Sperrenzkens!

Schmool. Daavör mutt he't sick ock laaten sur weerden, un sick den Kopp terbreeken.

Brumbaart. Dat iß wat rechts, datt he sick all' acht Daage eenmaal henstellt, un uns een Stünneken wat vertellt. Daaröwer deerw he

sick

sick den Kopp nich meehr terbreeken. Dat het he alles up Unverstäten geleert:— un dat meeste lest he jo ut'm Book. Wenn he een Kind döpt, oder een Paar Lüde truet, oder eene Lychenpreedigt maakt — daarup deerw he jo ook nich stoddeeren. Wat he by de Döpe, un by de True seggen sall, dat steeht jo in'm Booke;— un Lychenpreedigten het he jo ook man twee:— damet behelpt he sick.— Segg' eenmaal! het he wohl in twyntig Jaahren eene frische Lychenpreedigt gemaakt? Blywt he nich immer by syne twee ollen?— By den **Hirsch**, un by dat **Brünnlein**?

Schmool. Du brengst dat ook so schnaaksch hervör. Wenn he dat hörte — he wörd by den **Hirsch** un dat **Brünnlein** anstryken.

Brumbaart. Hebb' ick et doch van em gehört. Aß myne Nooder gestorwen waß, un ick eene Lychenpreedigt by em bestellte, froog he my: ow ick den **Hirsch**, oder dat **Brünnlein** hebben wulle? Ick seggte: „Herr Paster! my gilt't glyck „veel. Nehm he, wat he will.“—„Ja, (sing he an) „datt **Brünnlein** kost't eenen Daaler, un söß „Gröschen: aawer den **Hirsch** kan ick ju vör ee„nen Daaler laaten.“— Ick froog em: ow't nich anginge, datt he my eene ganze frische Lychenpreedigt maaken künne?— Ich wull em geern een Paar Gröschen meehr geewen.— „Myn leew „Vaader **Brumbaart**! (gaw he my to'r Antwoord) wo könen gy my dat anmooden syn? To „so'ne Lychenpreedigt gehört een Hoopen Arbeet, „Eehr ick see utgrüwle; eehr ick see upschrywe, un

„ut-

„utwennig leere, vergaahn good un geern veer „Waaken; un denn iß't man noch so so.“—

Schmool. Na, syhst du wol, datt dat Preedigen nich so lycht iß, aß du't vy vörstellst?

Brumbaart. Jaa, daarin geew ick dy ganz recht, Vadder **Schmool**! Wenn een Preester alle Sunndaage wat Frischet preedigt — dat mut em frylick veel Möhe maaken: aawer hör' eenmal unsern Preester! kaamen syne Preedigten nich alle öwereen? Alle Sunndaage seggt he: wy sölen uns bekeehren; — wy sölen nich flooken; — wy sölen nich met dee Mäkens speelen; — wy sölen des Sunndaages nich in'n Kroog gaahn; — wy sölen uns nich besupen, aß dee Schwyne; — wy sölen nich Kaartenspeelen; — wy sölen nich juchheyen, un ranzen: — dat iß immer datselw'ge; — un meehr iß't nich, meehr weerd't nich.

Schmool. Laat du unsern Preester man tofreeden! He iß een gooder Mann.

Brumbaart. Segg' ick denn wat Schlimmes van em? — Ick hebbe keenen Grull up em. Nee, Vadder! dat glöw nich. Ick bin em recht good. He kan so schmuck wat vertellen, wenn he by uns up'n Kinnelbeer oder up'ne Hochtyd iß. — Aawer dat kan ick nich lögnen, datt ick my mängmaal een Beetken öwer em ärgre, wenn ick'n met synen dicken Buk kaamen seeh.

Schmool. Wat geeht dy syn dicker Buk an? Giwst du em doch nüscht daato.

Brumbaart. Dat weer de Düwel! Geew ick em nich alle Jaahr veer Scheepel Roggen, een halw

halw Schock Eyer, eene Matte Heerse, un twee Dryer Opper, oohne dat Bichtgeld;

Schmool. Daavan kan he sick eewen noch nich seehr mästen.

Brumbaart. Dat weet ick wohl. Must du em nich oock wat geewen? Un krigt he van alle Buren, Coßäthen, un Huslüde syn Deel? Ick wulle, datt ick man syne Innaame hedde.

Schmool. Worüm bist du nich een Preester geworden? — So künnst du oock so'nen dicken Buk hebben.

Brumbaart. Naah den dicken Buk verlangt my eewen so seehr nich: aawer ick will'et doch mynem Vaader verdanken, wenn he my hedde laaten een Preester weerden.

Schmool. Dat het nich syn sullen, Vadder **Brumbaart!** du bist nu eennal een Bur; un must oock een Bur blywen.— Un wenn du dy oock noch so veel ärgerst, datt du keen Preester bist: so helpt dy doch dat alles nüscht.

Brumbaart. Et iß frylig schlimm genoog, datt so'ne Lüde könen still sitten un dee Händ öwer eenanner leggen; un unser eener must arbeeden aß'n Oße.

Schmool. Arbeeden iß beeter, aß fuhllenzen. Weer arbeed't, de iß gesund, dem schmeckt dat Eeten, un de kan oock good schlaapen.

Brumbaart. Wat helpt eenem dee Gesundigkeet, wenn eener syn Leewen nich satt, oder froh weerd? Un wenn dat Eeten oock noch so good

schmeckt

schmeckt — het eener doch nüscht, aß dat leewe Brood, un'n Drunck Waater.

Schmool. Dat iß dyne eegne Schuld, datt du drög Brood ett'st, un Waater drinkst. Du künnst dy alle Jaahr een Paar Schwyne, eene Mannel Gänse, un ock wohl eene fette Kooh inschlachten. Du künnst dyn Tobrood — dyne Botter, dynen Keese, dyn Schmolt so good eeten, aß een annrer. Du künnst dy dyn Drinken hollen, un des Sunndaages een Kroos Beer hoolen laaten. Du künnst towylen een Gerichtken Fische eeten; un heddest nich nödig, aß een Pracher to leewen: aawer du bist gaar to knusrig. Du breckst't dynem Mule aw, datt du man braav Geld sammeln wist. Du maakst alles to Gelde. Dyne Fru mutt dee Melk, dee Botter, un den Kees verköpen; un wenn du Fische fängst: so draagst du see dem Amtmann, oder dem Preester hen, un ett'st leewer Solt, un Brood.

Brumbaart. Eener mutt jo wohl knapp leewen, wenn eener alle Giwten, un Gaawen awdraagen, un keenem wat schullig blywen will.

Schmool. Wy annern Buren möten doch eewen so veel Giwten, un Gaawen geewen, aß du; et schenkt uns keener wat: un keener leewt doch so karg, aß du. Aawer et iß ock keener so hinner dat Geld heer, aß du.

Brumbaart. Eener brukt ock nüscht so nödig, aß dat Geld.

Schmool. Ohne Geld kan de Mensch frylig nich veel anfangen: aawer ick müchte man

wee:

weeten, worto dy dat Geld nütte weer. Du giwst jo doch keenen Penning ut.

Brumbaart. J, nu! so hebb' ick et doch, wenn ick et bruke.

Schmool. Dat müste dy all seehr naah geleggt weerden, wenn du dynen Geldbüdel angrypen sullst. — Ick schmyre oock nüscht weg; ick verdeene my geern een Paar Gröschen; un vör myn Mul weerd' ick nich lycht wat utgeewen: (et müste denn syn, datt ick my, wenn ick in dee Stadt föhre, eenen Heering, un eene Ryhe Seemel köwte,) aawer datt ick my sulle Nooth laaten; datt ick Schwyne, Gänse, Köhe, Botter, Keese, Melk, Fisch' un alles, verköpen, un Solt un Brood eeten sulle — dat laat ick wohl blywen.

Brumbaart. Jeeder het syn Doohn, un syn Laaten. Ick, up myne Part, kann nüscht beeters upbringen, aß Solt, un Brood. Weer ick een grooter, ryckerHerr: so wull ick my oock meehr to goode doohn; aawer een armer Bur mutt met drög Brood vörleew neehmen. — Daröwer bin ick eewen mängmaal so kribbelköppsch, datt my unser Herr Gott to so'nen schlechten, geplaagten Stand uterseehen het. — Künn' ick nich so good, aß een annrer, eenen treßgen Rock draagen? — Kutsch', un Peerd hebben? — my van'n Hoopen Bedeenten upwaarden, ut- un antrecken laaten? — alle Daage Kooken, un Braaden eeten? Wyn un Beer vullup drinken? — des Morgens bett Klock teyn schlaapen? — des Middaages upsdraagen laaten, datt de Disch mücht knacken? —

wenn

wenn ick my dee Jacke dick gefreeten hedde, Middagsrooh hollen? — hernaah een Pypken Knaster schmöken, un een Krooß Beer daato drinken? — oder een Beetken spatzeeren föhren? — oder utrynden? oder up dee Jagd gaahn? — oder Gäste bidden, Speellüde met Fiddeln, un Trumpeeten hoalen laaten, un'n Dänzken maaken? — up'n Aawend wedder Fleesch, un Braaden eeten? — un wedder Wyn, un Beer drinken? — un denn so halw schwymlig to Bedde gaahn? — Dat mutt een heerlig Leewen syn. Ick mücht man weeten, wo so'nen Lüden to Moode weer, dee nüscht arbeeden, un man befeehlen deerwen, wat see eeten, un drinken willen.

Schmool. Glöwst du wohl, datt so'ne Lüde, by allen eeren heerligen Daagen, nich immer upgerümt sind? - datt see towylen klaagen, un pypen?

Brumbaart. J, dat sull ick nimmermehr glöwen.

Schmool. Jaa, jaa, wat ick dy segge! Ick hebbe by'n ryck en Eddelmann gedeent. De hadd' alles, wat he sick wünschen kunne; un he waß doch nich tofreeden. Et wörde dy eewen so gaahn, wenn du ryck, un vörneehm weerst. **Weer aß Bur nich tofreeden iß, de wörd ock, aß Eddelmann, nich tofreeden syn.** Nu beklaagst du dy, datt du keen Eddelmann bist; un wenn du een Eddelmann weerst; so wördst du denken: „Schad, datt ick nich een Prinz bin!“

De Platt-Dütsche.

Dat 15te Blatt.

— — *Pauci dignoscere possunt*
Vera bona, atque illis multum diversa.
Juvenalis, Satyr. X.

Et giwt nich veele Lüde, dee tüschen dem Gooden, un Schlimmen eenen rechten Unnerscheed maaken könen.

Dee meesten Lüde streewen meehr naah Geld, aß naah Verstand. See denken: wenn see mau eenen braaven Büdel vull Dukkaaten hedden — met dem Verstand wullen see wohl torecht kaamen; un dat iß doch (met Verlöwt!) nich recht gedacht. Wat helpt eenem dat Geld, wenn he keenen Unnerscheed tüschen dem Gooden, un Schlimmen, tüschen dem Düchtigen, un Undüchtigen to maaken weet? — Van de Dukkaaten alleen kann keener leewen. He mutt sick doch wat daavör köpen: — un wat weerd he sick köpen, wenn he keenen Verstand het? — Eener

syht et jo alle Daage, datt de Rykdoom eenem dömligen Menschen nüscht nütte iß: denn he verquackelt en jo doch man.— Verstand iß also beeter, aß Geld— daaby blywick; un ick wulle hunnert, geegen eent wedden, **datt dat Glück in'r Welt nich so rar syn wörde, wenn de Verstand nich so knapp weer.**

Leddig wull vör'm Jaar frejen. Wyl he wat intobrocken hadde; wyl he van hüpschen Dellern waß: so hadd' he een'n Hoopen Vörschläge. Dee Frysswerwer leepen em ball dat Hus in. Eener wuste immer een schmucker Mäken, aß de annere. **Leddig** gaw en'n korten Bescheed: „Wenn gy (seggt' he) my keen recht „ryk Mäken towysen könen, so blywt my man, „in Gottes Naamen, ut dem Huse. Schaad „wat vör dee Hüpschigkeet, wenn keen Geld da„by iß!"— Eens kamm ock een gooder Fründ to em, un wull' een'n Frysswerwer awgeewen: „**Leddig!** (fing he an) ick weet een Mäken, „dat weer so just recht vör ju." — „Wenn see „(gaw em **Leddig** to'r Antwoord) vör my „recht syn sall: so mutt see braaw Geld heb„ben." — „Daanaah hebb ick nich gefraaget. „Doch glöw ick nich, datt see veel Geld het: „aawer see iß still, duse, maneerlig, eehrbaar, „dugendhaft; — un see syht seehr hüpsch ut." — „Wat scheer ick my üm eere Dusigkeet, un üm „alle dee Quackelyen, dee gy my van eer vertel„len, wenn see nich eenen braawen Pürnel

„Geld

„Geld metkrygt!“— „Gy bruken jo eewen nich „naah Geld to seehn. Gy hebben jo doch juy „ltkaamens; un wenn gy eene goode Würten „krygen: so könen gy immer tofreeden syn.“— „Daa sull ick my so'ne kaahle, naaklige Dee„ren neehmen, dee nüscht to my brächte— „dee my dat Myn'ge verteeren hülpe? — Ja, „dat stünne my an!“— „Wenn gy man dat „Mäken seehn sullen: gy wörden ball Lust to „eer krygen.“— „Wat helpt dat Lust krygen? „Eener mutt jo meehr bedenken.“— „Na, gy „weerden so lang **bedenken**, bett gy ju een„maal vergalloppeeren weerden.“— „Daavör „laat't my sorgen. Ick weerd my wohl vör„seehn.“ — Nicht lang drup begeegent' em eener van syne Frysweerwers: „Freut ju! „(reep he **Leddigen** to) Ick hebb wat up dee „Spur, wat ju gefallen weerd.“ — „Na, „wat denn?“ — „Een Maken met teyn Du„send Daaler.“ — „Dat iß my leew! Met „teyn Dusend Daaler?“ — „Ja, up eenem „Breede! Aawer see het so'n kleen Aestken „up'n Rüggen.“— „Un wenn see ock den „ganzen Blocksberg up'n Rüggen hedde!“— „See iß ock an eenen Foot een Beetken „laam.“ — „Un wenn see ock gaar keene „Föte hedde! Met teyn Dusend Daaler kann „eener sick ball Föte maaken.“ — „See kann „ock up dat eene Oog nich recht kyken.“ — „Et weer my leewer, wenn see up beede Dogen

„blind

„blind weere: so künn see't nich seehn wenn „ick met annern scharmeerte.“ — „See iß „ock so wat harthörig.“ — „Dat schadt „nüscht! Ick kann good schryen. Ick will „eer dee Ohren wohl upknöpen.“ — „Aa- „wer nu mutt ick ju noch eent seggen .... „see het all eenmal döpen laaten.“ — „Dat „Kind leewt doch nich meehr?“ — „Nee! „et iß man dree Daage olt geworden.“ — „Datt iß man recht good. Süst gingen „van de teyn dusend Daaler alle Jaar ock „noch eddlige Daaler vör dat Kind aw.“ — „Also iß't juy Ernst, datt gy see hebben „willen?“ — „J, wat will't nich? Ick „weerd' jo nich so'n Glück ut den Händen „laaten. See mag pucklig, laam, blind, „doow, krumm un scheew syn — teyn du- „seno Daaler maaken alles wedder geraa- „de.“ — „Wenn't ju aawer hüt, oder mor- „gen wedder sulle leed weerden: so geewt „my dee Schuld nich. Ick hebb' ju alles „uprichtig geseggt. Dee Feehler, dee ick, „un alle Lüde, van eer weeten, hebb' ick ju „nich verschweegen. Willen gy see noch wy- „der kennen leeren: so will ick ju by eer „anmellen. Gy deerwen gaar nich blöde „syn. See weerd ju recht fründlig upneeh- „men: denn see het een recht groot Verlan- „gen, eenen Mann to krygen, un eenmaal „unner dee Huwe to kaamen.“ — „Gaaht

„man

„man je eehr, je leewer to eer! — Un wenn't
„oock noch hüte syn künne.“ — „Wenn gy
„willen: — ick hebbe Tyd. Jck will glyck
„den Dogenblick henloopen.“ — „O, jaa!
„dooht my den Gefallen. Gy sölen ock
„eenen hüpschen Kuppelpelz hebben.“ — „Jß't
„waahr; Geewen gy my wohl een Dutzend
„Pistletten, wenn ick see ju verschaffe?“ —
„Een Dutzend Pistletten iß ball to veel.
„Doch, wenn alles sick so verhöllt, aß gy
„my seggen; un wenn ick dee teyn dusend
„Daaler, up eenem Breede, kryge: so söl'n
„gy twölf Pistletten hebben.“ — De Frys-
weerwer leep wat he loopen kunn, datt he
hen by dee Mamsell **Vördißen** (so heet see)
kam. He waß by eer bekannt: denn see
hadde en all lang gebeeden, datt he eer ee-
nen Mann toschanzen sulle. See lagg im
Fenster, un keek met eer een Dog up dee
Straate, aß he to eer ging. Aß see en so
drell ankaamen saah, dachte see: „De het
„gewiß eenen Fryer vör dy.“ — He hadde
sick ganz ut'n Aadem geloopen, aß he to eer
kamm. — „Endlig iß't my doch geglückt,
„datt ick eer eenen Fryer upgedreewen hebbe.
„Aawer et het my recht veel Möhe gemaakt.
„Jck hebbe müst reeden, aß'n Awkaate.
„See weerd et my nich öwel neehmen, Mam-
„sellken! datt ick dat segge. Dee Manns-
„lüde sind hüd'ges Daages gaar to kysätig.

„Ees

„Eener will eene rycke, un dee annre eene „hüpsche Brut hebben. Van'n Puckel, van „laamen Beenen, un van so wat, willen see „gaar nüscht weeten. Doch hebb' ick met „myn Mulweerck eenen trüheertig gemaakt, „datt he Lust het, antobyten. He will heer„kaamen, wenn see't hebben will." — „J, „jaa, recht geern! — Wat iß't denn vör'n „Mann? Et mag wohl so'n oller Kribben„setter syn, den keene hebben will." — „Denkt „see denn, datt ick eer so wat Schlechtes to„fryen weerd? Et iß een junger, hüpscher „Mann. He het een Paar rechte stämmige „Waaden: un he iß daaby ock ryk." — „Ey, wenn dat waahr weer', ick wüste nich, „wat ick em geewen wulle. Also iß't noch „keen oller Mann?" — „J, he mag jo syn. „He iß noch nich drüttig Jaar olt." — „Un „he syht ook nich heßlich ut? — „Wat ick „eer segge — et iß een hüpscher Mann. He „blöht, aß'ne Roose." — „Un ryk iß he „ook?" — „Frylig! He het een groot ee„gen Hus, un noch veel baar Geld utstaahn. „Kort üm, see kann sick glücklich schätzen." — „Jaa, ick hebb'n jo noch nich." — „See „weerd'n wohl krygen. Man Geduld! He „weerd glyk hyr syn. Ick sall em man Be„scheed brengen, ow't eer ock geleegen iß." — „Wat weerd't my doch nich geleegen syn? „He weet jo wohl, datt my all lang naah'n

„Mann

„Mann verlangt het. Loop he man geschwind:
„ken, un segg' he em: Et wörde my eene
„groote Eehre syn, wenn Herr **Leddig** my
„besöken wörde." — „Dat will ick wohl
„doohn: aawer, Mamselken! ümsüst weerd
„see't doch nich verlangen? — „Ick weerd em
„schon geewen, datt he sall tofreeden syn." —
„Wy willen dat leewer vörheer utmaaken.
„Et iß my all öfter so gegaahn, datt ick vör
„mynen gooden Willen, un vör myn Loo:
„pen, un Rönnen, nüscht gekreegen hebbe." —
„Daa het he, vör't eerste, söß Duckaaten.
„Wenn't richtig iß, dann sall he noch twee:
„maal so veel hebben. Iß he daamet to:
„freeden?". — „So'ne ryke Brut künn my
„ook wohl meehr spendeeren." — „Na, loop
„he man! Wy willen wohl torecht kaamen.
„Doch, eerst sall he noch'n Glaß Wyn drin:
„ken, datt he braaw reeden kann." — He
must' in aller Geschwinnigkeet eene halwe
Puttellge ungerschen Wyn (den drunck dee
Mamsell **Vördißen** so geern) utdrincken;
un aß he dee im Lywe hadde, leep he to
Leddigen, de met Schmeerten up em waart:
'te. — „Na, Herr Brüdgam! kaamt man.
„Juye Brut haapt all up ju." — „Hebbt
„my man nich vör'n Narren!" — „Nee,
„wat ick ju segge — see lät't ju veelmaal
„gröβen; un et weerd eer eene groote Eehre
„syn, wenn Herr **Leddig** see besöken weerd." —

„Will

„Will see my ook hebben!“ — „Dat versteeht „sick.“ — „Het see ock gewiß teyn dusend „Daaler?“ — „Kaamt doch man! Gy weer- „den't jo wohl seehen.“ — Leddig bedacht sick nich lang. He leet sick van synem Frys- weerwer, den't man üm den Kuppelpelz to doohn waß, hen to de Mamsel Vördißen trecken, dee em bet an dee Treppe entgeegen kam. — „Hebb' ick (sing Leddig to eer „an) dee Eehre, met dee Mamsell Vördi- „ßen to spreeken?“ — „Dee Eehr' iß up „myne Syde. Spatzeeren See doch in dee „Stuwe.“ — Leddig maakte een Paar groote Dogen, aß he syn Schätzken to seehn kreeg. Et leep em ganz kolt öwer den Rüg- gen: aawer de teyn dusend Daaler maakten em doch Lust, eer Mann to weerden. He heel üm eer an. He kreeg dat Jaawoord. He leet sick met eer truen. See bracht' em teyn dusend Daaler baar Geld in't Hus: aawer he dorwt sick nich unnerstaahn, ee- nen Penning daavon to neehmen. Dat verdroot em. He schmeet eer eere Gebree- ken vör. He wull eer met dee Pytsche een Beetken den Rüggen krabben. See weehr- te sick; — un so leewten see beede, aß Hund, un Katt. — Hedde Leddig so'n Unkrut genaamen, wenn he hedde Verstand gehat?

De

Platt-Dütsche.

Dat 16te Blatt.

Togiwt to dat 15te Blatt.

Myne Leeser weerden't my to goode hollen, datt ick hyr to dee Infälle dee ick im vörigen Blatt upgeschreewen hebbe, noch een Paar Krömkens togeewe. Mänger müchte denken, datt't man alleen by'm Fryen nich good weere, wenn eener tüschen dem Gooden, un Schlimmen keenen Unnerscheed maaken künne. Ick will also hyr myne Meenung noch'n Beetken dütliger seggen.

Sull dat wohl waahr syn, wat ick, im föfteynten Blatt, geseggt hebbe: datt dat Glück in'r Welt nich so raar syn wörde, wenn de Verstand nich so knapp weer: — My dücht, dat weerd veelen nich in'n Kopp willen; vörut so'nen Vedders,

dee sick met'n Verstand vertörut hebben: un ick kann my doch nich helpen. Wat waahr iß, dat mutt waahr blywen.

De Verstand iß dem Menschen daato gegeewen, datt he weeten sall, wat em deent, un wat em nich deent. Je wenger Verstand eener het; je lychter weerd he sick van dee nüschtnütt'gen Kühlbögels, dee keen good Haar up eerem ganzen Kopp hebben, verföhren laaten, un sick selwst bedreegen.

Weer dat nich glöwen will, de deerw sick man in'r Welt ümkyken. He weerd g'noog hören, un seehen, woran he sick eenen Dogenspeegel neehmen, un den Bewys finnen kann; datt dee meesten Lüde glükliger syn wörden, wenn see tüschen dem Gooden, un Schlimmen eenen Unnerscheed to maaken wüsten.

Kortwamms het gehört, datt't good iß, wenn eener veel Böker les't. He will ook leesen; un he weet nich, wat he leesen sall. „Ick will (denkt he) by so'nen Mann „gaahn, de Böker tom verlyhen het; un „ick will em seggen, datt he my een recht „hüpsch Book utsöken sall. He weerd wohl „weeten, wat sick vör my schickt.“ — He geeht ook hen to Nixen; un will sick een

Book

Book haahlen. „Myn leew Herr Nix! „(seggt he to em) ick hebbe gehört, datt he „so'ne hüpsche Böker hebben sall. Geew' „he my doch eent, to leesen. Ick will em „daavör betaalen.“ — Nix kykt'n an; grypt sick een Paar maal naah de Mütze; — maakt'n spitz Mul; un seggt; „Will de Herr „immerweg by my leesen?“ — „Ja, Herr „Nix! — Wenn een Book ut iß: so haahl „ick my wedder een frischet. Geeht dat nich „an?“ — „J, jaa! aawer he mutt my een „Pand geewen; süst lyh ick em keen Book — „un wenn he myn Broder weer.“ — „Na, „sök' he man een Book hervör! Uem dat „Pand will'n wy uns wohl verdraagen. He „kennt my jo. He weet, datt ick een eehr: „lig Mann bin, un myn eegen Hus hebbe. „Ick hebb' upstund keen Pand by my: aa: „wer so draad, aß ick to Hus kaame, will „ick em met mynem Sön een Pand heer: „schicken. Maak' he man, un geew' he „my een Book! Ick wull my nich geern'n „dubbelten Gang maaken.“ — Nix faat't sick wedder naah de Mütze; maakt wedder een spitz Mul; treckt sick dee Bücksen up; un fängt an: „dat kann nüscht weerden. Dohne „Pand geew' ick keen Book weg — un wenn't „ook man eene Fybel weer.“ — „J, Herr „Nix! he iß jo een schlimmer Mann.“ — „Ick mag nu good, oder schlimm syn: — dat

„geeht

„geeht keenen wat an.“ — „Wat sall ick em „denn vör'n Pand geewen? Ick hebbe my „daarup nich gefaßt gemaakt.“ — „He het jo „eene Uhr by sick: de kann he my so lang hyr „laaten.“ — „Ick sall em myn' Uhr anvertru„en: un he tru't my nich'n maal so veel, datt „he my een Book geewen will? Doch ick mutt „em man synen Willen doohn. Daa iß dee „Uhr! — Un nu sök he my ook sluggs een „Book.“ — Nix bekeek dee Uhr, ow see ook wohl so veel weert weer, aß een Book. — „Dat iß doch eene guldne Uhr?“ — „Nee, see „iß man van Tumbach. See dooht my ee„wen dee Deenste, aß'ne guldne.“ — „Van „Tumbach iß see man?“ — Aß Nix dee Uhr so in'r Hand hadde, un sick bedachte, ow he see ook wohl annehmen künne, kamm syne Fru. — „Wist du dy all wedder bedreegen „laaten? Sperr man de Dogen up; un nimm „nich alles, wat dy dee Lüde geewen — dat „segg' ick dy. Wys doch! Wat hest du denn „daa? Eene Uhr? Mann! ick glöw', du wist „dy eene Uhr köpen? Bist du dull? Wat sall dy „de Quarck?“ — „J, nich doch, Fru! De „Herr will een Book to'm Leesen hebben; un „he will my dee Uhr to'm Pand hyr laaten.“ — „Datt du my man nüscht vörlüggst! Süst „schlaag' ick dy dee Uhr so lang üm dee Ohren, aß een Stück dran iß.“ — „Gaah doch „man in dee Stuwe; un laat my hyr mynen

„Wil:

„Willen! Jck bin jo keen Kind.“ — „Jaa, „wenn ick man nich hinner alles heer weer: „du wördst wat rechts vör dy brengen.“ — See geeht in dee Stuwe. Nix leggt dee Uhr in't Spind; un fängt an, ünner syne Böker to kraamen. Kortwammsen weerd dee Tyd lang. — „Na, Herr Nix! kryg ick'n „Book?“ — „Jaa, hebb' he man Geduld! „Jck will' em geern wat Goods utsöken. „Wat leest't he denn am leewsten?“ — „Wat't „iß. So wat Körtwyl'ges.“ — „Daa will „ick em een Book geewen — dat weerd em „gewiß gefallen.“ — „Wovan hannelt et „denn?“ — „Et staahn allerhand schnaakssche „Histörkens drinn — van'n Vaagel Gryp — „van Schwartkünstlers — van Hexen — „van verwünschte Prinzen, un Prinzes„sens — van Robbolds — van Unner„eerskens — van Hühnen (Riesen) dee so „groot, un starck gewest sind, datt see eenen „Buren met Ploog, un Oßen hebben könen in „dee Boob (Tasche) steeken.“ — „Iß denn „dat ook alles waahr?“ — „Wat weerd't nich „waahr syn? Et iß jo gedruckt; un dee Lüde „weerden doch nich wat drucken, wat nich „waahr iß.“ — Kortwamms staak syn Book in dee Tasche; ging naah Huse, un fing an to leesen. Dee Schnurren gefeelen em. He spoot'te sick, datt he dat Book utkreeg; un haahlte sick een frischet. (Dee Uhr hadd' he

all

all utgelöſ't, un an eere Stelle baar Geld geſchickt.) Nix gaw em wedder een Book, dat nich een Haar beeter waß, aß dat eerſte: un ſo ging dat immer weg. Im Anfang kamm't Kortwammſen ſo ſchnaakſch vör, wenn he laß, datt een Junköllerken met een root Mützken up'n Kopp ut dee Eerd gekaamen weere, een ungedöpt Kind ut de Weeg genaamen, un met ſick unner dee Eerd gereckt; — datt eene olle Hexe ſick ball in eene Katte, ball in'n Schwyn verſtellt; — datt'n Menſch, by lebend'gem Lywe geſpökt hedde; — datt een Draake öwer'n Dörp getaagen weer, un'n Hoopen gröne Botter hedde fallen laaten; — datt edlige Lüde ſick feſt maaken; den Düwel (met Verlöwt to reeden!) bannen; un up eene Dowenkrücke veele Mylen dörch dee Luft ryden könen: — met de Tyd aawer fing he't an, to glöwen. He ſett'te ſick een'n Hoopen dumm Tüg in den Kopp. Ball wull' he Hexen leeren; ball den ſchwarten Mann met'n Peerdefoot eiteeren; ball to'r See gaahn; ball ſüſt wat Olw'riget vörneehmen. He word een ganz annrer Mann, aß he vorher geweſt waß. Syne Fru reed'te em ſo veel to, datt he doch nich alle Aalfanzereyen glöwen ſulle, dee in ſo'nen Bökern ſtünnen. — „Wenn du „(ſeggte ſee to em) doch leeſen wiſt: ſo leeſ' „wat Klooges. Dee Böker, dee dy de olle „Nix giwt, ſind good vör de ollen Wywer up

„den

„den Dörpern. Vör dy schickt't sick nich, datt „du dee Tyd met so'ne Narrenspußen ver„deerwst.“— „Du weetst veel, wat du reedst. „Dee Böker sölen my noch to'm ryken Mann „maaken. Eerst will ick see noch recht utstod„deeren; un denn sallst du man seehn, wat ick „doohn weerd.“— „Du werst so ryk weerden „datt wy up dee letzt alle weerden hungern mö„ten. Ick hebbe't all eehr erleewt, datt unser „Herr Gott so'ne Lüde gestraaft het, dee sick „mer derglyken awgegeewen hebben. Ick dächte, du weerst met dat Stücksken Brood to„freeden, dat dy de leew Gott gegeewen het.“— **Kortwamms** hedde seehr klook gedaahn, wenn he syner Fru gefolgt weer: awer dee schlimmen Böker hadden em den Kopp all so verdreegt, datt he keenen gooden Raath meehr annehmen kunne. He feel van eener Narrheet, up dee ann're. Endlich, aß he keen Hexenmeester weerden, un met syne Wünschelroode keen Geld finnen kunne, leet he syne Fru, un Kinner sitten; un leep in dee wyde Welt. In langer Tyd erfohr syne Fru nich dat geringste van em. Keen Mensch wuste, wo he gebleewen waß. See graamte sick Dag, un Nacht üm em; un't waß noch'n groot Glück vör eer, datt see, met eeren Kinnern wat to leewen hadde. Naah dree Jaahren kamm eener met eenem langen Baart, met eenem plunnrigen Kittel, un met barfoten Beenen in eer Hus;

un

un wull geraads Weegs in dee Stuw gaahn.— „Nich so driſt, myn Fründ! (seggte see to em) „töwt so lang, bett ick ju weerd nödʼgen, in dee „Stuw to gaahn.“— „Ick weerd immer her„in gaahn. Gy könen my heernaah nödʼgen.“— „Dat iß jo een paßiger Beddelmann! Maakt, „datt gy my ut dem Huſe kaamen; oder ick „weerd ju dee Döre wyſen.“— „Dat Hus „iß myn. Ick will ſeehn, weer my herut „ſchmyten ſall.“— „Wat ſeggen gy?“— „— — „Fru! kennſt du my nich meehr? „Ick bin jo dyn Mann.“ — „Myn Mann?“— See keek em in dee Dogen — un't waß **Kortwamms.** — „Myn leew Mann! wo biſt „du ſo lang geweſt?“— „Fraag my man nich „veel! Ick hebbe myne Doorheet dür genoog „betaalen möten. Dat Ungeziefer het my ball „verteert.“ —

Dat hedde **Kortwamms** ſpaaren könen, wenn he keene ſchlimme Böker geleeſen hedde.

Dieſe Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in ſeinem Hauſe, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hauſe, ausgegeben.

De Platt=Dütſche.

Dat 17te Blatt.

Il coute moins à certains hommes, de ſ'enrichir de mille vertus, que de ſe corriger d'un ſeul defaut.

De la Bruyere.

Et giwt Lüde, dee ſick eehr hunnert Dugen= den angewennen, aß eenen eenz'gen Feeh= ler awleggen könen.

Een Kneep, oder eene Folle, dee eenmaal in dat Dook, oder in Sydentüg, oder in Linnwand, oder ook in anner Tüg gemaakt iß, un lang drinn geſeeten hęt, laat ſick ſchweer wedder herutbrengen. — Eener mag't ook noch ſo veel ſtryken, oder met ee= nem Plettyſen bögeln — dat iß alles ümſüſt. Eener kann doch ſeehn, wo de Kneep geweſt iß; un et iß veel lychter, hunnert nye Kneepe, un Follen to leggen, aß eene ſo'ne olle Folle,

oder so'nen Kneep, de all lang in dem Züge geseeten het, rut tokrygen. — Wat dee Kneepe, un dee Follen, in dem Züge sind, dat sind dee Gewoohnheeten in dem Menschen. Et maakt een Hoopen Möhe, wenn eener sick dat wedder awgewennen will, wat he sick eenmaal angewennt het. Daaheer weerd eener ook seehen, datt männ'ge Lüde sick eehr veel Hoodes anneehmen, aß eenen quaaden Fehler (he mag nu am Lywe, oder in dee Seele sitten) awleggen könen.

Raakel het sick dat angewennt, datt he immer met dee Dogen plinckt. He mag reeden; he mag singen; he mag stillschwygen; he mag gaahn; he mag staahn; he mag sitten; he mag eeten; he mag drinken; he mag doohn, wat he will: — immer plinkt he met dee Dogen; un je fixer he by dee Arbeet iß; desto meehr plinkt he — vörut, wenn he wat vertellt. He sieht süst nich uneewen ut: aawer dat Plinken verstellt en so seehr, datt eener vör em loopen müchte. — Syne Fründe hebben all dusendmaal to em geseggt: „Raa-„kel! plink doch nich so! Weer wulle so'n „plink-

„Plinkmärten syn? Dat syht jo heßlich ut. „Kyk eenmaal in den Speegel! Du hest dy „jo met dee Ogen, aß wenn du nich klook „weerst. Kannst du denn dat Plinken nich „laaten?“ — He weet et selwst, datt et nich good leet. He kann't ook an annren Lüden nich lyden; un he seggt oft: „Ick wull' hun„nert Daaler drüm geewen, wenn ick my dat „verhenkerte Plinken nich angewennt hed„de.“ — He twingt sick met Gewalt, datt he et laaten will: aawer, eehr he et sick ver„syht, so plinkt he doch wedder. — He het unner dee Tyd, datt he sick alle Möhe gegee„wen het, dißen Feehler awtoleggen, danzen, ryden, un fechten geleert; un ick glöwe, he künn' eehr up dee Lyne danzen leeren, aß sick dat Plinken awgewennen.

Kywitt leckt sick alle Ogenblick dee Baawerlippe. Weer em tokykt, wenn he so vör sick sitt't, un schrywt, oder leef't, oder süst wat hanteert, de sull denken, et hedd' em ee„ner det Mul met Honnig geschmeert. Wenn syne Fru ook des Daages teynmaal to em seggt: „Mann, laat doch dat Lecken blywen!

„Du

„Du weerst noch den Kreewt an dee Lippe „krygen;“ — un wenn he et sick ook noch so fest vörnimmt, datt he nich meehr lecken will: so will em doch dee Tunge nich pareeren. So lang he den Mund tohöllt, blywt see drinn; aawer knapp maakt he en wedder up: so krüpt see ook rut, un leckt an dee Lippe. — Vör twee Jaahren kreeg **Rywitt** Lust, up dat Claveer speelen to leeren. Dee Finger weeren em all braaw stywe; denn he was all een grooter Baaks: aawer he het sick so veel geöwt, un so veel fingreert, datt he see nu so flink röhren kan, aß wenn he dusend Gelenke drinn hedde. See flißen dat Claveer rup, un raw — datt et eene Aart het. He seggt et ook alleen, datt syne Finger dohn möten, wat he hebben will; un doch kan he siner Tunge nich dat Lecken verbeeden.

Jumfer Kirlfanzen dreegt dat Hinnerstywe, wenn see geeht, aß wenn see eene Bremsel drup sitten hedde, dee see awschüddeln wulle. Süst iß see een schmuck Mäken. See het ook allerhand Fruensarbeet geleert. See kann hüpsch waschen, pletten, knütten, utnägen, Kopptüger upsteeken, un eenen gooden Mund vull Eeten maa-

maaken. Dat alles het see lycht begreepen; un wörd' in korter Tyd noch meehr leeren, wenn see daato angehollen wörde: aawer et sind nu all dree Jaahr, datt see sick alle Möhe giwt, sick dat Dreegen met dem Hinnerlywe awtogewennen; un et will doch noch nich so recht gaahn. Wenn see nich Achtung up sick giwt — wutsch dreegt see wedder. — Eere Oellern hebben eer geseegt: et leete good, wenn een jung Mäken eenen hüpschen drellen Gang hedde. Dat het see sick gemeerkt; un nu geeht see gaar to drell.

Pamper het sick dem Kaartenspeel so ergeewen, datt he mängmaal bett an den hellen lichten Morgen speelt. Keen Mensch kann em süst wat öwels naahreeden. He leewt still, un eehrbaar. He iß, in synem Beroop, flytig. He leef't goode Böker; un richt sick ook naah dee Leehren, dee see em geewen. Pur dat Kaartenspeelen kan he nich laaten. He het et sick all so oft vörgenaamen, datt he nich meehr speelen will; wyl he selwst dat Inseehn het, datt daaby nüscht rut kömmt; — datt eener dee Tyd daamet verdeerwt — Geld verspeelt, un tom Flooken, un Schweeren verföhrt weerd. He het ook een Paar Daage nich gespeelt:

aa:

aawer et iß em geweſt, aß wenn he gepynigt wör-
de. — Süſt laat he ſick nüſcht verdreeten, wenn
he wat leeren kann. Et weerd em ook nüſcht ſur,
wat he ſick vörnimmt, to leeren; — un dat vertwy-
welte Kaartenſpeelen kan he ſick doch nich awge-
wennen.

Turkel mag ſick gaar to geern een Beetken bedrinken. He drinkt juſt nich ſo lang, bet he van ſynen Sinnen nich meehr weet: et müſte em denn eener flytig todrinken; oder he müſte up een Eh-rengelach ſyn. He het ook noch nich öfter als twin-tigmaal im Rönnſteen geleegen; un daaby het he noch immer dat Glück gehat, datt he vör vörneeh-me Hüſer, wo dee Rönnſteene noch ſo halweege rentlig utſeehen, heringefallen iß: — un vör acht Daagen iß he eerſt to'm drüddenmaale, oohne Hoorh, un Paricke to Hus gekaamen. Daarut kan eener all ſo veel awnehmen, datt he eewen keen Snphund iß. Nee, dat iß he nich! He drinkt noch lang nich ſo ſeehr, aß **Klucker**, den ſyne Fru alle Aawend bedrunken, met de Karbatſche, to Hu-ſe hoolt; — aß **Düſel**, de an alle Ecken löpt, un ſick Bülen in den Kopp ſtöt't; — aß **Schlöp-kanne** de des Daages man eene halwe Stunne -

ſe

so lang', aß he sick des Morgens antreckt — nüchtern iß; — un aß Ganzoß, de up dee Straate jucht, un bröllt. He nippt man so'n Beetken; — aawer dat Nippen kömt em doch dür to staahn: denn towylen verleert he syn Geld; — towylen krygen en de annren by de Wulle, un schlaagen em dat Leeder vull; towylen spreckt he, wenn em de Wyn de Tunge gelöst het, een Wörtken meehr, aß he verantwoorden kan; (un denn mut he edlige Daaler Straafe geewen, oder he werd in dat Loch gestaaken) towylen makt ook syne Fru- een grundböset Wyw- een Dänzken mer em. He mücht' also wünschen, datt he syn Dag keenen Wyn gekost't hedde; un he het et all so ofte drup angeleggt, datt he keenen Droppen Wyn meehr het wullen in synen Mund neehmen: aawer he iß, in dißem Stück, syner nich mächtig. — „Ick wull' leewer „(seggt' he eens) plögen, graawen, met dem Bu„ren üm dee Wedde dröschen, un drög Brood ee„ten, aß keenen Wyn drinken." — Künn' he doch drinken, wenn he sick man nich bedrünke!

Haamel het den Feehler an sick, datt he dee Fruenslüde gaar to leew het. Dat Kareßeeren het em all üm so mängen Daaler gebracht, un so

veel

veel Wunner gemaakt, datt he sick ärgert, wenn he dran denkt: un doch blywt he immer by syne ole Nücken. Wenn he glyk denkt: „Nu will ick ook „nich meehr naah dee Fruenslüde loopen. Ick will „see gaar nich meehr ankyken:“ — so kan he doch syn Fleesch un Blood nich twingen. He het stodeert; he het dee schweersten Dinge utgegrüwelt, un sick een Hoopen Geschicklichkeet erworwen. Dat iß em alles man Speelweerck gewest: aawer sick van dee Fruenslüde loostoryten — dat höllt em to schweer. — Kan eener sick hyrut nich dee Leehre neehmen: **datt eener sick so veel, aß em immer möglich iß, höden mutt, datt he sick keenen Fehler angewennt?** — Kan eener een Stück Tüg, worup he wat hölt, in Acht neehmen, datt et keene Kneepe, un keene Follen krygt: so weerd jo syne Seel' ook wohl weert syn, datt he Unducht, un quaade Gewoohnheeten van eer awhölt; denn met de Tyd weerden so'ne Gewoohnheeten to'r Natur.

* * *

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücher-Antiquarius Vieweg, am Neuen Markte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Nagdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De Platt-Dütsche.

Dat 18te Blatt.

Admonere voluimus, non mordere.

Wy willen keenem Menschen, met eenem Word to naah kaamen: wy willen man dee Lüde een Beetken vermaahnen.

Ick will nich glöwen, datt myne Leeser dat söstteynte Blatt verkeehrt utleggen, un denken weerden, datt ick den Lüden dat Leesen vrrbeeden will. Nee, dat iß my myn Daag nich in den Sinn gekaamen. Ick weet't an my selwst, datt dat Leesen grooten Vordel brengt, wenn eener sick goode Böker utsökt: un ick kenne veel Lüde, dee dat, wat see ut Bökern geleert hebben, nich vör dusend Daaler hengeewen wörden.

Gootheert iß een Könstler. He het nich stoddeert; he iß ook nich eenmaal up eene groote Schoole gewest. Syne Oellern

leeten em Schrywen, un leeſen leeren: un daa-
met good. He hadd' aawer groote Luſt to den
Bökern. Wenn he een Paar Dryer öwrig
hadde: ſo köwt' he ſick een Book. He brak't
ſynem Lyw' aw, un gaw't vör Böker hen. —
Dat dreew he ſo lang, aß he in dee Leer ſtund.
Met de Tyd gaw em de leewe Gott ſyn eegen
Stückſken Brood; un nu kreeg he meehr Tyd
to'm Leeſen. He kunn ook all eehr wat an Bö-
ker wennen. Dat waß ſo recht aß he't ſick ge-
wünſcht hadde. Wenn he een Stünnken van
ſyne Arbeed awbreeken kunn: ſo namm he een
Book vör; un he het't ſo wyt gebracht, datt he
männgem Geleehrten wat up to raaden giwt.
Aß ick'n to'm eerſten maal reeden hörte, dacht
ick: „De Mann mutt ſtoddeert hebben.“— He
ſprak ſo oltklook, datt ick my öwer em wunnerte,
un mynen Naaber froog, wer he weere. „He
„iß (gaw my dißer to'r Antword) een G....d:
„aawer't iß'n politſcher Kopp. He weet van
„allerhand to diſkoreeren. Eener mag em fraa-
„gen, wat eener will: — he kann up alles ant-
„woorden.“— Naah de Tyd hebb' ick'n nä-
ger kennen geleert: un ick mutt uprichtig ge-
ſtaahn, datt he my in mängen Stücken ut'n
Droom geholpen het. Daaby het he ſo'n good
Gemöt, datt he, vör ſyne Fründe, wohl dat
Heert ut dem Lyw hengeew. — Dat Leeſen
het em den Verſtand upgeklaart, un dat Heert
verbeetert. He iß aawer nich ſo'n Narr ge-

weſt,

west, datt he syne Tyd met schlechten Bökern verdorwen het. Synen meesten Gefallen het he an moralischen Schriften gefunnen; un dee hebben em eewen so'ne gooden Deenste gedaahn.

Wem also dat Leesen to wat nütte syn sall, de mut tüschen den gooden, un schlechten Bökern, eenen Unnerscheed to maaken weeten.— In unsern Tyden hebben wy (Gott sy Dank!) keenen Mangel an gooden Bökern. Et kümmt man daarup an, datt eener see kennen leert. Ick will my just nich vör'n Kenner van allen gooden Bökern utgeewen: aawer so halweege weet ick doch, in'r geleerten Welt Bescheed; un wo my recht iß, so möten **Gellerts moralische Vörlesungen**, dee met to den bet'sten Schriften in unseren Tyden gehören, un den Verstand, un dat Heert toglyck utpolleeren; **der Mensch**, eene **Wochenschrift**, dee den Rang öwer veele Wochenschriften verdeent, un den Leeser up allerhand Aart unnerhöllt; **der Gesellige**, een Book, womet eener sick dee Tyd recht anmoodig verdrywen kann; **der englische Zuschauer**, eene vörtreflige Wochenschrift, dee vör Mannslüde, un Fruenslüde good to leesen iß; **die Belustigungen des Verstandes und Witzes**, dee eeren Titel met Recht föhren, wyl see eeren Leesern veel Vergnögen maaken; **das Hamburgische Magazin**, een Weerk, dat van grooten Geleehrten geschreewen iß; **das Bremische Ma-**

ga-

gazin, woran Gellert, Rabener, un ann're braawe Männer gearbeed't hebben; die Geschichte des Grandison, dee jeder met Wohlgefallen leesen weerd; die Geschichte der Pamela, dee sick am meesten vör Fruenslüde schickt; die Clarißa, öwer dee een geleehrter Mann in H... dat Ordel utsprak, datt see een Probeersteen weer, woran eener syn Heert probeeren künn'; ow't week, oder hart weer; Rabeners Satyren, dee dem dütschen Witz Ehre maaken; Rabeners Briefe, dee eerst, vör korte Tyd, an dat Daageslicht gekaamen sind, un fast alle dütsche Breewe utsteeken; Gellerts Fabeln, und Erzählungen, dee den Lüden so geraade weg dee Waarheet seggen; — un noch veel meehr goode Böker, dee ick hyr nich alle benömen kann, baawen anstaahn. — Ut so'nen Bökern kann eener wat leeren: aawer see möten ook met Naahdenken geleesen weerden. — Ick hebbe Lüde geseehn, dee sick met'n Book in't Fenster geleggt, un ball een Beetken geleesen, ball wedder up dee Straate gekykt hebben. So'n Leesen iß so veel, aß nüscht. Weer een good Book to synen Vordel bruken will, de mutt't met Andacht leesen. — Ick weerd hyrvan up'n anner Maal meehr schrywen.

Dat

Dat eehrlige Måken.

Een jung Männken, met Namen **Bruſe=wind**, fryte ſick een jung Wywken, dee een Paar Daaler Geld hadde, aawer nich gaar to ſchmuck utſaah. Dat eerſte Jaahr leewte he met eer ſo, aß't ſick gehört, un geböhrt. He verdroog ſick met eer; un ging ook nich met annern Fruenslüden öwer dee Syde. Syne Fru waß ook gaar nich ſchallu. See dacht: eer **Bruſewind** künn keene annern Fruenslyde lyden. — Süſt pleegen ſick dee heßligen Fruens ſeehr in Acht to neehmen, datt ſee keene hüpſchen Måkens in't Hus kaamen laaten: denn ſee weeten, datt dee Mannslüde geern'n Beetken naſchen. Aawer **Bruſewinds** Fru waß ſo mißtruiſch nich. Wenn ſee eene Kökſche, oder een Husmåken brukte: ſo namm ſee leewer eene hüpſche, aß eene heßlige; un eer Mann reed'te eer flytig to, datt ſee luter hüpſche, drelle Deerens meeden muſte. „Ick kann „(ſeggt he) ſo'ne koddrige Trine nich üm my „lyden. My eekelt, wenn ick ut eere Hand „wat eeten ſall. Lohn, un Brood mutt eener „doch geewen; un eener giwt't doch leewer ſo'„nen Måkens, dee noch'n Beetken wonaah ut„ſeehn.“ — „Et iß ook waahr, Männeken!

„(gaw

„(gaw em syne Fru to'r Antwoord) wat een „hüpsch, rentlig Mäken maakt, dat schmeckt „noch'n Maal so good, aß wat so'ne jukfige „Greete prudelt.“ — See hadde daaby nüscht Arges im Sinn. Dee bet'sten Mäkens, dee see updrywen kunn, musten sick by eer vermeeden; un eer Mann waß daamet seehr tofreeden. — Dat Sprichwoord seggt: **Geleegenheet maakt Deewe.** So ging't **Brusewindten.** He leet sick dat Naschen beleewen. So draad, aß'n hüpsch Mäken in syn Hus kamm, ging he eer so lang naah, bett he see up syne Syd hadde. Wenn see ook im Anfang nich naah syne Pype danzen wullen: so kreeg he see doch up dee lezt in syne Schlingen. He köwr' en'n blanke Mützen, syd'ne Döcker, bunte Kamsöler, nye Schooh, un gaw eenen harten Daaler, naah den annern hen. Dat gefeel den Mäkens. See dachten Wunner, wat see weeren, wenn see **Herr Brusewind** eenmaal leew hadde: un wo lycht lät't sick nich een jung Mäken dee Dogen verblennen. — Dee Mannslüde, dee sick daarup wat inbillen, datt see'n Mäken up eere Syd gebracht hebben, sind nich weert, datt see Mannslüde heeten. Dat kann de dummste Scheeperknecht so good, aß een utgeleerter Stutzer; un de olle, eehrlige **Ovid** seggt: **dat iß eene erbärmlige Kunst, eene schlechte Heldendaaat, een schwach Mäken to betwingen.** —

Doch,

Doch, ick mutt van **Brusewindten** wyder vertellen. Eens hadd' he syne Fru bereed't, een seehr hüpsch Husmäken to meeden. See heet **Hedwig.** Met dee wull he sick so unner de Fust recht lustig maaken. **Hedwig** toog ook hen by em. See waß upgerümt, un mucht geern een Beetken Körtwyl drywen. — „Ha, ha! (dacht **Brusewind**) dee iß recht „naah mynem Sinn; dee weerd sick nich lang „weehren." — Dee eersten acht Dag leet he see met Freeden; un stellte sick, aß wenn em nüscht an eer geleegen weer. He schult ook wohl männg'maal; ow't em glyk nich so üm't Heert waß. Daadörch maakte he see so dryst, datt see sick van em nüscht Böses vermoodte. See leep nich vor em, wenn he to eer in'n Gaarden kamm; see verstak sick ook nich vör em, wenn see in'n Busch naah Pültze ging, un he hinner eer heerleep. Aß he see so recht trüheertig gemaakt hadde, fing he an, dee Ermel uptoknöpen. He stellte eer up allen Weegen, un Steegen naah: aawer syne Fru kamm em immer in dee Queer. — Eenen Aawend waß syne Fru kranck — so kranck, datt see nich ut dem Bedde unstaahn kunn; un **Hedwig** must' aw, un to gaahn. Hyr kunn **Brusewind** den Schelm, den he im Nacken sitten hadde, nich länger verbeergen. Aß syne Fru ingeschlaapen waß, gaw he **Hedwig** eenen Winck, datt see in syne Stuwe kaamen sull.

Hed-

Hedwig schüddelte eerst met den Kopp: he kreeg see aawer an dee Hand, un treckte see sachtken ut dee Stuwe, wo syne Fru schleep.— „Myn Döchterken! (seggte he to eer) daa will „ick dy twee Pistletten schenken.“ — „Be„waahr my Gott! (fing see an) wovör sull ick „so veel Geld neehmen?“ — „J, nimm't doch „man!“ — „Nee, nee, üm Gottes willen nich! „He het Fru, un Kinner, dee dat Geld nödiger „bruken.“ — „Du sallst noch veel meehr heb„ben, wenn du my good bist.“ — „Ick ver„lang nüscht, aß myn Loohn.“ — „Du sallst „ook myne Fru weerden. Hebb' my doch man „leew.“ — „He het jo syne Fru.“ — „Ick „will my van eer scheeden laaten.“ — „Dee „Sünd' wull ick nich up my laaden; un wenn „he my eene ganze Tunne vull Geld geewen „wulle. Blyw he man by syne Fru; un laat „he my myne Ehre.“ — Waß dat nich'n eehrlig Mäken?



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt=Dütsche.

Dat 19te Blatt.

Die Mägdchens, wenn sie gleich das Land
erzogen hat,
Sind, wie die Mägdchens in der Stadt.
Gellert.

De Spook.
Eene Geschichte.

Wyl't doch, unner den Landlüden (van den Stadtlüden versteeht et sick alleen, datt see klöker sind) noch so männgen giwt, de't sick gaar nich will utreeden laaten, datt't des Nachts, (vörut in'n Büschen, in'n Keerken, un up'n Keerkhöwen,) spökt: so will ick hyr een Histörken vertellen, woröwer myne leewen Leeser, dee my, van Daage, to Daage, beeter gefallen, wyl see my myne Bläder so schmuck awköpen, wyder naahdenken könen. So veel weet ick wohl, datt ick my nüscht ut'm Finger sugen, ook nüscht ut dee Luft grypen weerd. Wat ick

hyr vertellen will, dat het sick vörwaahr togedraa-gen; — dat iß so gewiß waahr, aß alle Mäkens Jumfern sind — — — syn künnen, wenn see wullen; — so gewiß, aß alle Stutzers Köppe hebben — ow't glyk met eeren Verstand so wat knökschälig utsyht.

Märten Dußlig, een Dörpköster, hadd' eene hüpsche Dochter. (Myne Leeser weerden't doch nich öwel neehmen, datt'r man'n Köster, un noch daato man'n Dörpköster was, de so'ne hüpsche Dochter hadde? Dat Prüchken dat ick öwer ditt Blatt geschreeven hebbe, seggt't dütsch gnoog, datt tüschen den Mäkens up'n Land, un tüschen den Stadtjumfern keen anner Unner-scheed iß, aß datt diße een Beetken meehr plu-dern, een Beetken syner spreeken, sick een Beet-ken meehr putzen, een Beetken länger schlaapen, een Beetken meehr Kaffee drinken, een Beetken meehr fuhllenzen könen, un een Beetken witter üm dee Näse utseehn, aß jenne.) Syn Hus stund halw up'm Keerkhof, un ut dat Kökenfen-ster kunn' eener up'n Keerkhof krupen. An dee Köke waß eene Kaamer; — dee hadd' aawer keen Fenster: — et waß man söne kleene Lucke drinn, datt de Dag dörchschynen kunn. In diße Kaamer muste syne Dochter schlaapen. — Dat arme Mäken! Dicht am Keerkhof in'r Kaamer alleen to schlaapen? Wo mag eer nich gegruelt hebben? Un wat möten eere Del-lern gedacht hebben, datt see so'n jung Mä-

ken, daa so alleen liggen leeten? Dee Doo-
den worden jo dicht an dee Kaamer begraa-
wen. — Aawer so jung dat Mäken waß, so
dryst waß see. Et leet sick up'm Keerkhof
alle Nacht so'n witt Ding seehn, dat so utsah,
aß'n lywhaftger Spook. Alle Lüde gruelten
sick, des Nachts vör den Keerkhof vörby to
gaahn. De Nachtwächter selwst, de süst nich
grulig waß, un männge leewe Nacht im Dörp
herümgewankt hadde, kunn nich tüten, nich
awroopen, wenn he den Spook gewaahr
word. Un dat waß noch dat schlimmste, datt
de Spook mängmaal so günselte, datt eenem
dee Hut schudderte, wenn't eener hörte. Dee
meeste Tyd lagg he up eenem Graawe, dat
nich wyt van des Kösters syne Hinnerdöre
waß. Towylen droog et sick to, datt de Kö-
ster det Nachts wat ut de Keerke hoohlen mu-
ste: aawer he waß so dumm nich, datt he al-
leen ging. Et kunn em ook keener verdenken.
Wenn de Spook so up em to gekaamen wee-
re, un hedd' em so'n Paar dücht'ge Tachteln
gegewen: — hedde he nich könen den Dood
daavan hebben? Et waß jo beeter, datt he
sick syne Fru, un syne Dochter met namm.
So hadd' he doch noch eene Hülpe, worup he
sick verlaaten kunne; vörut, daa syne Dochter
so dryst waß, un immer vöran ging. Doch,
dat kamm knapp alle Jaahr ennmaal, datt he
des Nachts in dee Keerck gaahn must. Süst

rückt'

rückt' un röhrt' he sick des Nachts nich ut dem Huse. So ball, aß't des Aawends dunkel waß, rygelt he syn Hus, hinnen, un vör, to. Wenn jo des Aawends noch wat to schicken waß; — wenn he sick noch wull een Paar Krőser Beer ut dem Kroog haahlen laaten: so muste syne Dochter hengaahn; un daavőr kreeg see ook alle Jaahrmarckt eene nye Mütze; oder Tüg to eene nye Joope; oder eenen Huwenstrich met eener hüpschen Spitze. See waß, im ganzen Dörp, unner allen Manns- un Fruenslüden, dee eenz'ge, dee sick vőr den Spook nich gruelte. Aß see eens, met eeren Dellern, up'n Kinnelbeer waß, froog eer de Schult ut'm Dörpe: ow eer nich gruelte, wenn see det Nachts so alleen in eere Kaamer schlaapen müste? — „Wovőr sull my „grueln?" — (gaw see em to'r Antwoord) „Vőr den Spook, de alle Nacht up'm „Kerkhof wankt, un de so lud günselt, datt't „eener im ganzen Dörp hören kann." — „Wat scheert my de Spook! Ick hebb' „nüscht met em to deelen; un wenn he „my to naah keem', ick wull em ball dee „Weege wysen." — „Mäken! bist du „dull? Wer wull sick met'n Spook awgeewen? He künn dy go dat G'nick ümdreegen." — „Dat sull he wol blywen laaten. Ick hebbe jo ook Hänn' am Ly-

„we.

„we. Ick wörd' my wol weehren.“ —
„Ja, du wördst dy veel weehren! — So'n
„Wrakding, aß du biſt, knöddert he krumm
„dubbelt tohoop. Ick bin'n oll Keerl; ick
„kann ſöß Scheepel Roggen in eenem Sack
„draagen: aawer met'n Spook mag ick
„my nich wrangen. Wat meenſt du denn
„wat'n Spook iß?“ — „Wat weerd't ſyn?
„Ick weet't nich.“ — „Na, ſo will ick't
„dy ſeggen, wenn du't nich weetſt. Een
„Spook iß ſo'n witt, oder'n ſchwart Ding,
„dat det Nachts ſo rüm ſpöken geeht, un
„den Lüden allerhand Schaawernack an-
„dooht.“ — „Jaa, wat iß denn dat vör'n
„witt, oder ſchwart Ding? Wo kümt't
„denn heer?“ — „Datt kann ick dy alleen
„nich recht ſeggen. Et mutt doch wohl
„ſo'n Stück vam Düwel (Gott ſy by uns!)
„oder van't Düwels ſyn Naahgelaat ſyn;
„wyl't nüſcht Goods bedrywt.“ — „Wo
„krygt denn de Düwel dee witte, un dee
„ſchwarte Farwe her?“ — „J, du Narr!
„weetſt du dat noch nich? Schwart iß he
„immer. Heſt du'n dyn Daag noch nich
„awgemaahlt geſeehn? Ick hebb' een Book,
„daa ſteeht he dreemaal drin — eenmaal,
„aß'n grooter ſchwarter Hund — eenmaal,
„aß'n grooter ſchwarter Kaater — un een-
„maal, aß'n Menſch, met lange Hörner, un
„met'n Peerdefoot. Ach, dat ſyht doch

„grü-

„grülig ut! — Un wenn he eene witte „Gestalt anneehmen will: so treckt he sick'n „lang, witt Hemd an.“ — „Wo kriegt he „denn dat Hemd heer?“ — „Wat dat vör'ne „Fraage iß! Ick weet nich, wo dee Lüde „so eenfällig syn könen. Liggen nich in'r „Eerd Dooden genoog, dee so'ne witte Ster- „wekittels anhebben? Daa deerw he sick jo „man eenen rut haahlen.“ — „Wo kümmt „he denn rin in dee Eerd?“ — „He graawt „sick dee Dooden ut, un nimmt sick eere „Sterwehemden.“ — „Het he denn Hacken „un Spaaden, datt he see sick utgraawen „kann?“ „Wat weerd he nich hebben? Un „wenn he ook keene Hacken, un Spaaden „het: so deerw he see sick jo man neehmen.“ — „Weer weerd see en denn so hensetten, datt „he see sick neehmen kann? Sy neehmen „doch juye Hacken, un Spaaden des Nachts „in't Hus? Nich waahr?“ — „Jaa, frylig! „Ick weerd't jo nich vör dee Dör staahn „laaten? Et künne jo eener wegneehmen; „un so'n Ysentüg kost't een hoopen Geld.“ — „Na, seehn gy wol! So klook sind ann're „Lüd' ook.“ — „Dat sull wol so rut kaa- „kaamen, aß wenn du an keenen Spook „glöwtest. Du Wysnäse werst doch nich „kläker syn, aß olle Lüde? Myn Vaader, „myn Grooßvaader, un meehr olle Lüde im „Döcp hebben't wol dusend maal vertellt, datt

„see't

„see't hebben spöken seehn: un wat seggst du „denn van dat witte Ding, wat sick alle Nacht „up nnsern Keerkhof seehn lät't? Dat hest „du doch met dynen Dogen geseehn?“ — „Jck hebb't frylig wol geseehn: aawer ick „bekümm're my nich drüm. Myntweegen „maggt syn, wat't will.“ — „Jck höre wol, „du hest wat van dee Stadtlüde geleert. „Dee glöwen ook keene Gespenster: aawer „see kaamen ook nergens hen, wo see eenen „Spook seehn künnen. See sullen man so, „aß unser eener, des Nachts reesen, un männg: „maal möten by'm Galgen, oder by'm Busch, „wo dee Röwers eenen doodgeschlaagen heb: „ben, oder by'm Waater, wo sick eener ver: „söpt het, vörby föhren — ick weet gewiß, „see sullen anners pyven.“ — „Jck will my „met ju nich lang stryden, Vaader Schulte! „Glöwt gy, wat gy willen: ick glöw, wat „ick will.“ — Eer Vaader, dee mer'n Paar Buren Kaarten speelte, hörte, datt see met dem Schulten disp'teerte: „Vadder „Schulte! (fing he an) met dat Mäken „richten gy nüscht ut. See maakt my to „schaffen, wenn ick my met eer uplegge; un „ick bin doch so'n halwer Gestoddeerter. Dat „Mäken het Kneepe im Kopp. Eener sull't „eer nich anseehn: un dryst iß see, aß'n „Husaar. See gruelt sick vör nüscht. Wenn „ick dat Mäken nich hedd', ick wüste nich,

„wat

„wat ick anfangen sulle. See helpt my des „Nachts, wenn ick in dee Keerk gaahn mutt, „den Spook, dee up unsen Keerkhof wankt, „awkeehren. Midden in'r Nacht geeht see „vör dee Hinnerdöre, wenn glyk dat witte „Ding up't Graw liggt. Dat iß'n ganz „Mäken! Schaad, datt't nich'n Jung iß!“— Alle Buren wunnerten sick öwer des Kösters syne Dochter. — Naah edd'liger Tyd fing see an, to quynen. Ball kloog see öwer den Maagen; ball stack't eer in'r Syde; ball hadde see Koppweehdaage. Eere Dellern meerkten up dee lezt unrecht. See sett'ten eer so lang to, bett see bekennen must, datt de Spook an eere Kranckheet Schuld weere. — „Et iß (seggte see) de Schrywer „vam Amte. He kroop immer des Nachts „dörch't Kökenfenster, un kam by my.“— Wat wullen eere Dellern maaken? See kunnen doch dat Mäken nich doodschlaagen. — De Köster word, wedder synen Willen, Großvaader, un de Schrywer muste syne Dochter fryen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 20ste Blatt.

Gespräk,

tüschen Leeweerken, Meßforken, un Trinen, Meßforken syne Fru.

Leeweerk. Sitt'st du all wedder by'm Book? Du werst dy noch öwerstoddeeren. Wys doch'n maal! Wat hest du denn daa vör'n Book?

Meßfork. Du denkst wohl, e't iß Gotts Woord? Nee, dat bruk' ick to Huse nich to leesen — dat kann ick in'r Kirche wohl hören.

Leeweerk. Dat weet ick wohl, datt du eewen nich gaar to veel van Gotts Woord höllst. Ick hebb' dy noch myn Daag nich by de Bibel gefunnen: aawer Schelmputzen magst du wol leesen.

Meßfork. Dat sind keene Schelmputzen; — un wenn du't doch weeten wilst — 't iß'n Droombook.

Leeweerk. Een Droombook? — Hebb' ick myn Daag so'ne Streeche geseehn! — Wat maakst du denn met'n Droombook? — Vör so'n Tüg giwst du't Geld ut? — Weetst du wohl wat unse Preester seggt?

Meßfork. J, wat scheert my de Preester? Ick geew em dat Syn'ge, wat em tokömt, un öwrigens het he my nüscht to befeehlen. — He hau't ook männ'gmaal öwer de Schnoor.

Leeweerk. Jaa, dat weet ick wohl — met dy richt't eener nüscht ut. Du bist in dynen Gedanken, klöker, aß Prester, un Köster; un doch lätst du dy van so'ne hunsfütsche Böker, dee nich weert sind, datt eener see van de Straate upnimmt, den Hals vull leegen.

Meßfork. Hör man — schimpe nich! Ick hebb', in mynem Huse, keene hunsfütsche Böker: un ick bin ook nich so eenföllig, datt ick my wat vörleegen laate. Wat ick leese, dat iß dee pure, klaare Waarigkeet.

Leeweerk. Du glöwst also alles, wat in so'nem Droombook steeht?

Meßfork. Frylig glöw ick't!

Leeweerk. Du dömliger Taabel-Tys! Hest du, up dyne olle Daage, noch nich meehr Verstand? — dat iß alles erstunken, un erlogen. Dee Lüde, dee so'ne Böker schrywen, gaahn up nüscht, aß up'n Bedrogg, ut.

Meßfork. Reed doch nich, Vadder Leeweerk! — Dee Lüde, dee Dröm utleggen könen, heb-

hebben meehr Verstand in eerem kleenen Finger, aß wy in unse ganze Kaldune hebben.

Leeweerk. Jaa, dat glöw' ick wohl! — Aawer ick dächte, wenn see so veel Verstand hedden: so wörden see nich so'n dumm Tüg in'n Dag herin schrywen.

Meßfork. Wat du all wedder reed'st! Wenn see schrywen, wat alle Dröme bedüden, datt sick'n Mensch daanaah richten kann — dat iß jo keen dumm Tüg.

Leeweerk. Glöwst du denn, datt de Dröme wat bedüden? Laat dy doch nich so wat wys maaken! Unse Vörfaahren, dee ollen Dütschen, seggten: **Droom iß'n Droog;** — un dat iß ook waahr.

Meßfork. Dat laat' ick my nich utreeden, datt dee Dröme nich wat bedüden sullen. Wenn my van Eyer drömt; so krieg' ick immer Zanck: un wenn my drömt, datt eene Kooh kalwt; so deerw ick my man immer up'ne Krankheet gefaßt maaken.

Leeweerk. Ick bidde dy üm Gottswillen, nimm doch man dyne fyw Sinne tohoop, un överlegg't recht, ow't wohl möglich iß, datt'n Droom van Eyer Zanck, un van eene Kooh, dee'n Kalw krigt, eene Krankheet bedüden kann?

Meßfork. Jaa, 't treft doch gemeeniglig in.

Leewerk. Dat treft sick so van ungefeehr: aawer dessentweegen kann eener nich seggen, datt' allebott intreft. Wo oft het my van Ey-

ern

ern gedröömt; — un ick hebbe doch (Gott sy Dank!) keenen Zank gehat. Eewen so iß't met alle Dröme. — Dee Lüde seggen ook, wenn eenem drömt, datt he geköppt, oder gehengt weerd, dat bedüd't Eehre: aawer dat iß pure Inbillung. — Ick sah eens'n Spitzboowen uphengen. De Keerl stund my den ganzen Dag vör'n Dogen. Ick kunn syn Zappeln, un syn Dogen verkeehren nich ut'n Gedanken kriegen: un so oft ick an em dacht, so oft stellt' ick my dee Quaal, un Pyn vör, dee'n Mensch utstaahn mutt, wenn he gehengt weerd. — Dee Nacht drup drömte my: Ick word in de Heid van Röwers angefallen. See neehmen my myn beetken Geld, un treckten my met weg. Midden in de Heid keemen uns'n Hoopen Husaaren entgeegen. Dee Röwers kreegen dat Rönnen, un leeten my im Stich. Ick dachte, wat sallst du rönnen; du bist jo keen Röwer. Dee Husaaren aawer verstunnen dat Ding unrecht. See greepen my up, un hadden s'onen Stöppken by sick, de sull my an'n Boom uphengen. Ick schweet'te Blood, un Waater: un vör Angst waakt' ick up. — Aß ick myne Fru den Droom vertellte, seggte see: Dat weerd dy wat Goods bedüden. Du werst man seehen, ow dy nich eener 'ne Eehre andoohn weerd. — Den drüdden Dag drup leet my de Amtmann, wyl ick em düchtig dee Epistel laß, datt he myner Dochter up'n Heustall naahgo-

gekraapen, un wol'ne halwe Stunne by eer ge-
bleewen waß, dee spannsche Mantel umhängen.
Dat waß dee Eehre, dee myn Droom bedüd't
hadde: — aawer ick danke vör so'ne Eehre! —
Een anner Maal drömte my wedder: Ick
fung'n Hoopen Krewte — so'ne grooten, aß'ne
Hand lang: un dat waß just üm dee Tyd, aß
ick my, up mynen Achterhof, eenen nyen Gaar-
den anleggen wull. — „Mann! (fing myne
„Fru to my an, aß see van dee grooten Kreewte
„hörte) nu laat't immer blywen. Et geeht doch
„den Kreewtgang. Dat kannst du jo an dynen
„Droom awneehmen. Wennt noch kleene
„Kreewte gewest weeren! — Aawer groote
„Kreewte dögen nüscht." — „Du hest ook
„(gaw ick eer to'r Antwoord) so'nen Ollenwy-
„wer-Glowen. In'r Schöttel sind dee groo-
„ten Kreewte beeter, aß dee kleenen: un im
„Droom keehr ick my so wennig an dee kleenen,
„aß an dee grooten." — Ick keehrte my ook
nich dran. Ick maakte mynen Gaarden to-
recht: un unser Herr Gott gaw my glyk dat
eerste Jaahr so veel Seegen, datt ick van söß
Matten Knudeln eenen halwen Winspel, un
van eene Hand vull Maahn eenen ganzen Schee-
pel gewunnt. — Dat waß de Kreewtgang! —
Un so künn' ick dy dusend Exempel anföhren,
datt dee Dröme nüscht bedüden. Wat ick den
Dag öwer handteere, wat ick seeh', un denke;
dat kömt my gemeeniglig des Nachts wedder

vör.

vör. — Un ick sett'n maal den Fall, jeeder Droom hedde syne Utleggung: so kann my doch keen Droomboock seggen, wat se bedüden sölen; denn dee Lüd, dee so'ne Böker schrywen, sind doch keene Proffeeten.

Meßfork. Wenn dat myne Fru hörte, dee wörde dy düchtig herüm hoahlen.

Leeweerk. Iß dyne Fru ook so aawer-glöwsch?

Meßfork. See het my eewen dee Droom-böker in't Hus gebracht: un see het't my an-gewennt, dat ick alle Morgen, eehr ick noch den Morgenseegen leese, dat Droombok hervör kri-ge, un naahsöke, wat de Droom bedüd't, de my gedrömt het.

Leeweerk. Dee Fruenslüde pleegen wohl'n Beetken to quängeln: aawer du sullst klöker syn; — du sullst eer dat utreeden.

Meßfork. Ja, jaa, myn leew Badder Leeweerk! dat deerw ick my nich'n maal laa-ten infallen. See het'n gaar to fix Mulweerk. Ick kann, vör eer, keen Wort upbringen. — — — Daa kömmt see! — Nu kannst du probbeeren, ow du eer werst können met Ree-densaarten wat anhebben. — Wat meenst du wohl, Trine! Badder Leeweerk glöwt an keene Dröme. He seggt, dee Droomböker sind dumm Tüg; un dee Lüde sind aawerglöwsch, un eenföllig, dee sick van so'ne hunsfütsche Bö-ker den Hals laten vull leegen.

Trine.

Trine. Wat? — Gy glöwen an keene Dröme. Gy seggen, dee Droomböker sind dumm Tüg? — Gy hollen dee Lüde vör aawerglöwsch, un eenföllig, dee sick daamet awgeewen? — Gy meenen also wohl, up juye Aart, ick weer' ock so'n eenföllig Wyw? — Dat will ick my utgebeeden hebben, Badder Leeweerk! — Wy sind Naabers, un Baddersslüde: aawer wenn gy my eerst so kaamen, denn iß unse Fründschapp ut. — Gy weerden doch nich klöker syn, aß ick?

Leeweerk. Nee, Badder Meßforkschе! datt segg' ick just nich, datt ick klöker bin, aß gy: — aawer ick meene man so, datt dee Droomböker dee Lüde bedreegen.

Trine. Dat verstaahn gy nich. — Ick mutt dat beeter weeten, wat an so'ne Böker dran iß. — Un gy weerden doch wohl nich an myne Droomböker wat to präsenteeren hebben? — Un dat möten gy ju van dee Näse wischen. — Un so'ne Naabers, un so'ne Badders, dee man heerkaamen, datt see my uthonacken willen — dee gehören vör dee Nachtmütze. — Ja, un datt gy't man weeten — wenn gy süst nüscht hyr to söken hebben: so können gy leewer to Huse blywen.

Leeweerk. J, Baddersche! Baddersche! — wer wull denn glyk so upföhrsch syn? — Gott bewahre uns — gy hebben ju jo, aß wenn ick ju hedde dat grötste Leed angedaahn.

Gy

Gy wysen my jo gaar datt groote Fenster, wo eener dee Hunde rut jaagt.

Trine. Eener mutt wohl ärgerlich weerden. Gy willen my howmeestern; un gy sind doch knapp dree Mylen hinner'n Backaawen geweest. Ick hebb' in'r Stadt, by vornehme Lüde gedeent. Daa weeren dree groote Mamsells im Huse; un jeede hadd' eer Droombook, un eer Planeetenboock; — un see heelen sick'ne eegne Fru, dee must' alle acht Daag kaamen, un waahrseggen. So'ne vörnehme Lüde möten doch wol weeten, wat waahr iß, un wat nich waahr iß.

Leeweerk. Glöwt, mynetweegen, wat gy willen! — Un wenn alle vörneehme Mamsells sick Droomböker hollen, un sick van ollen Wywern laaten waahr seggen: so weerd ick see doch, ow ick glyk man'n Bur bin, in mynen Gedanken, met eeren Aawerglowen utlachen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 21ste Blatt.

Vin' tu gaudere relictis?

Perſius.

Weerſt du, Gyzhals! dat geneeten könen, wat du, wenn du ſterwſt, hinner dy laaten muſt?

Een Hund de by eenem Kaſten vull Geld an'r Kette liggt, un jedem, de an dem Kaſten heeran gaahn will, dee Tähnen wyſ't, ſtelt dat Bild van eenem **Gyzhals** vör. De Hund kan dat Geld, dat he bewaaken mutt, nich geneeten; un doch günnt he't keenem annern. De Gyzhals het van ſynem Rykdoom nüſcht wyder, aß datt he'n im Kaſten liggen het. He betähmt ſick nich'n maal ſo veel, datt he ſick ſatt et't: un doch giwt he keenem Menſchen — un wenn't ook ſyn Broder weer — un wenn he ook, vör em, up dee Knee feel — eenen Pennig aw. — Eewen ſo'n Unkrut iß **Kilian Meehrheer.** Diße grämlige Gyzhals het Hus, un Hof, Geld, un Good dee

schweere Menge. Syn baar Geld bedröggt alleen twyntig dusend Daaler. Dohne ditt Kaptaal, het he noch'n Hoopen Sülwertüg — groote sülverne Beekers, sülverne Kaffeekannen, un Melkpötte, sülverne Zuckerbüßen, sülverne Lüchters, etzlige Dutzend sülverne Läpels, veele guld'ne Ringe met ächten Steenen, un so veel harte Daalers met Henkels, datt he eenen ganzen Dagg Tyd hebben mutt, eehr he see öwertellen kann. In de Stadt, wo he woohnt, het he een groot Hus, un vör'm Door Acker, Weesen un Wynbeerge. Syn eenz'ger Sön iß good versorgt, un het sick eene ryke Fru gefryt. Künn nu **Meehrheer** nich, oohne Sorgen, leewen? Künn he sick nich, up syne olle Daage, männ'gmaal wat to goode doohn? Künn he sick nich tom wennigsten satt eeten? Künn he nich armen Lüden wat awgeewen? Künn he nich synen Fründen, dee en towylen üm Hülpe anspreeken, unner dee Arme grypen. Künn he nich, up allerhand Aart, synem Näg'sten deenen? — arme Kinner in dee Schoole schicken? — vör nothlydende Wittwen sorgen; un sick vör syn Geld dat söte Vergnögen köpen, dat eener geneet't, wenn he dee Hungrigen spys't, dee Naakligen kleed't, dee Armen, un Eelenden in eerer Noot bysteeht? — He wörde jo doch noch gnoog öwrig behollen. He kan jo nich'n maal syne Zinsen verteeren; un syn Sön wörde, naah synem Dood, doch noch so veel eerwen, datt he künn tofreeden syn. Aawer **Meehrheer** denkt, un leewt ganz anners. He het weeder Dagg, noch Nacht Roh', oder Rast.

Ein

Em iß immer bang, datt dee Deewe in syn Hus in-
breeken, un em syn Geld neehmen weerden.
Wenn de Aawend kümt: so geeht ook syne Angst
an. — „Wenn man dee Nacht nich Deewe in-
„breeken. Wenn see my man nich doodschlaagen,
„un my myn Geld, wat ick my so sur tohoop ge-
„krabbt hebbe — myn schön hart Geld, myne Hen-
„keldaalers, un myne vullwicht'ge Dukkaaten
„neehmen. An my weer so gaar veel nich gelee-
„gen: aawer myn Geld, myn Geld — dat sulle
„my doch gaar to seehr jammern, wenn dat so'n
„Schelmtüg in eeren Rachen krygen sulle." —
Met so'nen Gedanken plagt he sick dee ganze
Nacht dörch. Wenn syn Naaber, de em noch
twee hunnert Daaler, up syn Hus, schullig iß, un
de knapp so veel verdeent, datt't ut de Hand in'n
Mund reekt — dee eenen Hoopen leewe Kinner
to versorgen het — wenn diße goode Mann, met
syner braawen Fru, oohne Sorgen schlöppt:
denn liggt **Meehrheer** im Bedde, un waakt; —
un zittert, un beewt, wenn sick man een Müs-
ken röhrt; — un schmitt sick van eene Syde up
dee annre; un kan keen Oog todoohn. — By
Daag iß he sick selwst to'r Last. Et ärgert em,
datt he in eener Welt leewt, wo dee Lüde eeten,
drinken, un sick wat up't Lyw hängen möten.
Wenn he synen Willen hedde, un sick nich vör
dee Lüde schämte: — so ging' he naaklig, un bloot.
Un wenn't sick man syn Maagen wulle gefallen
laaten: — he eet, un drünke gaar nüscht. So
oft, aß he sick mutt'n Paar Schooh verflekken,

oder'n

oder'n Reester an syne olle Steeweln (he het see all föfteyn Jaahr) setten laaten: so oft seggt he: „Dat sick Gott erbarm! daa mutt ick „all wedder Geld utgeewen. Wat gehört doch „nich to'm menschligen Leewen? Künn eener „nu nich barwt gaahn? Daaran iß pur dee „Hoofaard schuld, datt eener Schooh, un „Strümpe draagen mutt. Oder künn' eener „nich so gaahn, aß dee Talpatschen, dee sick'n „Stück Leeder unner dee Föte binnen. Daa- „vör dörwte eener doch keen Geld utgeewen. „Dat künn sick een jeeder alleen maaken.“— Un wenn't denn nich anners iß, datt he een Paar Gröschen vör't Schoohflicken utgeewen mutt: (ow he glyk eerst probeert, ow he't sick nich alleen maaken kann) so hungert he't sick wedder aw.— „De Maadensack (seggt he) „mutt doch verfulen. He weet veel daavan, „ow he wat Goods, odr wat Schlechtes to ee- „ten krygt. Wenn he man satt werd!“— Daaheer kümmt't ook, datt't des Middaags so kaahl up synem Disch utsyht. Eene Waater- suppe, een Spitzkees', oder Hackup, un, wenn't hoch kümmt, een Heering, oder vör eenen Dryer Botter, un grow Brood— dat iß syne Maaltyd. Dat Brood mutt noch daato olt, un schimmlig syn. Denn, wenn't frisch iß (seggt he) so hölt't nich so good geegen. Et eet't sick ook eehr up, aß wenn't olt iß. Daato drinkt he Kovent, un im Saamer, wenn dee Daage warm sind, tüschen een Glas Kowent,

immer een Glas Waater, wyl he't, naah syner Meenung, nich utföhrlig maaken kann, pur Kowent to drinken. Des Sunndaags lät't he sick män'ngimaal een halw Pund Fleesch kaaken. Aawer dat geschicht nich eeher, aß wenn eener een Pand ingelöset, un em, öwer dee Zinsen, (alle Daage eenen Pennig vam Daaler) un öwer dat Inschrywegeld (he nimmt nich meehr, aß vam Daaler dree Grö-schen) noch'n Drinkgeld gegeewen het. Dat nennt he: Gottes Seegen. Wenn nu so'n Gottes Seegen kummt, denn pleggt he sick, up syne Aart, wat to goode to doohn. Dat halwe Pund Fleesch weerd in eenem gro-ten Pott met dree Quart Waater hygesett't, datt't hüpsch veel Bröhe giwt. Diße Bröhe deelt he in veer Deele. Den eenen Deel eet't he den Sunndag reen ut, un drinkt'n Hoopen Waater hinner heer, datt em dee fette Fleesch-bröhe nich so veele Hitte maaken sall. Van de annern dree Deele deelt he jeeden wedder in twee Deele, un verteert alle Daage eenen. — So het he doch, dee ganze Woche dörch, alle Daag'n fett Mul. Dat halwe Pund Fleesch, schnyd't he in dree Deele. An den eenen Deel lät't he sick eene Matte witte Röwen, oder Knudeln kaaken. Den annern Deel lät't he sick met een Quart Etzing, un met ee-ner halwen Mannel Bollen sur maaken; un den dritten Deel eet't he des Aawends kolt — alle Aawend een Häppken. Up so'ne Aart het

he dee ganze Woche, Middags, un Aawends, syn heerlig Eeten.— Daamet he aawer nich syn Sülwertüg, syne tinnerne Schötteln, un Teller, un syn Dischtüg bruken deerw: so het he sick hölterne Schötteln, un Teller, (dee eehrnen laaten sick gaar to lycht intwee schmyten) hölterne Läpel, een Paar Inleggemetzer, un eene bunte Dischdecke gekömt. Dat iß syn däglig Dischgeräth. Trefft et sick unglücksliger Wyse, datt een Teller, oder eene Schötel, oder een Läpel intwee gebraaken weerd: so flickt he sick dee Teller, un dee Schötteln met Bindfaaden, un dee Läpels klystert he met Lym wedder tohoop.— Syne Bloodsfründe deerwen em nich owt in't Hus kaamen; un wenn see kaamen: so möten see sick nich lang uphollen: — süst denkt he, see willen by em to'm Eeten blywen. Kümmt jo eener van ungefeehr kort vör Eetens: so giwt't em **Neehrheer** glyk to verstaahn, datt he em nüscht to eeten geewen kann. — „Myn „Fründ! (seggt he to em) gy kaamen wol heer, „datt gy by my eeten willen: aawer ick mutt „ju man seggen, datt ick ju nüscht vörsetten „kann. Et sind upstund gaar to schlechte Ty„den. Ick hebb' alleen knapp dat leewe Brod; „un mutt männgen Aawend hungrig to Bedde „gaahn."— Weer Geld van em borgen will un em nich'n Pand brengt, datt dreedubbeld so veel weerth iß, aß he drup borgen will, de kümmt vullends blind an. Et iß noch nich

gaar

gaar to lang heer, aß em eener van ſynen
näg'ſten Bloodsfründen ſyne Noot klaagte.
„Myn leewſter Herr Vedder! (ſeggte diſſer to
„em) he kann my ut eener grooten Noot ryten.
„He weet doch, datt my een gottloſer Menſch
„üm dree hunnert Daaler bedroogen het. Ick
„hadde diſſe dree hunnert Daaler van eenem
„Bekannten up'n Wechſel geborgt, un hadde ſee
„dem Bedreeger, de my hoch un dür toſchwor,
„datt he my dat Geld, in veer Wochen, wed-
„der geewen wulle, up Trüe, un Gloowen hen-
„gegeewen. Nu iß he weggeloopen; un ick
„mutt dee dree hunnert Daaler ut mynen Bü-
„del betaalen. Ick kann upſtund nich glyck ſo
„veel Geld updrywen; un de Mann, dem ick't
„ſchullig bin, will nich länger Geduld hebben.
„He ſeggt: he brukt't ook. He het my ver-
„klaagt; un öwer acht Daage mutt ick em dat
„Geld ſchaffen, oder he lät't my inſetten. Ick
„bidd' en, üm Gottswillen help he my man
„ditt Maal ut myner Noot! Wat weer my dat
„nich vör'n Schimp, wenn ick my müſte laa-
„ten in't Gefängniß ſchmyten! Et weer em
„ook eene Schand: un myne arme Fru weente
„ſick dood. Ick willt em, öwer een halw Jaahr
„met allen Danck, wedder geewen; — ick
„will't em ſo lang, aß ick leew', verdanken. Et
„iß em jo man wat geringes, my met dreehun-
„nert Daaler to helpen: un he kennt my jo,
„datt ick'n eehrliger Mann bin; datt ick em
„nich drüm bedreegen werd." — „Myn leew

„Ved-

„Vedder! (gaw em Meehrheer to'r Ant-
„woord) un wenn ick en vam Galgen redden
„künn: so weer't my nich möglich, em met
„dreehunnert Pennge to helpen. Wo denkt
„he denn hen? Wo sull ick so veel Geld heer-
„krygen? Ick hebbe knapp so veel, datt ick
„kümmerlig leewen kann. Morgen mutt ick
„wedder den Schoorsteen feegen laaten; ick
„weet noch nich, wo ick dee veer Gröschen, dee
„ick vör't Feegen geewen mutt, heerneehmen
„sall. Nee, ick kann em, so waahr, aß ick lee-
„we, nich helpen.

Dat öwrige künftig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 22te Blatt.

Beschluß,
van de Beschrywung van den Gyzhals.

Ick weet doch, (seel em syn Bloodsfründ „in dee Reede) datt he etzlige dusend „Daaler baar Geld im Kasten het; un „datt he noch gistern twee hunnert Daaler Pacht, „vör syne Gaardens, un Wynbeerge ingenaa„men het, Ow dat Geld nu da so still im Kas„sten liggt, oder ow he't my giwt. Ick hebbe „gaar keen Pand: aawer myn eehrliger Naame „iß so good, aß'n Pand. Laat he sick doch er„bidden!“— „Vedder! ball weerd he my bös „maaken. Ick hebb't em jo all geseggt, datt „ick'n armer Mann bin;— datt ick nich veer „Gröschen in mynem ganzen Vermögen hebbe. „He sull sick wat schämen, datt he my ollen, „geplaagten Mann, de döch wol synen Graam,

„un Kummer het, ook noch to Halse kümmt, un
„my üm Geld prachert.“ — „Dat iß nich syn
„Ernst, Herr Vedder! — un wenn't ook syn
„Ernst weere: so wörd' ick't em nich glöwen.
„Alle Lüde weeten jo, datt he een ryker Mann iß.
„Wat helpt em syn Lögnen? Dank he Gott, datt
„he in so'nem Stand iß, datt he synem Nägsten
„helpen, un deenen kann. To wat het em unser
„Herr Gott synen Rykdoom gegeewen? Doch
„wol nich daarto, datt he'n in'n Kasten inschlee-
„ten sall?“ — „Dat leet ball so, aß wenn he
„my vermaahnen wulle. Loop he jo to Huse;
„un laat he my ungetuscheert!“ — „Ick meen't
„nich so böse, aß he't upnimmt. Ick will em ook
„just keene Vermaahnung geewen: aawer ick
„dächte doch, he künn sick myner anneehmen.
„He iß jo myn naaher Fründ.“ — „Fründ hen;
„Fründ her. Ick hebbe noch meehr naahe Frün-
„de. Wenn ick allen helpen sulle: so müst ick
„up dee lezt dat Hemd vam Lyw weggeewen.“ —
„He iß doch ook gaar nich een Beetken metlydig.
„Jammert't em denn nich, wenn he synen Näg-
„sten Noot lyden syht? Bedenk he eenmaal —
„wat sullen myne armen Kinner anfangen, wenn
„ick im Gefängniß sitten müste, un keen Brood
„verdeenen künne?“ — „Wat scheeren my syne
„Kinner! Worüm het he so veele Bälge? He
„het eerst, vör acht Jaahren, gefryt, un het all
„fyw Kinner. Wenn dat so by blywt, so weerd
„dat Dutzend ball vull weerden: un wo will he
„denn so veel Broodfreeters ernähren? Ick heb-

„be

„be myne Fru veer, un twintig Jaahre gehat:
„un doch hebb' ick man eenen eenz'gen Sön.“ —
„Wenn he my noch een kleen Beetken good iß:
„so schmyt' he my myne Kinner nich vör. Ick
„hebbe see nu eenmaal; un ick wull keent mißen,
„wenn ick ook Dagg, un Nacht arbeeden sulle,
„datt my dat Blood ut den Nägeln sprützte. Ick
„will see ook, met Gottes Hülpe, wohl ernähren,
„wenn ick man eerst ut dißer Noot bin.“ — „Wat
„iß denn dat nu vör'ne groote Noot? Dat weerd
„jo nich den Hals kosten. Laat' he sich insetten.
„He weerd daavan nich steerwen. Weer en in-
„setten lät't, de mutt em, met samt syne Fru, un
„Kinner veralmenteeren. Met dee Tyd möten see
„en jo doch wedder loos laaten: un denn sind dee
„dreehunnert Daaler betaalt. Wenn ick dreehun-
„nert Daaler to verdeenen wüste — ick leet my
„hüt noch insetten.“ — „Un ick wull leewer een
„ganz Jaahr Solt, un Brood eeten, aß so'nen
„Schimp hebben.“ — „Myn Fründ! ick merke
„wol, he iß noch nich up'n rechten Weg. Weer
„in'r Welt wat vör sick brengen will, de mutt sick
„nich so veel ut'n Schimp maaken. Wenn ick
„my daaran keehren wulle, wat dee Lüde van
„my seggen: so müst ick männget nich doohn,
„wat my Vordel schafft. Ick müste, wenn ick
„Geld up'n Pand lyhe, vam Daaler man twee
„Gröschen Inschrywegeld, un vör jeede Woche
„man eenen Pennig Zinsen neehmen. Aawer ick
„bin so'n Narr nich, datt ick my ut dee Lüde eere
„Reede wat maake. Wenn see glyk seggen:

„Meehr-

„Meehrheer iß'n oller, heßliger Keerl. He „schind't dee Lüde. He giwt keenem Armen een „Stück Brood. He brennt all lebendig in'r „Hölle——daato lach ick:—wenn ick man Geld „verdeenen kann. Ick hebb', in mynen jüngern „Jaahren, ut dem latynschen Pöeten Juvenal, „een Sprüchken geleert, dat heet: *Quid saluis „infamia nummis?* up Dütsch: Weer syn „Geld nich verleert, dem kann de Schimp „nüscht schaaden.— Un so denk ick ook."— „Gott bewaahre my, vör so'ne Gedanken! Nee, „Herr Vedder! dat hedd' ick doch nich gedacht, „datt he so unbarmheertig weer. Ick glöwte „ganz gewiß, ick wörde by em Hülpe finnen."— „Un ick segg't em, een vör allemaal— van my „krygt he keenen rooden Schilling." — „Na, „so beholl he syn Geld, un kaak he et sick sur. „Ick weerd syne Schwelle nich wedder betreeden; „un weerd't ook to keenem Menschen seggen, datt „ick syn Verwandter bin." — „Dat sall my seehr „leew syn."— Meehrheer saah synen Bloods-fründ, met weenenden Dogen, ut'm Huse gaahn; un waß frooh, datt he'n loos waß. Aawer knapp hadde he dee Döre awgeschlooten, so kloppte all wedder eener an. He schloot up; un't kam eene Daagelöhner Fru, de wull wat by em versetten: „Herr Meehrheer! (sing see „an) hyr hebb' ick eene Neßeldookne Schörte, „un eenen rootwörfligen Dewertogg vam Bed-„de. Et iß noch nich gewaschen; un dee Schörte „iß ook noch funkelnaagelny. Will he wol so „good syn, un my man eenen Daaler drupp ly-„hen?

„hen? Myn Mann iß kranck; un ick ſall em „wat ut dee Awtekehoohlen. Wenn unſer Herr „Gott mynen Mann wedder uphelpt, datt he „wat verdeenen kann: ſo will ick't in etzligen „Wochen wedder inlöſen.“ — „Up ſo'n Tüg „lyh' ick nüſcht. Wenn't nich Gold, oder Sül„wer iß: ſo neehm ick't nich an.“ — „Jaa, du „leew Gott! — wo ſull unſer eener Guld, un „Sülwer heerkrygen?“ — „Na, denn kann ick „ju ook keen Geld geewen.“ — „Dooh' he my „doch man den Gefallen! De Juden hebben „hüt' eeren Schabbs: — un ick wulle doch nich „geern wat, an mynen Mann, verſümen.“ — „Nee, wat ick ju ſegg' — up ſo'n Plunner„weerk lyh' ick nüſcht.“ — „J, Herr **Meehr„heer!** bekyk' he't doch man. Et iß jo keen „Plunnerweerk. Een Daaler iß jo gaar keen „Geld vör ſo'n Tüg. Et iß wol veermaal ſo „veel weerth.“ — „Na, dittmaal will ick't ju „to'm Gefallen doohn. Kaamt'n maal her! „daa will ick ju eerſt den Daaler hentellen (Ut „Metlyden, wyl juy Mann krank iß, will ick „dat Pand, vör'n Daaler anneehmen. Eenem „annern geew' ick nich ſößteyn Gröſchen drupp.) „Nu neehm' ick van den Daaler veer Gröſchen „Inſchrywegeld weg; un twee Gröſchen Zin„ſen, vör veer Wochen. Länger möten gy't „nich ſtaahn laaten: ſüſt iß't verfallen. Daa „blywen nu noch achtteyn Gröſchen, vör ju, „öwrig. Gy könen't ju naahſeehn. Et iß rich„tig getellt.“ — „Ey, Herr **Meehrheer!** he „weerd jo dat nich an my arme Fru doohn, un

„ſöß

„söß Gröschen awteehn? Süst giwt eener jo „man van'n Daaler twee Gröschen Inschrywe„geld; un alle Vierteljaahr eenen Gröschen „Zinsen. Dat will ick em ook geewen. He „weerd doch nich meehr neehmen, aß annre Lü„de?“ — „Hyr weerd keen Unneeschеed ge„maakt. De Arme, mutt so veel geewen, aß „de Ryke. Jck kan ju nüscht schenken. Jck bin „ook man'n armer Mann; un van dee Paar „Dryerkens, dee ick my so verdeene, mutt ick „leewen.“ — „Also kann't nich anners syn? „Weeren nich veer Gröschen gnoog?“ — „Wenn „gy my eerst den Kopp warm maaken: so „schmyt' ick ju den Quarck wedder hen, un be„holle myn Geld. Et sull ju noch leew syn, „datt ick ju wat lyhen will. Aawer so maaken't „dee Lüde! See willen alles ümsüst hebben.“ — „Nee, ümsüst verlang' ick't nich. Jck will my „ook ut de Paar Gröschen nüscht maaken. Myn „Mann weerd, met Gotts Hülpe, wohl wedder „up dee Beene kaamen. Et iß my man darüm „to doohn, datt ick met de achtteyn Gröschen „nich reeke. In'r Awteke mutt ick'n halwen „Daaler geewen; un weer weet, wat de Feld„scheer vör't Aaderlaaten verlangen weerd.“ — „Na, weeten gy wat? Jck will ju (datt gy „seehn sölen, wat ick vär'n Mann bin) den „Daaler vull geewen: aawer gy möten my'n „Zeddel geewen, datt gy dat Pand, öwer veer „Wochen wedder, vör eenen Daaler, un acht „Gröschen, inlösen willen. Wo nich: so fallt

„ver-

„verfallen syn.“ — „Ick wull my dat wol ge-
„fallen laaten, wenn ick man schrywen künne.“ —
„Ick will den Zeddel schrywen: un gy könen
„dree Krüze drunner maaken, datt ick man
„schwart, up witt hebbe.“ — He schreew den
Zeddel. Dee Daagelöhner Fru maakte dree
Krüze, un ging, met eerem Daaler, naah Huse. —
Eer Mann aawer lagg lang krank. See kunn
also eer Tüg, öwer veer Wochen, noch nich in-
lösen. Daaheer ging see hen to **Meehrheern**;
klaagte em eere Noot, un gaw em goode Woor-
de, datt he noch veer Wochen Geduld hebben
sall. — „Fru! (gaw he eer to'r Antwoord) ick
„glöw, gy sind verrückt im Kopp. Noch veer
„Wochen? — Nich veer Stunnen, öwer dee
„Tyd, waart' ick. Wat geschreewen iß, dat iß
„geschreewen.“ — Et halp ook, by em, keen
Bidden, keen Beddeln. Aß de veer Wochen
üm weeren, verköwt he dee Schört, vör annert-
halw Daaler, un den Dewertogg, vor twee
Daaler, un acht Gröschen. — So maakte he't
met veelen Lüden. Daadörch maakte he wol
synen Geldklumpen alle Daage gröter: aa-
wer he toog sick ook immer meehr Flöke up
den Hals. — Aß he twee un sößtig Jaahr olt
waß, word he krank, datt he nich ut dem Bed-
de upstaahn kunn. He meerkte, datt't wol met
em to'm lezten gaahn wörd: un maakte syn
Testment. Unner annern het he ook in dat Test-
ment setten laaten: datt syn Sön, aß syn eenz-
ger Eerwe, nich veele Kosten an dat Begräw-
niß

niß wennen sulle.— Dee olle Fru, dee he by sick hadde, datt see em upwaarden muste, froog em: ob see nich sull den Dokter hoohlen.— „Nee, (gab he eer to'r Antwoord) met de Dok„ters hebb' ick myn Daag nich wat to doohn „gehat. So'ne Lüde willen, vör jeeden Gang, „betaalt syn; un daato hebbe ick keen Geld.“— „Dok nich den Preester? He weerd doch nich „aß'n Heid, un Türk steerwen.“ — „Eenen „Preester mücht ick wol hebben, datt he my een „Beetken Troost tospreeken künn. Et iß my „doch wat bang vör den jüngsten Dagg. Gy „möten aawer toseehn, datt gy eenen updry„wen, dee my ümsüst besökt. Denn wenn ick „noch Geld dran wennen sall: so will ick lee„wer, oohne Preester, steerwen.“—

Waß datt nich een recht Backbeest!

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt=Dütsche.

Dat 23te Blatt.

Romæ omnia ſunt venalia.

Salluſtius.

In Room iß alles, vör Geld, to krygen.

De olle **Saluſtius** kann frooh ſyn, datt he met Eehren, un met heeler Hut unner dee Eerde gekaamen iß. Wenn he, in unſern Tyden, dat ſeggte, wat he damals ſchreew — et wörd' em (dücht my) ſchlimm betaalt weerden. Un ick weet ook nich, wat he mutt gedacht hebben, aß he ſyn: *Romæ omnia ſunt venalia*, geſchreewen het. Denn ick mag ſyne Woorte öwerſetten, un utleggen, aß ick will; ick mag ſeggen, ſee heeten up Dütſch: **In Room iß alles, vör Geld, to krygen**; oder: **In Room verköpen dee Lüd' alles, wenn ſee't man good betaalt krygen**; oder: **In Room iß den Lüden nüſcht ſo leew, datt ſee't nich ſullen, vör Geld, hengeewen:** —

so behölt he immer Unrecht, datt he so wyt öwer dee Waahrheet weggesprungen iß, un dem ollen eehrwürd'gen **Room** so'nen Klacks angehängt het. — Wer weerd't em denn glöwen, datt **Room**, in ollen Tyden, so'ne heßlige Stadt gewest weer? — So'ne heßlige Stadt? — Frylig weer see meehr, aß allto heßlig, gewest, wenn **Sallustius** Recht hedde. — Ick will eenmaal syne Meenung uteenanner wickeln. In synem Paar Woorden liggt veel Naahdenkliges verborgen. Eegendlig will he seggen: 1) **In Room kann eener den Himmel, vör Geld, krygen.** Daa hör' eenmaal eener, wat datt vör Lögen sind! In so'ner grooten Stadt, aß **Room** waß, fraagen dee Lüde veel naah den Himmel. See mögen en nich ümsüst heben; — noch wenn'ger vör Geld. Un wenn de Himmel ook würklig, vör Geld, to köpen weer: so glöw' ick, datt männ'ger eehr eenen Daaler, vör Aalfanzeryen, aß eenen Pennig, vör den Himmel, utgeew. Wem't aawer noch üm den Himmel to doohn iß, dee weet ook wol, datt he'n nich, vör Geld, krygen kann. Wenn't also ook so'ne Narren in **Room** gegeewen hedde, dee den Lüden hedden wullen den Himmel, vör Geld, verköpen: — see wörden keene Awköpers gefunnen hebben. 2) **In Room kann eener een good Gewissen, vör Geld, krygen.** — Ow denn de olle latynsche Mann in grooten Städen nich Bescheed gewust het? — Ick bin myn Daag nich in **Room** gewest: aawer dat weet ick wol —

wol — wenn ick eenen ganzen Waagen vull goode Gewissens to'm Verkoop hengebracht hedde, ick weere nich twee loos geworden. Un hedd' ick see nich wullen wedder met naah Hus neehmen: so hedd' ick see möten wegschmyten. Kaam' eener man in eene groote Stadt, un segg' he het goode Gewissens to verköpen — he werd wohl hören, wat see em weerden antwoorden. Eddelige weerden seggen: „So'ne Waare bru„ken wy hyr nich; — dee isß öwrig.“ — Annre weerden em entgeegen schryen: „Loopt gy Be„dreeger, met samt juyen Kraam! Wo könen gy „den Lüden inbillen, datt gy goode Gewissens to „verköpen hebben?“ — 3) **In Room sind Aemter, vör Geld, to krygen.** — Dee ollen Römer weeren so dumm nich, datt see Aemter, vör Geld, verköwten. Up so'ne Aart hedden dee Rykssten (un dat sind gemeeniglich ook dee Dümmsten, wyl see sick up eer Geld verlaaten, un den Kopp nich anstrengen, datt see wat leeren) dee grötsten Aemter gekrygt: un dee Armen (see hedden ook mücht noch so klook, noch so geleert syn) hedden sick van dummen Ryken möten befeehlen laaten. Dat wörd' eene hüpsche Wirtschaft geworden syn! — Wo weere dee Wolfaart des Lands gebleewen? Wenn de Saldaat klöger isß, asß syn Generaal; — wenn de Börger meehr Insicht het, asß de Börgermeester; wenn de Leehrer nich so veel versteeht, asß syne Leehrlinge: — denn isß't schlecht bestellt. — 4) **In Room kann eener Gesundheet**

heet, vör Geld, krygen. — Ja, proost Maaltyt! — Gesundheet, vör Geld? — Dat ginge noch an, wenn eener so wat, vör Geld, krygen künne. Krankheet, vör Geld — dat laat ick noch eehr gelden! — Also (weerden myne Leeser denken) weer't nich möglich, datt eener sick dee Gesundheet köpen künne? — Wat helpt denn dee Aarzny? — Un woorto sind denn dee Dokters in'r Welt nütte? — Ick verachte weeder dee Dokters, noch dee Aarzny. See sind männgmaal recht good to gebruken: aawer wenn dee Natur en'n nich bysteeht: so könen see nüscht utrichten; un dee Natur kann eener nich, vör Geld, köpen. — 5) **In Room verköpen dee Lüde alles, wenn see't man good betaalt krygen** — eere Eehre — eer Gewissen — eere Gesundheet — eer Lyw, un Leewen. — Vör Geld verraaden Landskinner eer Vaaderland, loopen heemlig weg, un weerden Schelme. — Vör Geld geewen dee Richters dem ärgsten Galgenstrick Recht, un dem eehrligsten Mann Unrecht. — Vör Geld laaten sick dee Mannslüde, up dee allerschimpligste, un garstigste Aart, eere Gesundheet verdeerwen. Vör Geld lät't sick een Waagehals to'm Morden, to'm Sengen, un Brennen bruken, un up dee lezt een Strick üm'n Hals schlöpen. — Wenn dat alles waahr weer: so muste jo Room een recht Sünden-

nest

neſt geweſt ſyn. 6) **In Room kann eener Fründe, vör Geld, krygen.** Dat iß lycht möglich. — Aawer, wer Fründe, vör Geld ſökt, de hęt entweeder eene Sparre to veel, oder eene to wennig: un weer, vör Geld, eenes annern ſyn Fründ werd, de mutt een ſchlecht Heert hebben. Wenn alſo, in **Room**, Fründe vör Geld to krygen geweſt ſind: ſo maakt dat den ollen Römern, vörwaahr! nich veel Ehre. — 7) **In Room kann eener eene Fru, vör Geld, krygen.** Dat ſall ſo veel heeten, aß: Eener mag blind, laahm, pucklig, krumm, ſcheew, heßlig, gottloos, dumm un twatſchig ſyn; een good, oder een ſchlecht Gemöth hebben; an Gott, oder an keenen Gott glöwen — wenn he man Geld hęt: ſo kann he ſick dat hüpſch'ſte Mäken fryen. — Wenn ick alles glöw: ſo glöw ick datt nich. — Sullen dee Fruenslüde in **Room** ſo ſeehr up dat Geld geſeehen hebben? Suilen ſee ſo'ne Gyzdüwels geweſt ſyn, datt ſee ſick, vör Geld, eenen eekligen Menſchen, up eere ganze Leewenstyd, an'n Hals gefryet hedden? — 8) **In Room kann eener Vedders, vör Geld, krygen.** — Holla, Herr **Salluſtius**! datt iß wol een Druckfeehler. Vedders? — Schwaagers — — **ohne Geld** — — dat leet ſick noch eehr hören. — 9) **In Room kann eener Verſtand, vör Geld, krygen.** — So mücht' ick doch geern dee ollen Römer gekennt hebben! Ow ſee mögen ſo'ne old'ntligen **Verſtandkrämers** gehat; —, ow

ſee'n

see'n mögen Pundwyse, oder Ellenwyse, oder Quartwyse, oder Scheepelwyse verköwt hebben? — Un ow'r mag dür gewest syn? — Doch, nee, so meent't jo Sallustius nich. He will seggen: **Wer Geld hadde; de hadd' ook Verstand:** Un dat sulle man **Cato** gehört hebben. — Jß't wol erloowt, eener grooten Stadt, de in'r Welt in so'nem grooten Ansehn stund; dee so mächtig, so geeehrt waß — so wat naahtöreeden? — 10) **In Room kann eener, wenn he noch so dumm, noch so gemeen iß — wenn he man Geld het — in dee vörneehmste Gesellschaften gaahn; un he weerd ook allenthalwen höflig upgenaamen.** — Dat vertwywelte Geld! Sull' eener wol denken, datt't dem Menschen so'n Ansehn geewen künne? Et iß doch nüscht, aß'n Beetken Stoow. Et kömt ut'r Eerde. Et het keen Geschick, keen Gelenck — un iß doch so starck, datt't ball meehr utrichten kann, aß Verstand, Dugend, Eehrlichkeet, Geleehrsamkeet, un Kunst. — Aawer ick weet wol, woheer dat kömmt. Et kann gaar to veelerly Gestalten anneehmen. Et kann sick in blanke Kleeder, in Kutschen, in Peerde, in Hüser, in Uhren, in blinkernde Ringe, in kostbaare Doosen, in allerhand propre Husgeraath, verwandeln: un daato brukt't gaar nich lange Tyd. Geewt my hüt man een Tübbeken met hunnert dusend Daaler. Dewer twee Daag will ick öwer un öwer schammreert syn; ick

ick will Kutsch un Peerd, een prächtig Hus, kostbaare Gardinen, Tappeeten, Speegels, Invalidenstöhle (ick wull seggen) Kröpelstöhle, un gesunde Stöhle, Porcelläntüg, un Sülwertüg — met eenem Woord! ick will alles hebben, wat een vörneehmer Mann hebben mutt; un, ick weet't gewiß, denn wörd' ick'n Beetken meehr, aß upstund, gelden: ow ick glyck nüscht meehr weerth weer. — 11) **In Room geewen dee Fruenslüde Eehre, un Dugend, vör Geld, weg.** Ey, ey, dat klingt nich good! Wenn dee Römschen Fruenslüde nich meehr up eere Eehr', un Dugend gehollen hebben; wenn see daamet so frygeewig gewest syn: so mücht' ick in **Room** keen Brutmann, un keen Eehmann gewest syn. — Doch, ick glöw't noch nich, datt **Sallustius** dee Waarheet seggt. Sullen sick denn dee Tyden so verännert hebben? — Ick leew' doch ook in eener grooten Stadt: aawer ick mutt seggen, datt hyr dat alles nich intreft, wat **Sallustius** van de olle Stadt **Room** seggt. Hyr iß nich alles, vör Geld, to krygen. Hyr verköpen dee Lüde nich alles, wenn see't ook noch so good betaalt krygen künnen. Hyr giwt keener syne Eehre, syn Gewissen, syne Gesundheet, syn Lyw un Leewen, vör Geld hen. Hyr sind keene Kründe, vör Geld, to krygen: denn't giwt hyr keene Narren, dee Kründe, vör Geld söken; ook keene Schmaruzers, dee sick, vör Geld, to Kründen anbeeden. — Hyr

iß keene Fru, vör Geld, to krygen; un wenn eener see wulle met Geld upweegen. — Hyr kann eener nich Verstand, vör Geld, köpen. De Schöps, iß een Schöps, un wenn he ock von Gold, un Sülwer starrt. — Hyr giwt keene Fru, dee eeren Mann het, un keene Jumfer Eehre, un Dugend, vör Geld, hen. — Ick wull't gewiß keenem raaden, datt he sick an unsere Fruenslüde maakte, un see met Geld verblennen wulle. Daa wörd' he schön ankaamen. See wörden em schön dee Utlüchte geewen. Nee, wat dat anbelangt — daarin het dee Stadt, in dee ick my uphulle, gewiß den Vörtoog vör Room. Unse Fruenslüde sind rechte Musters. See leeten wol eehr dat Leewen, eehr see wat bedrywen sullen, wat sick nich schickte. Un doch giwt't so'ne schlimme Lüde, dee dat nich glöwen weerden, wat ick hyr segge.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De Platt-Dütsche.

Dat 24ste Blatt.

Ut nemo in ſeſe tentat deſcendere! Nemo:
Sed præcedenti ſpectatur mantica tergo.

Perſ. Satyr. IV.

Dat iß doch ſchnaakſch, datt keener dat Quaade, wat he an annern Lüden ſo nipp beögt, an ſick ſelwſt gewaar werd.

Geſpräk,

tüſchen Joochen Fledderwiſch, un Paagel Quappſteert.

Quappſteert. Weerſt du wat? Bröderken! — Du kanſt my hüt'n Gefallen doohn.

Fledderwiſch. Na, womet denn?

Quappſteert. Kumm up'n Aawend in den Kroog, un breng' dynen Pypbuck met. Vadder Drögfoot weerd met ſyne

olle Fiddel ook henkaamen. Ick müchte my hüt geern een Beetken lustig maaken.

Kledderwisch. Mutt denn dat just hüt syn? Ick hebb' hüt nich gaar to veel Tyd.

Quappsteert. Wat werst du denn ook groots to doohn hebben! Et iß jo Sunndag; — un daato iß jo de Sunndag, datt eener sick naah de sure Arbeet, womet eener sick dee Werkeldaage öwer plaagen, un sölen mutt, wedder so'n kleen Pläseerken maaken sall.

Kledderwisch. Dat iß wol waahr, Bröderken! — un ick bin ook süst, aß du wol weetst, keen Speelverderwer: aawer hüte laat my man to Huse. Up'n anner Maal will ick dy geern wat vörpypen.

Quappsteert. Also kann't hüt nich syn? — Ick mücht man weeten, wat du vörhebbst, datt du dy so lang nöd'gen lätst. Et sall jo dyn Schaade nich syn. Du kannst dy jo noch een Paar Dryer verdeenen. So kumm doch man hen!

Kledderwisch. Nee, hüt nich! — Vör't eerste bin ick hüt to'm Aawendmaal gewest; un an so'nem Daage mag ick my nich geern met mynem Pypbuck wat to doohn maaken — unser Herr Gott künn my straafen. Vör't annre mutt ick hüt noch een Paar

Föder Meß up't Geerſtland föhren; un wenn ick to Huſe kaame, denn hebb' ick my awgemarracht — denn bin ick möde — un denn vergeeht my alle Luſt, to ſpeelen.

Quappſteert. Dat ſind man ſo'ne Utreeden van dy. De leewe Gott weerd dy daarüm nich fluggs ſtraafen. Wenn he daarup ſo ſcharp ſeehn wulle: ſo wörd' he veel to ſtraafen krygen. — Aß ick vör diſſen noch in'r Stadt vör Kutſcher deente, daa hebb' ick veel Lüde gekennt, dee des Sunndaags, wenn ſee eere Andacht awgewaart't hadden, eere Fiddeln unner'n Arm neehmen, un in dee Beerhüſer hen ſpeelen gingen, wo dat junge Volck danzte, datt et man ſo ſtoowte. — Un dat Meßföhren kannſt du jo noch een Paar Daage upſchuwen. Ick hebb' hüt gaar to groote Luſt, noch to gooder lezt hyr eens to danzen.

Fledderwiſch. To gooder lezt? — Wat wiſt du daamet ſeggen? Du werſt doch noch nich ſteerwen?

Quappſteert. Nee, Bröderken! By dat Steerwen kümmt nüſcht rut — dat het immer noch Tyd: — aawer ick meene man, datt ick nich meehr lang weerd by ju blywen.

Fledderwiſch. So? — datt iß dat eerſte, wat ick höre. Du wiſt dy alſo van hyr wegmaaken?

Quapp=

Quappsteert. Jaa! — et steeht my hyr nich länger an. Ick weerd mynen Burhof wedder awgeewen — dat Veeh, wat my gehört, verköpen — myn Hopphenken up'n Waagen schmyten, un met Sack un Pack naah de Stadt föhren.

Fledderwisch. Un wat wist du denn in de Stadt angeewen? Wo wist du dynen Leewensunnerholt heerneehmen? Wat wist du hanteeren? —

Quappsteert. Ick will een Herr weerden. — Hyr seggen dee Lüde to my geraade weg: **Quappsteert**! oder, wenn see't jo recht fyn maaken willen: Vaader **Quappsteert**! — un to myne Fru: **Quappsteertsche**! Dat sull' eener man in dee Stadt probeeren. Daa seggen see to'm jeeden: Herr! — un wenn't ook man een Daaglöhner, oder een Nachtwächter iß. — Ick maakte my nich so veel drut: aawer myne Fru liggt my Dag, un Nacht in'n Oohren. Dat Stadtleewen steckt eer in de Näse. See will gaar to geern **Fru Quappsteerten** heeten.

Fledderwisch. Jaa — see weerden eer in de Stadt ook wat brummen, un Fru **Quappsteerten** to eer seggen.

Quappsteert. Dat müste met den Düwel togaahn, datt see eer nich sullen eeren

ren Reſper geewen! See werd doch wohl ſo good ſyn, aß ſo'n olt Wyw, dat met olle Plunnern hannelt? — Un ick hebb't met myne Ohren gehört, datt een Mäken to ſo'nen Plunnermatz ſeggte: „Da, Fru Rod= „drigen! het ſee een Paar Lappen. Geew „ſee my Naateln daavör!“

Fledderwiſch. Du Narr! — et weerd dy leed weerden. Blyw immer hyr; un laat dy van dyne Fru nich ſo'n verdreegt Tüg in'n Kopp ſetten. Wat kan dy dat helpen, wenn ſee dy ook hunnert Maal: Herr! un dyne Fru hinnen un vör: Fru **Quappſteerten!** heeten? Daavan werſt du nich ſatt weerden: — un in de Stadt iß dür teeren.

Quappſteert. Dat brukſt du my nich to ſeggen. In'r Stadt mutt eener fryelig meehr Geld urgeenven, aß up'm Dörpe: aawer ick hebb' all ſo'ne Anſchläge gemaakt, datt et my nich am Gelde feehlen ſall.

Fledderwiſch. Du wiſt doch nich een Büdelſchnyder weerden?

Quappſteert. Wat dat vör Reeden ſind! Wo kannſt du dy ſo wat vörſtellen?

Fledderwiſch. J, nu; ick denke, wyl du ſeggſt, datt et dy nich an Gelde feehlen ſall. — — —

Quappsteert. Nee, et sall ook nich! — aawer deßentwegen hebb' ick nich nödig, een Büdelschnyder to weerden. In'r Stadt kan eener jo, up allerhand Aart, Geld verdeenen.

Fledderwisch. Jaa, dat iß wohl waahr. Daa nährt sick männ'ger, de up'n Lande verdrögen, un verhungern müst — met Beer schenken — met dit, met jennt.

Quappsteert. Na, syhst du wohl? So weerd ick my ook nähren. — Ick weerd my so'nen Kraam anleggen — so'ne Awteke.

Fledderwisch. Ha, ha! — so'ne Awteke, aß de Mann het, wo wy immer Traan, schwarte Seepe, Tunner, Soohlenleeder, un Schoohpinnen köpen?

Quappsteert. Jaa — so'ne ord'ntlige Awteke, wo see holländschen Keese, Heeringe, Schweewel, Solt, Bindfaaden, un allerhand Schnurrpypen verköpen.

Fledderwisch. Aawer dat weerd dy een Hooven Geld kosten.

Quappsteert. Dat schaadt nich. Ick hebbe my een Paar Dälerkens gesammelt. Ut myn Veeh denck' ick ook noch wat to lösen: un myne Fru kennt eenen ryken Mann in'r Stadt, by dem see vör Husmäken deent het, un de eer noch alle Jaahr, ut oller Bekanntschaft, wat Gewisses giwt.

Wenn

Wenn alle Stränge ryten: so mutt uns de een Paar hunnert Daaler vörscheeten.

Fledderwisch. Dat lät sick hören: — aawer du versteehst jo den Kraam nich. Du weetst jo nich, woveel Seepe, oder Traan du vör'n Dryer geewen sallst.

Quappsteert. Du denkst wohl ick weerd' my daa henstellen, un verköpen? — Ja, daa kümmst du my recht. Wovör hedd' ick denn myne Fru? — Dee weet daamet profect Bescheed. Ick weerd my eene hübsche gröne kalmänkne Kuntüsche maaken laaten; eene roode sammtne Mütze, schwarte leederne Hoosen, witte boomwullne Strümpe, un geele Tüffeln köpen, my met eene lange Pype in dee Döre stellen, dee Hand in dee Syde, dee Mütze up een Oohr setten, un alle Buren utlachen.

Fledderwisch. Wenn sick dat Blatt man nich ümdreegt, datt dee Buren dy utlachen. My dücht, my dücht — — —

Quappsteert. Dat weerd keene Nooth hebben. Laat my man eerst in de Stadt syn. Ick will my so utmustern, datt du noch alleen den Hooth vör my aweehmen, un dy öwer my wunnern sallst. Bedenck eenmaal, wenn ick'n stywen Zopp im Nacken, dee Haare gekrüselt, un gepudert, een hüpsch Kleed up'n Lywe, myne sülwer-

werne Uhr in de Taſche, een Spanſchroohr in'r Hand hebben, un Herr **Quapp-ſteert** heeten weerd — dat weerd doch wol beßer laaten, aß wenn ick hyr met'n ollen ſchmeerigen Linnwandskittel hinner'n Ploog heergaah? —

Fledderwiſch. Dat iß eewen dat grötſte Unglück, datt'n jeeder, vörneehmer ſyn will, aß he iß! — Du wiſt ut'n Bur een Koopmann weerden; de Koopmann will ſick, aß'n Eddelmann, upföhren; de Eddelmann will, aß'n Prinz, leewen: — un daaheer kaamen eewen dee ſchlechten Tyden. — Blyw geſund, **Quappſteert!** — un wenn du by dynen Kraam werſt utgeſpannt hebben: ſo kumm by my, un ett dy eenmaal ſatt. Et het wol eehr een Herr by'm Buren eene Maaltyd verleew genaamen. Größ ook dee künſt'ge Fru **Quappſteerten!**

Dieſe Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in ſeinem Hauſe, und bey dem Buchbinder Mazdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hauſe, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 25ste Blatt.

Veritas odium parit.
Terentius.

Wer dee Waarheet seggt, de maakt sich Fynde.

Ick müchte wol weeten, wo't eener anfangen sall, wenn he't den Lüden recht maaken will. — Leegen sall eener nich: un dee Waarheet können dee Lüde ook nich verdraagen. Wenn eener sick nu vörgenaamen het, Böker to schrywen — wat sall he wol schrywen, datt he keenen vör den Kopp stöt't? — Schnaaken? — Allerhand poßeerlige Histörken? — un luter so'ne Saaken, worömwer syne Leeser lachen möten? — Datt geeht wol männ'gmaal an: aawer immer kann he doch nich Kortwyl drywen. Syne Leeser willen doch ook towylen, wat vör dat Heert — wat Moraalsches hebben: ow't glyk man wenn'e

ge Leeser giwt, dee an'r Moraal Gefallen finnen. Will he nu dißen een Gnöge doohn; will he dat Laster dörchheekeln, un recht schwart awmaahlen: so mutt he sich gefallen laaten, datt alle Lasterhafren up em schimpen, un flooken, un, by aller Geleegenheet, eer Möthken an em köhlen. — Sull' eenen dat nich awschrecken, **dee Waarheet** to schrywen?

Ick hedde hüte groote Lust, eddeligen Lüden dee Waarheet to seggen: aawer ick weet all, wat ick daavan hebben wörde, **wenn ick dat Kalw in dee Oogen schlöge.** Ick wörde g'noog daavör lyden möten. — „De Plattdütsche (wörden see seggen) ißdoch ook ganz utgelaaten. He schoont keenen Menschen. He nimmt ook gaar keen „Blat vör't Mul. He seggt't so geraad van'r „Leewer weg. Un he sull doch bedenken, „datt eener en wedder zypen kann. He „mag sick man in Acht nehmen, datt wy „em nich'n maal in dee Haare kaamen!" — Ja! — so wörden see seggen; — un wenn see my nich künnen met'r Daat schaaden: so wörden see't met Woorden doohn. See wörden allerhand Lögen van my utsprengen. See wörden my, met eeren falschen Tungen, heemlig steecken; un eer Schärtken an my utwetten. — Ick will en'n daaheer leewer nich **dee Waarheet** seggen: un ick will'n maal seehn, ow't denn weerd recht syn.

Möps will eenen Geleehrten vörstellen; un he iß doch so dumm, aß'n Bund Stroh. He hölt sick öwer alle Geleehrten, öwer alle Böker up. He will alles beeter weeten. Dee schönsten Schriften sind, nach syner Meenung, nich weerth, datt eener see leef't: — un he weet doch nich eenmaal, wat good, oder schlecht iß. Aawer dat will ick em nich seggen. Ick will, met em, ut dem B. moll, un nich, ut dem D. dur, spreeken. — „Högstgeleehrter Herr Möps! „(will ick to em seggen) he iß, vörwaahr! „de Goliad in'r geleehrten Welt, un de „Roland unner allen Geleehrten. Leib„nitz, Neuton, Wolf, Lock — möten „sick, vör em verkrupen: un dee gröt'sten „Philosophen sind Heemkens, gegen em. „Wat alle Theologen, alle Juristen, alle Me„diciner, alle Mathematiker, alle Naturfor„scher, un alle Sternkundige weeten, dat weet „he alleen — jaa, he weet noch meehr, aß „see alle. —. He iß de gröt'ste Poet, de „gröt'ste Reedner, de gröt'ste Kunstrichter, de „gröt'ste Geschichtskund'ge, de gröt'ste Eerd„beschrywer, dee gröt'ste Spraakmeester, un „de gröt'ste Kenner van schönen Bökern. — „Wer sick eenmaal recht wat to goode doohn — „recht dat Heert laawen will, de mut en „hören, van geleehrten Saaken spreeken. „Mul, un Näse mutt eener upsperren, wenn „he anfängt, synen Verstand uttokraamen.

„Wat

„Wat mutt he vör eenen Kopp hebben! —
„Et iß Jammerschaade, datt he nich de
„Apollo, oder doch to'm wennigsten
„de **Vice-Apollo** iß! Van Rechtswee-
„gen sull' he't frylig syn: denn keener hedde
„sick daato beeter geschickt, aß he. **Apollo**
„mutt, vör em, noch de Mütze awnehmen;
„un wenn't naah my ging' — ick leet' alle
„hölterne, un steenerne **Apollo's** awryten,
„un dat **Wunder der gelehrten Welt** —
„den Herren **Möps**, daavör henstellen. He
„wörde doch noch, aß'n **Apollo**, utseehn.
„Met s'ynem dicken Buk, met synen fetten
„Backen, met s'ynem grooten Kaader sull'et
„em nich schlimm laaten. Aawer ick wörde
„nich so'n Narr syn, un en, naah dee olle
„Maneer, aß eenen naakligen Menschen,
„uthauen laaten; — un em sonen Flitzboo-
„gen up dee Schuller hängen; — un eene
„olle Lyre in dee Hand geewen. Met so'-
„nen Dingern schleppen sick jo, hüd'ges
„Daages, dee kleenen Jungens, un dee Bed-
„dellüde. Dat wörde schön laaten, wenn
„Herr **Möps** in so'ner gemeenen Pos'tur
„daa stünne! — Nee, ick wörd' em een
„ganz antier Ansehn geewen. Vör den
„Loorbeerkranz, den **Apollo** üm den Kopp
„het, wörd' ick em eene hüpsche nymoodsche
„Parrike met eener hoogen Tolle upsetten; —
„vör den Flitzboogen eenen rechten grooten
„Haarbüdel; — vör dat Ding, wo **Apollo**

„dee

„dee Flitzpfyle drin het, eene lange Pulle
„met Spykwaater anhängen; — vör dee
„Lyre eenen Sonnenschirm in dee linke Hand
„geewen; und met de rechte Hand sull' he
„my den **Parnaß** hollen, datt he nich üm-
„feel. — So'ne Ehre wull ick em an-
„doohn! — Un he weer't ook weerth: aa-
„wer ick hebbe daato keen Vermögen. He
„mut also den gooden Willen, vör dee Daat,
„anneehmen. He syht doch to'm wennigsten
„hyrut, datt ick'n my nich geern to'm Fynd
„maaten will. Daarüm hebb' ick em nich
„dee Waarheet geseggt. Denn an dem al-
„len, wat he hyr, van sick geleesen het, iß
„keen waahr Woord."

Hoogbeen kennet sick, vör Hoofaart, nich. He geeht met'm Kopp, so styw, aß wenn em bang weer, datt he sick dee Näse wörd' in dee Modder stippen. Et mag em up'r Straate, begeegnen, weer daa will — he großt nich, he dankt nich. — Wenn ick em nu seggte, datt he een Hoofaarts-pinsel weer: — ick glöw', he schwör my den Dood; ow't glyk dee Waarheet iß. Ick will em also de Waarheet verschwygen. Veellycht weerd' ick't so recht maaken. — „Ey, Herr **Hoogbeen**! wat iß he nich „vör'n hüpscher, allerleewster Mann! He „iß doch keen gemeener Mann, (wenn „glyk syn Vaader man een Postknecht waß) „un he iß doch met allen Lüden so gemeen. „He spreckt met'n jeeden so fründlig. Vör

„den

„den geringsten Mann nimmt he den Hooth
„aw; un wenn em dat kleenste Kind größt:
„so dankt he em met so'ner leewligen Mine,
„datt ick em glyk mücht'n Puß geewen,
„wenn ick so wat seeh. He het't noch nich
„vergeeten, datt he vör dißen barfötig ge-
„gaahn iß. Darüm syht he ook immer in
„dee Höhe, datt he syne Beene nich in dee
„Dogen krygen will: denn he denkt, syne
„sydne Strümpe künnen en vellycht, wenn
„he see owt anseehn sulle, hoofaard'g maa-
„ken; — un daarin mutt ick em Recht gee-
„wen. — Wat weer't nich vör'n herrlig
„Leewen in'r Welt, wenn alle Lüde so be-
„scheeden, so maneerlig weeren, aß he iß! —
„Ick mag em man gaar to geern toseehn,
„wenn he met eenem, van synen Unnergeew'-
„nen, sprekt. Eener sull denken, et weere
„synes Glyken — so höwlig begeegent he
„em! — Müchten sick doch alle hoofaard'ge
„Lüde, an em, een Exempel nehmen! —
„So'n deemöd'ger Mann, aß he iß, leewt,
„in'r ganzen Welt, nich meehr."

Storr iß'n böser Ehmann — up al-
len Syden'n böser Ehmann. He geeht met
syner Fru so barbaarsch üm, datt'r nich uttro-
spreeken iß: un see leggt em syn Daag nüscht
in'n Weg. See iß still, un eehrbaar. See
hölt em syne Wirtschaft ord'ntlig im Stand;
un see iß't weerth, datt he see recht leew
het. — Wenn Männg'er so'ne Fru hedde —

he

he drög see up den Händen. — Nawer dat deerw em keener seggen; un ick will my ook just nich dat Mul verbrennen: denn he denkt he het noch dat grötʼste Recht öwrig, wenn he syne Fru links, un recht oohrfygt; — wenn he see met Föten stötʼt; wenn he eer in dee Dogen spuckt; wenn he see ut dem Huse schmytʼt, un dee halwe Nacht im Reegen, un Schnee, vör de Döre sitten, un laamenteeren lätʼt, dat sickʼn Steen inʼr Eerd öwer eer erbarmen mücht; — wenn he, vör eer Geld liederlige Deerens utputzt; un met enʼn herümschweermt; — wenn he männʼgmaal in dree Nächte, nich to Hus kümmt; — wenn he inʼt Gelagg herin leewt, un met Gewalt drup utgeeht, datt he alles dörchbrengen will. — Doch, ganz, un gaar kann ickʼt em nich schenken. Ick will em myne Meenug een Beetken verblömt bybringen. — „Myn leew Herr „Storr! Syne Fru mutt wol recht flytig „gebeedʼt hebben, datt see soʼnen froomen „Mann gekrygt het. — He het see doch „gaar to leew. He verdanktʼt eer wol du„sendmaal, datt see syne veer dusend Daaler „Schullen betaalt, un en, aß he, bett öwer „dee Dohren, inʼr Suppe satt — aßʼt all „upʼt högste met em gekaamen waß — aß „he all naah — — — — — spatzeeren sull, „herut gereeten het. He maakt eer daavör „nu ook dat Leewen, recht söt, un angeneehm.

„He

„He läi't eer eer Geld geneeten. He leewt, „met eer, aß dee Engel im Himmel: — un „datt iß ook braav! So'ne junge, schmucke, „ryke, flot'ge, eehrbaare, un trüe Fru, dee sick „wol eehr dat Leewen nehmen, aß up'n unrech„ten Weg brengen leet, verdeent't, datt he „see recht uprichtig leewt. Ick glöw, he „künn se wohl nich eenmaal sur ansehn; — „he beet sick wol eehr eenen Finger aw, aß „datt he eer to naah keem. — Up so'ne „Aart kann he recht rooh'g in synem Gewis„sen syn — rooh'ger, aß so'ne Tolpels, dee „eere Fruens, aß dee Jagdhund, herum „karbatschen; dee sick met en'n kywen, un „zanken; un sick leewer van heßligen Wyw„stücken, up de Näse speelen, aß van eere „eehrlige Fruens leew hebben laaten. — „Blyw' he man so daaby! He weerd man „seehn, wat't em indraagen weerd."

Na, wat meenen See nu? myne lee**we Leesers!** Weerd dat olle Sprichwoord: *Veritas odium parit*, **dee Waarheet erwerwt sick Haß, un Fyndschaft by** my wol intreffen könen? — Suilen **Mops, Hoogbeen,** un **Storr**, eenen Groll up my schmyten, un sick, aß Fynde, geegen my, upföhren? Ick hebbe jo nich dee Waarheet geseggt: denn wat ick met mynen Leesern, im Vertruen gespraaken hebbe, dat blywt unner uns; un ick bidde seehr, datt see my jo nich verraaden.

De Platt-Dütsche.

Dat 26ste Blatt.

Gespräk,
tüschen Stoffeln un Greetlisen.

Stoffel. So flytig? Greetlise!

Greetlise. Jaa, so'n Beetken. — Eener mutt doch wat vörneehmen, datt eener unserm Herr Gott nich den Dag awsteehlt.

Stoffel. J, dat weet ick all lang, datt du'n arbeedsaam Mäken bist. Wenn ick, uner mynen Mäkens, so'ne flinke Deeren hedde, aß du bist — ick wull hüt noch'n fett Schwyn drüm geewen.

Greetlise. Na, na! — Laawt my man nich allto seehr. Ick bin eewen so flytig nich, aß gy denken. Ick dooh man so, wenn my dee Lüde seehn: — süst laat' ick't dok wol an my kaamen.

Stoffel. Et iß all good. Dät ganze Dörp weet't, datt du'n düchtig Mäken bist. Daarüm sind dy ook alle junge Bengels im Dörpe good.

Greetlise. J — ow dee my good sind, oder nich; — daaran iß nüscht geleegen.

Stoffel. Du biſt wol aartlig! Iß't dy denn nich leew, wenn dy dee Lüde good sind? Männ'ge wörd wat drüm geewen, wenn see so angeseehn weer.

Greetlise. Wat kann my dat helpen? Dat maakt my nich ryker, ook nich vörneehmer.

Stoffel. Et iß doch so veel, datt du gewiß'n maal werst'n Mann krygen: un dat wünschen sick jo alle Mäkens.

Greetlise. Jck fraag veel naah'n Mann. Wenn ick süst keenen Graam hedd' — üm'n Mann wull' ick my gewiß keene gryse Haare waßen laaten.

Stoffel. Du werst doch ook'n maal fryen?

Greetlise. Dat weten gy jo nich, ow ick myn Daag fryen weerd. Noch hebb' ick nich groote Lust.

Stoffel. So seggen alle Mäkens: wenn aawer man een hüpscher Fryer kömmt — denn grypen see met beeden Hännen to.

Greetlise. Na, gy weerden jo seehn, wat ick doohn weerd. — Gy denken wol, ick bin ook so'ne Rantzlise, aß dee meesten Mäkens im Dörpe sind; — un gy hebben doch noch nich geseehn, datt ick hinner't Mannsvolk her geloopen bin. Jck kaam' met keenem Been in'n Kroog — un wenn see ook noch so'n kostbaar Speelwerk hebben. Jck gaah nich'n maal hen tokyken. Wat seeh' ick an dat Hippeln, un Springen?

gen? Leewer blyw' ick to Hus by myne Oellern, un leeſ en'n wat ut'r Bibel vör.

Stoffel. Segg' ick doch, du biſt eene braawe Deere; un't weer Schaad üm dy, wenn du nich fryen wullſt.

Greetliſe. Nee, ſeegt man leewer: Et weer Schaad, wenn ick fryte, un kreeg denn ſo'nen Hans Tapps an'n Hals, de my dat Leeder vull ſchlöge.

Stoffel. Wat du dy nich vör Tüg in'n Kopp ſett'ſt! Dat müſte jo wol'n rechter Oße ſyn, de dy ſchlaagen wulle.

Greetliſe. Giwt' nich ſo'ne Oßen? — Wo geeht't **Wittkools Dörten**? Krigt ſee nich meehr Schläg', aß Brood?

Stoffel. Du muſt dy ook nich met **Wittkools Dörten** verglyken. — Dee het'n gaar to ſchnippſch Mülken. Daaby iß ſee ſo ful, datt ſee nich Luſt het, ſick to röhren. Eer Mann mutt'n hoopen Daagelöhners hollen; un ſee leggt nich eene Hand an. See graawt nich; ſee dröſcht nich; ſee helpt keen Heu maaken; ſee geeht nich met hen ooſten; ſee ſpinnt nich; ſee knütt't nicht. Den ganzen utgeſchlaag'nen Dag kälwert ſee met'n kleenen Jungen. — So'n Wyw iß nüſcht beeters weerth, aß Schläge.

Greetliſe. Dee armen Fruens möten immer Unrecht hebben — un wenn ſee ook teynmaal unſchullig ſind. Nee, nee! Ick will man immer by myne Oellern blywen. Daa hebb' ick't ſo good, datt ick't my nich beeter

wün-

wünschen kann. Myn Vaader giwt my so good Loohn, aß wenn ick by'm Fremden deente. Ick kryg myn Daag keene Schelle van em. Ick maak't em ook nich daanaah, datt he my schellen kann: — un myne Mutter seggt my vullens nüscht. Ick kann doohn, wat ick will. Ick kann schlaapen so lang', aß ick will. Ick kann eeten, wenn ick will: — un ick leew', aß wenn ick myn eegner Herr weer. — Dat föllt alles weg, wenn eener'n Mann het.

Stoffel. Ick denke, denn iß'ne Fru eerst eer eegner Herr, wenn see'n Mann het.

Greetlise. Dat sick Gott erbarm! — Wenn dee Männer nich so schlimm weeren. : :

Stoffel. Alle Männer sind ook nich schlimm. Et giwt ook noch stille, un duse Männer, dee eere Fruens in Ehren hollen.

Greetlise. Dat möten seehr wennig sind. — Wenn see alle so weeren, aß myn Vaader! — Aawer wo geeht't den Mäkens, dee hyr, im Dörp, gefryt hebben? — Dat weeren, vör dißen, so'ne lust'ge, un schäkrige Deerens. See weeren dick, un fett, un so rooth, un witt im Gesicht, aß Melk, un Blood. — Nu hengen see dee Oohren; un seehn ut, aß'n utgeleekter Heering. — Dat mutt eenem dat Fryen wol verleeden.

Stoffel. Also wist du nich fryen?

Greetlise. Nee,, Vedder Stoffel! vör't eerste noch nich.

Stoffel. Süst hedd' ick'n hüpschen Fryer, vör dy.

Greet=

Greetlise. Och, loopt doch! — Gy möten immer wat met my vörhebben. Immer möten gy ju met my nekkern.

Stoffel. Nee, et iß vörwaahr nich Körtwyl. Ick hebb'n Fryer, vör dy; un ick sall Fryswerwer awgeewen. Ick hebb' ook all, met dynen Oellern, gespraaken. See seggten; ick suile met dy reeden. Daa dacht ick: du must man hengaahn, un hören, ow dat Mäken daato luden werd.

Greetlise. Daa mutt ick ju recht drup ankyken.

Stoffel. Jaa, kyk my man an! — Et iß myn vüll'ger Ernst.

Greetlise. Daarüm hebben gy ju ook wol een ny Fooderwams angetreckt, un'n witten Halsdook ümgebunnen?

Stoffel. Frylig! — Een Fryswerwer mutt sick jo doch wol'n Beetken putzen, datt he nich so utsyht, aß'n Schwynschnyder. Süst het't jo keene Aart. — Aawer hedd' ick datt gewust, datt ick wörd dee Kype krygen — ick weer geern to Huse gebleewen.

Greetlise. Gy könen ook wol'n maal eene Kype draagen. Sind gy doch groot, un stark genoog. Gy werden ju nich dran verbreecken.

Stoffel. Dat Haagels Mäken het my noch to'm Besten! Töw man, du schwartögige Krabbe! - ick weerd dy wedder'n Pußen speelen.

Greetlise. Gy sind'n schnaalscher Fryswerwer! — Gy seggen, gy weeten eenen Fryer,

er, vör my: — un gy hebben'n my noch n'ich'n maal genönt. Seggt my doch, wat iß't denn vörn Schätzken?

Stoffel. Wat sall ick lang üm'n Beerg gaahn — et iß — et iß — Daggsteens Jürgen.

Greetlise. Daggsteens Gürgen? — Nee, den mag ick nich!

Stoffel. Worüm nich? — Iß't nich'n schmucker Junge? — He blöth jo, aß'ne Roose. He het so'ne kruse Haare, aß Krögers schwarter Pudel. Syn Vaader will em den Burhof öwergeewen: — un he meent jo, he wörd sick met dy recht good verkumporteeren.

Greetlise. Ick hebb' an em, un an synen Burhof nüscht uttosetten. He iß nich heßlig; un syne Oellern mögen nich arm sind: — aawer fryen mag ick'n nich.

Stoffel. So mücht' ick doch geern weeten, ut wat vör Ursaaken du'n nich hebben willst.

Greetlise. Dat will ick ju wol seggen. — He iß gaar to dreehärig. He jachert met alle Hoowemäkens. He geeht alle Sunndaag' in'n Kroog, un jucht, un trallall't. — Un in'r Kirch' iß he gaar nich andächtig. He singt nich met. He giwt ook nich up de Preedigt Acht. Syne Dogen flankeeren man by de Mäkens herüm. He schmyt't see ook wol up dee Köppe. — Dat iß heßlig. — He mutt wol nich veel van Gotts Woord hollen — süst wörd' he im Gottshuse keene Schelmery bedrywen.

Stof-

Stoffel. Wenn süst nüscht iß: — dat weerd sick wol geewen. Junge Lüde maaken't nich anners. Laat'n man eerst eene Fru hebben!

Greetlise. Nee, dat tru' ick nich. Wer sick eennaal so'ne Nücken angewennt het, de gewennt't sick so lycht nich wedder aw.

Stoffel. Wenn du so denkst: so must du dy eenen Wittmann fryen, de sick de dullen Hörner all awgeloopen het.

Greetlise. Dat brukt't nich. **Krumpools Märtin** iß keen Wittmann; — un he föhrt sick so eehrbaar up, datt sick alle Lüde öwer em freuen. He geeht nich in'n Kroog hen ranzen. He giwt sick met keenem Mäken aw. He versümt keene Preedigt, keene Beedestunne, keene Kinnerleehre. In'r Kirche singt he so flytig met, un up dee Preedigt giwt he so eewen Acht, aß wenn he wull dem Preester dee Woord' ut'm Mul neehmen. To Huse singt, un beed't he alle Morgen, un Aawend, so andächtig, datt't eene Lust met antohören iß; un ick hebbe noch myn Daage keenen Flook, keen unnütte Woord van em gehört.

Stoffel. Dat iß alles recht good, myn Döchterken! — aawer he kann jo keene Fru ernähren.

Greetlise. Worüm nich?

Stoffel. He het jo nüscht Eeg'nes. Syn Vaader iß jo man'n armer Daagelöhner, de em nüscht mergeewen kann.

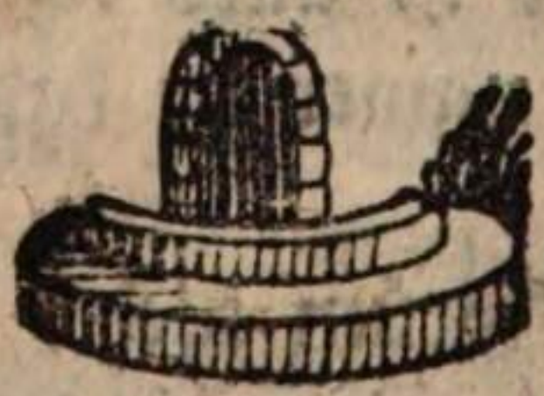
Greetlise. Dat iß man eewen so veel! — He het syne gesunde Knaaken; un gottsförchtig iß he ook. Dat iß meehr weerth, aß teyn Burhöwe. Wenn he beed't un arbeed't: so weerd em de leewe Gott ook synen Seegen geewen.

Stoffel. Dat lät't sick good anhören: — aawer een Dryer, den ick hebbe, iß my leewer, aß een Daaler, den ick eerst krygen sall.

Greetlise. Ick hedd't my von ju nich vermood't, Vedder **Stoffel!** datt gy so unchristlig reeden künnen. — Gy meenen also, up juye Aart, datt Geld, un Good beeter iß, aß Gotts Seegen. Schämt ju wat! Gy sullen my, aß'n jung Mäken, vermaahnen: un gy willen my leewer wat öwels leehren.

Stoffel. Dat will ick just nich. — Ick meene man, du deed'st nich schlimm, wenn du **Wittkools Jürgen** neehmst. Du künnst doch glyk eene Bursfru weerden.

Greetlise. Seggt, wat gy willen! — Wenn ick jo'n maal frye: so neehm ick my **Krumpools Martinen.**



Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Mazdorf, unter der Stechbahn, in Lauciers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 27te Blatt.

De glücklige Bursdochter.

Eene Geschichte.

Up eenem kleenen Vörwerk woohnte een Bur, de leewte, naah synem Stande, glückliger, aß männger vörnehmer Herr, de so'nen Buren nich öwer dee Schullern ankykt. Syn Raam heet: **Gottwalt**; un he hadde den Naamen met'r Daad, denn he waß fromm, un flytig, un leet unsern Herr Gott walten. — So'ne Lüde könen nich lycht unglücklig syn. Wyl see gottsfürchtig sind, un daaby dee Arbeed doohn, dee eer Beroop met sick brengt: so weerden see geseegnet; un by dem Seegen, den de leew Gott en'n tofleeten lät't, hebben see een vergnögt Heert. — **Gottwalt** wuste van keenem Graam, van keenen Sorgen. Syn jung Wyweken ging em üm

den Baart, un verdroog ſick ſo good met em, datt't eene rechte Luſt waß, diße beeden Lüde to ſeehn. Wenn he nich to Huſe waß; ſo ſchmeckte eer nich Eeten, oder Drinken; un wenn ſee man een Paar Stunden up't Feld ging; ſo keek he ſick ball dee Dogen ut, eehr ſee wedder kamm. See maakten ſick beed' eer Leewen ſo lycht, datt ſee dee Arbeed, de männger vör ſo'ne ſchwaare Laſt höllt, nich eenmaal föhlten. Dat Vörwerk lagg in eener pläſeerligen Geegend. Rund herüm ſtunnen een Hoopen Linden, dee maakten im Winter, Oewerwind, im Saamer köhlen Schatten, un geewen, wenn ſee blöh'ten den koſtbaarſten Geruch van ſick. **Gottwalt** waß ſo'n halwer Gärtner. He hadde, ſyner Fru to gefallen, vör dem Huſe, eenen hüpſchen Bloomengaarden, un eene Wynlöwe angeleggt. Hinner dem Huſe waß een grooter Boomgaarden, den hadd' he ſick ſo nütlig torecht gemaakt, datt he, vör alle Gaardens up dem Vörwerk, den Vörtogg hadde. Midden im Gaarden waß een Dyk, daa hadd' he allerhand Fiſche drin; un am Tun ſtunnen ganze Ryhen Haßelnöt- un Baartnötböme, daa heelen ſick, im Saamer, veel Nachtgallen drin up, dee ſungen ſo allerleewſt, datt **Gottwalt**, un ſyne Fru, oft dee halwe Nacht ſeeten, un tohörten. Dicht hinner dem Vörwerk waß een Fleet, dat kribbelte, un wibbelte van Fiſchen, un Kreewten: un by dem Fleet fing ſick een dicker Buſch an. Dee

Naa-

Naatur hadde sick recht angegreepen, dat Vörwerk to eenem angeneehmen Uppentholt to maaken. See hadd' em fruchtbaare Acker, veele Weesen, Holt, Fischery, un alles geegewen, wat eener sick up'm Lande wünschen kann. Dat wusten **Gottwalt**, un syne Fru, so recht to geneeten. See verstunnen beede dee Landwirtschaft, un hadden beede Lust to arbeeden. See weeren aawer nich so gyzig, datt see sick een erloowtet Vergnögen verseggten, un sick alles awbreeken, wat dem Menschen syn Leewen versöten kann. See leeten sick keene Noot.— Eer Hof, un eere Ställe weeren vull Veeh— vull Puten, Gänse, Enten, Höner, Duwen, Köhe, Schaap' un Schwyne. In eerem Dyk hadden see Karpen, un ann're Fische. In eere Spyskaamer stunnen ganze Tunnen vull Backbeeren, Backplumen, un Backkespern — ganze Säcke vull Waitenmeel, Heerse, Bookwaitengrütte, un allerhand Vörkost. See dorwten also man togrypen, wenn see sick wat to goode doohn wullen. See kunnen sick Gesaadens, un Gebraadens maaken; see kunnen sick Kooken backen, un Wyn, un Mäthe drinken; un hadden nich nödig, eenen Pennig uttogeewen. Daaby weeren see gesund un munter. Kunnen see sick wol een beeter Leewen wünschen?

Dee eersten söß Jaahr hadden see keene Kinner. **Gottwalt** waß daamet nich to-

free-

freeden; un dat waß dat eenz'ge, wat em, in synem Tostand, nich gefeel. — „Vör wem „(seggt he) sall ick't ny laaten sur weerden, „daa wy keene Kinner hebben? Ick wull „noch eennaal so geern arbeeden, wenn uns „de leew Gott man wull een Kind geewen.“ — Syn Wunsch word erfüllt. Naah eenem Jaahr bracht' en'n de Kneppner eene junge Dochter. Et hedde wol sullt een kleener Junge syn; aawer see weeren beede frooh, datt see man een Kind hadden, un datt't so'n schmuck Mäken waß. Nu hadde **Gottwalt** wat to weegen; un syne Fru hadde wat to speelen. Dee kleene **Ernestine** (so heet dat kleene Mäken) maakte eere Oellern männgen Tydverdryw. See leehrte ball loopen, un reeden, un waß so oltklook, datt sick alle Lüde öwer eer wunnerten. Edd'lige seggten: „Dat Kind weerd nich olt weerden. „Et iß gaar to klook.“ — Dat künn **Gottwalt** gaar nich hören. Leewer hedd' em eener mücht hinner dee Dohren schlaagen. — „Sy sind (seggt he, wenn dee Lüde, un vör„ut dee ollen Wywer, so'n dumm Tüg reed„ten) nich klook. Worüm sull dat Kind nich „olt weerden? — Daarüm, wyl't sick so klook „anstellt? — Dat iß man nüscht! — Wenn „alle klooke Kinner steerwen sullen: so müsten man dee dummen am Leewen blywen; „un denn müsten wy alle met eenanner Dummer-

„mer-

„merjaahns syn, wyl wy nich, in unser „Kindheet, gestorwen sind.“ — Dat wulle nu wol den aawerglöwschen Lüden nich gefallen: aawer he keehrte sick nich dran. Wenn syne Naabers so dömlig wat henreedten: so kreegen see wat up't Mul; un syne Fru stund em immer by. — Unnerdessen word **Ernestine** immer öller, un gröter. See schoot toseehens in dee Höh; un word so geraad', aß eene Beese. Eer Gesicht waß appelrund. See hadde so'ne zaarte, syne Hut, aß eene Frölen; un doch verbrannt' eer dee Sunn' dat Gesicht nich. See bleew Winter, un Saamer, witt un rooth. — Ow eere Mutter glyk man eene Bursfru waß: so toog see doch **Ernestinen** so ord'ntlig, un rentlig an, datt see männ'ge Börgersdochter beschämte. — So'n schmuck Mäken waß in der ganzen Geegend nich! — See hadde so'nen schmallen Lyw, datt eener see ümspannen kunne. Eere groote, schwarte Dogen funkelten im Koppe, aß'n Paar Demanten; un wer see saah, de seggte: „Dat „iß'n seehr schön Kind!“ See waß acht Jaahr olt, aß eere Oellern met eer öwer Feld up eene Hochtyt verreef'ten. See hadden **Ernestinen**, naah eerer Aart, recht hüpsch utgeputzt. — Up dee Hochtyt waß ook eene ryke Koopmannsfru ut'r Stadt. Aß see **Ernestinen** to seehn kreeg, froog

see,

see, wem dat schöne Kind gehörte; un aß dee Lüde eer to'r Antwoord geewen, datt't eene Bursdochter weer, seggte see: „Dat iß „nich möglich! Wo kan'n Bur so'n hüpsch „Kind hebben.“ — Dee Lüde lachten öwer eere Eenfalt. See sah't endlig selwst, datt **Ernestinens** Oellern Burslüde weeren; un see kunn' sick nich genoog wunnern, datt dee Natür up'm Lande so'n Meesterstück gemaakt hadde — Dat kleene Mäken gefeel eer gaar to seehr. See maakte sick met **Gottwalten** wat to reeden. „Myn Fründ! (fing see to „em an) iß dat juny Döchterken?“ — „Jaa, „Gott sy Danck! so wyt hebb' ick see nu „up dee Beene. Wenn see my unser Herr „Gott man wulle leewen laaten.“ — „Et „iß Schaade üm dat Mäken, datt see up'm „Dörp so verbubanzt werd. Wenn unser ee„ner so'n Kind hedde, daa künn noch wat „drut weerden.“ — „See iß my so leew, „aß see eenem ryken, un vörneehmen Mann „syn wörde.“ — „Dat glöw' ick wol: aa„wer gy sind doch nich im Stande, datt gy „wat rechts ut eer maaken könen.“ — „Wenn „ick glyk nich eene Mamsell, un eene Frö„len ut eer maaken kann: so will ick eer so „veel leeren laaten, aß in mynen Vermögen „steeht.“ — „Dat werd ook nich veel weer„den. Gy hebben jo up'm Lande daato „keene Geleegenheet, datt gy so'nem Mäken

kö:

„könen wat leehren laaten.“ — „Dat müste „nich good syn! — Myn leew Madam! wy „hebben so good Schoolmeesters, aß dee „Stadtlüde.“ — „Jaa, dat sind dee rechten. „Wat könen dee so'nem Mäken bybringen? „Lesen, Schrywen, un den Katchismus.“ — „Jß dat nich genoog? Wenn see in'r Bi„bel leesen, un den Katchismus utwennig „kann; un wenn see so leevt, aß't eer dee „Bibel, un de Katchismus vörschrywt — „meehr brukt see nich.“ — „Gy reeden so, „aß gy't verstaahn. Een Mäken, dat nüscht „wyder weet, aß wat in'r Bibel, un im Kat„chismus steeht, iß good vör Hansen: aa„wer in'r Stadt wörde see keenen Mann „krygen; — un juye Dochter iß vör so'nen „Hans to hüpsch. Dee künn wol eenmaal „eenen ganz annern Mann krygen.“ — „Wenn „see eenen flytigen, frommen, un eehrbaaren „Hans krigt, dat sall my leewer syn, aß „wenn see so'nen lüderligen Nusjeh an'n „Hals kreeg.“ — „Weeten gy wat? myn „Fründ! — geewt my juye Dochter; un „fordert so veel, aß gy willen — wenn't ook „dusend Daaler sind. Jck hebbe keene Kin„ner; un ick will see, vör myn eegen Kind, „anneehmen.“ — „Myn leew Madam! — „un wenn see my ook teyn dusend Daaler „geewen wull: so iß my myn Kind doch „noch leewer;“ — „Gy sind'n schnaakscher

„Mann.

„Mann. Juye Dochter sall't by my recht „good hebben. Ick will eer alles leehren „laaten, wat eene Mamsell weeten mutt; un „gy sind jo doch immer Vaader. Gy kö„nen see to seehn krygen, so oft, aß gy wil„len.“ — „Segg' see my eenmaal, wat sull „my beweegen, myn Kind van my to gee„wen? Ut Noot derw ick't, Gott sy Dank! „nich doohn. Ick hebbe noch so veel, datt „ick eer wat to eeten geewen, un een Stück „Tüg up't Lyw köpen kann. Wenn ick dat „Mäken nich meehr üm my hedd', ick glöw', „ick graamte my dood. Dat iß noch dee„enz ge Freud, dee ick, met myner Fru, up „der Welt hebbe.“ — „Gy wörden ju aa„wer noch meehr freuen, wenn gy juye „Dochter eenmaal, aß eene geputzte Mam„sel, seehen sullen.“ — „Ick weet't nich! — „See mag man immer so by eerem Stand „blywen.“ — Dee Hochtytgäste reef'ten wedder naah Hus; un aß **Gottwalt**, met syne Fru ook wegreesen wull, waß **Er**„**nestine** weg; un see kunnen see ook nich wedder- finnen.

Ick weerde diße Geschichte im folgenden Blatt, wyder vertellen.

De

Platt-Dütsche.

Dat 28te Blatt.

Dee glücklige Bursdochter
Eene Geschichte.

Wydere Vertellung.

Gottwalt, un syne Fru, kunnen sick gaar nich tofreeden geewen. See weenten, see laamenteerten, see wrungen sick dee Händ', un wullen sick alle Haar' ut'm Koppe ryten. Dee Lüd' im Dörp hadden met dißen bedröwten Oellern Metlyden. See hulpen allenthalwen söken: aawer **Ernestine** waß öwer alle Berge. — „Sull' ook wol (sing „**Gottwalt** up dee lezt an) dee Koopmanns-„fru dat Mäken heemlig metgenaamen hebben? „See quälte my so veel, ick sull see eer awlaa-„ten. See wull my dusend Daaler geewen. „Ick glöw't ganz gewiß, datt see so'nen glup-„schen Streek gemaakt het." — Syne Fru

hadde met em eenerly Gedanken; un he wull' all naah dee Stadt gaahn, un dee Koopmannsfru upsöken, aß eene olle Fru, dee in dem Hochtythuse dee Schötteln upgewascht hadde, haftig geloopen kam. — „Iß dat nich „(seggte see to **Gottwalten**, un to syne Fru) „juy Döchterken eer Stroohooth? My ducht, „he iß't." — See bekeeken den Stroohooth. He waß ganz natt un dörchgeweekt. — „Jaa, „jaa! (reepen see ut) dat iß **Ernestinen** eer „Stroohooth. An'n Band iß'r to kennen. „Wo hebben gy'n denn gefunnen?" — „Ick „wull vör myn Kälweken een Beetken Gras „schnyden: un aß ick by den deepen See vör: „by ging, daa kamm de Stroohooth an't Land „geschwummen. Ick muste noch'n End'ken „rinbaaden, eehr ick'n kunn awlangen." — „Ach, datt sick Gott, im Himmel, erbarm! „Unse arme **Ernestine**! See iß gewiß ver: „drunken. See werd sick hebben wullen See: „bummeln plücken, un see werd nich gedacht „hebben, datt dee See met eenmaal so awschöt: „tig geeht. Dat arme Kind! Hedden wy see „doch man an dee Koopmannsfru gegeewen." — **Gottwalt**, syne Fru, un dee meesten Lüd' ut'm Dörp leepen naah den See, un wullen seehn, ow see nich **Ernestinen** finnen künnen. See neehmen sick lange Stangen met Haaken met; un **Gottwalt** sett'te sick met een Paar Mannslüden in'n Kaahn, un sökte allent:

hal:

halwen naah Erneſtinen: aawer ſee wäß nergends to finnen. Aß alle Möhe vergeewens waß, leggten ſick dee beeden Oellern by'm See an dee Eerd, un fingen gaar to erbärmlig an to ſchryen. Eere Bedröwniß waß ganz utgelaaten. Dee Lüde ut'm Dörp wullen ſee tröſten: aawer ſee wullen ſick nich tröſten laaten. See wullen ook nich van den See weggaahn. — „Wy willen hyr ſteerwen — (ſeggten ſee) „wo unſe leewſte Dochter gebleewen iß, daa „willen wy ook blywen.“ — Et muſt' en'n frylig wol naah gaahn, datt ſee ſo'ne ſchmucke gehorſaame Dochter verloohren hadden. — Geegen den Aawend leeten ſee ſick doch bereeden, wedder in dat Dörp to gaahn; un ſee weeren knapp in dat Hochtythus getreeden, aß een Mann in't Dörp kamm, un naah **Gottwalten** froog.. Dee Lüde weeſen den fremden Mann in't Hochtythus. Aß he daahen kamm, ſeggt he: „Ick wull geern **Gottwalten** ſpreeken.“ — **Gottwalt** kamm geſchwind rut. He dacht, et weer' eener vam Vörwerk. — „Sind gy **Gottwalt**?“ — (fing de Fremde to em an) „Jaa, „ick bin't. Wat brengen gy my Goods? — Un „wo kaamen gy heer?“ — „Ick brenge ju een „Breewken.“ — „Van wem?“ — „Dat weet „ick alleen nich. Ick bin nich wyt van hyr een „Daagelöhner up eenem Dörpe; un aß ick hüt „in'n Busch gaahn, un my Berkenrys to Beßens „ſchnyden wulle, kamm een hüpſcher Musjeh

„met'n

„met'n Peerd up my to gejaagt, un froog my:
„ow ick wol wull met em gaahn; — he wull
„my daavôr betaalen. Jck keek'n eerst eene ganze
„Wyle an, un wuste nich, wat ick doohn sulle.
„Wyl he aawer so eehrlig utsaah, un sick so früud-
„lig anstellen kunn: so dacht ick: Wenn du een
„Paar Gröschen verdeenen kannst; so iß't metto-
„neehmen. Jck froog em also, ow't wyt weer. He
„meente, ick sull' em man folgen; et weer nich wyt,
„un he wull my good betaalen. He reet ümmer
„queer öwer't Feld, un ick ging sacht hinner em
„her. Aß wy ball an dit Dörp weeren, greep he in
„dee Tasche, un toog'n Breew rut. Da Lands-
„mann! (seggt he) hebben gy eenen Breew; un
„hyr will ick ju ook acht Gröschen geewen. Draagt
„den Breew in dat Dörp, un geewt'n an **Gott-**
„**walten.** Wyder kann ick ju nüscht seggen.“ —
„**Gottwalt** waß man'n Bur; aawer he kunn
„lesen, schrywen un reeknen. He brak den Breew
„up; un las, wat drin geschreewen stund. Jck will
„den Jnhalt hyrher setten datt'n jeeder lesen kann.

Myn leewer Gottwalt!

Gy weerden ju wol seehr gewunnert hebben, datt juye Dochter ju unner'n Händen weggekaa-men iß; un gy mögen wol gedacht hebben, datt see iß to Schaaden gekaamen. Aawer geewt ju man tofreeden. See leewt noch, un see iß good verwaahrt. Een reesender Fremder, de Geld, un Good, un keene Kinner het, her see metgenaamen.

Gy

Gy deerwen ju keene Möhe maaken, synen Naamen uttoforschen. Dat wörde doch alles vergeewens syn. Met der Tyd weerden gy't wol erfaahren, wo juye Dochter iß. Soveel kann ick ju seggen, datt gy nich nödig hebben, ju öwer eer to ängstigen, un to graamen. See iß an'n gooden Oort. Et sall eer keen Leed wedderfaahren. See sall met my an eenem Disch eeten, un in allen Stücken so gehollen weerden, aß wenn see myn eegen Kind weere. Heegt deswegen keenen Groll up my, datt ick see ju heemlig weggenaamen hebbe. Et iß Schaade, datt see unner Buren upwaßen sall. Ick weerd nüscht an eer spaaren; — un gy weerden't my noch eens verdanken, datt ick't so gemaakt hebbe. Größt juye Fru; un reed't eer to, datt see sick nich gaar to seehr bedröwt. Wenn gy alle Umstände wüsten — gy wörden ju meehr freuen, aß bedröwen. — Alle veer Wochen sölen gy Naahricht van juye Dochter hebben. Sull see ergends kranck weerden, un naah ju verlangen: so weerd ick't ju to weeten doohn, un ju, met saint juye Fru heerhaahlen laaten. Dee Breew', dee ick an ju schrywen weerd, will ick ju, hinner juyen Gaarden, unner den grooten Steen leggen. — Dat Nödigste hedd' ick ball vergeeten. Aß ick met juye Dochter by eenen See vörby foohr, reet eer de Wind den Stroohooth aw, un schmeet'n

up'n

up'n See. Myn Kutscher sull'n wedder haahlen: aawer de Wind dreew'n midden up'n See; un daa juye Dochter nu nich meehr so'nen Stroohhooth draagen werd: so hebben wy uns nich wyder drüm bekümmert. Ick schrywe ju ditt to'r Naahricht. Gy müchten süst wol gaar denken, see weer verdrunken. — Blywt gesund. Ick bin met uprichr'gem Gemöth

Juy Fründ.

Aß **Gottwalt** den Breew geleesen hadde, söfte he syne Fru, dee sick in'n Gaarden unner eenen Boom gesett't hadde, un öwer eere Dochter weente. — „Fru! weetst du, wo un„se **Ernestine** iß. Hyr hebb' ick den Dogen„blick eenen Breew gekreegen. Ick will'n dy „eenmaal vörleesen. Sull eener sick wol so'ne „Streeche vörstellen!“— He laas syner Fru den Breew vör. — „Gott sy dusendmaal „Dank (reep see ut) datt see man noch leewt! „Dat öwrige willen wy wol utkundschaften. „Laat uns nu man fluggs naah Huse reesen! Ick „will myne Wirtschaft so inrichten, datt ick'n „Paar Daage awkaamen kann; un denn will „ick my selwst up dee Beene maaken, un nich „eehr roohn, aß bet ick weet, wo **Ernestine** „iß. Dat arme Mäken mag g'noog hülen, un „schryen. So'n Schelmtüg mutt hyrher kaa„men, un unse leewste, eenz'ge Dochter wegroo„wen?

„wen? — Töwt man, dat fall ju dür to ſtaahn „kaamen!“ — See reef'ten noch denſelw'gen Aawend ut'm Dörpe weg, wo ſee eere Erneſtine verloohren hadden. Et waß een angeneehmer Aawend. De Mond ſchynte; un gegen den Morgen weeren ſee up eerem Börwerk. Aß ſee Erneſtinen nich metbrachten, froogen eere Naabers, wo ſee eere Dochter gelaaten hedden. See vertellten en'n eer Unglück; un alle Naabers weenten. Alle wullen ſick dood graamen. Alle wullen ſick met Gottwalten un met ſyne Fru, up'n Weg maaken; — ſee wullen alles ſtaahn, un liggen laaten, un Erneſtinen upſöken. Unner annern woohnte up dem Börwerck een Förſter, de waß Erneſtinens Päthe. Aß de hörte, datt ſee van eenem Fremden metgenaamen weer, fing he bitterlig an to weenen. — „Mutt ick noch up myne „olle Daage dat Unglück erleewen, myne leewe „Päthe to verleeren? Un ſo'n Kraaktüg mutt „ſick unnerſtaahn, annern Lüden eere Kinner to „ſteehlen? Ey, du armet Erneſtinken! wo „mag't dy doch gaahn. Na, ick will my up „myn Peerd ſetten, un nich eehr wedder kaa„men, aß bett ick weet, wo myne Päthe iß. „Wer ſee het, de mutt ſee rutgeewen, un wenn't „ook een Prinz weer.“ — Et waß Gottwalten, un ſyner Fru wol eene groote Früde, datt eere Dochter ſick by alle Naabers ſo beleewt gemaakt hadde: aawer deſto meehr graamten

ten see sick ook, datt see so'n hüpsch Kind nich meehr üm sick hadden. — See geewen sick alle ersinnlige Möhe, eeren Uppentholt uttofor-schen: aawer't waß alles ümsüst. — Aß see nüscht van eer erfaahren kunnen, seggte **Gottwalt** to syner Fru: „Mutterken! weerst du, „wat ick doohn weerd? Et steeht doch in dem „Breew, datt wy alle veer Wochen Naahricht „van **Ernestinen** hebben; un datt wy unner „den grooten Steen hinner unsern Gaarden ee-„nen Breew sinnen solen. Et mutt also doch „eener kaamen, un den Breew henleggen. Ick „weerd my u'pt Luren leggen, un alle Naabers „bidden, datt see flytig uppassen. Wenn ick „man denjeen'gen künne to packen krygen, de „den Breew brengen werd — denn weer't all „good. He sull my wol bekennen, weer em „den Breew gegeewen hedde. Ick hebbe my „man nich recht bedacht; — süst hedd' ick den „Daagelöhner festgehollen, de my den Breew „int Hochtythus brachte. He sah my so ut, aß „wenn he keen good Gewißen hadde. Wer „weet, ow de Schelm nich iß bestaaken gewest, „datt he sick het möten so dumm anstellen?

Dat öwrige up een anner Maal.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lanskers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 29te Blatt.

Dee glücklige Bursdochter
Eene Geschichte.

Wydere Vertellung.

Gottwalt muchte noch so flytig uppassen — et gelung em doch nich, eenen to beluren. He kunn doch ook nich Dagg, un Nacht by dem Steen sitten. Met de Tyd word he dat Ding öwerdrötig, un gaw nich meehr so seehr up den Steen Achtung: — aawer alle Morgen, un Aawend ging he hen, un keek, ow nich een Breew drunner lagg. Aß he dat so een Vürteljaahr gedreewen hadde, fund he eens unner'm Steen eenen Breew met teyn Daaler. Up dem Breew stund met grooten Bookstaawen geschreewen: „An mynen leewen Vaader **Gottwalt.** Met teyn Daaler beschweert." —

He meerkte't glyk, datt de Breew van syne Dochter waß; un vör Freuden kunn' he'n nich upbreeken. Syne Fru waß eewen im Gaarden. — „Mutterken! (reep he eer to) „een Breew! — een Breew van Ernestinen! — „Met teyn Daaler!“ — „J, Mann! dat iß „nich möglich! Wo sull' een Breew van Erne„stinen heerkaamen? Dat Kind kan jo noch „nich schrywen.“ — „Jaa, jaa — wat ick „dy segge! Et steeht jo drupp: An mynen „ieewen Vaader.“ — Aß syne Fru dat hörte, sprung see so flink aß'n jung Mäken, öwer'n Tun —. leep em entgegen — namm em den Breew ut'r Hand — bekeek'n unnen, un baawen, un hadde nich dat Heert, den Breew uptobreeken. — „Breck'n doch up! (seggte „see to eerem Mann) — du kanst jo lesen.“ — He brak'n up; un daa stund drin: „Myne „veelgeleewte Oellern! Gy mögen ju wol „Dagg, un Nacht öwer my bedröwen. Gy „mögen wol denken, datt ick unner schlimme „Lüde gekaamen bin: — aawer maakt ju my„nethalwen keenen Kummer. Ick hebbe kee„ne Nooth, un't geeht my so wyt recht good. „Et iß my wol bang naah ju; un ick wün„sche wol dusendmaal, datt ick ju man een„maal wedder seehn künne: aawer dat steeht „nich in mynes Gewalt. — Wat maaken „gy denn süst noch? myne leewe Oellern! „Synd gy ook noch gesund? Leewen ook

„myne

»myne Lämmerkens noch alle? Un wat maa:
»ken dee Gaardens? — un myne schöne Bloo:
»men? — Laat't see my jo nich utgaahn.
»Hyr schick' ick ju teyn Daaler. Dee hebb'
»ick van dee Lüde, dee my metgenaamen heb:
»ben, geschenkt gekreegen. Ick bruke keen
„Geld. Eeten un Drinken hebb' ick vullup;
„un alle Daage Braaden, un Kooken, un
„Wyn. An Kleedern feehlt't my ook nich.
„Ick hebbe so veel Röck', un Kuntüschen, so
„veel Paar Schooh, un Strümpe, so veel
„fine Hemden, datt ick nich weet, wat ick an:
„teehn sall. Aawer ick wull doch leewer by
„ju sind. Hyr kaam ick nich veel ut'r Stu:
„we. Den ganzeu Dagg mutt ick leeren.
„Wenn een Schoolmeester weggeeht: so kümmt
„all wedder een ann'rer. Aawer see seehn
„ganz anners ut, aß so'n Schoolmeester up'm
„Dörpe. See draagen Deegens — un Haar:
„büdels — un Manschetten — un sydne Strüm:
„pe; un männgmaal hebben see ook Gold,
„un Sülwer up dee Kamsöler. Met bloote
„Beene geeht keen eenz'ger. — Eener leehrt
„my schrywen, un reeknen, de anner danzen,
„de dridde up'n Klaweer speelen; — un ick
„hebb' ook eene Mamsel by my, dee leert my
„allerhand knütten, un nägen, un reedt nüscht
„aß französch, met my. — Dißen Breew
„hebb' ick ganz alleen geschreewen, un ick weerd
„ju wohl öfter schrywen: aawer ick derw't

„ju

„ju nich seggen, wo ick bin, un by wem ick „bin. Met'r Tyd weerden gy't wol to er„faahren krygen. Jck müchte doch gaar to „geern weeten, wat gy maaken, un ow gy „ju ook seehr üm my graamen. Wenn ick „man wüste, wo ick dat erfaahren sulle. — „Jck mutt man uphören to schrywen; süst „müchte de Breew to lang weerden. Blywt „hüpsch gesund, un größt alle Naabers, un „Naabers Kinner; — un bedröwt ju man „nich so seehr öwer my. Wer weet, ow ick „nich ball wedder by ju bin. Jck weerd fly„tig beeden, datt ju unser Herr Gott noch „lange mag leewen laaten; un ick bin so „lang', aß ick leewe, juye gehorsaame Doch„ter, **Ernestine Gottwalten.**" — Myne Leser könen sick lycht vörstellen, wat **Gott„walt**, un syne Fru to dißen Breew weer„den geseggt hebben. See fingen alle Beed' an to weenen — halw ut Freuden, halw ut Bedröwniß. See freuten sick, datt eere Doch„ter by so'ne gooden Lüde gekaamen waß; un see bedröwten sick, datt see so'ne hüpschye Doch„ter nich by sick hebben kunnen. Eene ganze Wyle keeken see sick beede an, un reedten keen Wort. — „Wat meenst du wol? Mann! (sing endlig **Gottwalts** Fru an) Sull dat „wol alles waahr sind, wat in dem Breew „steeht?" — „Waahr mag't wol sind. — Jck „wüste nich, worüm eener sick dee Möhe gee„wen

„wen sulle, so wat to schrywen, wenn't nich
„waahr weer.“ — „Et kümmt my so vör,
„aß wenn eener den Breew geschreewen hedde,
„uns so wat wys to maaken, datt wy uns
„man sölen tofreeden geewen.“ — „Nee, Mut-
„terken! dat glöw' du man nich! Dee Lüde,
„dee unse Ernestine metgenaamen hebben,
„sind entweder rechte goode Lüde, dee ut eer
„wat maaken, un see, wyl dee Krabbe good
„utsyht, aß eenes vörneehmen Manns Kind,
„hollen willen; oder et sind rechte schlimme
„Lüde, dee nüscht goods met eer vörhebben.
„Sind't goode Lüde: so kann dat alles waahr
„sind; denn wer ann'rer Lüde Kinner to
„sick nimmt, de mut Geld öwrig hebben.
„Sind't aawer schlimme Lüde: so weerden
„see veel daanaah fraagen, ow wy uns be-
„dröwen, oder nich.“ — „In den Stücken
„mutt ick dy Recht geewen. Ick kann't
„my alleen nich vörstellen, datt gottlose Lü-
„de, dee sick keen Gewissen drut gemaakt
„hedden, so'n jung Mäken heemlig wegto-
„schleppen, noch an uns denken, un uns ee-
„nen falschen Trostbreew schrywen wör
„den.“ — „Dat iß jo eewen myne Reede.
„Ernestine mag an'n gooden Oort sind:
„aawer et weer my doch dusendmaal lee-
„wer, wenn see noch by uns weer.“ —
„My ook. Du weetst, wat ick van dat
„Mäken geholen hebbe. Ick kunn nich

„lees

„leewen, wenn ick see nich immer by my „hadde. Un't waß ook'n hüpsch Kind — „so gehorsaam, so schmychlig, datt eener eer „muste good sind. Wenn see wat hebben „wulle: so straakelte see my dee Backen, „un seggte: „myn leew Mutterken! willen „gy wol so good sind, un geewen my een „Stückske Brood?“ — „Schwyg man still', „un help my nich dran denken; süst mutt „ick noch meehr weenen: — un wy möten „uns doch nu drin finnen.“ — „Sull't denn „nich möglig sind, datt wy see künnen ut„fraagen? Ick müchte see man noch een „eenzig Maal in mynen Arm neehmen.“ — „Fru! ick bidde dy, üm Gottswillen — maak „my dat Heert nich wedder van frischen „schweer. Wo willen wy see söken? Wüst' „ick, wo see weer, ick wull' henloopen — „un wenn't ook hunnert Mylen van hyr „weer.“ — See stunnen noch beede dicht an eerem Gaarden, aß ut dem nägsten Dörp' een Bur, de noch eer wytlöwt'ger Fründ waß, vörby fohr. **Gottwalt** reep em to, datt he een Beetken still hollen sull'; un ging hen to em. — „Wo kaa„men gy denn her? Vedder!“ — „Ut't „Stadt. Ick hebbe Flaß to verköpen ge„hat.“ — „Sind gy't good loosgewor„den?“ — „I, jaa! — so halwege. Dee „Koopmannsfru, dee daa up dee Hochtyt „waß,

„waß, het't my awgekömt.“ — „Dee Koop-
„mannsfru? Kennen gy see denn noch?“ —
„Wat weerd' ick see nich kennen? Ick heb-
„be see jo eenen ganzen Dagg up'r Hoch-
„tyt vör den Dogen gehat, un hebb' eene
„ganze Wyle met eer gedischkorreert: un
„see kannte my jo ook.“ — „Dee het ju
„also dat Flaß awgekömt?“ — „Jaa! —
„Ick fohr by eerem Huse vörby; un see
„stund just in'r Husdöre. Ick booth er'n
„gooden Dagg. See dankte my so fründ-
„lig, un froog, wat ick to verköpen hedde.
„Aß see hörte, dat ick Flaß hadde, müst ick
„still hollen, un eer eene Hand vull in't
„Hus brengen. Dat Flaß gefeel eer.
„Wy worden Handels eens; un see kömte
„my dee ganze Fohre aw. See leet my
„ook noch Branntwyn, Botter, un Brood,
„un holländschen Keese haahlen.“ — „Jß't
„dock so'ne goode Fru?“ — „Et iß eene
„gaar to goode Fru. See kan so beschee-
„den, un so manneerlig doohn, dat't eener
„denken sulle, see weer eene gemeene Fru.“ —
„See mutt wol ryk sind?“ — „Dat glöw'
„ick! See schloot een Spind up, dat stund
„ganz vull Sülwer; un daa kreeg see ee-
„nen Büdel rut, daa weeren wol twee hun-
„nert Daaler pure blanke Achtgröschenstücke
„drin.“ — „Het see keenen Mann mehr?“ —
„Nee, see iß eene Wittfru. Schaade, datt

„ick'n

„ick'n Bur bin, un eene Fru hebbe!“ — „Du heddst wol Luſt to eer.“ — „Jaa, „ick kann't nich lögnen, dee Fru ſteeht my „an — nich juſt daarům, wyl ſee ryk iß. „See het ſo wat an ſick, wat my geföllt.“— „Wat helpt nu ſo'ner Fru eer Geld, un „Good? Jck glöw', ſee mag, by allen Ryk- „dvom, den ſee het, doch nich immer ver- „gnögt ſind.“ — „Du biſt wol aartlig! „Worům ſull ſo'ne Fru rich vergnögt ſind? „See het jo alles, wat ſee ſick wünſchen „kann. See deerw nich arbeeden. See „deerw nich ſorgen, wo Naahrung, un Klee- „der heerkaamen ſölen. See deerw man „togrypen.“ — „Du denkſt, ſo'ne Lüde wee- „ten van keenen Graam. See hebben ſo „good eere Sorgen, aß unſer eener. Un „wat helpt dee Koopmannsfru eer veel Geld? „See mutt't jo doch, wenn ſee ſteerwt „fremden Lüden laaten. Kinner het ſee jo „nich.“ — „J, jaa doch, Vedder! ſee het „jo een kleen Döchterken, dat ſat am Diſch, „un nägte. Jck heede wullt ſchweeren, et „weer dyne Ernestine. See waß ſo groot, „un ſah akkoraat ſu ut, aß Ernestine.“

Dat öwrige künftig.

Dieſe Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in ſeinem Hauſe, und bey dem Buchbinder Marzdorf, unter der Stechbahn, in Lanners Hauſe, ausgegeben.

De

Platt=Dütsche.

Dat 30te Blatt.

De glücklige Bursdochter.
Eene Geschichte.

Wydere Vertellung.

„Wall sull' ick (sing **Gottwalt** an) up „dee Gedanken kaamen, datt dee Koop„mannsfru **Ernstinen** metgenaamen „hedde. Et waß gaar to verdächtig, datt dat „Mäken an demselw'gen Daage wegkam, aß „dee Koopmannsfru van'r Hochtyt wegreef'te. „Ick segt't foorts to myner Fru, datt **Erne„stine** süst nergends künne gebleewen sind, „wenn see nich dee Koopmannsfru öwer dee „Syde gebracht hedde: aawer keen Mensch „wull my glöwen. Im ganzen Hochtythuse „seggten see: Ick sull my doch nich so'n „dumm Tüy in'n Kopp setten. Dee Koop„mannsfru weer' eene hüpsche, braawe Fru.

„See wörde nich so'ne groote Sünd' begaahn,
„un Oellern ûm eer Kind brengen. — Ick
„kreeg ook noch denselw'gen Dagg eenen Breew,
„daa stund'n Hoopen Tüg drin, dat my wed-
„der up ann're Gedanken brachte. Myne
„Fru reedte't my vullens ut. Naah de Tyd
„hebb' ick gaar nich meehr an dee Koopmanns-
„fru gedacht: aawer nu ick van dy höre,
„datt see eene Dochter hebben sall, dee akko-
„raat so utsyht, aß unse **Ernestine** — nu
„will ick morgen am Daage in dee Stadt
„föhren, un my so'n Gewerwe by eer maa-
„ken. Het see dat Mäken by sick: so weerd
„ick see vör't eerste so herunnermaaken, datt
„keen Hund een Stück Brood van eer neeh-
„men sall; un vör't ann're sall see my dat
„Mäken glyk metgewen. Dee vörneehmen Lum-
„pen, dee see eer up't Lyw gehängt het, kan
„see behollen. Ick verlange nüscht van eer.
„Ick kan myne Dochter wol alleen kleeden;
„un wenn see noch lang ree's'neeren will: so
„kann ick eer dat Eeten, un Drinken, wat see
„**Ernestinen** gegeewen het, ook betaalen. Jaa,
„dat bin ick allemaal im Stand to doohn,
„ow ick glyk man een Bur bin." — „Vör
„eene gewisse Waahrheet will ick't just nich
„seggen: aawer ick wulle wer weet wat drup
„wedden, datt't **Ernestine** waß. See keek
„my ook so eegen an, aß ick in dee Stuwe
„kam; un't kamm my so vör, aß wenn see

„my

„my met'n Dogen gewinkt hedde. Et wull „sick man nich schicken, datt ick länger daa „blywen kunn': — süst hedd' ick't wol wult „rutkrygen." — „J, Vedder! dat iß so „gewiß, aß Aamen in'r Kirche. Dee Koop„mannsfru het keen Kind, keen Kalw. — „Wat hadde denn dat Mäken an?" — „See „waß recht schmuck geputzt." — „See had„de doch wol Huw', un Mütz' up?" — „Nee, „Vedder! See hadde so'n hoch Ding up, „aß'ne Grannadeermütze; un unner dat „Ding hadde see kruse Haare, dee weeren „gepudert." — „Wat dat vör Streeche sind! „Daa kan see my dat Mäken hoofaarig „maaken. Ey, ey! dat hedd' ick my nich „vörgestellt, datt see my so'nen Pussen spee„len sulle. — Na, ick verspreek't eer — see „sall't my nich ümsüst gedaahn hebben. Blywt „gesund, Vedder! Ick mutt man loopen, „datt ick wedder by myne Fru kaame. Dee „werd sick wunnern, wenn see hören werd „datt ick doch Recht hebbe." — **Gottwalt** leep, wat he loopen kunn, syner Fru dee Nyigkeet to vertellen, dee he van synen Ved„der gehört hadde. See wull't eerst nich glöwen; aß see aawer alles so recht naah„dachte, seggte see to eerem Mann: „Weet'st „du wat? Männken! laat anspannen. Wy „willen glyk naah dee Stadt föhren." — „Dat weerd ick ook doohn." — „Du nimmst

„wy

„my doch met?“ — „Alle beede könen wy „wol nich van unse Wirtschaft awkaamen. „Blyw du hüte man to Huse! Ick weerd „eerst hören, wat paßeert.“ — He leet fluggs anspannen; un pytschte syne Peerde braaw an, datt he ball in dee Stadt kam. Knapp waß he in't Door: so leep he geraads Wegs to dee Koopmannsfru. He froog dat Husmäken, dat den Floor awfegte, ow he nich künne eere Fru to spreeken krygen. — „Ick glöw' nich (gaw em „dat Mäken to'r Antwoord) datt see sick weerd „spreeken laaten. See het Fremden.“ — „Ick will eer man een Wörtken seggen. „Et iß recht wat nothwen'ges.“ — Dat Husmäken reep dee Koopmannsfru up'n Floor. — „I, gooden Dagg ook, Madam„ken! See werd't my nich vör öwel neh„men, datt ick See'n Beetken besöke. Kennt „See my noch wol? Ick bin de Bur, de „met Eer up'r Hochtyt waß. — Myn Naam „iß: **Gottwalt.**“ — „Ey, sind gy't? „**Gottwalt!** Wat brengen gy my denn?“ — „Ick brenge nich gaar to veel. See hadde „doch daamals Lust, myne Dochter to sick „to nehmen. Wenn'r noch eere Meenung „iß: so laat ick't my gefallen. Ick hebb't „met myne Fru öwerleggt. Wy könen doch „dat Mäken nich wat rechts leeren laaten; „un't weer Schaade, wenn see so verbutten

„sulle.

„sulle. Et iß'n gaar to behebb'lig Mäken.
„Wenn see to wat goods angehollen werd:
„so mutt eene dücht'ge Deere ut eer weer:
„den.“ — „Hebben gy denn juye Dochter
„noch?“ — „Dat iß jo eene schnaakſche Fraa:
„ge.“ — „Na, ick meene man ſo. Dee
„Lüde hebben my geſeggt, ſee weer ju wegge:
„kaamen.“ — „Jck will eer man klaaren
„Wyn inſchenken. — Dee Lüde hebben dee
„Waarheet geſeggt. Myne Dochter kamm
„denſelw'gen Dagg weg, aß See van'r Hoch:
„tyt wegreeſ'te. Jck hadde glyk'n Verdacht
„up eer, wyl See my ſo veel toreedte, datt ick
„eer dat Mäken metgewen ſull: aawer myne
„Fru, un alle Hochtytlüde brachten my wed:
„der up ann're Gedanken. Hüte hebb' ick
„met mynen Vedder gereedt, dem See Flaß
„awgekömt het; un de ſeggte my, datt he
„**Erneſtinen** by eer geſeehn hedde. Daar:
„üm bin ick heergekaamen, datt ick ſeehn will,
„ow dat waahr iß. Jck kamm met Flyt ſo
„üm'n Berg, un froog eer ſo quantswyſe, ow
„See myne Dochter noch to ſick nehmen wulle:
„un ick ſegg't eer geraad' up'n Kopp to —
„**Erneſtine** iß hyr.“ — „Gy ſind wol wun:
„nerlig. Wat ſull **Erneſtine** hyr maa:
„ken?“ — „Na, na! verlögne See't man
„nich lang. See word ganz rooth im Ge:
„ſicht, aß ick van **Erneſtinen** anfing; un
„See wuſte nich, wat See my ſull' antwoor:
„den.

„den. Dat iß Bewys genoog!“ — „Ick „weet nich, wat gy hebben willen.“ — „Ick „weet't wol. — Myne Dochter will ick heb„ben, dee See so glupscher Wyse metgenaa„men het. Un maake See man nich veel Wee„sens: — süst weerd See seehn, wat paßeeren „werd.“ — „Mann, begrypt ju doch, un draut „my nich! Gy hebben jo nich eene Bursfru „vör ju.“ — „Dat weet ick wol: — aawer „ick keehr my nich dran. Un wenn See ook „eene Eddelfru weer: so mutt See my myn „Kind wedder rut geewen, oder ick sette allen Re„spekt by Syde, un bruke Gewalt.“ — „Wee„ten gy denn gewiß, datt ick juye Dochter heb„be?“ — „Jaa, ick weet't! Myn Bedder het see „hyr geseehn; un See, myn leew Madamken! — „See het sick selwst verraaden.“ —. „Sökt in „mynem ganzen Huse! Wenn gy see finnen: „so geew' ick ju hunnert Daaler.“ — „Good! — „Ick weerd' söken.“ — See leet en alle Win„kel, im ganzen Huse, dörchsöken: aawer **Erne„stine** waß nergens to finnen. — „Wat mee„nen gy nu? (sing dee Koopmannsfru to **Gott„walten** an) Hedd' ick nu nich Recht, ju düch„tig uttoschellen? Aawer ick will't nich doohn. „Gaaht still naah Huse, un kaamt my nich „wedder so unhöflig: — süst weerd' ick ju wat „aners wysen.“ — **Gottwalt** kunn nüscht wyder anfangen. He must bedröwt naah Hu„se reesen; un syne Fru sing an to weenen, aß he

eer

eer dee Naahricht brachte, datt he **Ernestinen** nich gefunnen hadde. — „Wat iß (seggte he to „eer) hyrby to maaken? Wy möten uns drin „finnen.“ — Et verging een ganz Vürteljaahr, eehr see wedder wat van **Ernestinen** erfohren. Aß see all ganz vertwyweln wullen, kamin des Aawends een junger hüpscher Mensch to ryden, un froog naah **Gottwalten**, aß **Gottwalt** just vör dee Dör stund. — „Ick bin't selwst. „(gaw em **Gottwalt** to'r Antwoord) Wat „het he an my to bestellen?“ — „Ick hebb'n „Breew an ju.“ — Knapp hadde de junge Mensch dat geseggt, so sprung **Gottwalt** up em to; kreeg dat Peerd by'm Tögel, un seggte: „Dat iß good, datt ick en hebbe. De Breew „iß van **Ernestinen**; un nu sall he my wol „seggen, wo see iß. Eehr laat ick'n nich „loos.“ — „Myn Fründ! leest't eerst den „Breew. Ick weet veel, wer **Ernestine** iß. „Ick weet ook nich, wat in dem Breew steeht. „Eene olle Fru, dee ick, nich wyt van hyr, un„nerwegens antraf, gaw my so veele goode Woor„te, datt ick den Breew an ju metnehmen sulle. „See seggte: See weer so möde, datt see nich „meehr gaahn künn; un wyl ick doch hyr vörby „ryden wörde: so mücht' ick eer doch man den „Gefallen doohn, un den Breew an **Gottwal„ten** bestellen. Wyder weet ick van nüscht. Wil„len gy't nich glöwen: so könen gy't blywen laa„ten. Ick weerd met ju korte Sprünge maaken.

„Ick

„Ick hebb'n Paar gelaad'ne Pistolen by my. „Laat't my den Oogenblick dat Peerd loos, oder ick „scheet ju up't Fell, dat ju hören un seehn vergaahn „sall. Jß dat myn Dank, vör mynen gooden Wil„len?“ — Dat hadde sick **Gottwalt** van dem jungen Menschen nich vermod't. He leet geschwind den Tögel loos; un de junge Mensch gaw synem Peerd dee Spooren, un jog, datt he weg kam. — **Gottwalt** ging met'n Breew in dee Stuw', un las'n syner Fru vör: „Myn gooder „**Gottwalt**! Bedröwen gy ju noch, öwer juye „Dochter? Naah geraade künnen gy doch wol up„hören, ju to graamen. **Ernstine** iß gesund. See „leert flytig. See blöht, aß eene Roose; un gy wör„den see nich kennen, wenn gy see seehen sullen. „Dee Lüde, dee Oellern Stelle an eer vertreeden, „bidden ju, un juye Fru, datt gy ju tofreeden gee„wen sölen. See hebben sick vörgenaamen, juye „Dochter glücklig to maaken; un wenn't Gotts „Wille iß: so sall see met der Tyd eene ryke, vörneh„me Fru weerden. - So ball, aß sick eene Gelegen„heet finnen werd, sölen gy meehr erfaahren.“ — Dat waß wedder'n kleener Trost, vör **Gottwalten**, un syne Fru. See reedten sick eenanner to, datt see sick nich meehr bedröwen wullen. See weeren ook so halwege tofreeden; un see maakten sick keene Hofnung meehr, **Ernestinen** so ball to seehn. Aawer eehr see't dachten, kamm dat leewe Kind eenen Aawend geloopen, un hadde alle eere Backbeeren by sick.

De Beschluß folgt künftig.

De

Platt-Dütsche.

Dat 31te Blatt.

Dee glücklige Bursdochter

Eene Geschichte.

Beschluß.

Eere Oellern hadden sick eehr des Himmels Infall vermodet, aß datt **Ernestine** kaamen wörde. See kennten eere Dochter (dee ball eenen halwen Kopp gröter geworden waß, un ganz anner Tüg anhadde) nich meehr. Aß aawer **Ernestine** eeren Vaader, un eere Mutter üm den Hals feel — daa hedde man eener sullen dee Freude seehn. See weenten alle dree. — „Segg' my doch, (fing endlich **Ernestinens** „Mutter an) myne leewe Dochter! wo kümmst „du her?" — „Weeten gy denn nich, myne „leewe Mutter! (gaw eer **Ernestine** to'r

„Antwoord) wo ick geweſt bin?“ — „Ner, „myn Kind! — Wy hebben ſo veel naah „dy gekundſchaft; un hebben't doch nich kö„nen to erfaahren krygen, wo du dy upge„hollen heſt. Vertell' uns doch, wo du ge„weſt biſt.“ — „Aß ick met ju up'r Hoch„tyt waß, kam eene olle Fru ut'm Dörpe „by my, aß ick vör dem Hochtythuſe ſtund, „un frog my: ow ick Luſt hedde, Beeſingen „to eeten? Ick ſeggte: Jaa, dee mücht' ick „wol eeten. Daarup reedte ſee my to, ick „ſull met eer gaahn. Ick wuſte nich, wat „ick doohn ſulle. Beeſingen wull' ick geern „eeten; un doch wull' ick ook nich geern van „ju weggaahn. Kumm man, myn Döchter„ken! (ſing dat olle Wyw to my an) Et „ſall dy keen Leed wedderfaahren. See ſtraa„kelte my dee Backen ſo veel, un maakte my „ſo trüheertig, datt ick met eer ging. See „namm my ſo fründlig an'r Hand, un ging „met my ut't Dörp, up't Feld. Ick froog „immer ow wy noch nich ball wörden daa„hen kaamen, wo dee Beeſingen ſind. See „vertröſt'te my van eenen Dogenblick to'n „annern. Laat dy man (gaw ſee my immer „to'r Antwoord) dee Tyd nich lang weerden. „Et iß nich meehr wyt. Aß wy een „Wylken geloopen weeren, keemen wy an „ſo'n kleen Büſchken, dat an'n Weg lag. „Daa ſett'te ſee ſick nedder, un ſeggte, ſee

„wull

„wull sick man een Beetken verpusten. Ick „leet my dat gefallen: aawer wy hädden „knapp eene halwe Viertelstunne daa geseeten, „aß dee Koopmannsfru met eere Schaise an„gejaagt kamm. See muste uns van wy„den hebben sitten geseehen; denn see reep „uns entgegen: „Sind gy ook hyr? Kin„nerkens!“ — Dee olle Fru ging by eer „an'n Waagen, un tuschelte so heemlig met „eer, datt ick nich hören kunn, wat see met „eer reedte. Aß see met eer utgereedt had„dt, froog my dee Koopmannsfru: ow ick „met eer naah dee Stadt reesen wulle? „Ick gaw eer to'r Antwoord: ick dürwte „dat, ohne myner Oellern Willen, nich „doohn. J, (seggte see) kumm du met! „Dyne Oellern weerden nich schellen. See „weeten't all, datt ick dy weerd metneehmen: „un morgen breng' ick dy wedder hen, in „dat Hochtythus, by dyne Oellern. Ick „weerd dy ook eene blanke Mütze schen„ken. — Ick wull my noch lang beden„ken: aawer dee olle Fru namm my up'n „Arm, un drog my in den Waagen. Je „meehr ick weente, desto meehr hadde my „dee Koopmannsfru leew. See verspract „my Geld, Rosinen, un Mannelkeernen, „Kooken, Puppen, un allerhand Speeltüg. „Ick muste man uphören, to weenen, denn't „holp my doch nüscht; un ick dacht' ook

„ganz

„ganz gewiß, datt see my den annern Dagg
„wedder wörde by ju bringen. Wy föhr-
„ten by eenem See vorby. Da weegte my
„de Wind mynen Stroohooth av, un
„schmeet'n in'n See. Dat jammerte my
„gaar to seehr. Ick kreeg dat Weenen her-
„vör, un kunn my gaar nich tofreeden gee-
„wen. Dee Koopmannsfru verspreck my
„eenen veel beetern Strohooth. Wy keemen
„endlig, gegen den Aawend, naah dee Stadt
„un in dee Koopmannsfru eer Hus. Ick
„maakte groote Dogen, aß ick dee grooten,
„utgeputzten Stuwen to seehn kreeg. — „Ge-
„föllt't dy hyr?“ (froog see my) — „Jaa,
„(seggt' ick) et geföllt my recht good: aa-
„wer ick wull doch leewer by myne Oellern
„sind.“ — Up'n Aawend leet see een hüpsch
„Aawendbrood maaken. Ick muste my
„recht satt eeten; un see gaw my ook een
„Glas Wyn, un so'nen söten Kooken. Aß
„my anfing to schläpern, leet see my so'n
„nütlig witt Beddeken torecht maaken. Daa
„schleep't sick recht week drin! Den annern
„Dagg kamm de Schnyder, un namm my
„dee Maat. Ick wuste nich, wat dat be-
„düden sülle. Dee Koopmannsfru hadde
„my sydne Schooh' un Strümpe haahlen
„laaten, dee must' ick my glyck antrecken.
„See gaw my ook'n Hoopen witt Tüg, un
„sydne Döker. De Dagg verging, un ick

„muste

„muſte noch daa blywen. Gy könen jy wol
„vörſtellen, datt ick braaw weerd geweent
„hebben. Dat Heert hing my gaar to ſeehr
„naah ju. Aß dee Koopmannsfru merkte,
„datt ick nich groote Luſt hadde, by eer to
„blywen, ſeggte ſee to my: „Myn Döch-
„terken! laat dy man nich ſo ſeehr naah
„dyne Oellern verlangen. See weeten, datt
„du hyr biſt. Du ſaſt myne Dochter ſind;
„un wenn du hypſch gehorſaam biſt, un dy
„angrypſt, datt du wat leehrſt: ſo werd'
„ick eenmaal eene vörneehme Fru ut dy
„maaken. Myn Bidden holp alles nüſchr.
„Ick muſte daa blywen. See putzte my
„ſo ut, aß wenn ick eene Frölen geweſt
„weer. Ick muſte myne Huw', un Mütze,
„mynen Rock, un Kamſol wegſchmyten, un
„my Kuntüſchen, un lange Kleeder anteehn.
„Alle Daage leet ſee my dee Haare upkrü-
„ſeln: un ſee heel my ſo good, aß wenn
„ick eere Dochter geweſt weer. Ick muſt'
„ook ſchrywen, nägen, un Franzöſch leehren;
„un ick kann all ſo'n Beetken franzöſch plu-
„dern. See ging ſo leewlig, un fründlig
„met my üm, datt ick eer up dee lezt recht
„good word. Ick hadde my ook all drin
„ergeewen, datt ick ju ſo ball nich wörd
„wedder ſeehn; un et gefeel my alle Daa-
„ge beeter by eer: — aawer vör veerteyn
„Daagen het ſee ſick ſo'nen Geelſchnaawel

„ge-

„gefryt, de nich'n Hemd' up'm Lyw hadd',
„aß he met eer bekannt word. Nu he met
„eer getrut iß — nu baakert he eer alle
„Daag dat Leder ut: un my schloog he,
„wo he my schnuwen hörte. Dat kunn see
„nich länger met ansehen. See ging also
„gistern heemlig met my in'n Gaarden, un
„seggte to my: „Myn Kind! du sühst wol
„wat ick vör'n bösen Mann hebbe. He
„hölt met dy, un met my Hus, aß wenn
„he de lywhaft'ge Düwel weer. Dy kann
„he vör syne Dogen nich lyden. He seggt:
„wer weet, wat dat to bedüden het, datt
„ick dy hebbe to my genaamen: un ick sall
„dy ut'm Huse schaffen, oder he will dy so
„lang schlaagen, datt du't nich länger sast
„uthollen könen. Jck mutt dy also man
„wedder by dyne Oellern schicken. Morgen
„werd myn Mann nich to Huse syn. Denn
„sallst du all dyn Tüg inpacken; un ick
„weerd dy ook noch Geld metgewen.“ —
„Jck freute my, öwer diße Naahricht, so
„seehr, datt ick't ju nich seggen kann. —
„Hüte, aß eer Mann weg waß, leet see ee:
„nen Waagen kaamen. See gaw my ee:
„nen Kuffer to myn Tüg. See hulp my
„selwst inpacken. See leggte my eenen
„Büdel vull Geld in'n Kuffer. See hulp
„my in'n Waagen. See namm recht be:
„weglig Awscheed van my, un seggte: „Ree:

„se

„se glücklig, myn Döchterken! un größe dy„ne Oellern.“ — „Wo hest du denn (feel „eer eere Mutter in dee Reede) den Kuf„fer met dee Kleeder, un met dat Geld?“ — „Et iß (antwoord'te Ernestine) noch alles „up'm Waagen.“ — „Wo iß denn de „Waagen?“ — „He höllt nich wyt van „hyr. Ick bin awgesteegen', un vöran ge„loopen.“ — Eere Oellern gingen met eer hen, un haahlten den Waagen — un pack„ten aw — un maakten den Kuffer up — un funnen eenen Hoopen Kleeder, Hemden, Döker, Strümpe, Schooh, un in'm Büdel veerhunnert Daaler, un een Zeddelken, daa stund drup: „**Ernestinens Metgiwt, „wenn see fryen werd.**“ — Dat waß, vör **Gottwalten,** un vör syne Fru, eene rechte Freude, datt see eere Dochter wedder hadden, un datt see so'n hüpsch Tüg metbrachte. Up dem Vörwerck kunn see frylig dee langen Kleeder nich draagen, un sick dee Haare nich upkrüseln laaten, aawer see kunn sick jo van dee langen Kleeder Röck' un Kamsöler maaken laaten; un dat geschach ook. Eere Oellern kleedten see wedder naach eerem Stand: aawer eener kunn't Ernestinen doch anseehn, datt see in'r Stadt geweest waß. See schnörte sick so eng, un dat satt eer so drell up'm Lyw, dat see, vör allen Burmäkens, in dee Dogen feel. — See

waß

waß ungefähr een halw Jaahr by eeren Oel-
lern gewest, aß dee Koopmannsfru in dee-
pen Truerkleedern up dat Vörwerck kam.
Ernestine verschrack sick. — „Verschreck
„dy nich, myn Kind! (sing dee Koopmanns-
„fru to eer an) Ick kaame, datt ick dy wed-
„der awhaahlen will. Myn Mann iß (Gott
„sy Danck!) gestorwen. Nu hebb' ick wed-
„der mynen fryen Willen; un wenn't dy by
„my gefallen het: so will ick dy glyck wed-
„der metneehmen." — See reedte met **Er-
nestinens** Oellern; un bracht't so wyt, datt
see't sick gefallen leeten, eere Dochter wedder
ut dem Huse to geewen. — **Ernestine**
ree's'te met dee Koopmannsfru to'm tweeten
Maale naah dee Stadt. See word so'n
hüpsch Mäken, datt see dee vörnehmsten
Fruenslüde beschämte. Eere Oellern besök-
ten see flytig, un hadden eere Freude an eer.
Aß see achtteyn Jaahr olt waß, un alles
geleehrt hadde, wat eener van eer verlangen
kunn, fund sick een ryker, vörnehmer Mann,
de sick keen gröter Glück wünschte, aß **Er-
nestinens** Mann to weerden. He waß,
aß'n braawer Mann, bekannt. Dee Koop-
mannsfru reedte **Ernestinen** to. **Erne-
stine** leet sick bereeden; — word syne Fru,
un leewte met em so glücklig, datt sick alle
Lüde freuten.

De

Platt=Dütſche.

Dat 32te Blatt.

Geſpräk,

tüſchen Tunpaalen, un Dreehaaren.

Tunpaal. Na, **Dreehaar**! biſt du wed: der t'Hus van dyne Reeſe?

Dreehaar. Jaa, (Gott Low' un Dank!) eenmaal bin ick wedder to Huſe: — aa: wer dee Reeſe iß my recht ſur geworden.

Tunpaal. Dat ſull' ick nich denken. Et waß jo good Weeder, un de Weg iß jo ook noch ſo hal: weege.

Dreehaar. Jaa, de Weg paßeert noch: aa: wer dee armen Peerde hadden gaar to veel Laſt. See weeren my, up een Haar, unner Weegens liggen gebleewen.

Tunpaal. Wat weeren denn dat vör Lüde, dee du heſt möten föhren? See hadden jo ſo'ne undüdſche Spraake.

Dreehaar. Wenn ſee unſer Herr Gott nich beeter kennt, aß ick: ſo weerd't ſchlimm vör ſee utſeehen.

Tunpaal. Du hest see doch möten bett naah dee Stadt föhren?

Dreehaar. Jaa, frylig! - Bett vör eere Döre.

Tunpaal. See hebben dy doch wol'n good Drinkgeld gegeewen?

Dreehaar. Met dat Drinkgeld weer' ick noch wol tofreeden, wenn see my man nich so veele Kunkelfusen unner Weegens gemaakt hedden.

Tunpaal. Du pleggst dy doch süst nich lang brüden laaten. Ick weet doch, dat du wol eehr hest eenen met dee Pytsche üm dee Dohren gehauen.

Dreehaar. Myn leew **Tunpaal**! dat lät't sick nich immer so doohn. Eener mut immer seehn, wat eener vör Lüde vör sick het. By so'nen vörneehmen Lüden deerw eener dat nich probbeeren.

Tunpaal. Weeren see denn so vörneehm?

Dreehaar. J, jaa, 't muste doch wol so'n vörneehm Tüg syn. See hadden jo so'n groot Hus, wo see drin woohnten; — un hest du nich geseehn, wat see vör Staat maakten? See hadden sick jo geputzt, aß dee Pingst-Ossen.

Tunpaal. Jaa, ick hebb't wol geseehn. — De eene hadde so'ne schmalle guld'nen Schnöre up'n Rock; un twee hadden geele linwandne Kittels an.

Dreehaar. Na, sühst du wol? Een gemeener Mensch weerd so wat nich draagen. Se hadden ook so'nen vörneehmen Geruch. See rooken noch veel beeter, aß myner Fru eere Peepermölle wenn see Zimmt, un Neegelkens drin kleen gereewen het.

Tunpaal. Dat maakt't noch nich ut. Weer weet, wo see den Geruch heer hebben. See mögen wohl

wohl so'ne Quacksalwers sind, dee allerhand Krüder, un Aarzny to verköpen hebben. Un womet eener ümgeeht, dat hackt em an.

Dreehaar. Du bist ook wol nich recht getroost. Quacksalwers weerden so'n hüpsch Tüg up'm Lyw' hebben.

Tunpaal. J, wat wist du seggen? — Up'n letzten Jaahrmarkt waß ick met Vadder **Pütt-schwengeln** in'n Wirtshus, un drunken beed'n KroosBeer. Daa satt'n Mann, de hadd'n grönen dooknen Rock, een roth syden Kamsol met sülwerne Knopplöcher, geele herschleederne Bücksen, nye Steeweln, un Handmanschetten an. Ick dacht, 't weer'n Amtmann, oder'n Heederyder, un namm mynen Hooth so deep vör em aw. (Denn vör so'ne Lüde mutt unser eener sick demödd'gen. See könen eenen gaar to veel Schaawernack andoohn.) Aß ick dee Beerschenkersche heemlig froog, wat dat vör'n Mann weer, seggte see my in't Dohr: „Dat „iß de Mann, de hyr up'n Aawend dat Puppen-„speel maaken weerd. He het'n Paar Hund by „sick, dee könen allerhand Könste." — Et waahrte nich lang, so kam ook syne Fru — een jung, ragoolsch Fruensmensch — dee ging met Kuntüsch, un Kopptüg; un waß doch keene vörneehme Fru. — Weer weet, ow dee Lüde, dee du geföhrt hest, ook nich so wat gewest sind?

Dreehaar. Nee, nee, **Tunpaal**! dat glöw' ick nich. — See hadden jo'n Vörspann-Paß; un see weeren ook so höflig, aß dee vörneehmen Lüde pleegen sind. Ick bin doch man'n Bursmann; —

un

un see wullen doch eere Höthe nich vör my upsetten. Den ganzen Weg, bett naah dee Stadt, haddenn see eere Keesenäppkens unner'n Arm. Ick seggt' etzlige Maal to en'n: — „Myne Herren! „maaken See Sick mynthalwen keene Möhe. „Setten See in Gotts Naamen Eere Höthkens „up. Ick bin man'n geringer Mann. Met my deer„wen See nich Kumpelmenten maaken. See „weerden Sick dee Köppe verküllen." — Aawer dat holp nüscht. See lachten öwer my; un seeten ümmer weg met bloote Köppe. De eene sett'te nich'n Maal den Hooth up, aß he my schlaahn wulle.

Tunpaal. Schlaahn wull' he dy?

Dreehaar. Jaa! — Du weetst doch den sand'gen Weg, dicht vör dee Stadt?

Tunpaal. Ick weet't wol. Du meenst doch daa hinner dat lezte Dörp? — Daa weerd't den ollen Kracken ümmer recht sur.

Dreehaar. Nu stell dy'n Maal vör — in den sand'gen Weg sull ick nich sacht föhren. Twee seggten my nüscht: aawer de drüdde — dat waß'n kortköppscher Racker. De sprung ut de Schäse rut; treckte syn Braatspeet ut de Scheede; un wull öwer my heer. Ick froog em, wat he van my hebben wulle. He meente, naah syne kodderwensche Spraake: Ick sulle dee Peerde nich so sacht spazeeren laaten. Aawer, so giwtig, aß he ook waß — so hadd' he doch ümmer syn Höthken unner'n Arm.

Tun=

Tunpaal. Ick mutt man öwer dy lachen, datt du denkst, see hebben dee Höthe vör dy unner'n Arm gehat.

Dreehaar. Na, vör wem denn süst? — Et waß jo keen anner Mensch daa, aß ick: un ick kunn't jo schynbaarlig meerken, datt't up my angeseehn waß. Denn männgmaal heelen see sick dee Höthe öwer'n Kopp, datt see sick dee Sunn' awkeehrten: un ick glöw, see hedden see sick geern upgesett't; aawer ut Höfligkeet wullen see't doch nich doohn. Up dee lezt dacht ick: Du must man dynen Hooth ook unner'n Arm neehmen, datt see doch seehn, datt'n Bur ook Leewensaart versteeht.

Tunpaal. Un du nammst'n ook aw?

Dreehaar. J, dat versteeht sick! — Ick weerd doch nich mynen Filtz upbehollen, wenn dree vörneehme Herren, hinner my, in'r Schäse sitten, un eere Höthe unner'n Arm hebben?

Tunpaal. Wo leetst du denn dynen Hooth? Unner'n Arm kunnst du'n doch nich hollen.

Dreehaar. Ick namm'n tüschen dee Beene; un wenn ick awstygen muste, namm ick'n in't Mul.

Tunpaal. Hebb' ick myn Daag so'ne Narren geseehn! — Dat mutt schnaakscht gelaaten hebben. — Lachten see dy nich braaw ut?

Dreehaar. See lachten frylig wol: aawer see lachten, vör Freuden, öwer myne Höfligkeet.

Tunpaal. Nee — wenn du't doch weeten wist — öwer dyne Eenfalt hebben see gelacht.

Dreehaar. Ick glöw, wenn du weerst an myne Stelle geweſt, du hedd'ſt dyne Pechmütz upbe-hollen.

Tunpaal. Dat hedd' ick ook gedaahn.

Dreehaar. Nee, ſo bin ick nich. — Weer my mynen Reſpeckt giwt, de my tokümmt, geegen den bin ick wedder höflig. Daaheer kann ick unſern Amtmann nich lyden, wyl he'n Menſchen ſo anſchnuzt, aß wenn eener'n Hund weer. Daavör gefallen my doch dee Stadtlüde beeter. Wat kann'n Bur meehr verlangen, aß wenn ſee den Hooth vör em unner'n Arm hollen.

Tunpaal Aawer, maak dy doch nich ſo'ne vörneehme Gedanken, datt ſee, vör dy, dee Höthe awgenaamen hebben. So'ne Lüde ſetten eer Daag nich den Hooth up.

Dreehaar. Ey, wenn ick doch ſo eenföllig weer', un leet my van dy wat inbillen! See weerden nich dee Höthe upſetten? See weerden ſick, im Winter, dee Köppe verfreeren, un, im Saamer, verbrennen laaten? — Dat muſt du my nich wys maaken.

Tunpaal. Eere Höthe ſind all drup ingericht't, datt ſee ſee nich könen upſetten, wenn ſee ook glyk wullen. — Ick hebb'n Maal ſo'n Ding in'r Hand gehat — dat waß ſo platt, aß'n Pottdeckel.

Dreehaar. Ick kann't my nimmermeehr vörſtellen, datt ſee ſullen wat köpen, wat ſee nich künnen bruken. Wovör hedden ſee denn dee Höthe? Wenn ſee doch ümmer met dee blooteKöppe

gaahn:

gaahn: so bruken see jo gaar keene Höthe — so kö-nen see jo dat Geld spaaren.

Tunpaal. Daarin mutt ick dy nu frylig wol Recht geewen, datt't unnödig iß, wenn eener'n Hooth unner'n Arm het, den he nich upsetten kan: aawer dee vörneehmen Lüde maaken't nich anners. See schleppen veel met sick, wat see nich bru-ken könen; — vörut dee Fruenslüde. Giw'n Maal Acht, wenn du in dee Stadt kümmst, ow ick nich waahr reede.

Dreehaar. Dee Fruenslüde gaahn my nüscht an: aawer up dee Mannslüde will ick doch met Flyt uppassen, ow see dee Höthe alle unner'm Arm hebben.

Tunpaal. Na, du werst man seehn. — Wer halweeg wat ut sick maakt, de sett't den Hooth nich up. Dat iß nich anners Manneer.

Dreehaar. Aawer segg' my 'n Maal, worüm doohn see dat?

Tunpaal. Du hörst't jo — wyl't so Manneer iß: — un eere Haare willen't ook nich lyden.

Dreehaar. Vör dißen hadden doch dee Lüde ook Haare: un see sett'ten doch dee Höthe up.

Tunpaal. Jaa, vör dißen hadden see ook noch nich so'ne Tollen up dee Köppe, aß dee toll'ge En-ten, un Höner.

Dreehaar. Tollen? — Dat verstaah ick nich.

Tunpaal. Wenn du in dee Stadt kümmst: so kyk'n Maal eenen recht nipp an, dee den Hooth un-ner'n Arm het. Du werst man seehen, ow he nich weerd eene Tolle up'n Kopp hebben. Wenn see

sick

sick nu den Hooth upsett'ten: so drückten see jo dee Kröte glatt nedder; — un dat mutt nich sind. Dee Haare möten alle to Beerge staahn.

Dreehaar. Jck hebb' all owt in'r Stadt Manns-lüde geseehn, den'n dee Haare richt up gestaahn hebben: aawer ick hebbe gedacht, datt see Bülen up dee Köppe hebben, dee en'n dee Haar in dee Höh drywen.

Tunpaal. Worüm nich gaar Hörner? — Dee Haare weerden all so gekrüselt, datt see geraad' in dee Höh staahn möten.

Dreehaar. Dat maakt jo wol'n Hoopen Möhe?

Tunpaal. Schaad' vör dee Möhe! Hebben see doch Tyd g'noog.

Dreehaar. Un daarüm setten see sick dee Höthe nich up, datt see sick dee Tollen nich willen nedder drücken?

Tunpaal. Jaa, ick stell't my so vör. Jck wüste jo süst nicht, wat see vör Ursaake daato hedden.

Dreehaar. Wenn't nu reegent, oder schnyt — wat maaken see denn?

Tunpaal. Denn hollen see sick so'n Ding öwer'n Kopp, dat heeten see'n Reegenschirm.

Dreehaar. Aawer dee Höthe hebben see denn wol nich by sick?

Tunpaal. Jaa! — dee Höthe hebben see dessentweegen doch unner'n Arm.

Dreehaar. J, denkt doch — denkt doch! Wat'e nich vör Lüde in'r Welt giwt! — Wo süht denn so'n Reegenschirm ut?

Tunpaal. Du hest doch dat Bild geseehn, dat vör dat Book steeht, wo myne Jungens uns männ'gmaal des Aawends möten wat drut vörleesen?

Dreehaar. Och, du meenst den Robinson?

Tunpaal. Daa steeht doch up dat Bild so'n Mann awgeschillert, de het so'n Ding öwer'n Kopp. Just so süht'n Reegenschirm ut.

Dreeh. Ha, ha! nu weet ik't all. - Na, schlap gesund.

Tunpaal. Morgen will ick dy meehr vertellen.

De

Platt-Dütsche.

Dat 33te Blatt.

Beschluß,
van dem Gespräk, tüschen Tunpaalen un Dreehaaren.

Dreehaar. Na, **Tunpaal!** hüt hest du doch Tyd, datt wy'n Beetken pludern könen?

Tunpaal. Tyd hebb' ick ümmer: aawer ick hebbe nich ümmer Tyd öwrig. Hüt geeht't denn doch noch an. Up't Feld kann eener nich veel beginnen. De leewe Reegen hölt gaar to lang an; un wat eener so im Huse to handteeren het, dat iß ook nich wyt heer.

Dreehaar. Um myne Huswirtschaft bekümm'r ick my nich veel. Daavör hebb' ick myne Fru, dat see dat Husweesen im Standhollen mutt.

Tunpaal. Dee Fruens sullen frylig dat besorgen, wat im Huse to doohn iß. See sullen naah dat Veeh seehn, un eere Kinner rentlig hollen. See sullen eene ord'ntlige Maaltyt kaaken, datt eere

Männer wat warmes in't Lyw krygten: aawer wenn eener nu so'n Unkrut up'n Halse het, aß myne Fru iß — denn süht't schlecht ut.

Dreehaar. Heft du so'ne koddrige Fru? — Dat sull' eener eer nich anseehen. See süht doch des Sunndaages in'r Kirche immer so glau ut; un see het sick immer so drell angetaagen.

Tunpaal. Jaa, putzen mag see sick gaar to geern; — vörut, wenn see weet, datt de Amtmann weerd in dee Kirche kaamen.

Dreehaar. Iß see denn met'n Amtmann so good Fründ?

Tunpaal. Och jaa, 't iß'n groot Helphollen met eer, un met'n Amtmann. See kykt sick in'r Kirche ball dee Dogen naah em ut; un he maakt ook veel ut eer. He ryd't eer allenthalwen naah, wenn see hen Graß schnyden, oder hen Flaßweeden, oder hen Krut plücken, oder naah Pülße geeht. — Eens wull see ook hen Flaß weeden gaahn. See toog sick'n witt Hemd' an; see sett'te sick eene witte Huw' up; see bund sick eenen halwsydnen Halsdook üm; un eene sundaag'sche Schörte vör. Dat kamm my so verdächtig vör: „Fru (seggt' ick to eer) wat sall denn dat bedüden, „datt du dy hüt so putz'st, aß wenn du wullst to „Gaste gaahn? Et iß jo Schaad, datt du by't „Flaßweeden so'n good Tüg antreckst." — „I, „Mann (gaw see my to'r Antwoord) eener kann „doch nich ümmer, aß'n Schwyn, gaahn. Et sind „upstund warme Daage, wo eener veel schweeten „mutt;

„mutt; un ick kann't nich lyden, wenn mr. dat „Hemd so up'm Lyw anbackt.“ — „Met dat „Hemd (meent' ick) leet ick't noch gellen: aawer „worto hest du dy denn so'ne hüpsche Schörte vör„gebunnen? Du werst doch nich dörch'n Rock „dörchschweeten, datt dy dee Schört' ook up't Lyw „anbackt?“ — Hyrup schimpte see my vör'n Taalhans, vör'n dummen Schöps, vör'n Mulaapen — un hadd'n gottloos Mul. Ick muste man stillschwygen. Doch, dacht' ick, du wist eer naahschlyken, un seehn, wo see werd hengaahn. Knapp waß see ut't Hus, aß ick my up dee Beene maakte, un eer so van wyden naahging, datt see my nich kunn gewaar weerden. See ging richtig in't Flaß: aawer ut't weeden word nich veel. See maakte immer so'nen langen Hals, un keek sick ball up diße, ball up jenne Syde üm. Et waahrte nich lang, so kamm myn Amtmann met synen Voß angeflißt. He hadd'n nyen Toom, un eene blanke Schabbracke up't Peerd. Aß see'n in dee Dogen kreeg, ging see so quantswys in'n Berkenbusch; un ick satt ook in'n Berkenbusch hinner'n Braambeesingenstruk: aawer ick duckte my nedder, datt see nüscht van my seehn kunn. — Dewer'n Wylken kamm myn Ammtmann ook in'n Busch. He steeg aw; bund syn Peerd an'n Boom; kreeg myne Fru by'n Kopp, un pußte sick met eer, datt't man so'ne Lust waß. Na, (dacht ick) so pußt datt gy dull met pußen weerden.

Dreehaar. Un dat kunnst du so met anseehen, un stundst met dee Näse daaby?

Tunpaal. Dat Heert pupperte my seehr genoog: un ick stund all up'n Sprung, datt ick my öwer myne Fru heermaaken, un see met'n berknen Knüppel'n Beetken leew hebben wull': aawer ick dachte, de Amtmann künn eer bystaahn, un my met syne groote Hundepytsche braaw dat Leeder vull hauen.

Dreehaar. Bist du nich'ne feyge! Memme? — Weet'st du, wat ick gedaahn hedde, wenn ick weere in dyne Stelle gewest?

Tunpaal. Du hedd'st dy wol an'n Amtmann nich gekeehrt?

Dreehaar. Brooder! dat segg' ick dy, wenn my dat gepaßeert weer': — ick hedde dem Amtmann met samt myner Fru, dat Fell utgebaakert.

Tunpaal. Bist du dull? — Wer weerd sick an'n Amtmann vergrypen. He iß jo unser Börgesett'ter; un wy hebben em jo Gehoorsaam angelaawen.

Dreehaar. Hebben wy em ook möten angelaawen, datt wy em unse Fruens willen awlaaten?

Tunpaal. Dat wol nich: — aawer't iß doch nich raadsaam, sick, geegen so'ne Lüde uptoleggen. See könen't eenem hunnert Maal wedder indränken.

Dreehaar. Dat schaadt nich! — Wer my by myne Fru geeht, dem verkül' ick dee Lennen — un wenn't ook de groote **Mogol** weere.

Tun-

Tunpaal. Na, syh man, **Dreehaar!** — ick will dy seggen — — ick hebb' ook noch süst so myne Ursaake, worüm ick den Amtmann nich verstörnen will.

Dreehaar. Wat sind denn dat vör Ursaaken? Bist du em etwan Pächte schullig?

Tunpaal. Nee, schullig bin ick em nüscht. — — Dy will ick't wol veroopenbaaren: Du must't aawer nich an dee Naabers seggen; — süst müchten see my des-Sunndaags, im Kroog, gaar to seehr to'm Besten hebben. — Un wenn't vullens de Preester erföhr, de kanzelte my, met samt myne Fru, aw.

Dreehaar. Ick weerd dy nich verraaden. — Du weerst, ick kann so good schwygen, aß'n Stummer. — Aawer du must't keenen annern seggen. — Süst künn't utkaamen; un denn sullst du wol gaar up dee Gedanken kaamen, aß wenn ick't utgepludert hedde.

Tunpaal. Nee, Brooder! — Dat mutt unner uns blywen.

Dreehaar. Na, daa werd wat Nütliges rutkaamen. My dücht, du hest dem Amtmann wol dyne Fru so halw, un halw awgetreeden.

Tunpaal. Du hest wol lüden gehört: aawer du weerst nich, wo dee Klocken hängen. — Ick will dy man klaaren Wyn inschenken. — Vör'n Jaahr, up'n Dingedagg, aß wy dem Amtmann unse Geldpächte awleewerten, reep he my in dee Schrywerstuwe: „**Tunpaal!**" (sing he to my

„an)

„an) daa hebben gy dat Geld wedder, wat gy hüt „betaalt hebben. Ick weerd't ju alle Jaahr wed- „der geewen; un gy sölen't man so to'm Schyn „betaalen, datt't dee annern nich meerken. Ick „will ovk van ju keenen Roggen, keene Gerste, kee- „nen Haawer, keene junge Höner — nüscht — „hebben. Dee Hoowdeenste kann ick ju nich erlaa- „ten, wyl ick nich Gespann genoog hebbe, myn „Land to bestryden: — aawer ick will see ju so be- „taalen, dart gy sölen tofreeden sind." — „J, myn „hooggebiedender Herr Doweramtmann! (seggt' „ick to em) womet sall ick't denn wedder good maa- „ken? — Dat iß jo to veel. — Dat kann ick ball „nich anneehmen." — He kloppte my up dee Schullern: „Laat't dat man good syn, Tun- „paal! — Dat werd sick alles finnen. Gy sind'n „junger Anfänger; un ick wulle ju geern up dee „Beene helpen. Daavör verlang' ick wyder „nüscht, aß wenn gy männ'gmaal wat seehn: so „hollt dee Hand vör dee Dogen." — Ick wull' em fraagen, wat he daamet meente: aawer syn' Utgeewersche kamm in dee Stuw, un maakte my, un em so'n Gesicht, aß wenn see uns alle beede hedde wullen upfreeten. Daa gaw he my'n Wink, datt ick man sulle rut gaahn. — Naah de Tyd hebb' ick't wol gemerkt, worup he gezielt het.

Dreehaar. Ha, ha! so verhölt sick dat? — Et iß also dyn Wille, datt he met dyne Fru so'ne Dörchsteekeryen hebben sall? — Du bist my de rechte! — Schämen sullst du dy wat in dyn

Heert,

Heert, un Blood. — Ball segg' ick dy myne ganze Fründschaft up.

Tunpaal. Worüm denn, Brooder Dreehaar!

Dreehaar. Wat? — Du fraagst noch lang: worüm? Biſt du'n eehrlig Bur, un nimmſt van'n Amtmann Schenkaaſchen, datt he met dyne Fru allerhand Kukelyen vörhebben kann? — Van Rechtsweegen ſull dee ganze Gemeene keen Kroos Beer meehr met dy drinken.

Tunpaal. J, Bröderken! J ick kan nich ſeggen, datt de Ammtmann wat ungebürliges met myne Fru vörhet. — Wenn he ſee nu ook'n Maal wat awpußt! — Daavan werd ſee jo dat Mul nich verleeren. Grund, un Bodden blywt jo doch myn.

Dreehaar. Du heſt'n ſchnaakſchen Glowen. Wenn dat ſo angeeht: ſo will ick up dyn Land plögen, un ſägen, un mooſten. Grund, un Bodden blywt jo doch dyn. Doder, ick will, wenn dee Plumen ryp ſind, alle Daag' in dynen Gaarden gaahn; un my recht ſatt eeten. Dee Böme blywen jo doch dyn.

Tunpaal. So meen' ick dat nich. — Ick reede man van myne Fru.

Dreehaar. Dyn Land, un dyne Böme ſind dy alſo leewer, aß dyne Fru? — Du heſt nich myn nen Sinn. — Myne Fru iß my leewer, aß myn ganzer Burhof; un wer my in't Geheege kaamen wulle, den wörd' ick ſchön by dee Kladduſe krygen.

Tunpaal. Aawer ſyh man, Bröderken! et iß my doch eene groote Hülpe, datt ick keene Giwten, un Gaawen geewen derw.

Dree-

Dreehaar. Jck hedde ball wat geſeggt! — Schaad vör dee Hülpe! Leewer wull' ick Dagg, un Nacht, aß 'n Peerd arbeeden. — Un, (met eenem Woord!) et ſchickt ſick nich; — et het gaar keene Aart; — et bringt keenen Seegen, wenn 'n Mann ſynen Willen daato giwt, datt ſyne Fru ſick met annern Mannslüden awgeewen kann. — Un ſo eener kömmt ſyn Daag nich vörweerts. Du deerwſt nu dem Amtmann nüſcht geewen; du heſt eewen ſo veel Land, aß wy annern Buren: un ick ſeehe nich, datt du ryker biſt. — Dat kümt daaheer, wyl de leew Gott dy ſynen Seegen enttoogen het.

Tunpaal. Wenn ick't nu ook ännern wulle: ſo iß't all to ſpäde.

Dreehaar. Et iß noch nich to ſpäde. Jck will dy'n Raath geewen, wenn du my folgen willſt. — Gaah hen to den Amtmann; betaal em, wat he dy dat ganze Jaahr öwer geſchenkt het; un ſegge to em: „Herr Doweramtmann! daa het he dat „wedder, wat he my geſchenkt het. Myn Gewiſſen will't nich togeewen datt ick't behollen kann: „— un he werd ſo good ſind, un laaten my dat alleen, wat my alleen gehört."

Tunpaal. So veel Geld hebb' ick nich.

Dreehaar. Jck will't dy vörſcheeten.

Tunpaal. Na, wenn du dat doohn willſt.....

Denkt mänger Vörneehmer wol ſo eehrlig, aß Dreehaar dachte?

De Platt-Dütsche.

Dat 34te Blatt.

Il faut du haut, et du bas dans la vie.

De Mensch kann nich alle Daage glücklig syn.

Holmar, un Plangine.
Eene Geschichte.

Nich wyt van Leyden, lewte vör föf-tig Jaahren, een Mann, de hadd' een hüpsch Landgood, un eenen een-zigen Sön. Den Jungen hadd' he so leew, datt he em allen Willen leet. He schult'n nich, wenn he untydig waß. He schlog'n ook nich, wenn he Schläg' verdeent hadde. He kunn'n nich eenmaal sur ansehn. Wat Holmar (so heet syn Sön) hebben wulle, dat kreeg he ook. Wull' he Geld to'm Naschen hebben: so gaw em syn Vaader meehr, aß he vernaschen kunne. Wull' he eenen nyen Rock hebben: so muste de Schnyder glyk

kaamen, un em dee Maat nehmen. Wull' he Speeltüg hebben: so kunn he sick man utsöken, wat em beleewte. Syn Vaader kunn em nüscht verseggen. He keek dem Jungen man immer naah den Oogen; un wat he em anseehn kunn, dat deed' he em to Gefallen. Männ'gmaal fing he gaar, aß'n kleen Kind, met em an, to speelen. He greep sick met em. He speelte met em Knippkülkens; un word, ut gaar to grooter Leew to synem Sön, wedder een Kind.— Holmar meerkte't, datt syn Vaader em so seehr good waß; un daaher kamm't, datt he met em, aß met synes Glyken, ümging. He hadde nich een Beetken Furcht, vör synem Vaader. In syner Gegenwart namm he allerhand dumme Streeke, allerhand heßlig Tüg vör.— Een gooder Fründ van synem Vaader kunn nich länger daarto stillschwygen. He seggte to synem Vaader: „Myn „Fründ! nimm't my nich öwel — — ut „dynem Sön werd nüscht Goodes weerden; „un daaran bist du alleen Schuld."— „Wo „kannst du (sing Holmars Vaader an) so „wat seggen? Worüm sull', ut mynem Sön, „nüscht Goodes weerden?" — „Een Vaader mutt synen Respekt, gegen syne Kinner, „nich vergewen. He mutt see sick nich laaken öwer'n Kopp waßen. He mutt nich „met en'n quängeln — vörut, wenn see nich

„meehr

„meehr kleen sind — wenn see all een Beetken „Naahdenken krygen. He mutt bedenken, datt em „syne Kinner nich daarto gegewen sind, datt „he't met en'n so maaken sall, aß dee Aapen, „dee eere Jungen, vör Leewe, dooddrücken; „un datt he't, an jennem Daage verantwoor: „den mutt, wenn he see nich good upgefödt „het." — „Du denkst, 'alle Lüde fölen so „scharp, gegen eere Kinner syn, aß du bist. „Dyne Kinner krygen van dy keen fründlig „Gesicht. See derwen nich mukken. Du „reckst en'n ball dat Fell öwer dee Ohren, „wenn see dat geringste gedaahn hebben: un „so barbaarsch kann ick met mynem Sön „nich verfaahren." — „Ick gaah met my„nen Kinnern gaar nich barbaarsch üm; aa„wer ick schenk' en'n ook keenen Feehler. Ick „hebbe see so wyt gebracht, datt see weeten, „wat see doohn, un laaten fölen: un daarto „gehört keene groote Kunst. Nüscht iß lych„ter to begrypen, aß de Underricht van un„sern Pflichten. Dee Natur lehrt't dem „Menschen all halw, un halw, wat recht, „un unrecht iß. Wenn nu myne Kinner „wat nich recht gedaahn hebben; so segg' ick, „dat eerste Maal: „Gy weeten, datt dat „nich recht iß; un gy hebben't doch gedaahn. „Gy sullen also, van Rechtswegen, Schläge „hebben. Dittmaal will ick't ju noch schen„ken: aawer ick segg't ju, nehmt ju in Acht,

„datt

„datt gy't nich noch eenmaal doohn." — Daa: „by seeh ick so ernsthaft ut, datt see wol mer: „ken könen, datt't nich myn Spaaß iß. — „Doohn see't to'm tweeten Maale — denn „nehm' ick dee Pytsche, un haue see so lang', „aß ick den Arm röhren kann." — „Ey, dat „iß ook to arg. Wer werd denn syn Kind, „aß'n Hund, trakteeren?" — „Dat iß nich „to arg. Jeeder Schlag, den een Kind, van „vernünft'gen Oellern, in syner Jugend, krygt, „iß meehr, aß eenen Dukkaaten, weerth. Du „must dy een Kind, aß eenen Acker, vull Un: „krut, vörstellen. Up so'nem Acker kann nüscht „waßen, wenn dat Unkrut nich utgereeten „werd. Dat Unkrut aawer het lange Wor: „teln. Wer't nich met der Schärpe angrypt, „de krygt't nich rut; un je länger et steeht, „desto gröter werd et. — Iß't nich beeter, „datt een Vaader syne Kinner, wenn see em „nich hören willen, in eeren jungen Jaah: „ren, scharp angrypt, aß datt see, wenn see „unner annere Lüde kaamen, so'ne Döge: „nüscht sind, dee sick möten van'r Obrigkeet, „met Schimp, un Schand, straafen, un up „dee Lezt wol gaar an'n hellen, lichten Gal: „gen hängen laaten?" — „J, wer werd „denn so reeden? Vör'n Galgen werd un: „ser Herr Gott mynen Sön wol bewaahren." — „Wenn he sick man will bewaahren laaten. „Unser Herr Gott werd en frylig nich an'n

„Gal:

„Galgen bringen; aawer unser Herr Gott „werd en ook, wenn he't so maakt, datt he „hängen mutt, nich dörch een Wunnerwerck „vam Galgen wedder loosmaaken. Iß't dem „Menschen nich dütlig genoog geseggt, datt „he sick, vör alle Gottloosigkeeten, höden sall? „Werd't em nich noch alle Daage geseggt, „datt he nich so wat doohn sall, wat en in „Unglück brengen kann? — Wenn he nich „hören will: so mutt he föhlen. Ick kann „my man ärgern, wenn dee Lüde dee Schuld „van eerem Unglück unserm Herr Gott to„schrywen, un seggen: „Dat iß my all to„gedacht gewest.“ — Wat Gott dem Men„schen togedacht het, dat kann nüscht Böses „sind — dat gereekt alles to synem Besten: „aawer de Mensch treckt sick selwst, dörch „syne Boosheet, dat Unglück up den Hals. — „Un wat in'r Jugend een Feehler iß, dat „werd, im Oeller, eene Boosheet. Wenn „du also dynen Sön so upwaßen lät'st, ooh„ne syne Feehler to straafen: so werd dat „Unkrut, met em, upwaßen; un syne Feeh„ler weerden met'r Tyd Boosheeten weer„den.“ — „Du kannst ook dat Ding gaar „to gefährlig maaken. Ball sull my, by „mynem Jungen, bang weerden. Weer't „denn noch wol Tyd, wenn ick nu anfinge, „em den Vögel een Beetken körter to hollen? „He iß eerst elf Jaahr olt.“ — „Et iß dee

„högs-

„högste Tyd. Du must nu keenen Oogen-
„blick länger sümen; süst werst du wat er-
„lewen, wat dy nich leew syn werd.“ —
Holmars Vaader dachte dat naah, wat em
syn Fründ geseggt hadde; un he namm sick
vör, synem Sön nich meehr allen Willen
to laaten. — Eens reeseten see beede naah
den Jaahrmarkt. Holmar aawer waß ganz
tükksch, wyl syn Vaader em keen Geld ge-
gewen hadde. — „Wat iß dy? (froog em
„syn Vaader) du sühst jo so sur ut.“ —
„Wat werd my sind! Fraagt man noch lan-
„ge!“ — „Na, du kanst't jo seggen, wat dy
„fehlt.“ — „Dat weeten gy beeter, aß ick't
„ju seggen kann. Süst hebben gy my, wenn
„wy naah den Jaahrmarckt gereet's't sind, im-
„mer Geld gegewen; un hüt hebb' ick nüscht
„gekrygt.“ — „Du brukst ook keen Geld.
„Wat du nödig hest, dat weerd ick dy wol
„köpen.“ — „Dat iß my aawer nich gelee-
„gen. Ick will Geld hebben, datt ick my
„Peperkoken, Rosinen, un Mannelkernen kö-
„pen, un den Mäkens im Dörp' eene Jaahr-
„markt metbrengen kann.“ — „Un ick weerd
„dy nüscht geewen.“ — „Jaa — gy möten
„wol. Ick weerd ook wol böse.“ — „Ow
„du Schlüngel böse bist, oder nich — dat sall
„my glyk veel syn.“ — „Schimpt my man
„nich'n Schlüngel! Ick bin juy Schlüngel
„nich. Wer eenen hebben will, de kann sick

„ee-

„eenen schaffen.“ — „Junge! wo du dy „noch lang werst verandwoorden: so weerd „ick den Stock krygen, un dy dat Mul stops„pen.“ — „Dat möten gy wol blywen laas„ten. Jck wehre my ook wol.“ — „Wat? — „du wist dy wehren?“ — Hyr nam syn Baader den Stock, un wull em to Lywe gaahn. Holmar greep em naah den Stock. — „Baader! ick seggt ju — schlaagt my nich, „oder et werd nimmermeehr good.“ — De Baader leet den Stock fallen. Aß Holmar merkte, datt he't synem Baader beeden kunne, sett'te he sick noch meehr up dee Hinnerbeene. — „Nu seggt man (sing he, „met dem Stock in'r Hand, an) ow gy my „willen Geld gewen.“ — „Woveel wist du „hebben? Myn Sön!“ — „To'm wennigs„ten eene Pistlette.“ — De Baader gaw em dee Pistlette; un Holmar gaw em den Stock wedder. (Weer' ick Holmars Baader gewest — ick hedd' em dee Pistlette up'm Puckel gegewen.) Aß see van'n Jaahrmarckt to Huse keemen, ging Holmars Baader ganz bedröwt to synem Fründ, un klaagte em syne Nooth. — „Stell dy eens „maal vör, wat myn Sön vör'n gottloos „Kind iß! He will sick nich van my schlaa„gen laaten.“ — „Dat hebb' ick wol ge„dacht. Du hest em to veel Willen gelaa„ten; aawer giwst du my dee Macht öwer

„em?

„em? — Ick will'n ball twingen." — „Jaa, „ick gewe dy vulle Macht öwer em; un ick „will't dy, so lang', aß ick lewe, verdanken, „wenn du den Jungen to'm Gehorsaam bren„gen kanst." — „Komm! ick werd met dy „naah Huse gaahn." — See sökten sick Hol„marn up. — „Du Bösewicht! (sing sy„nes Vaaders Fründ to em an) wat hest du „gemaakt? Du hest dy wullen, gegen dynen „Vaader, wehren?" — „Dat werd ju doch „wol nüscht angaahn? Gy hebben my jo „müscht to befehlen. Bekümmert ju man üm „juye Kinner." — „O, Bürschken! dy wil„len wy wol kirre krygen." — He gaw Holmars Vaader eenen Wink, datt he sick eene Pytsche haahlen sulle. Holmar mu„ste't gemerkt hebben, datt he vör syne Gott„losigkeet wörde betaalt weerden. He hadde sick eene kleene Pistole gelaaden, un in dee Tasche gestaaken. Aß synes Vaaders Fründ en anfaaten, un hollen wulle, sprung he öwer dee Syde, un heel em dee Pistole vör. Syn Vaader dachte, dat Ding weer nich gelaaden; un will't em ut'n Händen ryten: aawer Holmar schoot synen eegnen Vaader dörch'n Arm.

Dat öwrige werd folgen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De Platt-Dütsche.

Dat 35ste Blatt.

Holmar, un Plangine.
Eene Geschichte.

Wydere Vertellung.

Syn Vaader feel an dee Eerd', un bleew dood. Holmar dachte, he hedde synen Vaader dood geschaaten, un wull dat Haasenpanneer ergrypen: aawer synes Vaaders Fründ, de sick düchtig verschrocken hadde, kreeg'n by dee Dohren, un heel'n fest.— „Du Galgen-„strick! (seggte he to em) wo wist du hen? Du „denkst wol, dat sall dy so geschenkt syn? Nee, „blyw man hyr. Du sallst dyne verdeente Straa-„fe krygen.“— Unnerdessen hadde sick Holmars Vaader wedder vernaamen. Dee Kugel waß man dörch't Fleesch gegaahn, un hadd' em wyder keenen Schaaden am Arm gedaahn, aß dat see em een Loch gemaakt hadde.— „Daa sühst

„du, (fing syn Fründ to em an) wat dyn Sön „vör'n Krüdeken iß! So lange hest du met em „getännelt, bett't nu so wyt gekaamen iß, datt he „dy het wullen üm't Lewen bringen. Wat werst „du nu met em anfangen? Hyr hebb' ick'n. Sall „ick'n man foorts by den Richter brengen, datt „he'n kann in't Gefängniß schmyten, un krumm „dubbelt schleeten laaten? Denn sterwen mutt „he doch. Een Kind, datt synen eegnen Vaader „ümbringen will, mutt van unnen up gerädert „weerden."— Daaby keek he **Holmars** Vaader an, un gaw em eenen Wink.— „Et iß wol „een Schimp vör dy, (seggte he wyder) datt du „dynen Sön must up'n Raawensteen sterwen see„hen: aawer so'n Beest iß nüscht beeters werth. „Hedd'st du mynem Raath gefolgt, un em, aß „he noch een kleen Kind waß, den Rüggen ge„bögt: so hedd'st du nich so'n Unglück an em er„lewt. Ick will'n man henbrengen, wo he hen „gehört. Sall ick nich?"— „J, nee! (gaw em „**Holmars** Vaader to'r Antwoord) dittmaal „will ick't em noch schenken. He werd't nich meehr „doohn. Ick weet, datt't em all dusendmaal leed „iß, datt he naah synen Vaader geschaaten het. „Nich waahr? myn Sön! (fing he to **Holmarn** „an) iß't dy nich leed, datt du dy an my vergree„pen hest?"— **Holmar** schweeg stockstill; un an synen Dogen kunn't eener em ansehen, datt't em gaar nich leed waß.— „Du antwoord'st dynem „Vaader nich'n maal? (seggte synes Vaaders

„Fründ

„Fründ to em) Du lät'ſt dy nich'n maal merken,
„datt dy dyne grülige Daat leed iß? Du bidd'ſt
„dynem Vaader, de ſo good geegen dy iß, datt
„he dy dee Straafe ſchenken will, nich aw? Du
„weenſt keene Traane? — Du Schüſaal! weerſt
„werth, datt eener dy dat Fell öwer dee Ohren
„treckte. Kumm man! Ick weerde dy glyk an dee
„Obrigkeet awleewern. Dee werd dy dyne Gott-
„loſigkeet wol betaalen.“ — He reep een Paar
Knechte, dee muſten Stricke brengen, un ſick ſtel-
len, aß wenn ſee'n binnen wullen. Syn Vaader
dacht', et weer Ernſt. — „Wat wiſt du denn met
„dem Jungen maaken. Wenn du myn Fründ ſyn
„willſt: ſo laat'n loos, un maak nich ſo'nen groo-
„ten Lärm. Ick will nich hebben, datt't een Menſch
„erfaahren ſall, datt myn Sön den Fehler began-
„gen het.“ — „Alſo wiſt du'n gaar nich ſtraafen?
„Sall he ſick dee Piſtole to'm tweeteu maal laa-
„den, un dy vullends up'n Kopp ſcheeten?“ - „Dat
„werd he nich dohn. He het ſick dittmaal öwerylt;
„un du biſt ook Schuld dran. Du hedd'ſt em nich
„ſullen naah dee Haare faaten. Dat kann he nich
„verdraagen.“ — „Fründ! ick bidde dy üm Got-
„teswillen — laat dy nich ſo ſeehr dee Dogen ver-
„blennen. Du kannſt't nich verantwoorden, wenn
„du dynem Sön ſo'n groot Verbreeken, unge-
„ſtraaft hengaahn lät'ſt. Daadörch ſtärkſt du'n in
„ſyner Boosheet.“ — „Schwyg ſtill! Ick will
„nüſcht weeten. Dat müſt' een ſchlechter Vaader
„ſyn, de ſynem Kind nich ſull' eenen Feehler verge-

„wen

„wen könen.“ — „Un dat iß noch een schlechterer „Vaader, de syn Kind nich straafen kann, wenn't „sick, up dee allerschändlig'ste Aart, an em ver„geeht;— de't, aß'n Hôwtweeh upwaßen lät't, un „nich bedenkt, wat vör Schaaden so'n Unkrut in'r „Welt anrichten kann. Doch, ick seeh wol, du bist „blind. Du folgst dynem gaar to weekligen Heer„ten: aawer du werst't noch'n maal berüen.“— „Dat geeht dy nüscht an. Jeeder mutt weeten, wat „he to doohn, un to laaten het.“— „Et geeht my „genoog an. Wenn de Jung' nich gestraaft werd: „so kann he sick an my ook vergrypen;— so bin ick „jo mynes Lewens nich sicher. Ick weerd also to'm „Richter gaahn, un em den ganzen Vörfall vertel„len. He mag denn doohn, wat he will. Ick müste „my ewig een Gewissen drut maaken, wenn ick so'„ne Boosheet verschwygen wulle. Nimmst du't „my öwel: so kann ick my nich helpen. Et iß beeter, „eenen Menschen to'm Fynde to hebben, aß Gott „to vertörnen.“— He ging ook richtig hen to dem Richter, un vertellte em, wat sick tüschen **Holmarn**, un synem Vaader, togedraagen hadde. De Richter schüddelte met'n Kopp: „So geeht't, (fing „he an) wenn Oellern eeren Kinnern gaar to veel „Willen laaten! See hebben see to leew, aß datt „see see straafen künnen; un hernaah möten see't „sick gefallen laaten, datt see van'r Obrigkeet up't „schärpste gestraaft weerden.“ - **Holmar** word', ut synes Vaaders Huse, awgehoolt, krüzwyse in Ketten geschlooten, un in een düster Gefängniß

ge-

geſchmeeten. Syn Vaader wull ſick dood hülen. He leep to dem Richter, un ſeggte: „Ick hebb't jo „nich verlangt, datt myn Sön geſtraaft weerden „ſall; un wenn ick em ſynen Fehler vergewe: ſo „weerd't annern Lüden wol nüſcht angaahn. De: „wer myn Kind het keener wat to befehlen.“— „Gy irren ju ſeehr, myn Fründ! (antword'te em de „Richter) wenn gy glöwen, datt gy man alleen „Macht öwer juyen Sön hebben. He het den Vör: „ſatz gehat eenen Mord to begaahn, un ſynen eeg: „nen Vaader ümtobringen; un daavör mutt he ge: „ſtraaft weerden:— ſüſt müchten't ſick annre „Kinner ook infallen laaten, ſick an eere Dellern to „vergrypen. Hyr helpt alles nüſcht. Juy Sön „werd, aß'n Mörder, angeſeehn; un wenn he ook „nich am Lewen geſtraaft werd: ſo ſall he doch „lang' im Gefängniß ſitten; he ſall nüſcht, aß „Waater, un Brood, krygen; un alle Daage dree: „maal gepytſcht weerden.“— „Dat ſick Gott er: „barm! Dat arme Kind! Wo werd em dat gefal: „len? He kann keen Waater drinken— ook keen „drög Brood eeten. He iß gewennt, des Daages „tweemaal Kaffee, met Saan, des Middaags, un „des Aawens ſöten Wyn, un tüſchen dee Maaltyt „good Beer to drinken; un he mag ook gaar to „geern een good Häppken eeten.“— „Deſto ſpan: „ſcher werd et em vörkaamen, wenn he met Waa: „ter, un Brood verleew nehmen mutt.“— „Ek „werd doch wol erlowt ſyn, dat ick em van mynem „Diſch Eeten ſchicken kann?“— „Nich ſo veel, aß

„ick

„ick ümm Dog lyden kann, sölen gy em schicken. Un „wenn dee Lüde, dee öwer em dee Upsicht hebben, „sick unnerstaahn, eenen Menschen to em in't Ge„fängniß to laaten: so sölen see düchtig gezypt „weerden.“— „Derw ick em ook nich een Bedde „schicken? Dat arme Kind kann jo nich up de Eerd „liggen.“— „Krumm geschlooten sall he up dee „blote Eerd liggen. Süst weer't jo keene Straa„fe.“—„Wenn he aawer krank werd, un sterwt?“ „— „Laat't en sterwen! — So iß een Bösewicht „wen'ger in'r Welt: denn ut juyen Sön werd doch „syn Daeg nich wat Goodes weerden.“— „Ey, „ey! Wat mutt ick nich vör'n Unglück erlewen!“— „Et iß juye eegne Schuld. Worüm hebben gy so'„nen ungeraad'nen Sön?“—„Et iß noch'n Kind. „Dat versteeht't nich beeter.“—„Een schön Kind, „dat synen Baader doodschteeten will!“— „Kann „ick'n denn nich met Geld loosköpen? Met Geld „kann eener doch süst veel in'r Welt utrichten. „Dusend Daaler sullen my nich so leew syn, datt „ick see nich met Freuden hengewen wulle, wenn „ick dat arme Kind — mynen eenzigen Sön — „ut'm Gefängniß befreyen künne.“— „Gy sind „een schnaakscher Mann. Gy sullen my bidden, „datt ick juyen Sön braaw müchte pytschen „laaten, daamet he syne Bosheeten awleggt;— „un gy beeden my Geld, datt ick'n wedder loos„laaten sall. Iß dat nich eewen so veel, aß wenn „gy to my seggten: Gewt ju doch keene Möhe, „mynen Sön to beetern. Laat't en doch man

„so'nen

„so'nen Dögenüscht blywen, aß heiß. Ick will „ju ook dusend Daaler gewen. — Schämt ju „doch wat! Wenn ick een gewissenlooser Mann „weer', un juyen Sön wedder loosleet — wat „wörde daarut weerden? He wörde ju, by der „eersten Gelegenheet, wedder dee Pistole vör'n „Kopp setten. Laat't gy'n man sitten! — Dat „iß em seehr gesund." — Aß Holmars Baader sah, datt he by dem Richter nüscht utrichten kunne, ging he to'm Zuchtmeester, un booth Geld, öwer Geld, datt he'n man sulle met synem Sön spreeken laaten: aawer dem Zuchtmeester waß't by Lyw, un Leewen verbooden, keenen Menschen to Holmarn in't Gefängniß to laaten. He ging also, met veelem Lamenteeren, wedder naah Huse; un schimpte up den Richter met samt dem Zuchtmeester. — „Dat „sind Unmenschen! (reep he ut) De hebben gaar „keen Metlyden. Een unschullig Kind so to „pyn'gen — dat iß to arg!" — Söß Jaahr muste Holmar im Gefängniß sitten: un he weer noch nich loosgekaamen, wenn he sick nich up't Bidden geleggt, un wenn he nich den Richter verspraaken hedde, datt he sick vernünftig upföhren wulle. — Syn Baader leep em aß he ut'm Gefängniß kamm, met weenenden Dogen entgegen. — „Gott sy Danck, myn „Sön! datt du eenmaal wedder loos bist. Dee „söß Jaahr sind my so lang geworden, aß „wenn't hunnert Jaahre gewest weeren." —

Hol-

Holmar seggte nüscht. Syn Vaader gaw em, vör Freuden, den Schlötel to synem Geldkasten, un seggte to em, he sulle sick nehmen, so veel, aß he hebben wulle. Holmar leet sick nich lange nödigen. He stack sick eenen hüpschen Büdel vull Geld in dee Tasche, un fing an, dat naahtohoolen, wat he im Gefängniß versümt hadde. He maakte sick recht lustig — vörut met Fruenslüden. Syn Vaader leet sick dat alles gefallen. He waß froh, wenn he synen Sön upgerümt seehn kunn. Met de Tyd kreeg Holmar dee ollen Nücken wedder. — He hadde sick in een Fruensmensch verleewt, dee heet Plangine. Dißе wull' he fryen. Wyl see aawer eene schlechte Lewensaart föhrte, un ook all een Kind, un keenen Maan gehat hadde: so wull't em syn Vaader utreden. Daaröwer word he so giftig, datt he synen Vaader ut'm Huse schmeet, un Planginen to sick namm.

In dem künft'gen Blatt weerd ick wyder vertellen.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 36te Blatt.

Holmar, un Plangine,
Eene Geschichte.

Wydere Vertellung.

Een Naaber, de dat alles met angeseehn hadde, seggte to em: „Holmar! „Holmar! unser Herr Gott werd ju „daavör straafen, datt gy met juyen Vaader „so gottloos ümgaahn. Hebben gy dat „veerte Geboot all vergeten? Weeten gy nich, „datt't Kinner, dee sick an eeren Vaader ver„grypen, nich wohlgaahn kann?“ — „Wenn „gy (gaw em Holmar to'r Antwoord) my „hyr noch lang' wat vörpreed'gen weerden: „so weerd' ick ju wat anners wysen. Wat „ick met mynem Vaader vörhebbe, dat geeht „ju nüscht an. Worüm iß he so tückssch, „un will my nich mynen Willen laaten?“ —

De Naaber wull sick met so'nem Geelschnaa-
wel nich awgeewen. He seggt' em wyder
nüscht, aß datt dee Straafe nich utblywen
wörde. — Holmars Baader waß unner-
dessen to synem gooden Fründ gegaahn, den
he in langer Tyd nich gespraaken hadde.
Aß diße en, met Traanen in'n Dogen, an-
kaamen sah, seggt' he to em: „Myn oller,
„gooder Fründ! wat iß dy wedderfaahren?
„Du hest jo geweent?" — „Ach, myn Brö-
„derken! ick bin een geplaagter, unglückliger
„Mann. Stelle dy eenmaal vör — dat Dü-
„welskind — myn Sön — het sick an so'n
„liederlig Wywestück gehängt; un wyl ick't
„nich hebbe wullen togewen, datt he het sölen
„so'n heßlig Stück Fleesch fryen: so het he
„my ut'm Huse geschmeeten. Giw my doch
„eenen gooden Raath. Wat sall ick maaken?" —
„Wenn ick in dyne Stelle weer' — ick wüste
„wol, wat ick däde. — Doch, et künne Mord,
„un Doodschlag drut entstaahn. Dyn Sön
„iß'n booshafter Mensch. He weer kappaa-
„ble, un schöt uns alle beede up'n Kopp,
„wenn wy em met Gewalt upt Fell gaahn
„wullen. Aawer du must jo doch wedder in
„dyn Hus. Du kannst dy jo doch nich by
„fremden Lüden herümdrywen, un dynen
„Sön, met dat Mensch, in dynem Huse, met
„dat Dyn'ge schalten, un walten laaten.
„Weet'st du wat? Hyr iß keen ann'rer Raath —

„du

„du muſt dee Obrigkeet to'r Hülpe nehmen.“— „Dat wull' ick nich geern doohn. Wenn „een Vaader ſyn eegen Kind verklaagen ſall— „dat iß ook ſo ſchimplig.“— „Du heſt Recht. „Et iß frylig eenem Vaader keene Ehre, „wenn he dee Obrigkeet üm Hülpe wedder „ſynen eegnen Sön anropen mutt; denn „daadörch giwt he to verſtaahn, datt he'n „nich twingen kann: un wenn een Vaader „ſyn Kind nich twingen kann; ſo iß dat een „Bewys, datt he't ſchlecht upgeföd't het. „Aawer wat iß hyrby antofangen? Wiſt „du't dy gefallen laaten, datt dyn Sön Herr „im Huſe iß— datt een fremd Wywſtück „dynen ſuren Schweet dörchbrengt, datt du, „van wyden, toſeehn, un Nooth lyden muſt?“— „Nee, dat geeht nich! In myn Hus mutt „ick wedder— et mag ook koſten, watt't will. „Ick weerd jo nich een Narr ſyn, un Hun„gerpooten ſugen. Aawer wy willen doch „eerſt verſöken, ow wy't met Goode twingen „könen.“— „Ook dat! Ick will hengaahn „to dynen Sön, un em alles vernünftig vör„ſtellen. Veellycht lät't he ſick beküden. Du „werſt't my aawer nich öwel nehmen, datt „ick my wehre, wenn he Luſt hedde, my „eens to verreeken.“— „Wenn du'n betwin„gen kanſt: ſo ſchlaag' em dat Leder düchtig „vull.“— Syn Fründ ging hen to ſynem Sön. Holmar ſat ewen, met Planginen,

am

am Disch, un hadde Wyn, un Kooken vör sick staahn. Aß he synes Vaaders Fründ in dee Stuwe kaamen sah, sprang he vam Stool up, ging em entgegen, un seggte: „Wat brengen gy my? Kaamen gy, aß'n „Fründ, oder aß'n Fynd? Wenn gy van „mynen eegensinn'gen wunnerligen Vaader, „de my nich dat geringste Pläseer günnt, aw„geschickt sind, un wenn gy em bystaahn „willen: so verspreek' ick ju, datt't ju hyr „schlecht gaahn werd. Ick laate my van „keenem Menschen meehr hoowmeestern; un „wer my hyr, in mynem Huse, to naah „kümmt, den kryg ick by dee Dohren." — „Man sacht, man sacht, Holmar! Ick bin „nich hergekaamen, datt ick my met ju zan„ken will, ow ick my glyk, vör juy groot „Mul, nich fürchte: denn so'n Bürschken, „aß gy sind, lach' ick ut. Ick hebb' ook „Händ' am Lyw; un wenn gy ju unner„stünnen, un eene Hand an my leggten — „ick treede ju met Föten." — Holmar waß een Grootpraaler, de nich vör eenen Pennig Heert hadde. Wer em man dryst up't Lyw ging, de kunn'n jaagen, so wyt, aß he wull. He maakte een Paar groote Dogen, aß synes Vaaders Fründ so dryst met em sprak. — „Wat beleewt ju denn? (frog „he em ganz höflig) Sett't ju doch'n Beer„ken tiedder. Kann ick ju met'n Glaß Wyn

„dee-

„deenen?“ — „Ick bedanke my. So'nen „Wyn drink ick nich.“ — „Worüm nich? „Et iß rechter gooder Wyn. Dat Quart „kost't eenen Daaler, un twölf Gröschen. „Et iß Schampanger.“ — „Ick glöw't „wol: — aawer gy hebben doch dat daarto „juyen braawen, eehrligen Vaader gestaah„len; un wer van so'nem Wyn, met Wis„sen, un Willen, drinkt, den treft de Flook. „Drinkt man juyen Wyn alleen. Wat iß „denn dat vör eene Mamsell? Iß't eene „Anverwandten van ju.“ — „Et iß myne „Brut.“ — „So? Willen gy denn all fry„en? Gy sind jo noch so jung. Un wo„van willen gy denn eene Fru ernähren?“ — **Holmar** wuste nich, wat he antwoorden sulle. He stammerte een Wylken; un end„lig fing he ganz schüchtern, aß'n Mensch, de keen good Gewissen het, to em an: „Wovan ick see ernähren will? Wy hebben „jo wol so veel, datt wy lewen könen.“ — „Dat weet ick wol, datt juy Vaader keen „armer Mann iß — datt he wat im Ver„mögen het: aawer daaröwer sind gy doch „noch nich Herr. Oder het juye Vaader „ju syn Good öwergewen? Iß't syn Wille, „datt gy fryen sölen.“ — Holmar word ganz rooth im Gesicht. He schloog dee Dogen nedder, un red'te keen Woord. — „Wo iß denn juy Vaader? Iß he nich to

„Hu:

„Huse?“ — „Myn Vaader .... myn „Vaader iß v.... verreef't.“ — „Wenn „eehr kümmt he denn wedder?“ — „Dat „kann ick nich seggen.“ — „Also iß he ge„wiß verreef't?“ — Holmar word ganz bestört't. He wuste nich, wat he seggen sulle. — „Gy antwoorden my jo nich; „(seggte synes Vaaders Fründ) un ick mücht't „doch geern weeten, wo juy Vaader hengeeef't iß. He werd't ju doch geseggt heb„ben.“ — „Nee, he het my nüscht geseggt. „He iß heemlig weggereef't.“ — „Seggt „my man dee Waarheet. Ick seeh't ju an „den Dogen an, datt gy .... doch, ick „will man so geraad herut reeden, aß't my „üm't Heert iß. Juy Vaader sitt't by my, „un weent. De arme Stümper! Gy hebben em ut'm Huse geschmeten, datt gy „hyr met dat Wywestück juyen Willen al„leen hebben könen; un nu willen gy den „Lüden, dee naah em fraagen, wys maaken, datt he verreef't iß. Pfuy, schämt „ju wat, gy gottloser Mensch! Wat mee„nen gy wol, wat unser Herr Gott daato „denken werd? Gy sitten hyr, un schwel„gen, un laaten juyen Vaader öwer ju ach, „un weh schryen. Glöwen gy denn nich, „datt een Gott im Himmel iß? Fürchten „gy ju nich vör syne Straafen? So'nem „Wywestück to 'gefallen, dee nich eenen goo-

„den

„den Bloodsdroppen in allen eeren Adern
„het, laaden gy juyes Vaaders Seufzer,
„un Flöke up ju. Dee weerden ju schweer
„drücken. Un denken gy denn, datt dee
„Obrigkeet datt nich erfaahren — datt see
„daarto still schwygen werd? See iß daar-
„to gesett't, datt see jeeden by dem Syn'gen
„schützen sall; un see derw't, üm eeres Ge-
„wissens willen, nich inryten laaten, datt
„dee Kinner eere Oellern ut'm Huse schmy-
„ten. Gy könen ju also man immer drup
„gefaßt maaken, datt gy, met samt dat
„Mensch, in't Zuchthus kaamen.“ — Hyr
keek em Holmar starr in dee Oogen; un
gaw met synen Minen to verstaahn, datt'r
em leed waß, datt he sick an synen Vaa-
der versündigt hadde. Aß synes Vaaders
Fründ dat meerkte seggt' he wyder to em:
„Wenn gy't aawer juyen Vaader anbidden;
„un em verspreeken, datt gy künftig nich
„meehr so dull in't Gelach herin lewen wil-
„len: so will ick em toreden, datt he sick
„wedder met ju verdraagen sall. He iß
„wol seehr böß', un et sind ook alle Anstal-
„ten daarto gemaakt, datt gy alle beede hüt
„noch sölen awgehaahlt, un in't Zuchthus
„gebracht weerden: aawer ick glöw' doch,
„he werd't ju dittmaal noch vergewen.“ —
„Et iß frylig wol am besten, datt ick my
„met mynem Vaader wedder versöhne. Seggt

„ein

„em man, datt ick em alles awbidden will. „He sall man wedder herkaamen.“ — Synes Vaaders Fründ, waß knapp ut'm Huse zum Plangine anfing, sick met Holmarn to zanken. — „Ick will't dy (seggte „see) nich raaden, datt du dynen Vaader „wedder in't Hus nimmst; denn dat weet „ick all — kümmt he in't Hus; so werd „he brummen, datt ick hyr bin. He weerd „dy so lang dee Ohren vull breimmeln, bett „du em versprekst, datt du my wedder awschaffen wist; un daa werd nüscht drut — „datt segg' ick dy. Du hest my eenmaal „versproaken, datt du my fryen wist; un „du must dyn Woort hullen — süst schnyd' „ick entweder my den Hals aw, oder ick „steeke dy een Metzer in dee Kaldune.“ — Met dissen Woorden sprung see up, namm een Metzer vam Disch settete't em vör dee Brust, un seggte: „Glyck steek ick dy dood, „wo du my nich versprekst, datt du dynen „Vaader wist ut'm Huse laaten.“ — Holmar muste't eer toschweeren, datt he sick naah eer richten wulle.

Dat öwrige künftig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lantkers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 37te Blatt.

Holmar, un Plangine.
Eene Geschichte.

Beschluß.

Sull eener't wol denken, datt eene lycht-ferd'ge Deeren, dee sick all in allen garstigen Hüsern herümgedreewen, un gaar nüscht Hüpsches mehr an sick het, so veel Gewalt öwer eenen jungen Menschen hebben — datt see'n twingen künne, aß'n Utbund van Gottlosigkeet, alle syne Pflichten, gegen synen Vaader, ut'n Dogen to setten? — Et schynt, aß wenn so'ne Wywestücker heren künnen. Wen see in eere Stricke krygen, de iß verloohren; — de hört, un süht nich meehr; — de löpt blinglings in syn Unglück. — So ging't Holmarn! Plangine hadd'n so seehr ingenaamen, datt see met

em maaken kunne, wat see wulle. Eehr he sick met eer vertörnen, eehr he eere sure Gesichter seehn, un eere Gunst, woran em, (vörut des Nachts) veel gelegen waß, missen wulle, vergat he leewer den Gehorsaam, dee Leew' un Dankbarkeet, dee he synem Vaader schullig waß; un schloot dee Hußdöre to, aß syn Vaader, met synem Fründ, ankam. Dißе goode Mann wunnerte sick seehr, aß em keener upmaaken wulle. He dachte, datt Holmar met Planginen schleepe; un kloppte eene ganze Wyle. Endlig keek Plangine ut'm Fenster, un seggte: „Wat willen gy? Gy könen ju man hyr „wegscheren. Dat Hus iß myne. Ick laate keenen herin." — „Wist du Schufut „(sing he an) wol upmaaken? Oder sall ick „dee Knechte roopen, datt see dee Döre up„hauen? Un denn bist du unglücklig. Ick „weerde dy wysen, wem dat Hus gehört. „So'n Doohnichgood mutt my vör dee Dö„re staahn laaten?" — See schimpte em wedder, un spektaakelte so lange, bett Holmar ook an't Fenster kamm. — „Maakt „doch up! (sing synes Vaaders Fründ to „em an.) Gy hebben't my jo verspraaken, „datt gy ju met juyem bedröwten Vaader „wedder verdraagen willen." — „Ick hebbe „my (gaw em Holmar to'r Antwoord) all „wedder anners bedacht." — „Besinnt ju „recht;

„recht; un laat't nich so wyt kaamen, datt „wy Gewalt bruken möten.“ — „Daavör „iß my nich bange. Ick hebb' eene gelaad'- „ne Flinte, un twee gelaad'ne Pistollen up'm „Disch liggen. Wer my to naah kümmt, „den scheet ick, datt em de Damp ut'm Halse „gaahn sall.“ — Diße lezten Woorte ver- drooten **Holmars** Vaader gaar to seehr. He keehrte sick kort üm; un seggte to synem Fründ; „Ick will doch den Jungen twin- „gen, oder ick will dat Lewen nich hebben. „He maakt't my to bunt.“ — Syn Fründ gaw em Recht; un seggte: „Hedd'st du eehr „so gedacht: so weer't, vör dy, un vör dy- „nen Sön, beeter geweest.“ — **Holmars** Vaader namm synen Fründ by de Hand. See gingen beede weg, sökten so veel Knecht', un Daagelöhners tohoop, aß see sinnen kun- nen; un besett'ten dat Hus, datt **Holmar**, un **Plangine** nich entspringen sullen. See hadden alle dücht'ge Knüppels. Twee starke haahnbökne Knechte sullen met in't Hus kaa- men. **Holmars** Vaader namm selwst ee- ne Exe, heew dee Husdöre up, un ging, met der Exe in'r Hand, met synem Fründ, un met dee beeden Knecht' in't Hus. Aß he dee Stuwendöre, dee ook togeschlooten waß, upbreeken wulle, fing **Plangine** an, to schryen, un reep **Holmarn** to: „Laat see „doch nich in dee Stuwe kaamen!“ Hol-

mar schoot tweemaal dörch dee Stuwendö-re; un dee eene Kugel strôpte eenen Knecht een Beetken an'r Backe. Unnerdessen kreeg syn Vaader, de sick van synem Fründe met Gewalt nich wulle awhullen laaten, dee Döre up. He ging vôran, in dee Stuwe; un dee annern dree folgten em. **Holmar** hadd' eenen blooten Hirschfänger; un **Plangine** hadd' eene Pistole in'r Hand. See wull' naah **Holmars** Vaader scheeten: aawer dee Pistole verseggte; un see hadde nich so veel Tyd, datt see den Haahn noch eenmaal span-nen kunne. **Holmars** Vaader kam eer gaar to sik up't Lyw, gaw eer vôr't eerste een Paar dücht'ge Dohrfygen, un seggte to dem eenen Knecht: „Kumm heer, holl my dat „Beest so lang!" — Aß he see dem Knecht ôwergewen hadde, keek he sick naah synen Sôn ûm: „Schmyt man (reep he em to) „dyn Keesemetzer weg. Dyn Wehren werd „dy hût nüscht helpen. Un du, **Michel**! „(seggte he to dem annern Knecht) roop my „noch'n Paar Lüde herin. See sölen den „ungeraadenen Bösewicht binnen." — **Hol-mar** hadde synen Vaader syn Daag noch nich so bös', un so dryst geseehn. He schmeet synen Hirschfänger weg, un wull' utryten: aawer syn Vaader kreeg'n by den Kanthaken, un heel'n fest. **Michel** brachte noch twee Knechte, dee musten en, bett up dat

bloote Fell utteehn, un dee Händ' up'n Rüggen binnen. Syn Vaader leet sich eenen Peserick gewen, un maakte sick eene Motion met em. Dat waß **Holmars** Puckel gaar nich gewennt. Aß he so föftig Schläge weghadde, fing he an, to bidden. — „Myn leew „Vaader! hört doch man eenmaal up to „schlaagen. Ick will ju myn Daag nüscht „meehr to Leede doohn." — „Dyn Bidden „iß to späde. Du hest my lange genoog up „dee Näse gespeelt. Du must doch ook weeten, datt du eenen Vaader hest, de dy twingen kann." — He muste meehr, aß hunnert Schläg', uthollen. Aß syn Vaader möde waß, gaw he synem Fründe den Peserick. — „Wenn du myn Fründ bist: so „schlaage dy ook up em möde." — „Dat „weerd' ick nich doohn. Dee Straaf' iß to „gering, vör em." — „Du hest Recht. Et „sall ook daaby noch nich blywen. — Un „du, Unkrut! (seggt' he to **Planginen**) wullst „my doodscheeten? Wat hest du wol verdeent? — Doch, ick will myne Hand nich „an dy besudeln." — He schickte see, met sammt synem Sön, to'm Richter. Syn Fründ muste met gaahn, un dem Richter eene mündlige Naahricht van dem Verbreeken dißer beeden Gefangenen gewen. — See keemen alle beede in't Zuchthus. — **Holmars** Vaader leewte noch söß Jaahr. Kort

vör

vör synem Doode maakte he synem Sön wedder loos; öwergaw em syne Göder, un storw. — Plangine hadde't erfaahren, datt Holmars Vaader gestorwen waß. See schreew ut'm Gefängniß eenen kläglichen Breew an Holmarn. See stellte em vör, datt see em eer Unglück to verdanken hedde; un gewunn em dee weeke Syde aw. He spickte eenem gewissen Mann dee Hand met een Paar hunnert Daaler; verschaffte Plangine eere Fryheet wedder; putzte see, naah synem Stand', ut, un leet sick met eer truen. — So wull't Plangine hebben! See kamm, dörch Holmarn, unner dee Huw', un hadde dee schönsten Daage. Arbeeden dorwte see nich. See kunn, den ganzen Dagg, up'm weeken Stoohl sitten, un dee Händ' öwer eenanner leggen. Aawer see verdankte't Holmarn sehr schlecht. See zankte sick alle Daage met em, un maakte em dat Lewen so sur, datt't ein dusendmaal leed word, datt he see sick to'r Fru genaamen hadde. Daaby waß see gaar nich getrů: See kareeßeerte heemlig met allen Mannslüden, dee eer halwege gefeelen — un wenn't ook man Burbengels weeren; un doch kunn see't nich lyden, wenn he een Mäken fründlig ankeek. See hadd' eens twee Mäkens, dee see met eerem Mann verdachte; un dee beeden Mäkens storwen fort hinner-

nereenanner. Dee Lüde munkelten wol so unner dee Hand, datt **Plangine** dee Mäkens met Gift vergewen hedde: aawer't kunn eer doch keener bewysen. — **Holmar** merkte't endlig, datt see ein untrü waß. He paßte up, un belurte see, im Gaarden, met synem eegnen Knecht. In'r Boosheet staak he den Knecht up'r Stelle dood. So'ne Mordtaat kunn nich verschwygen blywen. He word, aß'n Mörder, ut synem Huse awgehoohlt, un in een Gefängniß gebracht. Aß he im Verhör, to syner Entschuld'gung, vörbrachte, datt **Plangine** an den ganzen Unglück Schuld weer: so word see ook ingesett't, un to'm Verhör gebracht. See waß so frech, datt see alles, oohne rooth to weerden, gestund; un noch daato bekennte: datt see, in eeren jüngern Jaahren, een Kind ümgebracht, un by **Holmarn** twee Mäkens, ut Schallusie, met Gift vergewen hedde. — See word also, aß eene Delinquentin, traktеert; un naah veelem Verhören word eer dat Urtel toerkannt, dat see geköppt, un up't Rad geflochten werden sulle. Alles, wat see to eerer Vertydigung, hervörbrachte, holp eer nüscht. Et bleew daaby, datt see sterwen sulle. See word, van eenem Preester, to'm Tode präpareert; un see sah den Daag, daa see sull gericht't werden, immer näher heran kaamen. — **Holmarn** waß noch eene grö-

tere

tere Straafe toerkannt. He sull lebendig ge-rädert werden. — Dee Obrigkeet fund't vör good, datt see beed', an eenem Daage gericht't werden sullen. Holmar sull toerst gerädert weerden. Plangine sull tokyken, un hernaah sull see geköppt werden. De Dagg, de vör see beede een schreckliger Dagg waß, kamm geschwinner heran, aß see't ge-dacht hadden. See worden beede toglyk to'm Gericht geföhrt. Een Hoopen Lüde versamleten sick üm't Gericht, diße beeden Ehelüde sterwen to seehn. — Aß Holmar up'n Raawensteen kamm, un keenen Pardon kreeg, fing he an, synen Vaader, der all verfult waß, to verflooken. He bedeente sick daaby so'ne grüligen Utdrücke, dat allen Lüden, dee't hörten, dee Haare to Berge stunnen; un de Scharprichter muft' em noch dat Mul verbeeden — süst hedd' he noch mehr geflookt. Plangine waß all halw dood, aß see nedderkneen, un sick den Kopp awschlaagen laaten sulle. Beede musten dee Straafe lyden, dee see verdeent hadden.

So'n Ende nehmen Kinner, dee sick an eere Oellern versünd'gen! So ster-wen Menschen, dee Gott ut den Dogen set-ten! — Ick wünsche, datt diße Geschichte by Oellern, un Kinnern, by iungen Manns- un Fruenslüden goode Gedanken hervör-bringen mag.

De Platt-Dütsche.

Dat 38te Blatt.

Ἅπαντες ἐσμὲν εἰς τὸ νουθετεῖν σοφοὶ; αὐτοὶ δ' ὅταν σφάλλωμεν οὐ γινώσκομεν.

Euripides.

Alios monere, si quid errent, nouimus; errata autem ipsi nostra non cognoscimus!

Wat annre Lüde nich recht maaken, dat könen wy gaar to prick seehn; aawer gegen unsre eeg'ne Fehler sind wy blind.

Een Droom.

Myne Leeser weerden't sick gefallen laaten, datt ick en'n ook eenmaal eenen Droom vertelle — nich eenen Droom, de my, by hellem, lichten Daage an mynem Schrywdisch, gedrömt het — nee! eenen ord'ntligen, natürligen Droom. — Vör edd'ligen Daagen hadd' ick so myne

Gedanken, öwer eene gewisse Aart Lüde, dee öwer jeeden Feehler, den een annr'er Mensch begeeht, een groot Geschrye anfangen, un ut eenem kleenen Verseehn een grülig Verbreeken maaken. Up diße Gedanken brachte my een gewisser **Scharpheekel**, den ick in eener Gesellschaft, hadde kennen geleert — een Mann, der syne gröt'ste Eehre daarin sökt, datt he van annern Lüden verächtlig spreekt, un eerem gooden Naamen, by aller Gelegenheet, eenen Klaks anhängt! — Wenn he eenen des Aawends, unner'n Lindenbömen antreft; so denkt hæ, de geeht up't kareßeeren ut; un den annern Dag, seggt he, in allen Gesellschaften: „Dat iß een Nachtschwärmer. „He drywt sick, bett in dee späde, sinkende „Nacht, up'r Straate herüm, un sökt sick „wat to Naschen. Ick begegn' em männ'gmaal noch naah Middernacht, unner'n Lin„denbömen.“ — (Dat iß doch schnaaksch, myn leew **Scharpheekel**! datt du em immer begegenst. So bist du jo ook wol een Nachtschwärmer? —) Find't he eenen des Sunndaags im Deergaarden, oder süst in eenem annern Gaarden: so vertellet he't allen synen Bekannten. — „De Mensch (seggt „he) mutt nüscht to doohn hebben, aß in des „Gaardens herüm to loopen. In alle Gaar„dens, wo ick henkaame, find ick'n. Ick hebb'n „so gaar all des Sunndaags, unner dee Pred„digt,

„digt, im Deergaarden angetroffen.“— (Weerst du, grämliger **Scharpheekel!** in'r Kirche gewest: so hedd'st du'n jo nich im Deergaarden gefunnen. Du hest also ook wol nüscht wyder to doohn, aß spatzeeren to gaahn?—) Sütt he eenen van ungefähr eenmaal in'r Komödie: so posunt he't allenthalwen ut; un maahlt'n, aß eenen Menschen aw, de ut Dewermooth nich weet, wat he anfangen sall.— „De Mensch (seggt he) mutt veel Geld weg„toschmyten hebben; un he mutt wol syne „Tyd nich beeter anwennen könen, aß datt „he see met puren Quackelyen tobrengt. Alle „Daage liggt he in'r Komödie. Wenn em „dee dütsche nich gefällt: so geeht he in dee „französche. Jmmer find' ick'n drimm — ick „mag ook kaamen, wenn ick will. My dücht, „he künn dat Geld spaaren. He werd't wol „nödiger bruken; un wenn he't jo öwrig „het: so künn he't jo leewer armen Lüden „gewen.“ — (Bedenk'n maal, **Scharpheekel!** wat du geseggt hest. Du höltst't vör Unrecht, datt de Mensch in dee Komödie geeht; un du geehst selwst herin — süst künnst du't jo nich weeten, datt he alle Daage in'r Komödie liggt. Wörd't dy nu gefallen? wenn eener van dy seggt: „Scharp„heekel mutt veel Geld wegtoschmyten hebben. He mutt syne Tyd wol nich beeter „anwennen könen, aß datt he see met puren

„Quacke-

„Quackelyen tobringt. Dat Geld, wat he, „vör dee Komödien, utgiwt, künn' he spaa- „ren; un wenn he't jo öwrig het: so künn' „he't leewer armen Lüden gewen.“— Wörd'st du nich seggen: „Wem geht dat wat an? „Et giwt my keener wat daato. Et brukt „keener, öwer my, een Mulgesperre to maa- „ken.“ — Un du maakst doch, öwer ann're Lüd', een Mulgesperre.—) Hört he synen Naaber, de met em in eenem Huse woohnt, un de alle Jubeljaahr' eenmaal to Wyn geeht, spräd' un een Beetken upgerümt, to Huse kaamen: so draagt he'n fluggs, in'r ganzen Stadt herüm. — „Dat iß eene „rechte Schmookfinke. Den ganzen Dagg „sitt't he im Wynkeller; un alle Nacht „kümmt he bedrunken to Huse. Wer wull „doch so'n Lewen föhren. Daaby werd een „Mensch jo een Höwtveeh.“ — (**Scharp- heekel!** Hest' du't all wedder vergeeten, datt du dy in dynem Lewen, mehr, aß hunnert- maal, bedrunken hest? — Datt du dy, noch vör acht Daagen, hest möten, ut'm Wyn- keller, to Hus föhren laaten? — Datt du dyn Daage van keenem Ehrengelach, van keener Schmusery, van keenem Picknick recht nüchtern weggegaahn bist? — Wat verdenkst du't denn annern Lüden, wenn see eenmaal upgerümt sind, oohne sick to be- drinken? —) Treft he, up den Dörpern, Stadt-

Stadtlüde an, dee sick eenmaal eene Motion maaken willen; so schüddelt he met'm Kopp, un seggt: „Ick weet nich, wo dee „Lüde dat utföhren könen, datt see alle „Daage Pläseer-Reesen anstellen, un een „Hoopen Geld drup gaahn laaten. See „klaagen öwer schlechte Tyden; see seggen, „dat Geld iß so knapp; un daato hebben „see doch immer Geld. Wat hebben see up „den Dörpern to söken, wo dee Wirtslüde „met dubbelder Kryde anschrywen — wo „eener alles noch eenmaal sy dür, aß in'r „Stadt, betaalen mutt? — Vör dat Geld, „wat see, up'm Dörp', in eenem Daage „verteeren, künnen see, in'r Stadt, wol dree „Daage leewen." — (Un wat hest denn du, **Scharpheekel!** up den Dörpern to söken? Du klaagst doch ook öwer schlechte Tyden; un wenn dy een Fründ üm Hülpe, oder een Armer üm eenen Pennig ansprekt; so seggst du immer: „By dißen „schlechten Tyden het jeeder met sick alleen „genoog to doohn, datt he eehrlig dörch „dee Welt kömmt. Dat Geld iß gaar to „raar." Wenn du't so good weet'st, datt dee Wirtslüde, up den Dörpern, sick alles dubbeld betaalen laaten — worüm blywst du nich in'r Stadt? — Du werst my veelicht to'r Antwoord gewen: „Eener mutt „sick doch männ'gmaal eene Gemötsverännr-

„rung

„rung maaken. Eener kann doch nich im-
„mer, aß'n Tax, im Loche sitten. Wat
„eener in'r Stadt seehn kann, dat iß my
„all wat Olles.“ — Good! So günn' an-
nern Lüden ook dat Pläseer, dat du dy
günnst. See willen sick ook männ'gmaal
eene Gemötsveränn'rung maaken. See kö-
nen ook nich immer, aß dee Taxe, in eeren
Löchern sitten. Wat see in'r Stadt seehn,
dat iß, vör see, ook all wat Olles. —)
Süht he van ungefehr eenen Juden met
eenem reden: so vertellt he't glyk in allen
Hüsern, wo he bekannt iß. — „De Mann
„(seggt he) het so veel Schullen, aß he
„Haar' up'm Koppe het. Dee Juden stör-
„men em ball dat Hus. Alle Dogenblick
„kümt eener, un will Geld hebben. He
„derw sick knapp mehr up'r Straate seehn
„laaten. Allenthalwen packen see'n an. Gott
„bewaahre doch eenen jeeden vör so'nen To-
„stand!“ — O, **Scharpheekel!** du
red'st jo ook männ'gmaal met Juden up'r
Straate. Ick hebbe't oft met mynen Do-
gen geseehen, datt du met eenem Juden,
so recht oltklook gered't hest: — un et kaa-
men jo ook Juden by dy in't Hus. —
„Jaa, (werst du seggen) dat iß met my
„ganz wat anners. Ick bruke towylen Geld,
„un dat kann my keener so geschwind', aß'n
„Jude, verschaffen.“ — Weetst du denn,

wat

wat ann're Lüde bruken? — Van dy sall keener wat Arges denken: — un du denkst van jeedem dat schlimmste. —) Wenn he eenen Bedeenten, den syn Herr weggejaagt het, van synem Herren schlecht spreeken hört: so spitzt he beede Dohren. He fraagt ook wol den Bedeenten, wat syn vöriger Herr vör eene Leewensaart föhrt, un giwt em daadörch noch meehr Gelegenheet, synen Herren to blameeren. Wenn he'n genoog utgefraagt het, denn geht he by alle syne Bekannten: „Dat mutt (fängt he an) een „garstiger Mann syn. Alle Lüde seggen, „datt nüscht Goods an em iß; — datt he „syne Fru gaar nich estmeert, ow see glyk „eene braawe Fru iß, un em'n hüpschen „Daaler Geld in't Hus gebracht het; — „datt he sick leewer met lüderligen Wyws„stückern awgiwt; — datt he syn Gesinde „(utgenaamen dee Mäkens) aß dee Hunde, „hölt; — datt see keen Lohn van em krygen könen; — datt he alle Lüde bedreegt; „datt he van Gott, un synem Woord nüscht „höllt; — datt he all lebendig in'r Hölle „brennt." — (Höre, **Scharpheekel!** eewen dat seggt een junger Mensch van dy, de een Paar Jaahr by dy gewest iß. Du must also ook wol een garstiger Mann syn. — „Wer wulle (giwst du my to'r Antwoord) „dat glöwen, wat so'n Dögenüscht seggt?

„Ick

„Ick hebb'en weggejaagt, wyl he my wat „gestohlen hadde; un nu weet he nich, wat „he, ut Rache, seggen sall.“ — Dat iß möglich: aawer worüm glöwst du so'nen Lüden, wenn see eere vörige Herrschaft öwer dee Tunge springen laaten? —) Krygt he een Book in dee Hände, wat annern Lüden geföllt: so sökt he, wenn he süst keenen Fehler finnen kann, Druckfehler up. — „Wat „dat (fängt he denn an) vör'n Geschrywe „iß! So'ne Schnitzer to maaken; — an „statt: die, der to schrywen — iß dat wol „erlowt? Dat weet jo een kleener Schöler, „datt dat nich recht iß. Un so'n Tüg mutt „noch gedruckt werden? Daavör sall eener „noch Geld utgewen. Hedde doch de goo„de Mann, de dat Book geschreewen het, „leewer een Handweerk geleert: denn to'm „Bökerschrywen schickt he sick ewen so good, „aß de Esel to'm Danzen.“ — So sprekt **Scharpheekel** van allen Lüden! — An em dachr' ick den Aawend vörher, eehr ick den Droom hadde, den ick mynen Lesern, in dem folgenden Blatte vertellen will.

De Beschluß folgt künftig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 39te Blatt.

Een Droom.

Beschluß.

My drömte, ick ging spatzeeren, un et begegnete my een oller Mann, de froog my, wo ick hen wulle. Aß ick em seggte, datt ick wulle spatzeeren gaahn, namm he my by de Hand, un seggte to my: „Wenn du Tyd hest: so kumm met my. „Ick will dy wat wysen, wat dy leew syn „n eerd. Du derwst dy nich schämen, met „my to gaahn. Ow ick glyk man eenen „schlechten Rock an hebbe: so bin ick doch „een eerlig Mann.“ — Ick ging met em; un wy keemen an een groot Hus. De olle Mann ging vöran in dat Hus, un föhrte my in eenen grooten Saal. Daa stund een Mann, midden unner eenen grooten Klump

Lüde, de schimpte in eens weg; un de Lüde schweegen stockstille, ow he see glyk Böse-wichter, Teufelsbrut, un Höllenbrände, nennete. Ick seggte to dem ollen Mann: „Dat möten wol gottlose Lüde syn. De „Mann maakt see jo so herunner, aß wenn „see dee ärgsten Schelme weeren.“ — „Et „sind (gaw my de olle Mann to'r Antword) „so'ne Lüde, aß my alle sind. See hebben „eere Fehler: — aawer dat iß een Mann, „de ut Kleenigkeeten een gaar to groot We-„sen maakt. Wenn he süht, datt eener met „eenem Mäken fründlig red't, oder eer eenen „Puß giwt; wenn he hört, datt eener een-„maal een Beetken lustig geweest iß, gedanzt, „oder eenen Drunk öwer'n Dorst gedaahn „het — denn will he sick immer dee Klatt „entwee ryten; denn schimpt he, by der eer-„sten Gelegenheet, aß'n Rohrsperling.“ — „He iß also wohl een frommer heil'ger „Mann?“ — Van Rechtswegen sull he't „syn; un't weere seehr good, wenn he't „weere: aawer — he het grötere Fehler an „sick, aß eener van allen dißen Lüden, up „dee he so schimpt. He bedrinkt sick. He „hölt't met veelen Fruens, dee noch Männer „hebben. He sitt't männ'gmaal dee ganze „Nacht, un speelt Kaarten.“ — „Worüm „schimpt he denn so up dißе Lüde? Worüm „iß he denn so ywrig?“ — „Dat iß nich

„syn

„fyn Eernst. He stellt sick man so, datt dee „Lüd' en, vör eenen frommen Mann, hollen „sölen." — „Also weet he't doch, datt he „nich recht lewt?" — „Myn Fründ! een „Mann, de daato gesett't iß, datt he annern „Lüden eere Fehler seggen, un see beetern „sall, het jo nich Tyd, an syne eegnen Feh„ler to denken. Wenn so'n Mann ook nich „immer so leewt, aß he lewen sall — dat „mutt eener em nich öwel nehmen. Daa„vör seggt he't jo annern Lüden, wat see „doohn, un laaten sölen. Hest du dat noch „nich gemerkt, datt de Schnyders sick selten „eenen nyen Rock, dee Schoosters sick selten „nye Schoohe, un dee Parikenmaakers sick „selten nye Pariken maaken? Wyl diße Lü„de immer, vör ann're Lüde, arbeeden: so „hebben see nich Tyd, sick selwst wat to maa„ken. So geeht't ook dißen gooden Mann. „He het alle Hände vull to doohn, wenn he „alle diße Lüde beetern will. Wo sall he „denn dee Tyd herkrygen, sick selwst to bee„tern?" — „Ick höre wol, gy könen ook „Körtwyl drywen." — „Du versteehst my „doch? — Et iß eene Schand', un Sünd, „wenn Lüde, dee annern wat Goodes leeh„ren sölen, selwst dee gröw'sten Laster utö„wen: un dat iß noch dat Schlimmste, datt „see sick daaby doch noch inbillen, see sind „beeter, aß ann're Lüde." — De olle Mann,

winkte

winkte my, datt wy weggaahn wullen. Wy schleeken uns sachť ut dem Huse, un keemen up eene groote Weese. Et düchte my, aß wenn't weere Jaahrmarkt geweest. Een Marktschryer hadde sick eenen Theater upgeschlaagen, un stund up dem Ding' un reep alle Lüd' heran, datt see em wat awköpen sullen. He hadde roode Dogen; een'n Hoopen Finnen im Gesicht; schwarte Tähne; Sommersproßen up'n Händen; un an der eenen Backe een Gewächs' aß'n Duweney. Daaby sah he blaß, un maager ut, un kröchz'te, aß een olt Peerd. — „Wy willen (sing de „olle Mann an) hyr staahn blywen, un hören, wat de Narr seggen werd." — Aß de Marktschryer sah, datt een Hoopen Lüde üm synen Theater stunnen, heel he een Gläsken in dee Höh', un fing an to schryen: „Disse Droppen sind good vör schlimme Dogen. Wer roode Dogen het, un sick met „disse Droppen man een paar maal waschť, „dem vergeeht dat Roode. See koreeren „alle Dogenkrankheeten — ook den Staar. „Wer disse Droppen flytig gebrukt, de behölt, bett in syn späd'stet Oeller, helle, un „klaare Dogen. Ick hebbe met dissen Droppen Wunner gedaahn." — Hyr kreeg he een Papeer ut'r Taschť hervör; sett'te sick eene Brille up, un fing an to leesen: „In „W** hebb' ick twee Mann am Staar koreert.

„reert. In B** hebb' ick mehr, aß twintig „Lüde wedder to eerem Gesicht verholpen. — Een Bur, de dem Marktschryer nich dee Brille up dee Näse gesehn hadde, ging an em ran, un wull sick so'n Glaß vull Droppen köpen. Aß he aawer dee Brille gewaar word, seggt he to'm Marktschryer: „Leeg, Schelm! datt du dull mer Leegen „werst. Gy seggen, datt dee Droppen alle „Dogenkrankheeten koreeren, un gy hebben „doch allcen so'ne roode Dogen, aß eene olle „Hexe." — „Wat? (fing de Marktschryer „an) ick hebbe roode Dogen? Gy möten „wol nich recht kyken könen. Myne Dogen „hebben nich den geringsten Schaaden." — He praahlte noch eene ganze Wyle met syne Droppen: et wull em aawer keener wat awköpen. Hernaah wees he den Lüden een Pulver. — „Dat iß een gaar to kostbaar „Pulver vör dee Tähne. Et verdrywt alle „Tähnwehdaage. Et maakt dee wakkligen „Tähne wedder fest; un wenn eener so'ne „schwarten Tähne het, aß een Rookloch: so „möten see, naah dit Pulver, so witt, aß'n „Albaster weerden. Vör Stutzers, un junge, „schmucke Fruenslüde iß't seehr probaat. Wer „sick dee Tähnen daamet rywt, dem rükt't „ut'm Mund', aß ut eenem Gewürzlaaden." — Syne eegnen Tähne straaften ein Lögen. Dee Tokykers seggten eener to'm annern:

„De

„De Keerl iß nich klook. He röhmt syn „Pulver so veel, un doch het he pechschwarte „Tähnen.“ — He word nüscht loos. — Doch dat schreckte en nich aw. He namm wed- der een Gläsken in dee Hand, un wees't den Lüden. — „So'n Waater, aß ditt iß, „find't eener in'r ganzen Welt nich meehr. „Et iß keene Schminke: aawer et maakt „eene schmucke Hut. Et verdrywt alle Fin- „nen, un Sommersprußen. Et maakt eene „schrumplige Hut wedder glatt, un olle Lüde „wedder jung. Wer sick met ditt Waater „alle Daage wascht, de mutt up dee lezt so „rood, un witt, aß Melk, un Blood, im „Gesicht utseehn.“ — Een jung Stutzerken köwte em doch een Gläseken vör twelf Grö- schen aw. — Hyrup hoohlt' he een Schäch- telken. — „Hyr will ick mynen Herren To- „hörern eene Salwe rekummandeeren, dee „eeres Glyken nich het. See heelt alle „Schaaden, un Löcher, in korter Tyd. Wer „sick eenen Arm, oder een Been entwee ge- „braaken het, de kann sick met diße Salw' „alleen koreeren. Ick hebbe, met dißer „Salwe, so'ne Kuren gedaahn, datt dee Lüde „sick ball dood gewunnert hebben. Eenen „Husaaren, dem syn Kammerad dat linke „Oohr glatt awgehauen hadde, hebb' ick dat „Oohr in dree Daagen wedder angeheelt. „See verdrywt ook alle Gewächse — wenn

„see

„see ook noch so olt sind. In H** waß ee-
„nem Mann een Horn ut'm Kopp gewaßen.
„Ick leggt' em van dißer Salw' een Plaa-
„ster up, un dat Horn muste wedder in den
„Kopp herin krupen." —. Ick kunn my
öwer den Praahlhans dat Lachen nich ent-
hollen. Up dee lezt wull he den Lüden noch
eene Universalmedicin anschmeeren. — „Köpt!
„Köpt! Dat iß eene rechte kostbaare Aarz-
„ny. Wer lange lewen, un immer gesund
„blywen will, de mutt sick diße Universalme-
„dicin köpen. (Hyr drengelte sick 'en oller
„Mann, met eenem grysen Kopp, dörch dee
„Lüde, an'n Marktschryer; un köwte sick
„vör eenen ganzen Daaler.) See bewaahrt
„dee Lüde vör Schlagflüße, un vör allerhand
„gift'ge Krankheeten. See maakt unfrucht-
„baare Fruens fruchtbaar. (Hyr kamm eene
„Fru van föftig Jaahren, un leet sick vör
„twee Daaler gewen.) See maakt, datt een
„Mensch tonimmt, un immer good by Lywe
„blywt. Wer maager iß, de werd fett; un
„wer fett iß, den lät't see nich wedder maa-
„ger weerden. Vörnemlig iß see vör dee
„Lüde good, dee gern eenen hüpschen, ansehn-
„ligen Buk hebben willen. (Hyr keemen
„edd'lige junge Börgermeesters, dee geern
„Büke hebben wullen; un een Paar Amt-
„lüde, un Landpreesters, dee eere Büke nich
„geern verleehren wullen, un köwten dem
„Markt-

„Marktschryer vör eddlige Daaler aw.) See „iß good vör dee Schwindsucht, vör Brustkrank„heeten, un vör alle Schaaden an'r Lunge. Wer „sick diße Universalmedicin im Hauſe höllt, de „brukt sick keenen Dokter to hollen.“ — Hyrvan word de Marktschryer noch am meesten loos, wyl jeder gern lang leben, un gesund blywen will. — Wy kunnen syn Windmaaken nich länger met anhören. De olle Mann seggte to my: „Hest du noch Tyd öwrig?“ — Et düchte my, aß wenn ick eene nödge Arbeed to Huſe gehat hedde. Daaher gaw ick dem ollen Mann to verstaahn, datt ick my nich länger uphollen künne. — „Up'n annerinaal (gaw ick em to'r Antwoord) „will ick länger by ju blywen.“ — „Na, so denk' „ook towylen an den Marktschryer. Et mag dy „wol schnaaksch vörgekaamen syn, datt he nich „wuste, datt he roode Dogen, Finnem im Ge„sicht, un een Gewächse an'r Backe hadde; — „datt he, vör alle diße Fehler een Middel wuste, „un dat Middel doch nich an sick selwst gebrukt „hadde: — aawer wunn're dy man hyröwer „nich so seehr. Dee meesten Lüde glyken dem „Marktschryer. See könen annern Lüden eere „Fehler Haarkleen vörhollen; see könen see ook „vermaahnen, datt see sick beetern sölen: aawer „an sick selwst denken see nich. Dat kümt daa„her, wyl see eere Fehler nich kennen.“ — Ick waakte up, un myn Droom waß ut.

De

Platt=Dütſche.

Dat 40te Blatt.

Archilles, un Lesbia.
Eene morgenländ'ſche Geſchichte.

In Athen lewten twee Bröder. De eene heet **Kliton**, un de ann're **Dromon**. **Kliton** muſte, nödiger Verrichtungen halwer, naah **Aſien** reeſen. He vermood'te, datt he nich ſo ball wedder kaamen wörd', un leet ſyne eenz'ge Dochter, dee **Lesbia**, by ſynem Broder **Dromon**. — „Du werſt (ſeggt he to em) ſo good ſyn, un „Vaderſtelle an myne Dochter vertreeden. „Vörnehmlig bidd' ick dy, giw Acht up eer, „datt ſee nich verföhrt werd. See iß jung; „un et giwt in **Athen** een Hoopen ſchlimme Mannslüde, dee ſo'nem Mäken naahſtellen." — **Dromon** verſpract em, datt he ſick ſyner Dochter, aß een rechtſchaff'ner Brooder, annehmen wulle; un **Kliton** trat

syne Reese an.— Unnerdessen, datt **Kliton** in **Asien** waß, entstund, in **Griechenland**, een grooter Krieg. Veele Städe worden van den Fynden ingenaamen; un **Athen** selwst waß nich meehr sicher. **Dromon** wull' dem Krieg', un allem Unglück, datt de Krieg met sick brengt, ut dem Weege gaahn. He packte syne Backbeern tohoop, ging met synes Brodders Dochter, to Schiffe, un wull sick, up eener bekannten Insel, eenen sichern Lippenholt söken. Unnerwegens aawer kamm een gewalt'ger Storm, dat Schiff kreeg een Hoopen Ritzen, un sunck unner. Dee meesten Schiffslüde verdrunken; aawer **Dromon**, un **Lesbia** hadden, by allem Unglück, noch dat Glück, datt see an eene unbekannte Insel geschmeeten worden. See funnen up der Insel eenen Mann, met Namen **Babazon**— eenen fründligen, deenstfeerd'gen Mann. By dem keehrten see in, un worden van em, aß goode Fründ, upgenaamen. **Babazon** waß keen ryker Mann: aawer he holp annern Lüden mehr, aß männ'ger Ryke, de veele dusend Daaler het. He hadd' ook man eene eenz'ge Dochter, dee heet **Kanthara**. Met dißer **Kanthara** maakte sick **Lesbia** bekannt; un see hadden sick beede so leew aß'n Paar lywlige Schwestern. — **Dromon** storw naah korter Tyd. **Lesbia** kunn sick, öwer synen Dood gaar nich tofreeden gewen.

See

See dachte, **Babazon** wörd' eer dee Döre wysen: aawer diße eehrlige Mann, de met sick alleen genoog to doohn hadde, kunn't nich öwer syn Heert bringen, een fremdet, verlaatnet Mäken wegtojaagen. He beheel also dee **Lesbia** by sick, un wennte eewen so veel an eer aß an syne eegne Dochter.— Naah een Paar Jaahren hadd he dat Unglück, datt he, aß he eenem noothlydenden Schiffe, dat nich an dee Insel kaamen kunn, met eenem Kaahn to'r Hülpe ylen wulle, van den Wellen verschluckt word. — Nu weeren dee beeden, armen Mäkens ganz verlaaten. **Kanthara** hadd', up der ganzen Insel keenem Fründ, to dem see hedd eere Toflucht nehmen könen. See leet sick also van **Lesbien** bereden, by der eersten Gelegenheet, met eer naah **Athen** to reesen. **Lesbia** dachte, see wörd' eeren Vaader in **Athen** finnen; un see wull en bidden, datt he **Kantharen**, ut Dankbarkeet vör dat Goode, dat eer Vaader an eer gedaahn hadde, by sick to behullen. — Lange Tyd musten see vergewens up eene Gelegenheet haapen. Endlig seegelte een Schiff, nich wyt van'r Insel, vörby. See stunnen beed' am Dower, un reepen, un winkten so lange, bett een Paar van den Schiffslüden in'n Kaahn steegen, an dee Insel föhrten, un see awhoolten. See keemen glücklig naah **Athen**. **Lesbia** froog naah

eeren

eeren Vaader, un dee Lüde seggten, he weer in Asien gestorwen. Eere Fründ hadden eeres Vaaders Hus an sick gereeten; un keener wull't glöwen, datt see Klitons Dochter weer. — „Wer weet (singen eere Fründ an) wat sy vör „eene Landstrykersche sind. Klitons Dochter „iß met eeres Vaaders Broder verdrunken.“— Lesbia hadde nüscht, womet see't bewysen kunn, datt see Klitons Dochter waß. See wuste also nich, wat see anfangen sulle. Am allermeesten bedrywte see sick öwer Kantharen, der see so veel Goods verspraaken hadde: — aawer Kanthara spract eer gooden Mooth to: „Wy willen uns (seggte see to eer) daarüm noch nich „dood graamen. Hebben wy doch arbeeden gelleert. Wy willen uns beede hensetten, un vör „ann're Lüde, knütten, un nägen.“— Lesbia leet sick dat gefallen. See geewen sick beed' up eere eegne Hand; un daamet keener weeten sulle wer see weeren: so gaw sick Lesbia den Namen: Philumene. — Im Anfange musten see sick knapp behelpen; un mann'gen Dagg hadden see nüscht, aß Waater un Brood. See wullen gaar to geern eehrlige Mäkens blywen. See geewen allen Mannslüden, dee sick so'n Gewerwe maakten, disse beeden hüpschen Mäkens kennen to leehren, korten Bescheed. See wullen keene Präsente annehmen. See wullen met keenem Menschen spazeeren gaahn; un see wullen dörchut van keene Mannslüde weeten. — Wenn

een

een jung Mäken hüpsch iß, un daaby eehrbaar lewt: so het see teynmaal mehr Naahstellung, aß wenn see sick met Mannslüden awgiwt. Dat erfohren **Lesbia**, un **Kanthara**.— See wehrten sick eene ganze Wyle. Endlig erlowten see't dem **Archilles**, eenem anseehnligen jungen Menschen, de een good Gemöth, un eenen ryken Vaader hadde, datt he see männ'gmaal besöken kunne. **Archilles** verleewte sick in **Lesbien**, dee sick immer **Philumene** nennen leet. He versprack sick met eer, un ging alle Daage to eer. Unnerdessen waß **Lesbiens** Vaader, to'm grooten Schreck syner Fründe, wedder naah **Athen** gekaamen. He hadde sick naah syner Dochter, un naah synem Brooder erkundigt; un wyl he erfaahren, datt see alle beede verdrunken weeren: so hadde he een fremd Kind, vör syne Dochter angenaamen, un eer den Naamen: **Chrysis**, gegewen. **Lesbia** wuste dat nich: denn see kamm nich oft in dee Stadt. **Chrysis** waß all een mannbaar Mäken. **Kliton** wulle noch, vör synem Doode, dat Vergnögen hebben, see to versorgen. He ging to synem Fründ, to dem **Misos**, Archilles Vaader, un seggte to em: „Wat meenst „du, myn Fründ! weer't nich good, wenn dyn „Sön **Archilles**, myne **Chrysis** fryete? Et iß „een braaw Mäken; un dyn Sön kann sick, in „synem Lewen, keene beetere Fru wünschen."— **Misos** bedachte sick nich lange. He versprak't dem **Kliton**, met Hand, un Mund, datt Archilles

chilles dee Chryſis fryen ſull; un ſee red'ten all beede vaim Hochtyddagg.— Archilles wuſte hyrvan keen Woord.— Un ewen diße Tyd ſtorw Kanthara. Et waß to de Tyd Mode, datt dee Dooden verbrennt worden. Aß Kantharens Lyche ook verbrennt werden ſulle, wull Lesbia, ut grootrr Leewe gegen eere beſte Fründin, in't Für ſpringen, un met eer verbrennen. To'm Glück word et Archilles noch gewaar. He ſprung to; feel eer üm den Hals; herzte un pußte ſee; un baath ſee met wreenenden Dogen, datt ſee nich in't Für ſpringen ſulle. Dat kunnen alle Lüde ſeehn; un Kliton, Lesbiens Vaader, ſtund nich wyt van eer. He kennte aawer ſyne eegne Dochter nich. Doch frooghe dee Lüde, wat dat vör een Mäken weer. See ſeggten: „Et iß eene fremde. See heet Philumene.“— Den annern Dagg ging he to dem Miſos: „Myn Fründ! dyn Sön kann myne Chryſis „nich fryen. He het ſick an een fremd Fruensmenſch gehängt, un lewt met eer, aß Mann, un „Fru. Ick hebb't met mynen Dogen geſeehn, datt „he ſee, up fryer Straate, vör allen Lüden, gepußt het. Dat wörde nich good vör dee arme „Chryſis ſyn, wenn ſee dynes Söns Fru weer„den ſulle. Dyn Sön wörde dat fremde Wywſtück nich verlaaten.“— Miſos wull ſick alle Haar ut dem Koppe ryten: Archilles aawer, de den ganzen Vörfall erfaahren hadde, wull ſick immer dood freuen.— Miſos — een oller, liſt'-

list'ger Kopp — wull synen Sön up dee Probe stellen. He leet sick nüscht gegen em merken, datt ut der Hochtyt met der **Chrysis** nüscht weerden wörde. He seggte leewer to em, datt nu dee Hochtyt ball vör sick gaahn sulle; he bestimmte ook all enen Dagg daato. Diße Dagg kamm he an: „Myn Sön! seggte **Misos** to'm Ar„chilles) du werst dy doch to dinem Hochtyt„dag ord'ntlig anschicken? Ick hebbe my met „**Kliton** all wedder verdraagen; un öwermor„gen iß Hochtyd. Daanaah kannst du dy rich„ten.“ — **Archilles** wuste nich, wat he daavan denken sulle. Et waß möglich, datt sick **Kliton**, un **Misos** wedder kunnen verdraagen hebben. Indessen namm he sick vör, sick to verstellen; un alle Anstalten to syner Hochtyt to maaken. — „Iß't (dacht he) mynes Vaaders Ernst: so kann „ick, up de lezt, doch noch doohn, wat ick will. Iß't „syn Spaas: so süht he doch, datt ick em gehor„saam bin.“ — Met so'nen Gedanken, un met'm Kopp vull Grillen, leep he in'r Stadt herüm, un begegnete dem **Daphon**, eenen jungen Menschen, de een heemliger Verehrer van der **Chrysis** waß, un sick ook vörgenaamen hadde, see to fryen. Dißen vertellte **Archilles**, datt he öwer een Paar Daage met der **Chrysis** Hochtyt maaken sulle. **Daphon** weer', öwer diße Naahricht, ball in dee Ohnmacht gesunken. He baath den **Archilles** üm Gottswillen datt he dee Hochtyt doch man noch een Paar Daag upschuwen sulle. — „Ick

„mutt

„mutt my (fing he an) dat Lewen nehmen, wenn ick „dee **Chrysis** nich kryge.“— Wenn't (gaw em „**Archilles** to'r Antwoord) up my ankümmt: so „will ick see wol een ganz Jaahr upschuwen: aa„wer du kennst mynen Vaader. Du weet'st, wat „he sick in'n Kopp sett't, dat mutt geschehn. Doch „glöw' ick, et iß man syn Spaas. Wenn he seehn „werd, datt ick daby so ganz gelaaten bin: so werd „he denken, datt my an dee **Philumene** nich veel „gelegen iß; un ick weerd hernaah desto mehr Fry„heer hebben.— So'ne Vörstellung maakten sick diße beeden, jungen Lyde: aawer et ging ganz anners, aß see't sick vörgestellt hadden.— **Nisos** hadde gemerkt datt em towylen Geld fehlte; he erfoohr ook, datt syn Sön, up synem Naamen, Geld geborgt hadde: un he kunn lycht erraaden, wo syn Sön dat Geld leet. He wull'n also met Gewalt ut **Philumenens** Armen ryten. Daaher ging he noch eenmaal hen to dem **Kliton**; stellte em den Vordel vör, den syne **Chrysis** hebben wörde, wenn see synen Sön fryte; un gaw em so lange goode Woort, bet he dat Jaawoord kreeg.— See worden beede eens, datt dee Hochtyt, je ehr je leewer, werden sulle; un an dem Daaage, den **Nisos** eenmaal bestimmt hadde, sulle **Archilles** im Ernst, **Chrysis** Mann weerden.

De Beschluß folgt künftig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lautiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 41te Blatt.

Archilles, un Lesbia.
Eene morgenländ'sche Geschichte.
Beschluß.

De Hochtytdagg kamm heran. **Archilles** dacht' immer noch, et weere Spaas: aß he aawer, ut allen Umständen, seehen kunne, datt't Ernst weerden sulle, krabbte he sick hinnern Ohren, un waß in dusend Aengsten. Dem **Daphon** ging't nich veel beeter. He hadde sick flytig up Kundschaft geleggt; un to synet gröt'sten Bedröwniß hadde he van allen, dee den **Kliton** kennten, un by em ut un in gingen, erfaahren, datt **Chrysis** ihre Brutkleeder all ferdig hedde, datt alles to'r Hochtyt angeschaft weer; un datt't **Chrysis** sick ook gefallen leete, **Archilles** syne Fru to weerden. — Nu waß goodet Raath dür. — **Daphon** ging to dem **Archilles**: „Myn Fründ! nu staahn dee Oßen am Berg. „Wat wy dohn willen, dat möten wy ball dohn." — „Jaa frylich! — Naah Middaage werd „**Kliton** syne **Chrysis** in mynes Vaaders Hus

„brengen; un up'n Aawend sall ick met eer to „Bedde gaahn. Jck weet nich, up wat vör Aart „ick my raaden, oder helpen sall. **Philumenen** „kann ick nich verlaaten. Dat arme Mäken het „my, wyl ick eer togeschwooren, datt ick nimmer „mehr van eer laaten wull', eere Ehr', un eer „ganz Glück upgeoppert: un nu sall ick eer met „eenmaal untrů weerden? Nee, datt kann ick nich „öwer myn Gewissen brengen. Un twee Fruens „to neehmen — dat het ook keene Aart. Jck weet, „vörwaahr! mynem Lywe keenen Raath. Myn „Vaader versteeht keene Körtwyl. Hedd' ick't „man nich so wyt kaamen laaten! Myn Vaader „het sick, wegen der Hochtyt, in groote Unkosten „gesett't. He het my een Ehrenkleed maaken laa„ten. He het'n Hoopen Gäste gebeeden; un he „will up'n Aawend eene groote Maaltyt geewen. „Wenn ick nu myn Woord wedder torügge neh„men wulle: so jög' he my ut dem Huse; un ick „dörw't em syn Daag' nich wedder vör dee Do„gen kaamen." — „Jck höre wol, du bist der „**Chrysis** ewen nich gramm. Du lät'st dy recht „geern gefallen, datt see dyne Fru werd. See iß „een schmuck Mäken, un du denkst, et werd sick in „eerem Arm recht hüpsch schlaapen laaten: — „aawer ick will dy dat wol verpirren. Kann ick „dee **Chrysis** nich krygen: so sallst du see ook nich „hebben." — Met dißen Woorden leep he, bit„ter un böse, weg; aing naah Hus; sett'te sick hen, un schreew an dee **Chrysis** dißen Breew.

Leewste Chryſis!

Du wiſt hüt met dem **Archilles** Hochtyt maaken; un ow't my glyk ſehr nah geeht, datt ick dy nich hebben ſall: ſo wull' ick dy doch, to dyner Hochtyt, Glück wünſchen, wenn ick nich vörher ſeehen küme, datt du by dem **Archilles** unglückelig ſyn werſt. He het, hyr in'r Stadt, een Menſch ſitten, dee ſyne heemlige Fru iß. Eer Naam' iß: **Philumene.** He het ſick all ſo met eer verplempert, datt he nich van eer laaten kann. Nu kannſt du dy lycht vörſtellen, wat vör eene Ehe he met dy föhren werd. Nimm dy doch nich ſo'nen lüderligen Menſchen; un wenn du my nich lyden kannſt: ſo werd ſick noch wol een Mann finnen, de ſo'n hüpſch Maken, aß du biſt, werth iß. Ditt ſchrywt dy, to dyner Warnung

Dyn

beſter Fründ,
Daphon.

Dißen Breew ſchickte he, met eener ollen Fru, an dee **Chryſis.** **Kliton** waß ewen by eer, aß ſee'n kreeg. Aß ſee'n geleſen hadde, gaw ſee'n dem **Kliton**, un fing an to weenen. **Kliton** las den Breew ook: „Ween du man nich! (fing he to „eer an) Wat hyr in dem Breew ſteht, dat iß alles „nich waahr. **Daphon** het dat man ſo geſchreewen, datt he dy awſchrecken will.“ — **Chryſis** leet ſick tröſten, un reet den Breew entwey. Unnerdeſſen hadde **Daphon** ook an den **Kliton** geſchreewen, un den Breew ſo ingericht't, aß wenn

he

he van eenem gooden Fründe, de sick nich nennen wulle, herkeeme. Jck will den Brew hyrhersetten:

Myn oller, gooder Fründ!

Jck beklaage dy un dynen Sön. Dyn Sön werd een unglückliger Ehmann, un du werst een bedröwter Schwiegervaader weerden. **Chrysis** schleppt sick met eenem sladdrigen jungen Menschen; un ick kann soveel to'r Naahricht seggen, datt'nich mehr richtig met eer iß. — Doch du hest dynen Willen. Jck hebbe dat Myn'ge gedaahn, un dy dee Waarheet geschreewen. Wist du my nich glöwen: so kann ick dy nich helpen. Jck dächte, so veel künnst du wol begrypen, datt **Kliton** dy nich so seehr wörde gebeeden hebben, dee **Chrysis** to dynes Söns Fru antoneehmen, wenn dat Ding nich'n Haaken hedde. Un ümsüst ylt he nich so met'r Hochtyt. Em iß bang, **Chrysis** müchte sick met'r Tyd selwst verraaden; un he denkt, wenn he see man eerst met Eehren unner dee Huwe het, denn mag't gaahn, aß't will. — Mynen rechten Naamen weerd ick dy hüt nich seggen. Jck nenne my hyr

Dynen

Fründ
Eehrlig.

Misos hadde dißen Breew noch in'r Hand, aß **Kliton** to em geloopen kamm. — „De Düwel mutt doch immer syn Speel hebben, wenn „sick een Paar Lüde fryen willen! Daa, les' eens „maal dißen Breew, den **Chrysis** van eenem jun-

„gen

„gen Menschen, de dynen Sön good kennt, gekree„gen het. Wenn sick dat so verhölt: so .....
Misos las den Breew. — „Wat dücht dy daa„by? (froog em Kliton) Chrysis sitt't to Huse
„un hült sick ball dee Dogen ut: un ick kann't dem
„armen Mäken ook nich verdenken.“ — „Chrysis
„derw sick nich veel musig maaken. Kyk'n maal
„her, wat in dißem Breew steeht!“ — He gaw
dem Kliton den Breew van Ehrligen to lesen.
Kliton schüddelte met'm Kopp: „Dat het een
„Hunsfut geschrewen! Un wüst' ick wat dat vör'n
„Ehrlig weer' — ick wull' em dat Breewschry„wen anstryken. Sull't eener wol glöwen, datt't
„so'ne gottloosen Lüd' in'r Welt gewen künne?
„Wenn sick man alle Mäkens so ehrlig upföhrten,
„aß Chrysis: — Aawer vör dynen Sön will ick
„nich veel schweeren.“ — „Höre Kliton! wy
„willen uns hyr nich lange zanken. Laat dyne
„Chrysis herkaamen; un ick will mynen Sön
„ook kroopen laaten. Wy willen en'n beeden dat
„Gewissen schärpen. See sölen uns bekennen,
„ow dat waahr iß, wat in dißen Breewen steeht;
„un daamet see sick nich fürchten, dee Waarheet
„to seggen: so willen wy en'n verspreeken, datt wy
„nich willen bös' up see weerden. Het myn Sön
„eene heemlige Fru, un iß't met de Chrysis nich
„mehr richtig: so willen wy unsern Gästen seggen
„laaten, dee Brut weere kranck geworden, un wy
„müsten dee Hochtyt upschuwen. Sind see aa„wer beed' unschullig: so sall Chrysis glyk hyr„blywen; un wy willen dee Gäste kaamen laa„ten.“

„ten.“— De Vörschlag gefeel dem **Kliton**. He ging selwst naah Hus, syne **Chrysis** awtohoohlen. — **Daphon** hadd', unner dee Tyd, ook an dee **Lesbia** dißen Breew geschreewen:

Arme Philumene!

Du jammerst my! — Dyn **Archilles**, de dy üm dyne Ehre gebracht het, werd hüt Hochtyt maaken. — Daa sühst du, datt he een schlecht Gemöth gegen dy het! — Wat werst du arme Stümpersche nu anfangen? — Up em derwst du dy nu nich mehr verlaaten. He fryt sick een jung Mäken, dee ook nich heßlig iß. Met der werd he sick nu wol dee Tyd verdrywen; un du kanst seehn, wo du wat to leewen herkrygst. Wenn du mynem Raath folgen wullst: so gingst du by synem Vaader in t Hus, un leet'st dy nich eehr awwysen, aß bett he sick met dy awgefunnen hedde. Ick hebbe dy ditt, aß een gooder Fründ, geschreewen: du must my aawer nich verraaden.

Daphon.

Lesbia waß, öwer dißen Breew, ut eener Dohnmacht, in dee aun're, gefallen; un see weer' üm een Haar gestorwen, wenn see eer nich hedden to'r Aader gelaaten. — Aß see wedder to sick selwst gekaamen waß, hadde see sick wat vörgenaamen, wat myne Leser ball erfaahren sölen. — Midd'lerwyle ging **Kliton**, met syner **Chrysis**, to'm **Misos**. Aß see an syn Hus keemen, stund dicht' an'r Husdöre eene Schachtel met eenen kleenen Kind', un by de Schachtel stund eene olle

Fru.

Fru. **Kliton** verschrock sick, aß he dat Kind sah. — „Wat sall dat Kind hyr? (fing he to dee olle „Fru an) — „Dat Kind gehört hyrher." — „Wem „gehört't denn?" — „Et gehört dem **Archilles**." „Un wer iß denn dee Mutter to dem Kind?" — „Dat bruk ick ju nich to seggen." — „Ick will't „nu weeten. **Archilles** sall hüt met myner Pfle„gedochter Hochtyt maaken; — aawer wenn dat „so iß: so kann daarut nüscht weerden." — „**Phi„lumene** iß dee Mutter van dem Kind." — „Iß „dat nich dat fremde Wywstück, datt vör eddliger „Tyd, aß dee Lyche verbrennt word', in't Für sprin„gen wulle?" — „Schimpt see man nich vör een „Wywstück. See iß eene eehrlige Person. **Ar„chilles** het see sick heemlig gefryt; un nu will he „see sitten laaten. Iß datt wol recht?" — **Chry„sis** keehrte fort üm, un ging wedder naah Hus: aawer **Kliton** wull doch eerst weeten, woran he weer. Ewen, aß he in't Hus treden wulle, kamm **Misos** rut. — „Wo iß **Chrysis**? Myn Sön „iß all hyr." — „Weet'st du denn nich, wat hyr, „vör dynem Huse, paßeert?" — „Nee! wat denn?" „— „Daa steeht jo eene Schachtel met eenem klee„nen Kind', un et sall jo dynem Sön gehören." — „Wat? Mynen Sön? Wer seggt dat?" — „Dee „olle Fru." — „Wyw! wo könen gy ju unner„staahn, so wat to seggen?" — „Dee Waarheet „kann eener immer seggen; un wenn See alle Um„stände wüsten: so wörden See met dem Kind', „un met syner Mutter, Metlyden hebben. Hyr „waß'n Mann in'r Stadt, dee heet **Kliton**, un

„syne

„syne enz'ge Dochter heet **Lesbia**. **Kliton** muste „verreesen; un leet syne Dochter by synem Broder. „Syn Brooder ging to Schiffe, un kamm up eene „Insel, wo he met **Lesbien** van eenem eehrligen „Mann' upgenaamen word. He storw aawer, un „**Lesbia** kamm wedder hyrher naah **Athen**. „See dachte hyr eeren Vaader to finnen; aawer „de waß gestorwen: un eere Fründe wullen nüscht „van eer weeten. See gaw sick den Naamen **Phi-** „**lumene**; un ernährte sick met eerer Händ' Ar- „beet. Wyl see hüpsch iß: so hadde see veel Naah- „stellung van jungen Lüden; awer see leet sick nich „verföhren. De eenz'ge **Archilles** brachte see „dörch Verspreekungen, un Schmychelyen sowyt, „datt see heemlig syne Fru word"..... „Gott, wat „hör ick! Fru reden gy ook dee Waarheet? Woher „kennen gy denn dee **Lesbia**?"— „Ick hebbe by „dem **Dromon**— eeres Vaaders Brooder— „gedeent, un daa hebb' ick see kennen geleert. Süst „kennt see ook keen Mensch. Wenn eer Vaader „noch lewte— wat wörd' he seggen?"— „Nehmt „dat Kind, un wys't my, wo **Lesbia** woohnt."— Dee olle Fru bracht'en by **Lesbia**. He kennte see den Dogenblick, datt et syne Dochter waß, un see kennt'en ook: aawer dee Freude dee Vaader, un Dochter empfunden, iß nich to beschrywen.— **Misos** waß't to freeden, datt syn Sön **Lesbien** in syn Hus nehmen, un Hochtyt met eer maaken kunne. So vergnögt, aß **Archilles** un **Lesbia**, in eerer Ehe, lewten, lewen nich veele Ehelüde.— **Daphon** fryte sich dee **Chrysis**: un so waß allen geholpen.

De

Platt-Dütsche.

Dat 42te Blatt.

Geschichte der Kosmene.

Oder,

dee an den Dagg gekaamene Unschuld.

Gurgant, een junger, lustiger Mensch, un des ollen Gurgant eenziger Sön, waß dörch dee Bekanntschaft met lüderligen Bengels, ook lüderlig geworden. Syn Vaader sah' em dörch dee Finger; un syne Mutter segt em vullends nüscht. See leeten em allen Willen; un geewen em so veel Geld, aß he bebben wulle. - Im Anfang bleew he noch so halweg' in'n Schnören: up dee lezt aawer maakte he't een Beetken to arg. He schafte sick een Fruensmensch an, un kamm männ'gmaal in dree Nächten nich in synes Vaaders Hus. Daaby bracht' he so veel Geld dörch, datt't syn Vaader nich länger uthollen kunn. Syn Vaader kunn't an'n Fingern awtellen, datt Melane an allem Schuld waß. He kreeg also synen Sön vör: „Ick weet't, myn

„Sön! datt du dy een Wywestück höllst, dee „meehr up dynen Büdel, aß up dyne Person, süht. „See plünnert dy ut; un met de Tyd wörd' ick een „armer Mann. Dat Ding mutt ick by Tyden än„nern. Du hest my all Geld genoog dörchge„bracht. Naahgeraade kannst du wol anfangen, „ord'ntlig to lewen; un daamet du dy dat dulle Le„wen awgewennen sallst: so hebb' ick my vörge„naamen, dy eene Fru to gewen. Du kannst dy „eene utsöken. Ick will dy dynen fryen Willen „laaten. Wenn see ook nick een Hemd up'n Lyw' „het —- dat sall my glyck veel syn; wenn du see „man lyden kannst."— „Gy hebben Recht, Baa„der! Ick bin dat wilde Lewen ook all öwerdrötig. „Van hüt' an will ick my naah een hüpsch, eehr„baar Maken ümseehn."— Syn Baader freute sick, un verspracck em, syne Wirtschaft so intorichten, datt he syn ryklig Utkaamen hebben sulle. De junge **Gurgant** fing ook würklich an, syne Lewensart tö ännern. He ging nich meehr so oft to **Melanen**; un daamet he see vergeeten wulle: so reef te he up't Land. He fund da ook schmucke Mäkens. Unner annern waß daa eene Koopmannsdochter ut'r Stadt, dee heelte sick by eerem Bedder up. Dee Lüde seggten et weer' eene bildschöne Person. See ging aawer nich veel ut; un wenn see sick jo eenmaal seehen leet: so hadde see eenen Floor vör'm Gesicht. Aß **Gurgant** diße junge Schöne to'm eerstenmaal sah, word he dörch dee witte Hut, dee dörch den Floor dörchschimmerte, dörch dee schwarte Dogen, un schwar-

te Haare, dee noch schwärter weeren, aß de Floor, dörch eeren schwanken Lyw, un dörch eere kleene Pötkens, ganz entzückt. Hę wull, by eerem Vedder, Bekanntschaft söken; aawer eer Vedder muchte wol den Braaden merken. He leet **Gurganten** nich in't Hus kaamen. Dat verdroot **Gurganten** gaar to seehr. He erfoohr, datt dee junge Schöne in eener Stuwe naah dem Garten rut ganz alleen schleep. Dee Leew hadd'n blind gemaakt. He steeg, met grooter Gefaahr in'n Gaarden; un et gelung em, datt he dörch't Fenster in dee Stuw kamm, wo syne Schöne schleep. See schleep recht fest; un he namm eer dat met Gewalt, wat see em nich met Goode gewen wulle. He toog eer ook eenen Ring vom Finger, un stack eer synen Ring up. Wyl em aawer bang waß, datt eer Vedder van dem Schryen upwecken müchte: so maakte he man datt he wedder wegkamm. Dat goode Kind kennte **Gurganten** nich. See hadd'n wol van wyden geseehn: aawer by der Nacht kunn see'n doch nich erkennen. Doch leet see sick den annern Dagg erkund'gen, wat dat vör een fremder Mensch weer, dee sick im Kroog upheel; wyl aawer **Gurgant** sick, by syner Reese up't Land, vörgenaamen hadde, up Schelmery uttogaahn: so hadd' he sick'n unrechten Naamen gegewen. He reef'te ook ball wedder in dee Stadt. Dee junge Schöne leet sick nüschyt wyder mercken; un see waß so politsch, datt see ook nich'n maal eerem Vedder daavan wat segg-

te.

te. — Aß **Gurgant** wedder in dee Stadt kamm, besökte he syne **Melane**, vertellte eer syne Heldendaat, dee he up dem Land utgeöwt hadd', un gaw eer den Ring. — Syn Vaader reew em alle Daag dee Ohren; un brummte so lang' bett he sick, in allem Ernst vörnamm, to fryen. — He ging to **Melanen**: „Ick mutt dy wat seggen, „(fing he to eer an) wat dy nich leew syn werd. „Myn Vaader will met Gewalt hebben, datt ick „my eene Fru nehmen sall. He will my ut'm Huse „jagen — he will my enterwen, wenn ick em nich „folgen will: un ick kann my nich anners helpen — „ick mutt man synen Willen doohn. Deßenthal- „wen könen wy doch goode Fründ' blywen. Ick „weerde dy so veel gewen, datt du lewen kanst; un „wenn't my, by myner Fru, nich ansteeht: so „kaam ick by dy." — **Melane** wull't eerst nich togewen, datt he fryen sull; aß see aawer saah, datt't nich to ännern waß: so leet see't sick gefal- len. — **Gurgant** ging also up dee Fryaart. Aß he eene ganze Wyle herümgeschnüffelt hadde, fund he endlig eene Person, dee em, vör allen an- dern anstund. See heet **Rosmene**. See waß jung, un hüpsch, un verstund Lewensaart. — De olle **Gurgant** waß seehr daamet tofreeden, datt syn Sön sick so wat Hüpsches utgesökt hadde; un he kunn ook wol tofreeden syn: Denn **Ros- mene** waß van braawen Oellern; see hadd' ook noch wat im Vermögen; un van Ansehn waß see eene allerleewste Person; un alle Lüde segg- ten, datt see sick, van Jugend up, good upge-

föhrt

föhrt hedde. So'ne Schwiegerdochter wull de olle **Gurgant** hebben: „Mutterken! (seggt' „he to syner Fru) unser Sön iß recht glücklig; „un wy könen Gott nich genoog danken, datt „he em so'ne braawe Person bescheert het. Wenn „he eer man werd Goods doohn! He iß gaar „to wankelmödig. Wat em hüt geföllt, dat „kann he morgen nich mehr lyden. Wenn he't „man met **Rosmenen** ook nich so maakt!"— „Wat hest du doch vör Sorgen! (gaw em syne „Fru to'r Antwoord) **Rosmene** werd'n wol „festhollen. See iß jo schön, aß'n Engel. „Wenn he sick mit der nich verdraagen wulle— „denn weer he nich weerth, datt he leewte."— De olle **Gurgant** heel't vör raathsaam, met'r Hochtyt nich lange to sümen. He gaw't synem Sön to verstaahn, datt see sick man naah geraade daato anschicken sullen.— Unnerdessen hadde **Melane** dem jungen **Gurgant** in'n Kopp gesett't, datt't **Rosmenen** all eenmaal verunglückt weere. See hadd' em datt so waahrschynlich gemaakt, datt he't glöwte; un ow he glyck, synem Vaader to gefallen, met **Rosmenen** Hochtyt maakte, so schleep he doch in eener Stuw alleen, un röhrte see nich an. Eene ann're junge Fru wörd' em datt seehr öwel genaamen hebben: aawer **Rosmene** leet't sick gaar nich merken, datt't eer verdroot. See waß, gegen eeren Mann, so fründlig, un gaw em eere uprichtge Leew', up allerhand Aart, so dütlig to verstaahn, datt et em jammerte,

merte, datt he so'ne braawe Fru verschmäht, un eer sen lüderlig Wywstück — dee **Melane** — vörgetaagen hadde. — He kamm eenen Aawend, aß see all to Bedde gaahn wulle, unvermood't in eere Stuwe. — „Myn Kind! (segg„te he to eer, aß he eer üm'n Hals feel) du be„schämst my, dörch dyn leewlig Bedraagen, ge„gen my. Du hedd'st Recht, met my to mu„len, wyl ick my nich, aß'n Mann, gegen dy, „upgeföhrt hebbe; un du bist doch goodheertig, „datt du alles doohst, wat du my an'n Dogen „anseehn kannst. Dat hedd' ick nich gedacht, „datt du so'n good Gemöth hedd'st! — Ver„giw't my, datt ick dy so lange veracht't hebbe. „Van dißem Dogenblick an will ick dy up'n „Händen draagen." — **Rosmene** fing vör Freuden an to weenen. Eer feel een grooter Steen von Herten, aß **Gurgant** dee Nacht öwer by eer bleew: denn see waß in gefeegueten Umständen; un nu kunn' see't doch up eerem Mann schuwen. To allem Glück merckte eer Mann nüscht; et wust' ook keen Mensch, aß eere Mutter, datt see, vör eere Hochtyt, dat Unglück gehat hadde, van eenem jungen Menschen des Nachts öwerfallen to weerden. — Den annern Dagg drupp freeg de olle **Gurgant** eenen Breew, dat syn Brooder, de in eenem fremden Land, een Koopmann waß, un sick'n Hoopen Geld geschafft hadde, ohne Erwen gestorwen waß. Syn Sön muste sick also fluggs up dee Post setten, un henreesen,

dee

dee Erwschaft awtohoohlen. Dat waß, vör **Rosmenen**, un vör eeren Mann, een verdreetliger Vörfall. Knapp hadden see angefangen, sick leew to hebben: so worden see ook all wedder, dörch eene lange Reese, van eenanner getrennt; un vör **Rosmenen** waß't dubbelt schlimm. — „Wenn myn Mann (dachte see) „lang' wegblywt: so weerd' ick unnerdessen wat „Kleenes krygen; un denn werd he't nich willen up sick nehmen, datt he Vaader iß." — See probeerte daheer, ow see em nich bereden künn', see mettoneehmen. — „Wenn du my „leew hest: (seggte see to **Gurganten**) so „nimm my met. Ick kann ohne dy nich leewen. Et sall dy keene Unkosten maaken, wenn „du my metnimmst. Ick will my alles gefallen laaten — wenn ick ook to Foote gaahn „müst." — **Gurgant** hadde groote Lust, syne junge Fru mettonehmen: aawee syn Vaader wull't nich togeewen. He muste see also to Huse laaten; un namm recht bedröwt Awscheed van eer. — **Rosmene** wull' immer vertwywweln. Eeres Mannes Reese maakte eer eenen grooten Queerstrich; un aß see vullens van em eenen Breew kreeg, datt he wol een halw Jaahr to doohn hebben wörd', eehr he met der Erwschaft wörd' können to'm Stand kaamen — wull see sick dat Lewen nehmen. — Eere Schwiegeröllern dachten, see grämte sick üm eeren Mann, un red'ten eer flytig to. — Dat Schnörlyw word eer immer enger. Up

dee

dee lezt kunn' see eere Umstände nich länger verbergen; un daamet see eeren Schwiegeröllern nich alle Daage vör den Dogen herüm gaahn wulle: so ging see by eere Mutter, stellte sick kranck, un leggte sick in't Bedde. Eere Schwiegeröllern besökten see seehr oft: — aawer im Bedde kunnen see eer nüscht anseehn. — In dißen Tostande wünschte Rosmene, datt eer Mann nich eehr wedder kaamen müchte, aß bett alles vörby weer, un see sick wedder vör em seehn laaten künne. Naah synen Breewen dachte see ook, datt alles good gaahn sulle. Dat Kind wull' see heemlig öwer dee Syde brengen; un eer Mann sull nüscht erfaahren. — See kamin in dee Wochen, un kreeg eenen jungen Sön; un an ewen dem Daage kamm ook eer Mann van syner Reese wedder torügge. Aß he syne leewe Rosmene, naah der em so seehr verlangt hadde, datt he Dagg, un Nacht geree's't waß, nich by synen Oellern fand, un gehört hadde, datt see by eerer Mutter kranck leeg', leep he, wat he loopen kunne, datt he see ball seehn wull. He ging geraad' in dee Stuwe, wo see im Wochenbedde lagg; un eere Mutter hadde dat kleene Jüng'ken up'r Schlippe.

De Beschluß folgt künftig.

Diese Blätter werden alle Sonnabend bey dem Bücherantiquarius Vieweg, am Neuenmarkte, in seinem Hause, und bey dem Buchbinder Matzdorf, unter der Stechbahn, in Lantiers Hause, ausgegeben.

De

Platt-Dütsche.

Dat 43te Blatt.

Geschichte der Kosmene;

oder,

dee an den Dagg gekaamene Unschuld.

Beschluß.

Dat hadde **Gurgant** nich vermood't. Vör Schreck bleew he still an'r Stuwendöre staahn, un seggte keen Woort. **Kosmene**, un eere Mutter, hadden sick ook so verschrocken, datt see nich reeden kunnen. Doch faatte **Kosmenes** Mutter een Heert, un wulle **Gurganten** eene vernünft'ge Vörstellung doohn: aawer **Gurgant** keehrte sick üm, un ging stillschwygend weg. — Aß **Kosmene** dat sah, fing see erbärmlig an to weenen: „Ach, ick unglücklige Person! Wat „sall ick nu anfangen? Myn Mann werd my „verlaaten. He werd my in'r ganzen Stadt „blameeren. Ick weerde my, vör keenen Men-

„schen meehr, derwen seehn laaten. Dee Lüde,
„weerden, wenn see my seehn, met Fingern hin-
„ner my her wysen. An dem allen iß doch de
„gottlose Bösewicht schuld, de my im Schlaap
„met Gewalt unglücklig gemaakt het. Dem
„kann't doch nimmermehr wohlgaahn. Myne
„Seufzer, un myne Thränen weerden'n allent-
„halwen verfolgen; un wenn noch een gerech-
„ter Gott im Himmel iß: so kann so'n Schü-
„saal, de een eehrlig Maken öwerfällt, un met
„Gewalt üm eere Eehre brengt, nich ungestraaft
„blywen. Wenn ick noch wüste, wer't gewest
„weere! — Aawer nu weet myn arm Kind
„nich'n maal, wer syn Vaader iß; — un ick
„weet't selwst nich. Ick müchte my dat Le-
„wen nehmen“ : : : Eerer Mutter word ganz
bang', aß see sah, datt see sick eeren bedröwten
Tostand so seehr to Sinne tog. See gaw sick
alle Möh', eer dee melankoolschen Gedanken
ut'm Kopp to brengen: aawer **Rosmene**
wulle sick dörch nüscht upmuntern laaten. See
bleew endlig gaar dood, un lagg acht Stunnen
in so'ner heftige Dohnmacht, datt eere Mutter
dachte, see wörde nimmermehr wedder upwaa-
ken. — Aß see twee Stunnen vör dood daa
geleegen hadd', un eere Mutter by eer up'm
Bedde satt, un sick dee Hände wrung, tratt
Gurgant in dee Stuwe: „Wat feehlt myner
„Fru?“ — „See iß dood. Daa liggt see!
„Ick kann my gaar nich tofreeden gewen.“ —
„Dood? — Datt sick Gott erbarm!“ —

He faar'te **Rosmenen** an dee Hand. He drückte synen Mund up eere Backen: „**Ros-**
„**mene!** (reep he) **Rosmene!** du wist ster-
„wen? — Du wist so ball sterwen? — Du
„hest dy wol to Dode geängstigt. Weerst du
„doch man noch am lewen! Ick hedde dy veel-
„lycht dynen Feehler vergewen: aawer met dy
„werd't wohl vörby syn.“ — Met dißen Wor-
ten ging he ut'r Stuwe, un dee Thraanen lee-
pen em immer dee Backen heraw. — **Ros-**
menens Mutter versökte alles Möglige, eerer
Dochter to helpen. Eene goode Fründin hadd'
eer eene Schwammbüße gebracht, un aß see
Rosmenen dee unner dee Naf' heel, vernam
see sick wedder. — Knapp waß see wedder to
sick selwst gekaamen, knapp kunne see wedder
reden, aß see ook all naah **Gurganten** froog. —
„Iß myn Mann nich hyr geweest? oder, het he
„nich heer geschickt.“ — „Jaa, he iß selwst hyr
„geweest.“ — „So? ach, datt iß my doch seehr
„leew. Wat seggt' he?“ — „He seggte nich
„veel. He drückte dy dee Hand. He gaw
„dy eenen Puß. He wünschte, datt du noch
„leewen müchtest; un he weente, aß he weg-
„ging.“ — „Also waß he nich böse?“ —
„Gaar nich. He seggte, he hedde dy veellycht
„dynen Feehler vergewen.“ — „De leewe
„Mann! Hee mutt doch een good Gemöth
„hebben. Wenn ick man nich so matt weer'
„— ick wull' an en schrywen.“ — Unnerdeßen
waß **Gurgant**, sick dee Grillen to verdrywen,

to **Melanen** gegaahn. Ditt garstige Wyw-stück hadd' all lange dran gearbeed't, datt see **Gurganten**, und **Rosmenen** wedder van eenanner brengen wulle — see hadde man keene Gelegenheet finnen können. Aß **Gurgant** eer vertellte datt syne Fru eenen jungen Sön hedde, schloog see in dee Händ', und seggte: „Eenen jungen Sön? — Na, datt iß „waahr! — Gy möten tydig angefangen heb„ben. Daa syht eener, wo dee Mannslüde „sick verstellen könen! My hest du wys ge„maakt, du künnst dyne Fru gaar nich lyden; „— du neemst see man, dynen Vaader nich „to vertörnen; du schleepst nich by eer; — see „dörwte gaar nich an dyne Syde kaamen: — „un nu leehrt't doch dee Erfaahrung, datt du „see hest recht good lyden könen." — „Du „weet'st jo nich, ow ick Vaader bin." — „Wat? du wist my noch eene Näse andreegen? „Du wist my inbillen, du weerst nich Vaader? „Loop, loop, met dynen Kunkelfusen! Ick bin „so dumm nich, aß du my ansühst. Wenn du „nich Vaader weerst: so wörd'st du see nich „noch, vör dyne Fru, erkennen. Du biß jo „hüt all tweemal by eer gewest; un aß du to'm „tweeten maal van eer gekaamen bist, hest du „geplinst't, aß'n olt Wyw. See iß wol kranck; „un du denkst wol, du werst see verleeren. Et „mutt dy doch gaar to veel an eer gelegen syn. „Un nu kümmst du noch hyrher, un wist dy, ge„gen my, fründlig stellen? Loop doch, un wee-

„ge

„ge dynen kleenen Jungen — un kaake Pappe „— un wasche Winneln. Hyr, by my, hest „du nüschyt meehr to söken.“ — „Du reed'st, „un weet'st nich, wat du reed'st. Ick hebbe „dy jo geseggt, datt ick nich Vaader bin; — „un dat kann ick beschweeren.“ — „So holl „ick dy so lange vör'n Hunsfutt, bett du dyn „Wyw awgeschaft hest. Du bist nich Vaa„der to eerem kleenen Jungen; un doch wist du „see by dy behollen, un annrer Lüde Bälge up„föden. Pfuy schäm dy wat! Wer wulle „so'n goodwillger Haahnreeh syn. Dat segg' „ick dy — kumm my nich eehr wedder in't Hus, „aß bett du my dee Naahricht brengst, datt du „datt lüderlige Stück Fleesch weggejaagt hest.“ „— „Du weer'st jo nich, wat ick doohn weer„de.“ — „Na, ick weerde seehn. Ick weerde „flytig uppaßen laaten. Erfaahr ick, datt du „wedder by eer geweest bist: so spuck' ick dy ge„raad' in dee Dogen.“ — **Gurgant** waß im Anfange nich willens, **Rosmenen** to verlaaten. Eer good Gemöth, eere ordentlige Wirthschaft, un eer ganz leewlig Wesen hadd'en so ingenaamen, datt he sick vörgenaamen hadde, to synen Oellern, un to allen Lüden to seggen, he weere Vaader to **Rosmenens** jungen Sön: aawer **Melane** bracht'n wedder up ann're Gedancken; un sett'te em so lange to, bett he eer verspreecken muste, datt he **Rosmenen** verstöten wulle. — **Melane** waß lange nich so hüpsch, aß **Rosmene.** See hadd'

ook

ook all wat Kleenes gehat, un ging all in dee drüttiger. Kosmene waß dee schönste Fruensperson in'r Stadt, un in'r ganzen Gegend. Daaby waß see noch seehr jung. So'n junger Mensch, aß **Gurgant**, verleert nich geern so'ne hüpsche Fru, aß **Kosmene**. Et ging em also naah, datt he **Kosmenen** verstöten sulle. He wuste, datt see en seehr leew hadde, un datt he syn Daage nich wedder so'ne Fru krygen wörde. Doch wull' he ook nich gern Haahnrey syn. He waß also in'r Klemme, un wuste nich, wo he herut kaamen sulle. — Unner dee Tyd, datt he so herüm ging, un sick met allerhand Gedanken plaagte, hadde **Kosmene** so veel Kraft gekrygt, datt see em hadde dißen Breew schrywen könen.

Myn leewster Gurgant!

Ick weet nich, ow ick dy noch mynen Mann nennen derw. Veellycht hest du eenen Grüel vör my, wyl ick, unschuld'ger Wyse, in so'n Unglück geraaden bin. Veellycht denckst du, ick bin een liederlig Wywstück: aawer wenn du wüsteſt, datt ick my jedertyd eehrlig upgeföhrt hebbe — datt ick unverseehens van eenem Doohnichgood överfallen bin — datt my, so lang' aß ick dyne Fru bin, keene Mannsperson angeröhrt het — datt ick dy recht uprichtig leew hebbe, un datt ick my am meesten daaröwer grame, datt ich dy verleeren sall — du wördeſt doch een Beetken Metlyden met my hebben. Ick bidde dy also, üm alles in'r Welt,

ver-

vergiw my eenen Feehler, den ick nich met Willen gemaakt hebbe. Kannst du't my aawer nich vergewen; kannst du my nich länger, vör dyne Fru, erkennen: so maak my man nich Schande vör den Lüden. Ick müchte dy geern noch eenmaal seehn, un dy't mündlig seggen, datt ick, wenn du my ook van dy stöt'st, doch bett in den Dood bin

Dyne

getrüe **Rosmene.**

Diße Breew maakte em wol dat Heert een Beetken week: aawer he kunn sick doch nich entschleeten **Rosmenen** to behollen. — Syn Vaader meerckte, datt he so neddergeschlaagen waß. He dacht', he grämte sick daaröwer, datt syne junge Fru kranck weer; un daamet he selwst seehn wulle, wat **Rosmene** maakte: so muste syn Sön met em hengaahn. Aß see beede to **Rosmenen** keemen, un aß de olle **Gurgant** een kleen Jüngken by eer fund, wunnerte he sick gaar to seehr, un schult synen Sön, datt he em nüscht geseggt hadde. — „Du hest wol, (fing he to em „an) gedacht, ick wörde schellen, wenn ick hören „wörde, datt du all Vaader bist. Dat het nüscht „to bedüden. Een Vierteljaahr eehr, oder spä„der — datt will nüscht seggen." — **Rosmene** dachte dee Waarheet kümmt doch met'r Tyd an'n Dagg; un see schenckte dem ollen **Gurgant** klaaren Wyn in. Daaby bath see en, he müchte doch synen Sön toreeden, datt he eer keene Schande maakte. Aß see im besten

Re:

Reden waß, plaßte **Melane**, dee **Gurganten** upgepaßt hadde, geraade in dee Stuwe, un hadd' een gottloos Mul. Et feehlte nich veel, so weere see **Gurganten** in dee Haare gefallen. Dee olle **Gurgant** namm synen Stock, un gaw **Melanen** een paar düchtge Schmooke up'n Puckel. Midd'lerwyle kreeg **Rosmene** den Ring in dee Dogen, den **Melane** up'n Finger hadde. — „Dat iß myn „Ring! (fing see an to schryen) wo kümmst du „to den Ring? Gott! nu werd myne Unschuld „doch an'n Dagg kaamen. Giw den Ring „her! dat iß de Ring, den my de Bösewicht, „de my myne Eehre met Gewalt roowte, aß ick „up'm Lande, by mynem Vedder waß, vam „Finger tog." — **Melane** muste den Ring wysen. — „Jaa, jaa, (fing **Rosmene** an) „datt iß myn Ring." — **Gurgant** word ball blaß, ball rooth. — „Iß't möglig? „(seggt he) Iß dat dyn Ring? — So bist du „unschullig — so bin ick derjenige, der'n dy „genaamen het." — **Rosmene** wees em den Ring, den he eer upgestaaken hadde; un he kuun't nich lögnen, datt't syn Ring waß. — Also waß **Gurgant** Vaader to dem kleenen Sön, un **Rosmenens** Unschuld kamm up so'ne wunnerbaare Aart an'n Dagg. Dat waß eene Freude!

De

Platt-Dütsche.

Dat 44te Blatt.

Dee Mutter, un dee Dochter.

Dee Dochter. Ach, Mutterken! weerden gy ook nich schellen? — Ick bin in't Hochtythus hen tokyken geweſt.

Dee Mutter Darum weerd' ick dy nich schellen: — wenn du man nich met de jungen Bengels geranzt heſt.

Dee Dochter. Nee, dat hebb' ick nich gedaahn. Gy könen naahfraagen, wenn gy my nich glöwen willen. Ick weerde my jo nich so gemeen maaken, un den Mannslüden naahloopen.

Dee Mutter. Dat mutt ook nich sind. — Een jung Mäken mutt sick hüpsch duſ' un eehrbaar upföhren; — süſt seggen dee Lüde: „Dat iß ook dee rechte! Dee will wol gaar to „gerrn'n Mann hebben.“

Dee Dochter. Um'n Mann iß't my eewen nicht to doohn. Wenn ick weerd' eenen hebben söllen: so weerd' ick doch wol eenen krygen. — Aawer't süht doch gaar to schmuck ut, wenn'n Mäken aß'ne Brut geputzt iß.

Dee Mutter. Hest du denn dee Brut geseehn?

Dee Dochter. Frylig hebb' ick see geseehn. — Ach see hadde doch so'n Hoopen blanke Bänder up'n Kopp; un see waß so witt gepudert.

Dee Mutter. Dat het dy wol gefallen. Du mücht'st ook wol geern eene Brut sind.

Dee Dochter. Hem! — Ick bin wol noch to jung to'm Fryen.

Dee Mutter. To jung bist du wol eewen nich meehr. Du geehst jo all in't achtteynte Jaahr: aawer de Verstand fehlt dy noch.

Dee Dochter. Mutt eener denn to'm Fryen ook Verstand hebben? Ick kenne doch veele Mäkens, dee eewen nich klöker sind, aß ick bin: un dee all fryen willen. **Nötbooms Dörte** het ook all'n Brutmann; un see iß met my to glyker Tyd hen Beden gewest. See kunn nich'n maal so veel, aß ick. Ick kune veel sixer upschlaagen, un Lesen, aß see.

Dee Mutter. Laat du **Nötbooms Dörten** immer fryen. Et weerd eer noch tydig g'noog wedder leed weerden. Wat will so'n Küken all met'n Mann maaken? — Dat

iß

iß jo noch nich hinner'n Ohren drög. So'ne Geelschnaawels sullen doch leewer noch den Katchismus vör dee Näse nehmen.

Dee Dochter. J, Mutter! den Katchismus weeten wy jo all utwennig. — Ick denke, wenn een Mäken to'm Aawendmaal geweſt iß — denn kann see ook fryen.

Dee Mutter. So? — Dat sulle ball so rutkaamen, aß wenn du ook all Lust to fryen hedd'st. Schwyg my jo daavan stille! — Eerst must du noch arbeeden leeren.

Dee Dochter. Wat sall ick denn noch leeren? — Ick kann spinnen, dröschen, plögen, harken, binnen, Flaß schwingeln — un alles wat unser eener weeten mutt.

Dee Mutter. Du must noch veel meehr leeren, eehr du fryen kanst. Dat iß met'm Fryen nich so, aß du denkst.

Dee Dochter. Dat werd doch ook so veel nich to bedüden hebben. — Ick bin jo groot, un starck genoog; un ick weerde jo wol so veel geleert hebben, aß annre Mäkens.

Dee Mutter. Dat seggst du wol so. — Eenen Mann to nehmen — dat het veel up sick.

Dee Dochter. Na, so könen gy't my jo leeren, wat ick noch weeten mutt.

Dee Mutter. Nee, myn Dochter! dat kann ick dy nich leeren. Daato bin ick nich klook genoog.

Dee Dochter. Kann't my denn nich dee Schoolmeester leeren? — Gy können em jo een Paar Schäpel Roggen daavör gewen.

Dee Mutter. Dee Schoolmeester kann dy dat ook nich leeren. De Verstand kümmt nich vör'n Jaahren: un den kan dy keen Schoolmeester intrechtern.

Dee Dochter. Gy reeden immer van'n Verstand. Bin ick denn so dumm?

Dee Mutter. Du bist, naah dynem Del-ler, klook genoog: aawer to'm Fryen bist du doch to dumm.

Dee Dochter. In wat vör Stücken denn? — Gy seehn my ook gaar to dömlig an.

Dee Mutter. Myn Dochter! du öwer-leggst dat noch nich recht. Du denkst, wyl du spinnen, dröschen, plögen, harken, binnen, un Flaß schwingeln kanst: so kanst du ook fry-en; aawer dat geeht so nich. Im Ehestand kaamen een Hoopen Dinge vör, dee eener met Verstand trakteeren mutt. Dee Männer sind männ'gmaal kribbelköpsch. See gnurren, un brummen öwer alles. Wenn sick nu so'n jung schnipsch Ding eenen Mann nimmt, dat will nich naahgewen; dat het'n gotttlos Mülken; dat will imer Recht hebben; dat werd tükisch: — un denn krygt de Mann dat Strick, un gengelt syne Fru, dee vör em nich schwygen will, düchtig rüm.

Dee Dochter. Ja, wenn ick'n Mann hedd', un he schlög my — de sull dull weerden. Ick krabb't em dee Dogen ut'n Kopp. Dee

Dee Mutter. Hebb' ick't nich geſeggt, datt du noch nich Verſtand genoog heſt?

Dee Dochter. Ick wörde my doch nich laaten dat Fell vull ſchlaagen?

Dee Mutter. Eene Fru mutt't nich ſo wyt kaamen laaten. Wenn ſee ſiht, datt eer Mann verdreetlich iß, un datt he Luſt het, to kabbeln: ſo mutt ſee em een good Woord geewen: un wenn dat nich helpen will; ſo mutt ſee em ut'm Wege gaahn, bet em dee Bovsheet wedder öwer iß — vörut, wenn ſee Schuld het.

Dee Dochter. Wenn ick'n Mann hedd', ick wulle wol met em feerdig weerden.

Dee Mutter Dat dücht dy ſo, myn Dochter! Verſök dy't man eerſt. Ick nehme my wol ſo in Acht, datt ick Vaadern nich watt in'n Weg legge; — un männ'gmaal iß't em doch nich recht. Wenn he ſo'ne koddrige Fru hedde, dee eere Wirtſchaft nicht verſtünne, oder dee em wat verbrächte, oder dee ſick gegen en verantwoordte — dee kreeg alle Daag Schläge.

Dee Dochter Unſe Vaader iß ook männ'gmaal gaar to böſe.

Dee Mutter. Annre Männer ſind noch veel ſchlimmer. Ick danke Gott, datt ick noch ſo'nen Mann hebbe. — He lät't ſick doch noch bedüden. Aawer't giwt ſo'ne Talpatſchen, dee nehmen gaar keene Räſon an — dee ſchlaagen drup loos, datt't Fell man ſo rookt.

Dee Dochter. So veel ſegg' ick jy — vör

Schläg

Schläg iß my mich bang. Wenn ick my ee-nen Mann neehme; so weerd' ick my so'nen nehmen, den ick lyden kan, un de my leew het: un wenn he my lew het; werd he my jo nich schlagen.

Dee Mutter. Jck will't dy wünschen, datt du'n maal eenen braawen Mann krygen, un dy recht good met em verdraagen magst: aa-wer dat iß nich dat eenzige, worto eener Ver-stand brukt. Wenn sick een Paar Lüde fryen, denn giwt unser Herr Gott eenen Hoopen leewe Kinner. Dee willen awgewaart, un gereenigt sind: un daato gehört veel Geduld. So'n jung Mäken weet noch nich met Kinnern üm-togaahn. Dat werd glyk ärgerlig, wenn see'n Beetken gnarren.

Dee Dochter Kümmt Tyd, kümmt Raath! Jck sulle meenen, et weere nich so'ne groote Kunst, Kinner uptoföden: — un alle Lüde hebben jo ook nich Kinner.

Dee Mutter. Myn Dochter, daarup verlaat dy nich! Dee Kinner blywen nich ut.

Dee Dochter. J, na! dat mutt sick denn alles geewen.

Dee Mutter. Jck höre wol, du wist Klö-ker sind, aß dyne Mutter; un du derwst doch noch in keene söß Jaahr' an dat Fryen denken.

Dee Mutter. Wat seggen gy? Mutter! — Söß Jaahr? — So lang het Töffel nich Geduld.

Dee Mutter. Wat vör'n Töffel?

Dee

Dee Dochter. Jck will't ju man bekennen, Mutterken! **Gootlands Töffel** iß myn Brutmann.

Dee Mutter. Mäken! biſt du dull? du heſt all'n Brutmann, un ſeegſt uns keen Woord daavan? Wenn dat Vaader hört, dee dreegt dy datt Genick üm.

Dee Dochter. Seggt man Vaadern nüſcht. **Töffel** will ſelwſt heerkaamen, un by ju um my anhollen.

Dee Mutter. Het he denn geſeggt, datt he dy fryen will? — oder het he dy vör'n Narren.

Dee Dochter. Nee, he het't my ganz gewiß verſpraaken, datt he my fryen will: un ſyne Oellern weeten't ook all. Wenn he't van Vaadern, un van ju looskrygen kann: ſo ſall öwer'n Vierteljaahr Hochtyt werden.

Dee Mutter. Du heſt dy doch wol noch nich met em verplempert?

Dee Dochter Jaa, Mutterken! ſchellt man nich. He het my eenen ſülwernen Ring up dee Hebbe gegewen; un ick hebb' em een Halsdoock geſchenckt.

Dee Mutter. Närrſchet Mäken! — So meen' ick dat nich. Jck fraage man, ow he dy nich wat gedaahn het?

Dee Dochter. J, wat werd he my denn doohn? He iß jo myn Brutmann; un he beete ſick wol eehr in'n Finger, eehr he my wat deede.

Dee Mutter. Ick höre wol, du versteehst my nich. — Ick meene, ow he dy all het leew gehat.

Dee Dochter. J, jaa, wat werd he nich? — He het my alle Daag leew — so oft, aß ick met em reede.

Dee Mutter. Na, wat maakt he denn, wenn he dy leew het?

Dee Dochter. Sall ick ju dat ock seggen? Fraagt my doch man nich so veel.

Dee Mutter. Den Dogenblick segg't my! Ick will't weeten.

Dee Dochter. J, Mutter! datt ken ick ju nich seggen. Gy willen ook alles weeten.

Dee Mutter. Mäken! ick segg't dy; Gestaah't my man, wat he met dy vör het.

Dee Dochter. Hee straakelt my dee Backen.... He giwt my'n Puß. .... Gy maaken, datt ick rooth weerden mutt.

Dee Mutter. Wyder nüscht? — Dooht he dy nich süst noch wat?

Dee Dochter. Gy sind wol aartlig! Wat werd he my denn doohn? He iß my gaar to good.

Dee Mutter. Dat glöw ick wol: aawer ick will dat nich heöben. Dat Pußen, un dat leew hebben steeht my gaar nich an. Ick weerde met Vaadern reeden, un ick weerde hören, wat he seggen werd. — Wenn't Töffeln syn Ernst iß, un wenn't syne Dellern tofreeden sind: so iß't am allerbet'sten, datt gy man je eehr, je leewer Hochty't maaken.

Dee Dochter. Ach, Mutterken! ick wüste nich, wat ick vör Freuden anfinge.

De

Platt-Dütsche.

Dat 45te Blatt.

Albarko, un Megasine; eene trurige Geschichte.

Narbanor kreeg noch, up syne ollen Daage, den Innfall, sick een jung Mäken to fryen. Wyl he veel Geld, un eenen grooten Titel hadde.: so leet sick Megasine — een seehr schmuck Mäken van söfteyn Jaahren — gefallen, syne Fru to weerden. Im Anfange waß see noch so halweege met eerem ollen Ehkröpel tofreeden, ow see glyk mannigmal, wenn he dee ganze Nacht dörch hoost'te, un stähnte, wünschte, datt see sick leewer eenen jungen Mann, wenn he ook nich so ryk, un so vornehm gewest weer, genaamen hedde: aawer met' Tyd word see doch verdreetlich. See hadde, by Narbanorn keenen Tydverdryw, un keen Vergnögen. Den ganzen Dagg muste

see by em in'r Stuwe sitten, em Küßens wärmen, oder ut eenem Book, datt vör eer lang nich lustig genoog waß, wat vörlesen. See durwte keenem Menschen besöken, ook keenen to sick bidden: denn eer oller Mann waß gaar to mißtruisch. See nam sick also vör, sick heemlig dat Pläseer to maaken, dat see by **Narbanorn** nich hadde. — He waß Börmund vör eenen jungen Menschen, de heet **Albarko.** Dißen leet he allerhand leehren; un spaarte nüscht an em. **Albarko** waß munter, schmychlich, un hadd' alles an sick, wat Fruenslüden gefallen kann. He kamm towylen to **Narbanorn** in syn Hus; un **Negasine** verleewte sick in dißen hüpschen iungen Menschen. See wuste aawer eere Leewe heemlig to hollen, datt eer Mann nich dat geringste merkte; un doch wull see geern dat Ding so inrichten, datt see den **Albarko** öfter seehn künne. See maakte allerhand Anschläge. Endlig feel eer in, eeren Mann to bereeden, datt he den **Albarko** to sick in't Hus neehmen sull'; un et gelung eer ook. See steilete em vör, datt't, vör den iungen Meuschen, beeter weer, wenn he unner gooder Upsicht stünne; un datt **Narbanor** ook noch manngmaal eenen Tydverdryw met em hebben künne. **Albarko** kreeg also eene Stuwe in **Narbanors** Huse; un **Negasine** naimm't up sick, up em Achtung to geewen, ow he ook syne Wäsche, un syn anner Tüg

ord'nt-

ord'ntlig hollen, un nich verſchludern wörde. Daaher ging ſee, ſo ball, aß Albarko in eerem Huſe waß, unner dem Vörwand, ſyn Tyg dörchtoſeehn, up ſyne Stuwe. Albarko ſchätzte't ſick vör eene groote Eehre, van ſo'ner iungen Fru beſökt to weerden. He dachte ſee keem, to kyken, ow he ook alles hadde, wat he brukte: aawer Megaſine heel nich lang hinnern Berg. — „Wunnert ju nich, (fing ſee to „em an) datt ick up juye Stuwe kaame. Gy „gefallen my; un wenn gy ſchwygen könen: „ſo will ick ju glücklig maaken.“ — Wenn ſick eener, an Albarkens Stelle ſett't: ſo iß't lycht to erraaden, wat he eer werd geantwort't hebben. Een iunger Menſch, lät't ſick nich lange bidden, eene iunge, hüpſche Fru leew to hebben; un Megaſine waß ſo recht daato gemaakt, datt ſee'n iungen Menſchen verföhren kunne. Albarko feel vör eer up dee Knee, un ſchwoor eer to, datt he keenem Menſchen een Woort ſeggen wulle. Megaſine leet en alſo eeres Mannes Stelle vertreeden, un gaw em, up allerhand Aart, to verſtaahn, datt ſee em ſeehr good waß. — Van dem Daage an, lewten diße beeden verleewten Lüde ſo vertrut met eenanner, un hadden ſick ſo leew, datt ſee ſick in dee Luſt, dee ut der Leew entſteeht, ganz verdeepten. Megaſine ſchenckte dem Albarko alles, wat een junger Menſch to ſynem Staat brukt. See leet em dee koſtbaarſten

Klee-

Kleeder maaken, un bild'te eerem Mann in, datt **Albarko** in'r Lotterie so veel Geld gewunnen, datt he sick dat alles anschaffen künne. Daavör gaw sick **Albarko** alle Möh', eer Verlangen to erfüllen; un see weeren beede, in eeren Gedanken, glücklig. **Albarko** kunn sick keen beeter Lewen wünschen. Wat syn Heert verlangte, dat kreeg he. **Megasine** hadde sick ook keenen hüpschern iungen Menschen utsöken könen; un also glöwten see alle beede, datt see dat Glück by allen veer Zippeln hedden. Aawer, daa in'r Welt nüscht beständig iß: so kunn ook dat Glück dißer beeden Verleewten nich lange duren. **Megasine** waß eene van den Fruens, dee in'r Leewe nich satt weerden könen. See verlangte to veel van dem **Albarko**; un see verlangte't männ'gmaal to so'ner Tyd, datt't dem **Albarko** nich gelegen waß. Up dee lezt fing see gaar an, dat met Gewalt van em to fordern, wat eener man ut Leewe doohn kann. Daaröwer word he verdreetlig; un syne Leewe gegen **Megasinen** fing an, awtonehmen. Daagegen verleewte he sick in **Syrenen** — **Megasinens** Kämmermäken. **Syrene** wull im Anfang nüscht met em to doohn hebben. See wuste't wol nich, datt he met eerer Fru kareßeerte: aawer see waß een eehrbaar Mäken, un hadde sick eer Daag noch nich met Mannslüden awgegewen. — Eens satt see im Gaarden unner eenen Boom, un

nägte.

nägte. Albarko ſchleek ſick heemlig to eer. — „Schönſte Hyrene! wiſt du dy nich erbidden „laaten? Sieh', ick verſpreeke dy, datt ick dyne „Leewe nich unbeloohnt laaten will. Nimm „vör't eerſte diße ſoß Dukkaaten to'm Teeken „myner Leew' an. Ick weerd my, wenn du „my to dynem Fründ annimmſt, noch erkennt„liger bewyſen. Du kann ick't wol ſeggen, datt „ick Allegaſinens heemliger Mann bin, un „datt ſee my daavör veel Geld, un ann're Prä„ſente ſchenckt. Alles, wat ick van eer kryge, „ſallſt du hebben." — Söß Dukkaaten ſind vör een arm Mäken eene gefärlige Angel — „vörut, wenn ſee van eenem hüpſchen jungen Menſchen herkaamen. Hyrene leet ſick bereden, an diße Angel antobyten; un ſee maakte dem Albarko Hofnung, ſynen Wunſch to erfüllen. Syne glatten Woorte, un dee veelen Präſente, dee he eer maakte, betwungen endlig Hyrenen, datt ſee em ſynen Willen leet; — un nu waß Allegaſine vullends utgeſtaaken. Albarko kunn ſee gaar nich meehr lyden. He muſte frylig noch alle Daage to eer kaamen, un eer, wenn eer oller Mann ſchleep, dee Tyd verdrywen: aawer et word em ſo ſur, datt ſee't lycht meerken kunne. See merkte't ook: aawer ſee wuſte nich, datt eer Kammermäken Schuld dran waß. Wenn ſee den Albarko froog, wat em fehlte; worüm he nich meehr ſo upgerümt by eer weer: ſo gaw he eer to'r

Ants

Antwort, he weer unpaß. See muste't glöwen. — An eenem gewissen Daage wull see sick dee Grillen verdryweu, un een lustig Historienbook lesen. See hadde so'n Book in eerer Stuwe gehat: un wyl see't nich finnen kunne: so dachte see, **Hyrene** hedd't eer weggenaamen. See ging in **Hyrenens** Stuw', un wull' eer Book söken. **Hyrene** waß in dee Stadt geschickt, un hadde den Schlötel in eerer Laade steeken laaten. **Megasine** maakte de Laad' up, sökte naah eerem Book', un fund in'r Bylaade, een ganz Pack Breewe. See laß dee Breewe dörch, un kunn sick gaar nich tofreeden geewen, aß see saah, datt see alle von **Albarko'n** weeren. Unner annern hadd' **Albarko** in eenem Breew van **Megasinen** geschreewen, datt he eer recht gramm weer, wyl see nich genoog krygen künn', un datt he sick recht twingen müste, wenn he see leew hebben wulle. Dißen Breew stack sick **Megasine** in dee Tasche. Dee annern leggte see wedderhen, un leet sick nüscht merken. See namm sick aawer vör, datt see sick an **Albarko'n** rächen wulle. An **Hyrenen** sökte see eene Ursache to zanken, un joog see glyk ut'm Huse. Gegen **Albarko'n** stellete see sick so fründlig, aß wenn see em noch so good weer. See gaw em eene Anwysung up dusend Daaler, dee he sick in P... van eenem Koopmann sull uttaalen laaten; un damet er nich möchte verraaden weerden,

den, datt see em so veel Geld geschenkt hadde: so sull' he up veer Wochen verreesen, un sick dat Geld selwst hoohlen. By eerem Mann wull see't wol daahen brengen, datt he't erloven sulle, to verreesen. — **Albarko** wuste nich, wat he vör Freuden maaken sull'. He feel **Megasinen** üm'n Hals, un bedanckte sick dusendmaal vör dat groote Geschenck. — „Du kannst (seggte „**Megasine** to em) man immer Anstalten to'r „Reese maaken. Ick weerde met mynem Mann „daavan spreeken, un up'n Middag kannst du't „em ook seggen, datt du naah Middaag met'r „Post wegreesen wist. Du kannst ook immer dee „Post bestellen, un to'm Schyne ut'm Huse gahn: „du must my aawer verspreeken, datt du dy up'n „Aawend, wenn't duster iß, heemlig wedder in't „Hus schlyken, un by my kaamen wist. Myn „Mann het wat ingenaamen. He werd dee Nacht „alleen schlaapen; un wy willen uns unnerdessen „recht lustig maaken." — **Albarko** verspreck eer, alles to doohn, wat see hebben wulle. He heel ook richtig syn Woort. Aß **Narbanor** dachte, datt he all lang met'r Post weggereest weer, kam he heemlig wedder in't Hus, un ging geraad' in **Megasinens** Stuwe. **Megasine** stellte sick, aß wenn't eer recht hertzlich leew weer. See hadd' een kostbaar Aawendbrood anrichten laaten — „Laat dy't (seggte see to **Albarko'n**) hüte man recht good schmecken!" — **Albarko** must', öwer syn Vermögen, eten un drinken; un

Me-

Megasine hadd' unner synen Wyn eenen Schlaap-drunck gemischt. Dißе Schlaapdrunck fing in korter Tyd so an to würken, datt Albarko sick up'n Kanapee leggen muste. — Dat hadde Megasine man hebben wullen. See stellete allerhand Prowen met em an; ow he ook fest schleep, un aß see em gaar nich wedder ermuntern kunne, reep see den Husknecht un syne Fru. — „Hebben gy gedaahn, „wat ick ju befohlen hebbe? Iß de Keller utgerümt? „Iß'n Laager torecht gemoakt? — So nehmt di„ßen Menschen; draagt'n in'n Keller; legg't en up „dat Laager; un schleet't den Keller to." — De Husknecht un syne Fru, weeren van Megasinen bestaaken worden, datt see, by Lyw, un Leewen, van allem, wat see met Albarko'n vörnehmen wörde, nüscht verraaden wullen. See hadden eenen deepen Keller unner dem Huse, de süst nich waß gebrukt worden, utrümen, een Bedde, eenen Disch, un eenen Stoohl herin draagen möten. In dißem Keller der so düster waß, datt eener nich eene Hand vör den Dogen seehn kunne, sull Albarko daavör, datt he nich waß verschweegen gewest — datt he dat Kammermäken der Fru vörgetaagen, un alles utgeplu-dert hadde, betaalt weerden. — De Husknecht un syne Fru musten en also in syn Gefängniß draagen; un alles so dicht un fest tomaaken, datt ook nich eene Mus herut kaamen kunn. Albarko wuste van nüscht. He schleep in synem Gefängniß veer un twintig Stunnen; un aß he upwaakte, wust' he nich, wo he waß. He grabbelte üm sick, un föhlte nüscht, aß kolle, un natte Steene. — „Drömt my? (dachte he) oder „bin ick gaar all dood." He kunn gaar nich begrypen, up wat vör eene Art he ut Megasinens Armen in so'n Loch gekaamen waß: denn dat hedde sick de arme Schelm wol nich vörgestellt, datt Megasine eeren Mooth an em köhlen wulle.

Dat övrige künftig.

De

Platt-Dütsche.

Dat 46te Blatt.

Albarko, und Meaasine; eene trurige Geschichte. Beschluß.

Aß Albarko eene ganze Wyle in dem Keller still geseeten, un naahgedacht hadde, up wat vör eene Aart he wol müchte daahen gekaamen syn, hörte he Lüde dee Trepp' heraw kaamen. Dee Kellerdöre word upgemaakt, un et keemen dree verkleed'te Personen in'n Keller. Dee eene hadd' eenen Harnisch an, eene Larwe vörm Gesicht, un een groot blank Schwerd in'r Hand. Diße stellte sick, aß eene Schildwach', an dee Döre. Dee ann're hadde sick eenen ruhen Peltz ümgehangen, eenen schwarten Floor vör'm Gesicht', un droog eenen Lüchter met eenem brennenden Licht', een groot Book, een Fürrüg, un etzlige Lichte. Dee dritte waß ganz schwart angetaagen, hadd' eenen langen

Floor öwer'm Koppe hängen, un eenen Breew in'r Hand. Dißе ging geraade up den Albarko los, dee vör Angst unner't Bedde gekraapen waß, un redete em met dißen Woorten an: „Fürchte dy nich, Albarko! — ick bin keen „Spook. Du sühst hyr eene Person vör dy (hyr „schloog see eere Kapp' in dee Höhe) dee dy veel „Goods gedaahn het, un dee dy wörd' hebben up „lewenslang glücklig gemaakt, wenn du dy beeter „upgeföhrt heddest. Aawer du hest my met Un„danck beloohnt; un du kannst't my nich verden„ken, wenn ick dy daavör so awstraafe, aß du't ver„deent hest: denn et iß eewen keene Kleenigkeet, „ut'r Schoole to pludern, un eene Fruensperson, „dee't dy erloowt het, alles van eer to geneeten, „wat een Mann von syner Fru geneeten kann, to „blameeren.“— Albarko meerkt't an'r Spraake datt't Megasine waß, dee met em reedte. He sprung ut dem Bedd' up, feel eer üm den Hals, un seggte: „Ey, sind gy't doch, allerleewste Me„gasine! Gy hebben my eenen rechten Schreck „ingejaagt. Ick dachte, de lebend'ge Düwel keem „by my: aawer nu seeh' ick wol, datt gy juyen „Körtwyl met my hebben willen.“— Megasine stör'te en torügge, fing hönsch an, to lachen, un seggte to em: „Du armer Schelm! ditt„maal bedreegst du dy seehr Ick bin nich her„gekaamen, datt ick Körtwyl met dy drüwen „will. Fraag dyn Gewissen, ow du noch wol „weerth biſt, datt ick dy leew hebbe? — Nee,

„myne

„myne Leewe hett sick in Rache verwannelt; un du
„must sterwen. Du künnst my süst noch meehr
„Schand vör den Lüden maaken.“ — „Myn Ge-
„wissen (gaw eer Albarko to'r Antwoord) kann
„my nüscht vörschmyten. Dat iß frylig nich recht,
„datt ick met ju so geleewt hebb', aß wenn gy myne
„Fru weeren: aawer daaran sind gy Schuld. Ick
„waß een junger Mensch; un van sö'ner hüpschen
„Fru, aß gy sind, leet sick wol een oller Mann ver-
„föhree. Ick weet also nich, womet ick Straaf'
„verdennt hebbe.“ — „Daavan iß hyr dee Reede
„nich. Wenn du ook hunnert Jaahr so met my
„gelewt hedd'st, aß wenn ick dyne Fru weer —
„dat wörde dy den Hals nich breeken: aawer du
„hedd'st dat Geheemniß nich sölen utpludern. Du
„hedd'st nich sölen mynem Kammermäken alles
„oopenbaren, un myner Ehr' eenen Klacks an-
„hängen.“ — Albarko leggte sick up't Lögnen:
aawer dat holp em nüscht. Megasine weeß em
den Breew, den he an Hyrenen geschreewen
hadde. — „Da, leef' eenmaal den Breew! Iß
„dat nich dyne Hand? Du garstiger Mensch!
„Bin ick nich so good, aß so'n hundsfütsch Mä-
„ken? Männger wörde veel Geld geewen, wenn
„ick em dat vergünnen wulle, watt ick dy erlowt
„hebb'. Un wenn du my ook nich trü gebleewen
„weerst — dat hedd' ick dy vergewen: aawer datt
„du dy an myn eegen Kammermäken maakst;
„datt du in dynen Breewen an see up my schimpst
„un eer alles vertellst, wat wy beede vörgehat heb-

„ben

„ben — daavör must du sterwen. Denk' aawer „nich, datt dy dee Mann, de daa met dem blanken „Schweerd steeht, dat Lewen nehmen sall. Nee, „barbar'sch will ick nich met dy verfaahren. Ick „hebbe dy eenen ganz annern Dood togedacht — „eenen langsaamen Dood, woby du Tyd hest, dy „to bekeehren. Daarüm hebb' ick dy eene Bibel, „een Fürtüg, un etzlige Lichte metgebracht, datt „du by dem Lichte lesen, un wenn et so eenmaal ut„gaahn sulle, met dem Fürtüg wedder Licht an„maaken kannst. Maak dy also man drup gefaßt. „Du sallst verhungern. Uem Hülpe derwst du „nich schryen. Et kann't doch keener hören. Ick „hebbe dy met Flyt in so'nen deepen Keller draa„gen laaten, datt dy keener sall schryen hören. — „Verdank't dy alleen, datt du nich länger leewen „kannst." — Met dißen Woorten wull see van em gaahn: aawer he klammerte sick so vest an eer, datt see sick nich van em loosryten kunne. — „Wenn gy (sing he to eer an) noch eenen Funken „van Metlyden in juyem Heerten hebben: so er„barmt ju noch ditt eenz'ge maal öwer eenen jun„gen Menschen, de't nich recht bedacht het, wat „vör'n Unglück ut syner Fladderhaftigkeet ent„staahn kann. Et sall ju nich leed weerden, datt „gy my dat Lewen geschenckt hebben. Oder, wenn „ick sall un mutt sterwen, so laat't my man nich so „lang quälen. Neehmt dat Schwerd, datt de „Mann da in'r Hand het, un haut my den Kopp „aw. Van juyer Hand will ick geern sterwen." —

Me=

Megasine waß härter, aß'n Steen. **Albarko** mucht' ook noch so seehr bidden, ook noch so jammerlig weenen — dat alles kunn eer Heert nich week machen. See stöt'te en van sick, leet em dat Licht up'n Scheemel setten, ging met eeren beeden Lüden (et waß de Husknecht, un syne Fru) ut'm Keller, un leet dee Döre toschleeten. — Wat de arme **Albarko** hyr gemaakt het — dat weet keener: aawer eener kann't sick lycht vörstellen, wat vör eene Angst he bedreewen hebben mag. — Naah söß Daagen ging **Megasine** met dem Husknecht un met syner Fru, wedder in'n Keller. Eere beeden Handlangers musten eenen grooten Sack un twee schwaare Kanonenkugeln metnehmen. Aß see dee Kellerdöre upmaakten, lagg **Albarko** an'r Eerd', un waß dood. Vör Hunger hadd' he sick dat Fleesch, von den Aermen, so wyt, aß he hadde reeken könen, awgefreeten; un den Kopp must' he sick wol an'r Mur entwey gestöten hebben. **Megasine** belüchtet'en, un reep ut: „Ach, de Mensch süht graßlig ut! Doch, he het't „nich beeter hebben wullen." — Unnerdessen dat **Megasine** by dem dooden **Albarko** stund, un sick freute, datt see eer Möthten an em geköhlt hadde, keek sick der Husknecht im Keller üm, un sah, dat up dem Scheemel een Papeerken lagg. He stack't sick in dee Tasche, un wull't, wenn alles vorby syn wörde, **Megasinen** gewen. Diße rachgier'ge Fru waß noch nich tofreeden, datt see den unglückligen **Albarko** so erbärmlig hadde

sterwen laaten — see trat em noch, aß he dood vör eer up'r Eerd' lagg, met dem Foot in't Gesicht, un seggte: „Du Beest! dat iß vör dyne Untrü', un „vör dyn Pludern!“ — De Huskuecht, un syne Fru musten **Albarko'n** in den Sack stecken, dee beeden Kanonenkugeln up em schmyten, un in't Waater draagen. — **Narbanor** dachte, **Albarko** weer by synen Anverwandten. Aß he aawer, naah veer Wochen, nich wedder kamm, wuste dee olle Mann nich, wat he denken sulle. He schreew an **Albarko's** Fründ', un kreeg to'r Antwort, datt see den **Albarko** nich met Dogen geseehn hedden. Hyröwer kunn sick **Narbanor** nich genoog wunnern. He schickte allenthalwen Kundschafters ut: aawer keener kunn' em dee geringste Naahricht von **Albarko'r** brengen. **Negasine** waß daaby ganz gelaaten. See verleet sick daarup, datt de Husknecht, un syne Fru, see nich verraaden wörden. — Acht Wochen naah **Albarko's** kläglichen Dood droog sick een Uemstand to, den see sick nich vermoodet hadde. De Husknecht hadde vergeeten, dat Zeddelken, wat he im Keller, up dem Scheemel gefunnen hadde, **Negasinen** to gewen; un he must't unverseehens ut'r Tasche getoogen hebben. Een Bedeenter, dee up **Negasinen** eenen Groll hade, wyl see **Syrenen** — synen Dogappel — ut dem Huse gejaagt hadde, fund't, un gaw't, aß he't gelesen hadde, synem Herrn, dem ollen **Narbanor.**

Up

Up dem Zeddelken stund:

Ow ick glyk weet, datt dat, wat ick hyr schrywe, nich an't Daageslicht kaamen werd so will doch, iungen Lüden to'r Warnung een paar Woorte, so good aß't si met eenem Spänken, dat ick met den Tähnen vam Scheemel awgebeten hebb' un met mynem Bloot will schrywen laaten, upsetten Megasine verföhrte my, dörch eere Schönheet, un dörch veele Geschenke, to eener straafbaaren Leew'. Ick leet my bereeden, Manns-Stelle by eer to vertreeden; wyl ick awwer nich schwygen kunn un eener Person dee ick ook good waß, alles wedder seggte wat tüschen my un Megasinen, vörging: so het see my in n düster Gefangniß, wo ick keenen Menschen seeh', oder höre, geschmeeten, un will my hyr verhungern laaten Ick hebbe see ümGotts willen gebeeden, my den Kopp awhauen to laaten: aawer eer Heert kennt keen Metlyden met my Unglückligen. Vör Hunger mutt ick myn eegen Fleesch eeten. Ach worüm hebb ick my doch met eener Ehefru, dee eeren Mann het, ingelaaten! Müchten doch alle iunge Lüd' an my een Exempel nehmen un sick met kener Ehefru awgewen! Denn öwer kort, oder lang, kümmt dee Straafe daavör. Ick

waß,

waß, vör eyzligen Daagen, in mynen Gedanken de glückligſte Menſch; un nu bin ick de allerunglückligſte, in't ganzen Welt.

Albarko.

Narbanor wull immer dood blywen, aß he den Zeddel laas. He leep to Meyaſinen. — „Ha, ha! du Unkrut! Weet ick „nu, wo Albarko geblewen iß? Dat ſall dy „betaalt weerden! Du heſt een dreefach Verbreeken utgeöwt. Vör't eerſte heſt du my beſtaahlen, datt du dynen Galan heſt könen hüpſche Präſente maaken. Vor't an're heſt du dee „Ehe gebraaken; un vör't drüdde heſt du gaar „eenen Menſchen üm't Lewen gebracht. Weerſt „du nich weerth, datt ick dy by lebend'gem Lyw „rädern leet?“ — „Dat werd (gaw em Meſine gantz troßig to'r Antwoort) nich nödig „ſyn.“ — See reet em ſynen Deegen van'r Syde weg, un ſtack ſick, vör ſynen Ogen dood

Up een ſchlecht Lewen folgt een. ſchlechter Dood; un dee Got loſen möten in eer eegen Schweerd fallen.



De

Platt-Dütsche.

Dat 47te Blatt.

Geschichte der Archonide;
oder
dee weddergefundne Dochter.

In den ollen Tyden waß't by edd'ligen Völkern, gebrüklig, datt see, wenn see to veel Kinner kreegen, dee kleenen Kinner, so ball, aß see up dee Welt keemen, umbrachten. — Dißе barbaarsche Gewohnheet gaw eenen gewissen **Krispoldo** dat Recht, syner Frü to befeehlen, datt see dat Kind, dat see unner'm Heerten droog, wenn't een Maken weer', ümbringen sulle. **Pietose** (so heet **Krispoldens** Frü) bedröwte sich öwer eeres Mannes Befeehl; un weente heemlig Dagg, un Nacht. See wünschte nüscht meehr, aß datt see man nich een kleen Mäken krygen muchte: denn see waß seehr weehmödig, un't dücht' eer unmöglich, eeres Mannes Willen naahto-

lewen. Aawer eer Wünschen waß vergewens. See kamm naah eenem Virteljaahr met eener jungen Dochter in dee Wochen. Dat Kind jammerte eer. Uembringen kunn see't nich; un behollen dorwte see't nicht — süst hedd' eer Mann eer, met samt dem kleenen Mäken dat Gnick ümgedreegt. — See leet heemlig eene olle Fru roopen: „Mutterken! (seggte see to eer) „gy möten my eenen Gefallen doohn. Neehmt „ditt Kind, un draagt't eenem ryken Mann „heemlig in't Hus. Veellycht erbarmt sick ee„ner, un nimmt't up. Myn schlimmer Mann „will't hebben, datt ick't ümbringen sall; un dat „kann ick nich. Daa hebben gy, vör juye „Möh', een Drinkgeld; un wenn ick erfaahre, „datt gy dat Kind an'n gooden Dort gebracht „hebben: so sölen gy noch tweemaal so veel „hebben.“ — Dee olle Fru leet sick nich lange bidden. See verspract **Pietosen**, datt see dat Kind in een Hus draagen wull, wo't gewiß eene goode Nummer hebben wörde. **Pietose** drückte eere kleene Dochter noch eenmaal an eere Brust bund eer een Schnoor Perlen üm'n Hals; wünschte eer, met veel dusend Thränen, datt see am Lewen blywen, datt see goodwill'ge Lüde finnen, un recht glücklig syn müchte — un gaw see der ollen Fru, dee eer hoog un dür toschwoor, datt see aß eene Mutter, vör dat Kind sorgen wulle An ewen dem Daage wäß een doodig Mäken up dee Welt gekaamen. Dat leet sick **Pietose**

haah-

haahlen, un maakte eerem Mann wys, datt'r eer Kind weer. — Dee olle Fru leet sich gaar nich wedder seehen, ow see glyk **Pietosen** verspraaken hadde, datt see eer Beschyeed brengen wulle. **Pietose** wust' ook nich, wo see woohnte. See must also Geduld hebben; un see hoffte, van eenem Daage to'm annern, up eene Naahrichr van eerer Dochter, aawer see kunn nüscht erfaahren. Endlig schloog see't sick ut'm Sinn un maakte sick gaar keene Hofnung meehr, eere Dochter wedder to seehn. See kreeg ook ball eenen nyen Graam; denn eere beeden Söhne, dee noch öller, aß eere Dochter, weeren, storwen kort hinnereenanner. Aß eer Mann sah, datt he gaar keene Kinner meehr hadde, un dat syn Vermögen in fremde Hände geraaden sulle, waß't em leed, datt he, naah syner Meenung, syne Dochter hadde laaten ümbrengen. He leet't sick ganz dütlig, gegen syne Fru, meerken: „Du hedd'st (sing he to eer an) „dat Mäken nich glyk sullen dood maaken. Eener seggt wol mäng'maal een Woort, un meent't „nich so böse." — Syne Fru wuste nich ow't syn Ernst waß, oder ow he see man utfraagen wulle. See leet'n eerst eene ganze Wyle reeden; un aß he up dee lezt anfing daarawer to weenen, datt he keene Kinner hedde — datt he synen suren Schweet, naah synem Doode, annern Lüden laaten sulle — seggte see to em. — „Ick mutt dy't man gestaahn, ick hebbe dynen

„Willen

„Willen nich erfüllt. Myn Heert wull't nich „togewen, so'n hüpsch Kind üm't Lewen to bren„gen. Ick hebb't eener ollen Fru gegewen: „aawer ick weet nich, wo see iß. Ick hebb' „ook nüscht van eer erfaahren. Veellycht „iß see, met saint dem Kind', all dood." — Aß **Krispoldo** dat hörte, feel he syner Fru üm'n Hals: „Ick danke dy veelmaal, myne „leewe Fru! datt du meehr Menschenleew', aß „ick, gehat, un dem armen Kind dat Lewen ge„schenckt hest. Utforschen will ick see wol." — He leggte sick allenthalwen up Kundschaft. He leet't in'r ganzen Stadt utroopen, datt he demjenigen, de em van syner Dochter Naahricht gewen künne, een Hoopen Geld schenken wulle: aawer't kamm keener. Aß he nüscht erfaahren kunn, namm he eenen iungen Menschen, de keenen Vaader un keene Mutter meehr hadde, to sick, un verspreck em, datt he, wenn he sick good upföhren worde, alles van em erwen sulle. De iunge Mensch was ungefahr achtteyn Jaahr olt, un heet **Prißmant**. Im Anfange föhrte he sick recht ord'ntlig up. He ging in keene lüderlige Gesellschaften. He laß flytig goode Böker, un gaw sick veel Möhe, wat to leeren. Doch dat dur'te nich gaar to lang'. Aß he meerkte, datt **Krispoldo**, un **Pietose** em good weeren, un datt see sick alles van em gefallen leeten, fing he an, sick up dee lüderlige Syde to leggen. He leep den Fruenslüden naah,

naah, un't waß syne grötʼste Freude, wenn he see bedreegen kunne. Wol he een hupscher Menſch waß, un immer Geld hadde, un braaw schmecheln kunn: so geluna't em mannʼgnaal, datt he rechte schmucke Makens up syne Syde kreeg. Keene gefeel em beeter, un keene maakte em meehr Mohʼ, aß **Archonide** — een Måken van söstein Jaahren, dee an Schönheet, Aartigkeet, un Verstand, in'r ganzen Stadt nich eeres Gleken hadde. See waß man arm, un muste eer Brood by annern Lüden verdeenen. **Prißmant** reedʼte eer so lang to, bett see't sick gefallen leet, eeren Deenst uptoseggen, un sick eene eegne Stuwe to meeden, wo he see alle Daage besöken kunne. **Archonide** dachte, datt hedde nüscht to bedüden, see künn deswegen doch wol een eehrlig Maken blywen: aawer **Prißmant** hadde ganz wat anners im Sinn. He waß, in synen Gedanken, all **Archonidens** Ehemann. He wull ook met eer so umgaahn, aß wenn see all würcklig syne Fru weer: aawer **Archonide** wullʼ daavan nüscht weeten. He kunn to eer kaamen; he kunn met eer eeten, un drinken; he kunn ganze Daage by eer blywen — dat stund em alles fry; wenn he aawer met eer kareßeeren wulle: so seggte see: „Eerst must „du dyn Verspreeken hulden, un my ordʼntlig „fryen — denn will ick dy nüscht verweehren. „Du wördʼst dy schlechte Gedanken van my maa„ken, wenn ick dy alles erloowen wulle, wat dy

„up-

„upstund noch nich tokümmt. Ick hebbe wy-
„der nüscht, aß myne Ehre: un weer my dee
„roowen will, de mutt my eerst dat Lewen neeh-
„men. Denke nich, datt ick my met'r Tyd wol be-
„quemen weerde, dynen Willen to doohn. Ick bin
„dy recht good; dy to gefallen hebb' ick myne bra-
„we Herrschaft verlaaten, un my in dee Lüde Mü-
„ler gebracht; aawer dat ick dy to gefallen ook
„alles verleehren sulle, wat een Mäken verleeren
„kann — dat werd in Ewigkeet nich gescheehn:
„un wenn du nich ball maakst, datt ick dyne Fru
„weerde: so vermeed' ick my wedder. So'n
„Lewen steeht my gaar nich an." — **Prißmant** leet sick daamet nich awschrecken. He versökte't noch een Paar Daage, ow he see nich met goode bereeden künn'; un aß dat nüscht helpen wulle, ging he up Gewalt. **Archonide** hadde so veel Kraft, datt see sick van em loosry-ten künne. See leep geraadswegs to **Krispolden**, un leet sick by em anmellen. **Krispoldo** kamm ut syner Stuw' un wull see up'n Floor awfeerd'gen, aß he aawer sah, datt et so'ne anseehnlige Jumfer waß, leet he see in dee Stuwe kaamen; see muste sick nedderseetten, un he froog eer, wat eer beleewte. — „Ick hebbe „(gaw see em to'r Antwoort) eene Klag' öwer den „junger **Prißmant** den he, to synem Sön, ange-„naamen het. Diße unaart'ge Mensch het my dee „Ehe verspraaken, un gedacht, ick weerd em glyk „alle Fryheet gönnen, dee sick een Mann, by syner

„Fru

„Fru, nehmen kann. Nu he süht, datt ick nich so'n lü-
„derlig Mensch bin, dee em allen Willen lät't — nu
„will he Gewalt bruken; un ick hebbe my knapp
„kunnt van em loosryten. Gy weerden so good syn,
„un erlowen, datt ick so lange hyrblywen kann, bett
„he kömmt. Ick wull'tem gern in juyer Gegenwaart,
„seggen, datt't nich recht iß, een arm Mäken, dat kee-
„ne Dellern meehr het, antoföhren. Hedd' he my
„nich wullt fryen; un bin ick em nich vörnehm,
„nich ryk, un hüpsch genoog: so hedd' he my
„nich sullt van myner Herrschaft, dee my so
„leew hadd' aß wenn ick eer Kind gewest weer, weg-
„vexeeren." — „Wer sind gy denn? Myn Döchter-
„ken! Wat iß juy Vaader gewest?" — „Ick hebbe my-
„nen Vaader nich gekennt. Myne Mutter het't my
„ook nich geseggt, wer myn Vaader gewest iß. So
„veel weet ick wol, dat ick van eehrligen Dellern bin."
— Krispolden gefeel dat maneerlige Wesen, datt
Archonide an sick hadde. He ging met syner Fru
öwer dee Syde, un reed'te met eer heemlig. Dewer't
Wylken gaw he sick wedder met Archoniden in't Ge-
spräk. — „Gy sind also wol recht bös' up Prisman-
„ten?" — „Künnen gy't my verdenken wenn ick böse
„weer? Het he sick nich seehr an my versündigt?
„Dörch syne Schuld bin ick in eene schlimme Naah-
„reede gekaamen. Gy weeten wol, datt sick een iung
„Mäken seehr in Acht nehmen mutt, wenn dee Lüde
„nich wat Arges van eer denken sölen; un ow ick glyk
„met Prismanten nüscht Böses gedaahn hebb; ow
„he sik glyk nich dat allergeringste van my beröhmen
„kann: so kann ick't doch den Lüden nich verbeeden,
„datt see allerhand van my denken. Wo weerd' ick nu
„wedder so'ne goode Herrschaft heerkrygen? Keen
„Mensch werd my meeden. See werden seggen:
„So'n Wywstück, dee up eere eegne Hand geleewt,
„un sick met eenem lüderligen iungen Menschen ge-
„schleppt

„schleppt het, mögen wy nich im Huse hebben.“ — „Wullen gy denn wol Prismanten to'm Mann „hebben? Könen gy em dat wol vergewen, datt he sick „so schlecht, gegen ju, upgeföhrt het? Un dächten gy „wol met em torecht to kaamen?“ — „Wenn gy daa„mit tofreeden sind, datt he sick een arm Mäken fryt, „un wenn't syn fryer Wille iß: so will ick't my vör'n „Glück schätzen: denn ick mutt't ju bekennen, datt ick „em seehr good bin.“ Hyr kamm Prismant, de dat nich vermood'te, datt he Archoniden daa finnen wörd'. He word ganz blaß, aß he in dee Struve kamm. — „Et iß good (sing Krispoldo to em an) „datt du kümmst. Kennst du dee Jumfer wol? Du „garstiger Mensch! Kanst du't dwer dyn Gewissen „brengen, so'n hüpsch, eehrlig Mäken to bedreegen? „Wat meenst du wol, wat du verdeent hest?“ — Prismant feel Krispolden üm'n Hals: „Wenn gy man „nich üp my böse sind — dee Jumfer will ick wol „wedder good maaken.“ — „Womet denn?“ — „Ick „will see fryen.“ — Unner de Tyd, datt Prismant met Krispolden red'te, keek Pietose Archoniden so ewen an, aß wenn see eer fraagen wulle: „Wat „meenst du daato?“ Dörch dat lange Ankyken, word see, an eeren Hals, een Schnoor Perlen gewaar. See spruna up, leep dicht an Archoniden heran, bekeek dee Perlen, un verschrack sick so, datt see knapp reden kunne. „Wo hebben gy (froog „see Archoniden) dee Perlen her?“ — „Dee Per„len het my myne Mutter ümgebunnen, aß see „my eener ollen Fru gegewen, un er befaahlen het, „my in eenes ryken Manns Hus to draagen. Dee „olle Fru aaver het my nich weggedraagen; see „het my behollen, un“ . . . . „Ach du bist myne „Dochter“. — Hyr fällt my dee Feder ut'r Hand. Ick kann nüscht wyder seggen, aß datt Prismant Archoniden fryete, un seehr glücklig met eer leewte.

* * *

De

Platt=Dütsche.

Dat 48te Blatt.

Gespräk,

tüschen Mannwel Wruken, un Gürgen Pasternaaken.

Wruck. Na Pasternaak! wat meenst du? — Maaken wy uns hüte weder so lustig, aß gistern?

Pasternaak. Nee, ick dancke — By so'n Gedullere kummt nüscht rut. Dat maakt den Büdel leddig, un den Kopp dömlig. Et iß my hüte gaar nich so recht, aß my syn sall. De Kopp brennt my, aß pur Für; dee Knaaken zittern my; un et liggt my so schwer in allen Gliedern. Ick hebb' all eenen Lapel vull Päper met Branntwyn ingenaamen; aawer dat will nüscht helpen: — nu kannst du wol raaden, wat ick verdrunken, un verdanzt, un verteert hebbe? — Eener sull't nich denken, datt sick dat Geld so lycht utgeewen leete. Ick nam dree

Daaler met in'n Kroog;— un aß ick to Hus kamm, hadd' ick man noch acht Gröschen. Dat öwrige hebb' ick doch so verdistleert. Ick müchte my dull ärgern, wenn ick dran denke.

Wruck. J, Bröderken! laat dat immer good sind. Daavör hebben wy ook eene rechte Lust gehat.

Pasternaak. Schaade vör so'ne Lust! Wat hebben wy denn nu daavan? Dat Geldeken iß verbummelt; un eener her sick noch baawen drup kranck gemaakt. My iß't all dusendmaal leed, datt ick nich to Huse gebleewen bin. Nu kann ick wedder eene Wyle arbeeden, eehr ick so veel tohoop kryge, aß ick da in eenen Aawend verschludert hebbe. Un van myne Fru mutt ick't my ook noch alle Daage vörschmyten laaten, datt ick my gistern bedrunken, datt ick so in't Gelach herin gelewet, un so veel vörchgebracht hebbe. See giwt't my alle Dogenblick up't Brood to eeten. Noch hüt, by'm Middagbrood, seggte see to my: „Van Rechtswegen „sullst du gaar nüscht to eeten hebben. Du hest „dy gistern so veel to goode gedaahn, datt du dy „wol eene Wyle behelpen kannst. Wer twee „Daaler, un sößteyn Gröschen, in eenen Aawend „dörch dee Gorgel jaagt, de kann wol wedder „acht Daag krumm liggen.“— Ick derw my nich'n maal verantwoorden: denn myn Gewissen seggt't my, datt myne Fru Recht het.

Wruck.

Wruck. Dat sulle myne Fru probbeeren! Ick hengte see by dee Beene up. — Wat geeht dat unse Wywer an, wenn wy eens een Beetken lustig sind?

Pasternaak. So? — Also meenst du wol, up dyne Aart, unse Fruens möten't sick gefallen laaten, wenn wy dat Geld, wat wy in'r Wirtschaft so nödig bruken, unnödig utgewen.

Wruck. Möten wy't nich verdeenen? Können wy nich daamet maaken, wat wy willen?

Pasternaak. Du red'st aß'n Endken Talglicht. — Wat helpt't uns, wenn wy't verdeenen, un verludern't wedder, un laaten Fru, un Kinner Nooth lyden? Kann't eener en'n verdenken, wenn see kribbelköpsch weerden? Un hebben see nich Recht, ro schellen?

Wruck. Un wenn see ook teynmaal Recht hebben: so mutt sick dat keene Fru laaten in'n Sinn kaamen, datt see eeren Mann will to Rede stellen, oder em wol gaar schnipsche Redensaarten antohören gewen. Dat mutt sick eene Fru van'r Näse wischen! De Mann iß Herr im Huse. Dat Recht het uns unse Herr Gott selwst gegewen; un ick, vör myne Part, laat't my ook nich nehmen. Myne Fru derw nich mucken. See mutt vör my kuschen, aß'n Hund. Wenn see männ'gmaal een Wörtken to veel reed't, un ick segge: Holl't Mul! denn iß see glyck so still, aß'n Müseken.

Pasternaak. Up so'ne Aart hölt'st du dyne Fru aß eene Maagd, un nich als eene Fru; — un dat iß nich recht. Et iß wol waahr, datt unser Herr Gott to'm Wywe gesegg' het: **„Dyn Mann sall dyn Herr syn;"** — aawer dat könen sick man dee vernunft'gen Männer anneehmen. Wer sick, aß'n Mann upföhrt, de werd ook van syne Fru allen Respekt hebben. Wer sick aawer bedrinckt, wer in eenen Aawend meehr verteert, aß he in veerteyn Daagen verdeenen kann: de föhrt sick nich up, aß'n Mann — de mutt'st sick gefallen laaten, datt em syne Fru dee Epistel list't.

Wruck. Ut dynen Reeden kann eener klaar, un duchtig awnehmen, datt dy dyne Fru öwer'n Kopp gewaßen iß. See mutt dy duchtig in'r Flucht hebben. — Weer'st du, wat ick doohn wo'd', wenn ick in dyne Stelle weer? — Ick ging, myner Fru to'm Pußen, up'n Aawend wedder in'n Kroog, un drünck', un speelt', un danzte bet a'n hellen, lichten Dagg.

Pasternaak. Wenn ick dat däde — denn weer ick nich werth, datt ick up Gotts Erdboden ginge. Ick hebb' eene braawe, eehrlige Fru, dee my trülig unner dee Arme grypt, un sick nüscht verdreeten lät't. Dorch eeren Flyt, un dörch eere goode Wirtschaft bin ick'n Mann geworden: — un datt ick so'n Beetken vörwerts getaamen bin, dat hebb' ick alles myner

Fru

Fru to danken. — Worüm full' ick eer also wat to'm Pußen doohn? — un wat weer dat ook vör'n Pußen, wenn ick hüte wedder in'n Kroog ginge. Dat wörde my doch wedder Geld kosten; un wenn dee Tyd keem, datt ick Kunterbutzigon, Fürkaßengeld, un dee Geldpacht awgeven sulle — an wem wörde sick de Landraath, un dee Amtmann hollen, wenn ick nich betaalen künne? — An myne Fru, oder an my? — Ick müst: my kümmern, un sorgen, wo ick't sulle heernehmen; un myne Fru wörde denken: „Dat iß Recht! Worüm het de lieder„lige Hund dat Geld versaapen?“ — Up so'ne Aart hedd' ick my jo den grötsten Pußen gespeelt.

Wruck. Also kümmst du hüt' Aawend nich in'n Kroog?

Pasternaak. Nee, Brooder! vör ditt maal werd nuscht drut weerden.

Wruck. Et kümmt jo nich oft. Wat werd denn nu daa weerden, wenn eener sick alle halwe Jaahr eenmaal, een paar Daage hinnereenanner, so'n kleen Pläseerken maakt?

Pasternaak. Een Bur mutt an dee Arbeed, un nich an so'ne Lustbaarkeeten denken, dee den Büdel leddig, un den Lyw kranck maaken

Wruck. Brooder! wenn dat dyn Ernst iß: so laat' ick my den Kopp awhauen. Du bist jo süst nich so'n Kopphänger geweest; —

un

un du keemst so geern in den Kroog, aß du dyn Lewen hest: aawer du fürchst dy vör dyne Fru; un dat Geld jammert dy

Pasternaak. Dat glöw' du nich! — Wenn ick ook keene Fru hedd'; un wenn du my tracksteeren, un alles, vör my, betaalen wullst: so müch't' ick dat hüte doch nich wedder doohn, wat ick gistern gedaahn hebbe.

Wruck. Un worüm nich? Dat iß doch nüscht Böses, wenn eener'n maal eenen Drunck öwer'n Dorst dooht, un sick eene kleene Muzigon met'n Dänzken maakt?

Pasternaak. Vör't eerste iß't nich recht, datt eener sick van Verstand, un Sinnen drinkt, un sick aß'n Höwtpeeh, an'r Eerd herümsölt. Vör't annre schickt't sick nich vör'n eehrbaaren Mann, datt he, met dat junge Volck, aß'n Zickenbuck, rümspringt, un, aß'n unklooker Mensch, juchheyt. Vör't drüdde schaad't eenen syner eegnen Gesundigkeet: — un vör'n Buren iß't nich good, wenn he im Bedde liggen mutt, un nüscht bedrywen kann.

Wruck. Wenn eener alles so genau nehmen wulle: so müst' eener syn Daag nich lustig syn.

Pasternaak. Eener kann lustig syn, un kann doch synen Verstand, syn Geld, un syne Gesundheet behollen.

Wruck. Worüm bedrinken sick denn dee vörnehmen Lüde? — Ick dächte, dee müsten doch wol weeten, wat good, un quaad weer.

Pa=

Pasternaak. Dee vörnehmen Lüde gaahn my nüscht an. See mögen, doohn, wat see nich laaten könen. See hebben meehr Geld, un meehr Tyd daarto, aß unser eener: — un denn glöw' ick noch nich'n maal, datt see sick bedrinken. See hebben jo alle Daage Beer, un Wyn to drinken. Den Buren iß't wat Nyes, wenn he eenmaal Beer to drinken krygt; un denn drinckt he gierig, datt't em in'n Kopp kümmt.

Wruck. Wat seggst du? — dee vörnehmen Lüde bedrinken sick nich? — Dat werst du my doch wol nich awstryden! — Ick kenne Eddellüde, Borgermeesters, Amtlüde, Preesters, un Kooplüde, dee sick oft'n Schnürrken drinken.

Pasternaak. Rede du dy nich wat up'n Hals!

Wruck. Iß't doch dee Waarheet. — Hest du den Eddelmann in *** all nüchtern geseehn? Wer naah Klock teyn vör Middaage, by em kümmt, de find't'n all bedrunken. Het de Borgermeester in *** nich mann'g schön Maal im Rönnsteen geleegen? Eerst vör acht Daagen hebben em twee Börger knüppeldick to Hus gebracht. — Geeht de Preester in *** wol van eene Hochtyt, oder van een Kinnelbeer nüchtern weg? Seggen nich alle Buren van syne ganze Gemeene, see wullen em dee Maaltyt geern met söß Gröschen betaalen, wyl he

meehr,

meehr, aß vör'n Daaler Beer, un Branntwyn utdrinckt? — Van den Ammann in *** weeten't alle Lüde, datt he'n Supsack iß; un weetst du dy wol up den Koopmann to besinnen, den ick'n Maal in dee Stadt fohren muste? Waß de nich recht dun?

Pasternaak. Dat iß lycht möglich, datt sick unner so veele Eddellude, unner so veele Borgemeesters, unner so veele Amtlüde, unner so veele Preesters, un Kooplüde wol etzlige sinnen könen, dee sick bedrinken. Keene Aart Lüde iß oohne Feehler: aawer daarut foigt noch nich, dart dat Bedrinken recht iß.

Wruck. So'ne Lüde seehn doch ook dick, un fett ut. Also mutt't doch nich ungesund sind, wenn eener sick een Beetken benippt.

Pasternaak. So'ne Lude hebben ook nich so veel to dohn. See könen wedder utschlaapen, wenn see to veel gedrunken hebben. Mei'm Buren iß't ganz anners. Ick föhl t jo an mynem Lywe, wat my de gistrige Drunck vör Schaaden gedaahn het; — un wenn sick dee ganze Welt bedrinkt: so weerd ick my wol in Acht nehmen, datt my dat Beer nich wedder in'n Kopp kaamen sall. Een bedrunckner Mensch iß, naah mynen Gedanken, nich veel beeter, aß'n Schwyn.

De

Platt-Dütsche.

Dat 49te Blatt.

Gedanken öwer de Sprichwörter.

Vör dissen dachten dee Lüd', een **Sprichwoort** weer' **eene utgemaakte Waarheet.** Daher seegten see: **Et iß een Sprichwoort; un ook een waahr Woort.** — Eegentlich sind **Sprichwörter** nüscht anners, als **Erfaahrungssätze**, oder so'ne **Sätze** dee sick up dee **Erfaahrung** gründen. Wenn klooge Koppe up dee Begewenheten in'r Welt upmerksaam sind: so bemerken see allerhand, wat een ann'rer nich gewaahr weerd. So hadden see (z. E.) bemerkt, datt männ'gmaal dee schliminsten Lüde de besten Daag' in'r Welt hadden; un daaher entstund dat **Sprichwoort:**

Je schlimmer Stück;
Je beeter Glück.

Wenn't eener aawer recht bedenkt: so sieht eesher wol, datt ditt **Sprichwoort** keen waahr

Woort iß. Unner dem schlimmen Stück verstaah ick eenen Menschen, de nüscht goods bodrywt — eenen Doohnichgood; un wo kann so'n Mensch glücklig syn? — He kann frylig veel Geld, un Good hebben; he kann eene ryke Eerwschaft doohn; he kann sick eene ryke Fru fryen; he kann eenen Schatz finnen; he kann een Hoopen Geld gewinnen; he kann sick by eenen grooten Herrn beleewt maaken, un van em veel geschenkt krygen; he kann ryk und vörnehm werden: — aawer dat alles maakt noch keenen Menschen glüklig. Denn een Gottlooser kann nich glüklig syn, un wenn he ook so ryk, aß Crösus, so groot, aß Alexander, so mächtig, aß Xerxes wee'r. Dee eehrlige Mann kann nich unglüklig weerden, wenn he ook alles verleehrt. Syn good Gewissen, syn gnäd'ger Gott, un dee Hofnung up dat kostbaare Glück, dat he im Himmel geneeten werd, versöten em dee Bitterkeeten in dißem Lewen; un wenn he glyk nich glüklig schynt: so iß he't doch. Et sull' also heeten: Je schlimmer Stück; je wen'ger Glück. Oder: Je beter Stück; je beeter Glück.

Aß dee Kunst, sick to verstellen, noch nich so seehr Mode waß; aß de Lüde noch nich so politsch weeren, datt see eenen fremden Schyn annehmen — kunn' eenert eenem Menschen, van buren, ansehn, wat he waß. Ditt gaw Gelegenheet to dem Sprichwoort:

Eener

Eener kann den Vaagel an den Feedern kennen:

Hütg'es Daags treft dat nich meehr in: denn dee wenigsten Lüde hebben eere eeg'ne Federn; — dee wenigsten Lüde seehn, van buten, so ut, aß see, naah eerer inwend'gen Beschaffenheet, ut: seehn sullen; un dee meesten borgen sick fremde Federn. **De Schelm** borgt sick Federn vam **eehrligen Mann.** He nimmt so'ne Spraake, so'ne Minen an, aß een eehrliger Mann; un iß man heemlig, wenn em keener seehn kann, een Schelm. **De Hüchler** borgt sick Federn vam **Upricht'gen.** He maakt alles naah, wat he an dißem gewaahr werd; un wer nich recht prick kyken kann, de hölt en vör eenen upricht'gen Mann. **De Schynheelge** borgt sick Federn vam **Gottsfürcht'gen.** He geeht flytig in dee Kirche; (ow he glyck man met dem Lyw' hengeht, un met synen Gedanken wyt van'r Kirche weg iß.) He singt in synem Huse, des Morgens, un des Aawends, so lut, datt en alle Naabers hören könen; (ow he glyk nich weet, wat he singt, un worüm he singt.) He bed't alle Daage den Morgen: un Aawendseegen; he bed't vör Disch', un naah Disch', un verkeehrt daaby dee Dogen so oft, aß wenn he sick met eenmaal in den Himmel herin beeden wulle. Datt dooht he aawer man vör den Lüden. Wenn keener up em Achtung giwt, denn denkt he an keen Singen, an keen Beeden; un syn Heert weet nüchts van'r Gott'sfurcht. Ick will also dat Sprich=

woort ümdreegen, un seggen: Wyl in'r hüt'gen Welt dee Vägel nich meehr eere eegne Feedern hebben: so kann eener ook nich meehr den Vaagel an den Feedern kennen. — Wenn ick my nu, unner den Feedern, dee Kleeder vörstelle — denn iß myne Anmerkung vullens richtig: denn an'n Kleedern kann eener, hüt'ges Daages, dee Lüde gaar nich meehr kennen. Männ'gmaal begegnet my eener met eenem blanken Rock; ick gaah em ut'm Weeg; un wenn ick fraage: „wer iß dat?“ — so seggen dee Lüd': „He iß nüscht. He drywt „sick so up den Kaffeehüsern herüm.“ — „Wo „krygt he denn dee kostbaaren Kleeder her?“ — „He borgt see vam Juden.“ — Wer sick in'r Welt een Beetken ümkykt, de werd finnen, datt dee Lüde, dee meehr hebben, aß see bruken — dee sick Göder, Hüser, un Gaardens köpen, en'n Hoopen Staat anschaffen, un Geld up Intressen lyhen könen, gemeeniglich öwermötig sind, sick veel inbillen, un allenthalwen dick doohn. Daar her plegen dee Lüd im Sprichwoort to seggen:

Good, maakt Mood.

Ick will aawer bewysen, datt ditt Sprichwoort faisch iß. Tüschen dem **Oewermooth**, un tüschen den **Mooth** iß een grooter Unnerscheed. De **Oewermooth** iß trotzig, hoofaart'g, un upgeblaasen: un de **Mooth** iß tapper, un heerthaftig. Dat **Good**, oder de **Rykdoom** kann also wol öwermötig, trotzig, un hoofaart'g; aawer nich tapper, un heerthaftig maa:

maaken. Et benimmt leewer den Mooth. Dat leehrt dee Erfaahrung. Een Saldaat, de nüscht to verleehren het, iß im Krieg veel dryster, aß een ann'rer, de veel Geld het. Jenner denkt: „Scheeten see my dood: so scheeten see my dood. „Hebb' ick doch so nüscht in'r Welt, wat my dat „Lewen angeneehm maaken künn: un eenmaal „mutt ick doch sterwen. Ow ick nu etzlige Jaahr' „eehr, oder späder sterwe — dat iß my glyck veel." — Met so'nen Gedanken geeht he geraad up den Fynd loos; un fecht't aß een Löw. De ann're denkt: „Nu sall ick hengaahn, un my „doodscheeten laaten. Schaad' üm myn schön „Geld! Wat helpt't my nu? Wenn ick dood bin: „so kann ick my nüscht meehr to goode doohn. „Weer' ick doch man nich een Saldaat gewor„den!" — So denckt he: — un met Zittern, un Bewen geeht he in dee Schlacht. — To'm Steerwen gehört frylig Mooth, un Heerthaftigkeet: aawer dißen Mooth treft eener eehr by den **Armen**, aß by den **Ryken**, an. Dee **Ryken** willen eer Geld nich gern verlaaten. See weeten, datt see nüscht met in't Graw nehmen — datt see, naah dem Dood, vör eer Geld, nich meehr lustig lewen könen. Daaher werd en'n angst, un bang', wenn see an den Dood denken. See wünschen, datt see hyr eewig lewen, un eewig dee gooden Daage, dee see hyr hebben, geneeten künnen. **Dee Armen** hebben meestendeels veel Graam, veel Sorgen, veel Kummer, un Nooth. Eer Lewen iß eene schwaare Last,

dee

dee en'n up den Schullern drückt. See weeten, datt de Dood en'n diße Last awnimmt; datt see im Graawe, vör aller Nooth sicher sind, un roo: hig schlaapen könen. Daarüm seehn see den Dood, aß eenen Früud, an, de see ut dem Eelend in eenen glückligen Tostand brengt; un see freu: en sick, wenn see hören, datt eere Wallfaarth, up dißer Welt ball vörby syn wörd. Wy wil: len also seggen: **Good maakt Oewermooth; un erstickt den rechten Nooth.**

Van Rechtswegen sull eener nich eehr lachen, aß bett enr recht wat Lächerliges vorkümmt. Wyl't sick nu nich gaar to oft trodraagt, dat ee: nem recht wat Lächerliges vorkümmt: so kann een vernünftger Mensch ook nich gaar to oft Ge: legenheet to'm Lachen hebben. Wer also all' Dogenblick lacht, de lacht oft ohn' Ursach; un wer ohn' Ursach lacht, de iß een Narr. — So möten wol uns're Vörfaahren gedacht hebben, aß see dat Sprichwoort upgebracht:

An veelem Lachen erkennt eener den Narren.

Wy willen ditt Sprichwoort een Beetken inschränken: denn männ'ger Mensch het sick dat Lachen so angewennt, datt he all Dogenblick, öwer alle Kleenigkeeten, un oft öwer sick selwst lacht, ow eener em glyck to veel doohn würde, wenn eener seggen wulle, datt he een Narr weer. **Birrbam** iß seehr gesprächig. He vertellt gern, wenn he in Gesellschaften iß; un he weet allerhand Schnürrkens to vertellen. He mag

ook

vok geern een Beetken Körtwyl drywen; un he het rechte schnaakſche Infälle: aawer he iß immer de eerſte, de öwer ſyne Infälle lacht. Iß he deswegen een Narr? — Gaar nich! — Et weere frylig beeter, wenn he ſick dat veele Lachen awgewennte; — aawer wenn he't ſick vok nich awgewennt: ſo blywt he doch een Mann, vör dem ick allen Reſpekt hebbe. Lintane het dat Lachen recht ut'm Grund geleehrt. See kann ſo hell, un ſo fyn lachen, datt't eener up'r Straate hören kann. Dewer dee geringſte Kleenigkeet — öwer eenen ſchwarten Fleck, den eener im Geſicht het; öwer eene Bandſchlöpe, dee ſick verdreegt het; öwer eenen blinnen Mann, de met dem Kopp an'n Tunpaal löpt; öwer een Glas Wyn, dat up'm Diſch ümgeſtaaten werd; öwer een unrecht utgeſpraaken Woort — will ſee ſick dood lachen. Deswegen iß ſee doch een hüpſch Mäken; ow ſee glyck noch hüpſcher ſyn wörd, wenn ſee nich ſo veel lachte.

Een grooter Sittenlehrer ſeggt:

Wyn, un Wywer, maaken dee Lüde dörig.

He het Recht, wenn eener en man recht verſteeht; un ick mutt geſtaahn, datt ick Männer gen kenne, dee dörch den Wyn, un dörch dee Fruenslüde, üm ſynen Verſtand gekaamen iß: aawer eener kann doch ook, by dißem Sprichwoort, eene Utnaahme maaken. — De Wyn maakt dee Lüde nich eehr dörig, aß wenn he

öwer dee Maat gedrunken werd; un dee Fruenslüde könen nich eehr verföhren, aß bett eener sick will verföhren laaten. Et giwt ook (Gott sy Danck!) noch Fruenslüde, dee männ'ge Mannsperson up'n rechten Weg brengen. Wenn eener also den Wyn nich öwer dee Maate drinckt: so erquickt he dem Menschen datt Heert; he maakt upgerümt, un verdrywt dee Sorgen. Jaa, een Gläsken Wyn iß so schlimm nich! Et giwt dem Schwachen Kraft. Et iß dem Krancken een Lawsaal; un helpt dem Bedröwten synen Graam betwingen. Wat wull männ'ger Pöet wol anfangen, wenn he nich in der eenen Hand dee Feeder, un in der annern een Glas met Wyn hedde! Un wenn eener met eehrbaaren Fruenslüden eehrbaar ümgeeht: so werd em dat männ'gen Vortel stiften. He werd höflig, beleewt, un aartig weerden: Denn dat iß eene ganz ungetwywelte Waarheet, dätt dee Fruenslüde, van den Mannslüden, Verstands un dee Mannslüde, van den Fruenslüden, Aartigkeet leehren möten. — Eener künn' also dat baawen angeföhrte Sprichwoort so erklären: De Wyn maakt man den Drinker, de keene Maat hollen kann, dörig; un dee Mannslüde weerden man van garstigen Wywsstückern verföhrt: aawer een good Glas Wyn in't Hand eenes vernünft'gen Drinkers; un een eehrbaarer Uemgang met eehrbaaren Fruenslüden — dat sind twee Stücke, dee dat menschlige Lewen versöten.

De Beschluß van dißen Gedanken folgt künftig.

De

Platt=Dütsche.

Dat 50te Blatt.

Gedanken öwer de Sprichwörter.

Beschluß.

Et werd mynen Lesern bekannt syn, datt dat Sprichwoort:

Een Rind, dat sick eenmaal verbrennt het, fürcht't sich vör'm Für,

seehr oft gebruckt werd. Et sall so veel heeten, aß: **Wer eenmaal wat gedaahn het wat em schädlich geweest iß, de werd et nich to'm tweeten maal doohn:** — un dat iß falsch. Eener syht so veel Lüde, dee sick, dörch eere Upföhrung, dee gröt'sten Verdreetlichkeeten up'n Hals gelaaden hebben, un doch eere ollen Nücken nich awleggen. **Pink** het all so oft, (wenn he bedrunken geweest iß) Schimp, un Schand' erlewt; — Ball het he eenen dücht'gen Puckel vull Schläge gekreegen; — ball hebben en dee Straatenjungens met Modder geschmeeten; — ball het he im Rönnsteen ge-

legen; ball in'r Wache geſeeten; — ball het em ſyne Fru dee Haar' een Beetken utgekämmt: — un doch kann he dat ſupen nich laaten. **Dus** het all eenmaal Hus, un Hoff verſpeelt. he iß rattenkaal, un ſo arm geweſt, datt he het möten ann're Lüd' üm een Stückſken Brood anſpreeken. Van ungefehr het he van ſynem Vedder veel Geld geerwt. He het ſick wedder een Hus gekömt, un alles angeſchaft, wat eener to'r Noothdurft, un Bequemlichkeet bruckt: aawer he fängt all wedder an, to ſpeelen. He verſpeelt männ'gen Dagg hunnert Daaler; un he bedenkt nich, datt et em wedder ſo, aß vör diſſem, gaahn künne. He hett't all wedder vergeeten, datt he nacklig, un bloot geweſt iß; — datt he ſyn Brood het beddeln, un ſick, up den Dörpern, met den Burhunden herümſchlaagen möten, un my dücht, dee Herrlichkeet werd ball wedder een End' hebben. **Amaſine** iß all eß-lige maal van ſo'nen iungen Schnäkers, dee geern by den Fruenslüden naſchen mogen, betreckt worden. All tweemaal iß ſee in't Bad gereeſ't; (myne Leeſer weerden wol weeten, wat ick vör'n Badd meene) un doch giw't ſee ſick wedder met eenem iungen Menſchen aw, de eer dee Ehe verſpraaken het, de aawer ſyn Woord ewen ſo wenig, aß dee annern, hollen werd. **Tropp** het teyn Jaahr' eene Fru am Halſe gehat dee em dat Lewen ſur gemaakt, un gaar een Paar Hörner upgeſett't het. He het ſick, wyl he ſo'n Unkrut nich länger het lyden könen, van eer ſchee-

den

den laaten; un doch will he sick nu wedder to'm tweeten maale met eer truen laaten. — Hyr treft wol dat Sprichwoort: **datt een verbrennt Kind sick vör'm Für fürcht nich in.**

Ick hebb't so oft gehört, datt dee Lüde gesegt hebben:

Wer van keenem Menschen schlecht spreekt, van dem werd ook keen Mensch schlecht spreeken.

Ick weet't aawer ut'r Erfaahrung, datt dat nich allemaahl syne Richtigkeet het. Ick kenne Lüde, dee van allen Menschen good spreeken, un dee doch Verlümders genoog hebben. Eener kann't sick ook lycht vörstellen, datt in eener Welt, wo't so veele gottlose Lüde givt, ook de braawste Mann, de van keenem Menschen een bös' Woort reed't, nich vör falschen Tungen, un vör bösen Mülern, sicher syn kann. Frylig iß't good, wenn eener dat achte Geboot immer vör den Dogen het, un sick bemöht daanaah to leewen: wer sick aawer inbild't, datt he daadörch allen Verlümders dat Mul stopp't, de werd sick seehr bedreegen.

Woher mag wol dat Sprichwoort gekaameu sind:

Eene Kräh' hackt der annern nich dee Dogen ut?

Veellycht daaher, wyl unner den unvernünft'gen Deeren keene **Aart** sick selwst uprywt; — wyl dee Löwen, dee Baaren, dee Wölwe, un ann're Beester sick nich eenanner terryten, son-

dern

dern eere Grusamkeet, gegen ann're Aarten van wilden Deeren, utöwen. — Ick weet nich, ow diße Erfaahrung richtig iß. Dat weet ick wol (un ick hebb't met mynen Dogen geseehn) dat oft een Hund den annern dood gebeeten, een Oße den annern dood gestooten, un een Haahn den annern dee Dogen utgehackt het. Ditt Sprichwoort het also, in'r Erfaahrung, keenen Grund; un wenn eener et up dee Menschen düden, un seggen will: **Lüde van eenerly Stand** verfolgen sick eenanner nich. See soken sick nich eenanner Schaaden to doohn. See trachten sick nich eenanner naah dem Lewen. See staahn sick leewer by, un helpen sick eenanner so iß't vullens nich waahr. **Dee Geleehrten**, dee met gemeenschaftligen Kräften daaran arbeeden sullen, datt see dee Dumheet, un den Aawerglowen, ut'r Welt verdrywen müchten — dee eenig, un verdräglich met eenanner lewen sullen, verfolgen sick up allerhand Aart See verkleenern sick eenanner. See schimpen, un kaßbalgen sick vör der gantzen Welt; un vörut wenn eener wat Nyes an den Dagg brengt, oder sick süst, dörch Flyt, un Geleehrsamkeet beröhmt maaken will — denn sind see alle öwer em her. **Dee Geistligen**, dee annern Lüden een good Exempel gewen, un aß Bröder met eenanner lewen sullen, benyden sick eenanner eere Aemter, eere Inkünfte un eere Ehre. Steeht sick de eene beeter, aß de

ann

ann're; predigt he beeter; het he meehr Leew' un Byfall by ſyner Gemeene: — ſo iß't nich recht. Syne eegnen Amtsbröder ſöken, en ut'm Wege to rümen. He iß een'n een Stachel in'n Dogen; un wenn ſee't halwege mög-lig maaken könen: ſo laaten ſee em eeren Groll ſo mercklig fohlen, datt'n lewenslang weeh dooht. — **Dee Kooplüde** kyken ſick eenanner ſo ſcheel an, aß wenn ſee ſick met den Dogen doodſchlaagen wullen. Het de eene beet're Waar', un meehr Awgang, aß dee annern; brengt he wat vör ſick, un kummt in good' Uemſtände: ſo iß he, aß dee Ule, unner den Vögeln. Alle ſind ſee hinner em her; — alle willen em wat an't Tüg flicken. **Dee Handwerckslüde** ſind ſo unydiſch up eenanner, datt ſee ſick ärgern, wenn ſee hören, datt eener van en'n goode Arbeet maakt; datt he ſick wat verdeent, un ſyn rycklig Utkaamen het. Jeeder weet an em, un an ſyner Arbeet, wat utto-ſetten. De eene ſeggt: He iß to dür met ſyner Arbeet. De ann're: Syne Arbeet doogt nüſcht. De drüdde: He bedreegt dee Lüde; un de veerte ſchimpt'n gaar vör eenen Fuſcher. **Dee Buren** günnen ſick nich dat leewe Brood. Gewinnt de eene meehr up ſynen Acker, aß de ann're; gedyht em ſyn Veeh beeter; draagen ſyne Boim' im Gaarden beeter: — ſo ſeggen ſee: He kann hexen. — Dee Menſchen ſind, in dißem Stück, ſchlimmer, aß dee unvernünft'gen Deere: Denn diße verfaahren in

männ'-

männ'gen Stücken so gegen eenanner, datt see den Menschen beschämen.

Unner den Ungeleehrten geeht een Sprichwoort herüm, dat heet:

In'r Welt iß alles mögli ch.

Wer dat glöwt, de mutt nich weeten, wat **möglich**, un wat **unmöglich** iß. Daa ick hyr nich vör Geleehrten schrywe: so will ick my ook nich in eene wytlöft'ge Erklärung van dem **Mögligen**, un **Unmögligen** inlaaten: — ick will man so veel seggen, datt in'r Welt veel Ting' **unmöglich** sind. Et iß (z. E.) **unmöglich**, datt een olt Wyw wedder een jung Maken weerden, un an statt der Schrumpeln in eerem Gesicht wedder glatte, un roode Backen krygen kann. Et iß **unmöglich**, datt eener eene Sache, dee all vörby iß, ännern, un ut eener begangenen Doorheet eene vernünftige Handlung, ut eenen öwerleewten bedrowten Dagg, eenen fröligen Dagg, ut eenen utgespraakenen Flook een Gebet, ut eenem öwerstandnen Schmert eene angenehme Empfindung, ut eenem utgedrunckten Glas Wyn wedder een Glas Wyn, ut den gestrigen Dagg den hütgen Dagg, ut eenem Appel eene Plume, ut eener Schildkröte eenen Haasen, un ut eener Schrywfeeder eene Kanoone maaken kann. Et iß unmöglich, datt twee Menschen dree Menschen sind, datt Dütsche Franzosen, datt Pariken Rocklors, datt Puderquaste Haarbüdels, datt Karkaßen Vägelnester, datt

Schnuw-

Schnuwtobacksdoſen Heeringstonnen, un datt Stutzer Kaminpuppen ſyn könen. Et iß unmöglich, datt des Nachts dee Sunne ſchynen, un datt ick de Platt-Dütſche, un ook toglyck een Ritter ſyn kann.

In Paamern hebb' ick oft dat Sprichwoorts gehört:

Wer ſick mang dee Träber mengt, den freeten dee Schwyne.

Wenn eener ditt Sprichwoort, naah den Bookſtaawen, utleggt: ſo kümmt't nich met der Erfaahrung öwereen. Dee Schwyne ſind ook männ'gmaal kyſätig. See freeten nich alles, wat en'n vör dee Schnute kümmt; un ick kenn eenen gewiſſen Menſchen, de iß ſo beſchaffen, datt en dee Schwyne nich freeten wörden, wenn eener en ook mang dee Träber mengte. — He iß ſelwſt een Schwyn: — un een Schwyn werd doch nich dat ann're freeten.

Männ'ge Lüde glöwen, datt ſee öwerall Glyket met Glyken vergelten möten. See berooppen ſick up dat Sprichwoort:

Up eenen growen Aſt gehört een grower Kyl; un dat iß nich allemaal de rechte Weg. Towylen richt't eener met Höfligkeet meehr ut, aß met Growheet; un dee Erfaahrung het't my ſelwſt geleehrt, datt een good Woord eene goode Stelle findt. Ick kann alſo etzligen Leſern, dee ſick noch nich veel in'r Welt verſökt hebben, dee Leehre gewen: Datt een Menſch, dee uns grow begegnet, dörch Höflichkeet beſchämt; dörch Growheet aawer noch gröwer werd. Et iß frylig een Beetken ſchwer, wenn eener ſo'nen Klotz, de uns met plumpſchen Woorten anfällt, höflig begegnen ſall: aawer wat vör Eehre werd eener daavan hebben wenn he ſick met eenem Oßen herüm ſtöten wulle.

To'm

To'm Beschluß dißer Gedanken fällt my een Histörken in, dat sick hierher schickt, wyl't bewyst, datt eener sick männ'gmaal seehr lächerlig maaken kann, wenn he een Sprichwoort nich recht versteeht.

Een dümmer Mensch, de veel Geld hadde, wull' eenen Koch hebben. Dat hadd' een politscher Schelm gehört, un meld'te sick by em. — „Wo bist du her? (froog em de Ryke)“— „Ut Franckreich.“ „Dat geföllt my. Ju „Franckreich sall't goode Köche gewen.“ — „Wenn ick man veel to kaaken hebbe — schmeck„ken sall't en wol.“ — „Wat hest du vör'n „Naamen?“ — „Ick heete Hunger.“ — „Ha, „ha! Hunger? — Dat iß my leew. Ick heb„be gehört,

Hunger iß de beste Koch.

„Jaa, dat bin ick ook.“ „Na, du sallst myn „Koch weerden.“ Hunger word glyck to'm Koch angenaamen. Den eersten Dagg nuddelte he so lange met dem Middagbrood, datt dem Ryken Tyd, un Wyle lang word. Endlig word dat Eeten, gegen den Aawend, feerdig. De Ryke waß hungrig; un et schmeckt' em treflig. He leet den Koch roopen: „Dat Eeten iß „good: aawer et iß so spät feerdig geworden.“ — „Hebb' ick em doch geseggt, datt ick Hunger heete.“ Daa merckte de dumme Ryke eerst den Bedrogg.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2296